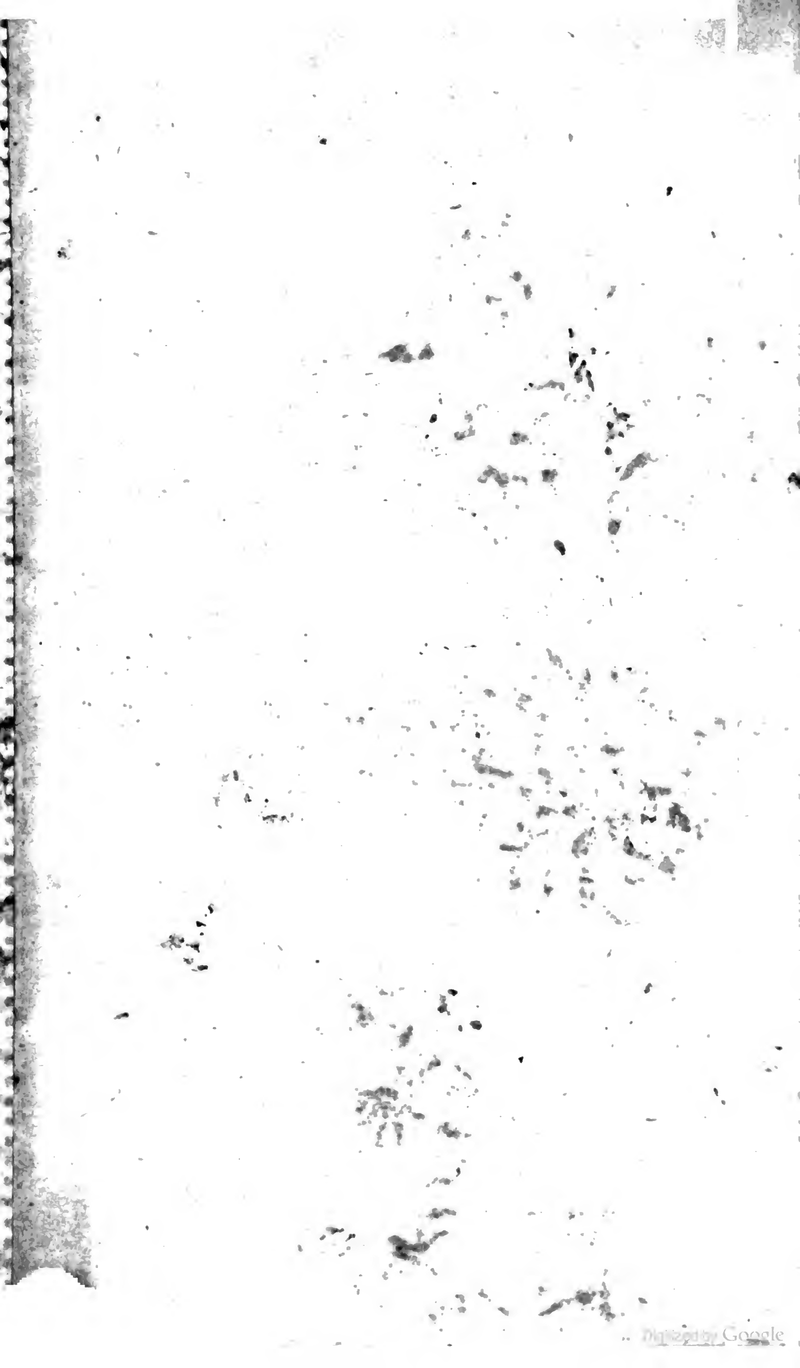








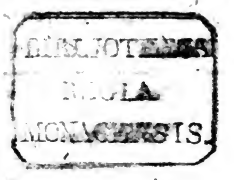
Die Geschichte des Ersten christlichen Jahrhunderts.

Von

Anselm Friederich von Gudenus,
Kanonikus und Sänger bey dem Kollegiatstifte des heiligen Severus zu Erfurt.

Erste Abtheilung.

Wirzburg,
bey Johann Jakob Stahel, Hochfürstl. Wirzburg. privil. Universitätsbuchhändler, und Buchdrucker 1783.



Hochwürdigster
Erzbischof
gnädigster Kuhrfürst
und Herr, Herr.

Euer Kuhrfürstlichen Gnaden höchsten Namen gegenwärtigem Werke vorzusetzen, würde mich die Tiefe der Ehrfurcht, wovon ich mich durchdrungen fühle, zurückgehalten haben, wenn mich nicht eine ganze Reihe von Fällen belehret hätte, daß diese gnädigste Erlaubniß noch Niemand versaget worden, der unter eben diesem höchsten Namen Schutz uud Zuflucht gesuchet.

Durch so viele Beyspiele Erzbischöflicher Milde ermuntert, unterwinde ich

mich,

mich, nachstehendes Werk, als die Erstlinge meiner Arbeit zu höchst Dero Füßen zu legen, mit der unterthänigsten Bitte von Dero geheiligten Throne mit gnädigen Augen auf dasselbe herabzusehen.

Hochwürdigster Erzbischof ein einziger Gnadenblick wird genug seyn, mich gegen einen ganzen Schwarm von Tadlern zu vertheidigen; und ich werde mich, durch einen so mächtigen Schutz gedeckt, im Stande befinden, mein angefan=

gefangenes Werk, ohne Störung, in Frieden fortzusetzen, der ich unter tausend Segenswünschen für die Verlängerung Dero glorreichen Regierungsjahre in tiefester Erniedrigung ersterbe

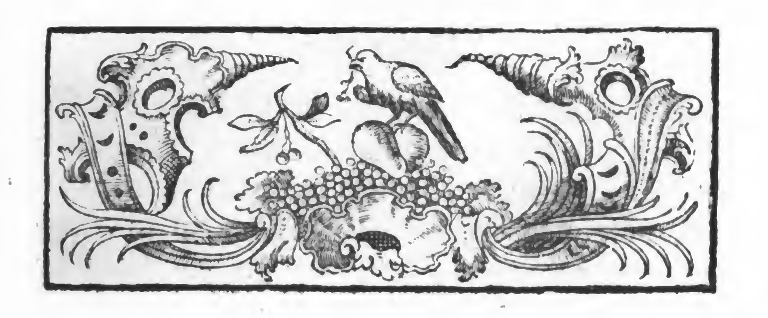
Euer Kuhrfürstlichen Gnaden

unterthänigster treugehorsamster Kapellan
Anselm Friederich von Gudenus,
Kanonikus und Sänger bey dem Kollegiatstifte des heil. Severus.

APPROBATIO
REVERENDISSIMI ET CELSISSIMI
D. ORDINARII.

Cum liber, cui titulus: Die Geschichte des ersten christlichen Jahrhunderts à Plur. Rev. & exim. D. Anselmo Friederico de Gudenus Canonico & Cantore Eccl. Colleg. ad S. Severum Erfordi compositus nihil contineat, quod Fidei orthodoxæ, aut bonis moribus sit contrarium, hinc eundem imprimendi Licentiam Authoritate Reverendissimi & Celsissimi D. Ordinarii hisce impertior Wirceburgi die 25 Feb. 1783.

DAMIANUS GODEFRIDUS GÜNTHER,
S. T. & U. J. D. Reverend. & Celsiss. Episc. & Principis Bamberg. & Wirceb. ac Franciæ Orientalis Ducis Consiliarius Eccles. Insig. Ecclesiæ Colleg. in Haugis Can. Cap. Librorum Censor.



Vorrede.

Die Kirchengeschichte enthält in sich so viel Angenehmes, und hat vor andern Geschichten so grosse Vorzüge, daß ich schon vor mehreren Jahren gewünschet, daß doch einer von meinen katholischen Landsleuten dem Beyspiele der Franzosen und Italiäner folgen, und so, wie diese, seinem Vaterlande eine ausführliche Kirchengeschichte in seiner Muttersprache liefern möchte. Ungewiß, ob mein Wunsch je werde erfüllet werden, und wenn er auch erfüllet werden sollte, ob ich das Vergnügen haben würde, den Anfang von einer so nützlichen Arbeit zu erleben, entschloß ich mich, den Anfang davon selbst zu machen, ohne mich von dem Bewußtseyn meiner geringen Fähigkei-

keiten abschrecken zu lassen, die ich durch den Gebrauch guter Bücher einigermaßen zu ersetzen verhoffte. Ich wählete unter den verschiedenen Arten, die man hat, die Geschichte zu schreiben, die chronologische, weil sie für die Leser die angenehmste, und diejenige ist, die man im eigentlichsten Verstande Geschichte nennen kann. Ich brachte endlich die Geschichte des ersten christlichen Jahrhunderts zu Stande. Und da ich mir schmeichelte, daß die Bekanntmachung derselben meinen werthesten Landesleuten nützlich seyn würde, so übergab ich sie dem Druck. Das Glück, meinem Nächsten nützlich zu seyn, wünsche ich mir auch wirklich viel zu sehr, als daß ich es nicht hoffen sollte. Ich weiß zwar wohl, daß meine Schreibart das Schöne nicht hat, das man heut zu Tage in so vielen Büchern findet, allein ich weiß auch, daß die einfachenste Erzählung der Begebenheiten, wenn sie von der Wahrheit nicht abweichet, ihren Nutzen haben werde. Hätte es in meinem Vermögen gestanden, meiner Geschichte alle die Annehmlichkeiten zu ertheilen, die nur immer ein Schriftsteller der Geschichte geben kann, so würde ich solches gewiß mit dem größten Vergnügen gethan haben, um meine Herrn Leser des Verdrusses, den sie vielleicht bey Lesung meines Buches verspüren

spüren werden, zu überheben, und Ihnen folglich dasselbe desto nützlicher zu machen. Indessen hoffe ich doch, daß der Inhalt desselben allen Beyfall erhalten werde, indem derselbe Ihnen die größten, die wichtigsten und die heiligsten Begebenheiten, die sich jemals zugetragen haben, vor Augen leget. Auch die von mir beygefügten Anmerkungen, hoffe ich, werden günstig aufgenommen werden, weil dadurch viele Begebenheiten ein helleres Licht erhalten, und von Dingen Nachricht ertheilet wird, die ich, in dem Texte selbst, nicht anbringen konnte. Sollten meine kritischen Noten manchem Leser mißfallen, so versichere ich, daß mich nur die Liebe zur Wahrheit, sie beyzufügen bewogen habe. Ich glaube auch, daß ich dadurch der Religion gar keinen Schaden, sondern vielmehr Nutzen bringen werde; denn die Erfahrniß hat es nur gar zu oft, und gar zu deutlich gelehret, daß der Mangel der Kritik dem Glauben immer sehr nachtheilig gewesen, die Kritik aber zur größern Aufnahme desselben gedienet habe. Beyspiele hievon anzuführen, finde ich nicht für nöthig. Ich überlasse solches jenen, die im Stande sind, sowohl das eine, als das andere in seiner ganzen Größe zu zeigen. Mir ist es genug, meine gethane Erklärung nochmals

zu wiederholen, und dabey zu versichern, daß ich von ganzem Herzen bereit bin, gegründete Belehrungen gern anzunehmen, und davon, im Fall eine neue Auflage gegenwärtigen Werks nöthig seyn würde, Gebrauch zu machen. Sollte ich so glücklich seyn, daß es dem größten Theile eines verehrungswürdigen Publikums beliebte, meine angefangene Arbeit günstig aufzunehmen, so werde ich sie mit allem mir möglichem Eifer fortsetzen, wenn es anders dem Höchsten gefallen wird, mich noch einige Zeit bey meinen schwachen Kräften zu erhalten. Geschrieben Erfurt den 9ten Jenner 1783.

Anselm Friederich von Gudenus.



Der Geschichte
des ersten christlichen Jahrhunderts
Erstes Buch,
darinn die Begebenheiten von der Geburt unsers göttlichen Erlösers an, bis zur Sendung des heiligen Geistes beschrieben werden.

§. 1.

Ein Engel verkündiget dem Zacharias die Geburt des Johannes.

Als die Zeit herbey kam, da Gott, der himmlische Vater, seinen von Ewigkeit her gezeugten Sohn, den verheißenen und von den Propheten verkündigten Messias *) zur Erlösung des mensch-

*) Die Verheißung eines Messias, welche die Welt von dem Herrn erhielt, ist so alt, als der Anfang der Welt selbst. Diese Verheißung ist von einem Jahrhunderte zum andern erneuert, und allezeit auf eine anzüglichere Weise vorgetragen worden. Kaum hatte Adam gesündiget, als Gott verkündigte, daß ein Sprößling dieses ersten Menschen der verführerischen Schlange den Kopf zertreten werde. 1 Buch Mosis 3, 15.

J. C. menschlichen Geschlechts in diese Welt schicken wollte, so sandte er einen Engel an den Zacharias, einen sehr

3, 15. Sobald die Welt in verschiedene Völker, und die Völker in verschiedene Geschlechter getheilet waren, warf der Herr seine Augen auf einen Mann nach seinem Herzen, und entdeckte ihm, daß aus seinem Blute derjenige entspringen werde, der alle Segen und Gnaden über alle Völker der Erde ausgießen sollte. 1 Buch Mosis 22, 18. Jakob, sein Enkel empfieng noch größere Beleuchtungen von dem zukünftigen Messias: er bewunderte schon seine Herrlichkeit, und bestimmte die Zeit, zu welcher er kommen würde, die Welt heimzusuchen. 1 Mosis 49, 10. Als Gott zu dem Gesetzgeber Moses redete, verkündigte er alle Weisheit und alle Gewalt, womit der Messias bekleidet seyn sollte. Ich will ihnen, sprach der Herr zum Moses, aus dem Mittel ihrer Brüder einen Propheten, gleich dir, erwecken. Ich will ihm meine Worte in den Mund legen: er wird ihnen alles sagen, was ich ihm zu sagen gebieten werde. Wenn jemand sich wegert, anzuhören, was er in meinem Namen sagen wird, so will ich der Rächer seyn. 5 Mosis 18, 18-19. David giebt uns die Beschreibung von allen seinen Leiden, seiner Herrlichkeit, seinen Siegen, seinem ewigen Reiche über alle Völker. Isaias, nachdem er ihn in seiner ewigen Gottheit gezeiget hat, verkündet seine wundervolle Geburt aus einer Jungfrau: er stellet ihn auf Erden, als das Urbild der vollkommnesten Tugenden vor: er schildert ihn, wie er die Armen unterweiset, wie er seine Wohlthaten allenthalben ausbreitet, wie er die Menschen durch seine Wunder in Erstaunen setzt: er besinget schon seine Siege über den Götzendienst, und über die eingewurzel-

sehr frommen Priester *) von der Klasse des Ab- J. C.

 bia

zelsten Aberglauben: er begleitet ihn sogar auf den Kreuzberg, und zeiget uns, wie er sein Blut und sein Leben für die Ehre seines Vaters, und für das Heil des menschlichen Geschlechts dargiebt. Isaias 7, 42. 49. 53. Daniel vernimmt vom Herrn, daß nach vierhundert neunzig Jahren Jerusalem seinen Gebieter, und seinen König, den Messias, die Pflanzung der ewigen Gerechtigkeit, die Erfüllung aller Weissagungen, die Versöhnung aller Sünden, und die Weihung des Heiligen aller Heiligen sehen werde. Dan. 9. Michäas weissaget der kleinen Stadt Bethlehem, daß sie die Ehre haben werde, demjenigen das Tageslicht zu geben, welcher von aller Ewigkeit da ist, und sich als wahrer König Israels, als Vater des Friedens, als Zerstörer des Götzendienstes und alles Aberglaubens zeigen soll. Mich. 5. Aggäus, um die Juden zu ermuntern, den Tempel wieder aufzubauen, saget ihnen, daß dieser zweyte Tempel einen großen Vorzug vor dem ersten haben werde, weil er mit der Gegenwart des Verlangens aller Völker beehret werden sollte. Aggäus 2. Zacharias endlich ladt Jerusalem ein, sich den Entzückungen, der Wonne und Freude zu überlassen, weil es bald seinen König, seinen Erlöser, den Gerechtesten aus allen, den Fürsten des Friedens sehen werde, dessen Macht bis an das Ende der Erde sich erstrecken sollte. Zach. 9. Man sehe des Herrn Abts Nonnote philosophisches Lexicon der Religion unter den Artikeln Christenthum und Messias.

*) Verschiedene von den Kirchenvätern haben in der Meinung, daß das Räuchern eine Verrichtung des Hohenpriesters gewesen, dem Zacharias diese Würde beygeleget. Allein es ist selbst aus dem heiligen Evangeli-

J. C.

bia *), ihm die erfreuliche Nachricht zu überbringen, daß er in kurzem von seinem tugendhaften Weibe, der Elisabeth einen Sohn erhalten werde, den er Johannes nennen, und der ein Vorläufer des Erlösers der ganzen Welt seyn sollte [a]). Gabriel, so nannte sich der Engel, erfüllte den Befehl seines Herrn eben zu der Zeit, da sich Zacharias seinem Amte zufolge in dem Tempel befand, und das heilige Rauchwerk anzündete. Er erschien ihm zur Rechten des güldenen Rauchaltars **), und da derselbe bey sei-

gelisten Lukas offenbar, daß er nur ein gemeiner Priester aus dem Hause Abbia gewesen, und überdies ist auch bekannt, daß die Priester alle Tage in das Heilige gingen. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Zacharias.

*) Da sich zu den Zeiten Davids die Zahl der Priester, die insgesamt von den zween Söhnen des Aaron, dem Eleazar und dem Ithamar abstammeten, sehr vermehret hatten, so theilte sie dieser fromme König, um alle Unordnung zu verhindern, in vier und zwanzig Klassen ab, die nacheinander, und zwar jede eine Woche lang, den Tempeldienst versehen mußten. Sechzehn von diesen Klassen waren aus der Familie des Eleazar, achte aber aus der Familie des Ithamar. Des Abbia Klasse war, der Ordnung nach, die achte. 1 Paralipomenon Kap. 24.

a) Luk. 1, 5-17.

**) Dieser Altar stand in dem Heiligen, dem Vorhange gegen über, der das Heilige von dem Allerheiligsten absönderte. Täglich mußte der Priester, den das Loos traf, zweymal das heilige Rauchwerk auf demselben anzünden, nemlich des Morgens um die

seinem Anblick in ein großes Schrecken gerieth, so redete er ihn also an: **Fürchte dich nicht Zacharia, denn dein Gebet ist erhört: und dein Weib Elisabeth, wird dir einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Johannes heißen. Du wirst deshalb Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen. Denn er wird groß vor dem Herrn seyn; Wein und starkes Getränke wird er nicht trinken, und noch im Mutterleibe wird er mit dem heiligen Geiste erfüllet werden. Er wird viele Kinder von Israel zum Herrn, ihren Gott bekehren: und er wird vor ihm hergehen im Geiste und in der Kraft des Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zur Klugheit der Gerechten, ein vollkommenes Volk dem Herrn zu bereiten.**

J. C.

§. 2.

Zacharias zweifelt an der Verheißung des Engels, und wird stumm.

Zacharias, der sich bey diesen Worten seines und seiner Gattinn hohen Alters erinnerte, bezeigte über die Verheißung des Engels einigen Zweifel [b]). Aber derselbe bestätigte die Wahrheit derselben, in-

A 3 dem

die dritte Stunde, und des Abends um die neunte Stunde, oder nach unserer Art zu zählen, des Vormittags um neun Uhr, und des Nachmittags um drey Uhr. Er ward deswegen der güldene Altar genannt, weil er völlig mit dichtem Golde überzogen war. Seine Länge und Breite betrug eine Elle, und die Höhe zwo Ellen. 2 Mosis 30, 1-9. 37, 25-29.

b) Luk. 1, 18-25.

J. C. dem er zu ihm ferner sprach: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet, und bin gesandt mit dir zu reden, und dir solches zu verkündigen. Und siehe, du wirst stumm seyn, und nicht reden können, bis auf den Tag, da dieses geschehen wird, darum, daß du meinen Worten nicht geglaubet hast, welche zu ihrer Zeit sollen erfüllet werden. In dem Augenblicke ward Zacharias stumm *) und konnte kein Wort reden. Das Volk, welches mittlerweile in dem Vorhofe **) des Tem-

*) Vermuthlich ward Zacharias auch taub. Es ist solches abzunehmen aus den Worten des heiligen Evangelisten Lukas, da er sagt, daß seine Verwandten ihn durch Zeichen gefragt hätten, wie das Kind sollte genannt werden, welches sie nicht würden gethan haben, wenn er nicht taub gewesen wäre. Luk. 1, 62. Ambrosius lib. 2. in Lucae cap. 1. circa finem.

**) Der Tempel hatte drey Vorhöfe. Der erste ward genannt der Vorhof der Heiden, weil die Heiden in demselben sich einfinden, aber nicht weiter gehen durften. Der andere hieß der Vorhof der Israeliten. Dieser Vorhof war durch eine Mauer in zwey Theile abgetheilet. In dem Theile gegen Morgen versammleten sich die Weiber, in dem andern Theile aber, der gegen Mittag und Mitternacht lag, die Männer, wenn sie rein waren. Der dritte war der Vorhof der Priester. In demselben befand sich der Brandopferaltar, und die Priester verrichteten darinn ihren Dienst. Von diesem Vorhofe durften die Israeliten, die keine Priester waren, nur einen gewissen Theil betreten, wenn sie nemlich ihre Opferthiere brachten. Josephus in seinen jüdischen Alterthü-mern

Tempels auf ihn wartete, verwunderte sich sehr über sein so langes Ausbleiben, und es erstaunte, als es hernach vermerkte, daß er stumm sey, und daß er ein Gesicht in dem Tempel müsse gesehen haben. Als die Tage seines Amts erfüllet waren, begab er sich wieder in sein Haus, und nicht lange darauf ward Elisabeth mit einer Leibesfrucht von dem Herrn gesegnet. Sobald sie solches merkte, verbarg sie sich fünf Monate lang, und sprach: **So hat mir der Herr gethan in den Tagen, da er mich angesehen hat, daß er meine Schmach unter den Menschen von mir nähme** *).

J. C.

§. 3.

Gabriel wird zu Maria gesandt, ihr die Geburt Jesu zu verkündigen.

Im sechsten Monate ihrer Schwangerschaft ward der nemliche Engel zu einer armen und von Jahren ganz jungen, zugleich aber sehr demüthigen und heiligen Jungfrau, Namens Maria, geschickt, die sich zu Nazareth **) einer Stadt in Galiläa aufhielt,

mern Buch 15. Kap. 11. §. 5. Und vom jüdischen Kriege 5, 5. §. 2.

*) Daß die Unfruchtbarkeit den jüdischen Weibern zu einer Schmach gereichet, ist aus 1 Mos. 30, 20. und dem ersten Buche der Könige 1, 11. wie auch aus der oben angeführten Stelle des heiligen Evangelisten zu ersehen.

**) Diese kleine Stadt gehörte zum Stamme Zabulon. Sie lag an einem Berge, Luk. 4, 29. ohngefär eilf bis zwölf deutsche Meilen von Jerusalem, und eine Meile vom Berge Thabor entfernet. Ihr Ansehen war bey den Juden so gering, daß Nathanael den Philippus fragte, ob denn etwas Gutes von Nazareth

J. C. wo sie an einen gerechten Mann aus dem Hause Davids, der sich Joseph nannte, verlobet war c). Sie befand sich, wie zu vermuthen, eben im Gebete, als dieser himmlische Gesandte in ihr Zimmer trat. Er redete sie sogleich mit diesen Worten an: **Gegrüsset seyst du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern.** Die Demüthigste unter allen, die nichts weniger, als einen solchen Gruß vermuthete, gerieth bey Anhörung dieser Worte in eine ungemeine Bestürzung. Doch der Engel, der nicht gekommen war, sie zu schrecken, sondern ihr die erfreulichste Botschaft zu überbringen, sagte in dem Augenblicke zu ihr: **Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade bey Gott gefunden. Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und wirst einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen. Er wird groß seyn, und ein Sohn des Höchsten genannt werden; Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben: und er wird im Hause Jakobs herrschen ewiglich, und seines Königreiches wird kein Ende seyn.** Die jetzt noch mehr bestürzte Jungfrau antwortete hierauf in solchen Ausdrücken, die kein Mißtrauen auf die Worte des Engels in sich enthielten, sondern nur ihr demüthiges Verlangen, zu wissen an den Tag legten,

zareth kommen könne? Johan. 1, 46. Sie ist heutiges Tages ein Steinhaufen, bey demselben aber ein grosses von Arabern und Christen bewohntes Dorf.

c) Luk. 1, 26-38.

ten, wie solche Empfängniß geschehen werde, indem sie keinen Mann erkenne. Gabriel that, was sie verlangte, und sprach: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Zur Bestätigung dessen, was er sagte, setzte er noch dieses hinzu: Elisabeth, deine Verwandte, hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter, und die unfruchtbar genannt wird, gehet jetzt im sechsten Monate: denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Auf dieses versetzte Maria nichts anders, als: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Sogleich empfieng sie durch die Wirkung des heiligen Geistes, und alles das ward erfüllt, was die Propheten von diesem grossen Geheimnisse geweissaget hatten.

J. C.

§. 4.

Maria besuchet ihre Base Elisabeth.

Maria, die nun den Sohn des Höchsten unter ihrem jungfräulichen Herzen trug, machte sich, auf die Versicherung des Engels, daß Elisabeth ihre Verwandte auch einen Sohn empfangen habe, und schon im sechsten Monate mit ihm schwanger gehe, auf, bestieg das Gebirge [d]), und eilete nach Hebron *) ei-

d) Luk. 1, 39-45.

*) Der heilige Evangelist benennet die Stadt nicht, wo sich Zacharias und Elisabeth aufgehalten haben. Die gemeinste Meinung aber ist, daß es Hebron gewesen sey. Hebron lag auf einem Gebirge. Jos. 14, 12-13.

J. C. ner Stadt, die sowol wegen ihres Alterthums, als wegen der vielen merkwürdigen Dinge, die sich daselbst zugetragen hatten, berühmt war. Hier begab sie sich in das Haus ihrer Base Elisabeth. Sie grüssete sie, und sie hatte noch nicht ihren Gruß geendiget, so empfand schon das kleine Kind die Gegenwart seines Herrn, und sprang in dem Leibe seiner Mutter vor Freuden auf. Elisabeth selbst ward mit dem heiligen Geiste erfüllet, und rief mit lauter Stimme ihrer Freundinn entgegen: **Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Denn siehe, sobald die Stimme deines Grusses in meinen Ohren erscholl, sprang das Kind mit Freuden auf in meinem Leibe. Und selig bist du, die du geglaubet hast; denn es wird vollbracht werden, was dir von dem Herrn gesagt ist.**

§. 5.

Maria kehret nach Nazareth zurück.

Maria, die durch das, was sie hörete, ganz entzücket ward, sprach: **Meine Seele erhebet den Herrn;**

12-13. Es gehörte zum Stamme Juda, und war eine Priesterstadt. Jos. 21, 9-11. Diejenigen, die diese Meinung nicht annehmen, halten dafür, daß der heilige Evangelist durch die unbenannte Stadt, die Stadt Jotta oder Jutta verstehe. Sie lag ebenfalls auf dem Gebirge. Josue 15, 48. 55., und war auch eine Priesterstadt Jos. 21, 13. 16., die ohngefär eilf bis zwölf Meilen von Nazareth entfernet war.

Herrn; und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande [e]). Denn er hat grosse Dinge an mir gethan: der da mächtig ist, und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet von einem Geschlechte zum andern, bey denen, die ihn fürchten. Er hat Gewalt geübet mit seinem Arme, und hat zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Die Gewaltigen hat er vom Stuhle herunter gesetzet, und hat die Niedrigen erhöhet. Die Hungrigen hat er mit Gütern erfüllet: und hat die Reichen leer von sich gelassen. Er hat Israel seinen Diener aufgenommen, und ist seiner Barmherzigkeit eingedenk gewesen. Wie er geredet hat zu unsern Vätern, dem Abraham, und seinem Saamen ewiglich. Als Maria hierauf ohngefär drey Monate bey ihrer Base geblieben war, verließ sie dies glückselige Haus, dem sie durch ihre Gegenwart so viele Gnaden gebracht hatte, und kehrete wieder nach Nazareth zurück.

J. C.

§. 6.

Nachdem die heilige Jungfrau von ihrer beschwerlichen Reise zu Nazareth, ihrem gewöhnlichen Wohnorte wieder angelanget war, so äußerten sich an ihr so deutliche Merkmale der Schwangerschaft, daß Joseph, ihr Bräutigam, dem das grosse Geheimniß noch unbekannt war, darüber in eine außerordentliche Bestürzung gerieth [f]). Er wußte nicht, was er bey sol-

Joseph will seine Verlobte verlassen.

e) Luk. 1, 46-56.
f) Matth. 1, 18-24.

J. C. solchen Umständen thun sollte. Da er aber ein gerechter Mann war, und seine Verlobte nicht beschimpfen wollte, so entschloß er sich endlich, sie heimlich zu verlassen. Doch, als er mit diesen Gedanken umging, erschien ihm ein Engel im Schlafe, und sprach zu ihm: Joseph, Davids Sohn, fürchte dich nicht, Maria, deine Gemahlinn zu dir zu nehmen; denn was in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geiste. Sie wird aber einen Sohn gebären: und du sollst seinen Namen Jesus *) nennen: Denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Joseph ward durch diese Worte augenblicklich von aller Angst und Sorge befreyet. Er gehorchte dem Befehle des Engels, und nahm seine Gemahlinn zu sich. Er erkannte sie nicht, bis **) sie ihren erstgebornen Sohn gebar. Und er nannte seinen Namen Jesus.

§. 7.

*) Dieser unaussprechliche Name Jesus, oder, wie ihn die Hebräer aussprechen Jehosuah, oder Josuah, bedeutet einen Heiland, denjenigen, der da erretten wird. Niemand hat diesen Namen jemals mit grösserm Rechte geführet, und die Bedeutung desselben so vollkommen erfüllet, als Jesus Christus, der Heiland der Welt, der uns von der Sünde und Hölle erlöset, und uns mit seinem Blute den Himmel erworben hat. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Jesus.

**) Der lateinische Artikel donec bedeutet gemeiniglich bis dahin, oder, so lange als, und zeiget also an, daß eine Sache zu einer gewissen Zeit ihr Ende erreiche, und nicht über dieselbe hinaus währe. Allein in der

§. 7.

J. C.

Die Geburt Johannis erfolget.

Mittlerweile ward Elisabeth von dem verheißenen Sohne entbunden [g]). Diese Geburt verursachte bey ihren Nachbarn und Verwandten eine grosse Freude. Als sie am achten Tage zusammen kamen, das Kind zu beschneiden, so wollten sie es nach dem Vater

der Schrift wird das Wörtchen donec nicht allezeit in diesem Verstande genommen. Oefters zeiget es nur schlechthin an, daß etwas bis auf eine Zeit geschehen sey, oder geschehen werde, ohne daß man den Schluß daraus machen kann, daß es nach Verlauf dieser Zeit nicht ferner statt finden werde. So sagt z. B. Matthäus, Joseph habe die Jungfrau Maria nicht erkannt, bis sie ihren erstgebornen Sohn geboren habe. Et non cognoscebat eam, donec peperit filium suum primogenitum. Man kann aber hieraus nicht folgern, daß er nach der Geburt des Heilandes einen ehelichen Umgang mit ihr gepflogen habe. Auf eben diese Weise schreibt Paulus an den Timotheus: Halt an mit Lesen - - - bis ich komme. Wer wollte aber hieraus schließen, Timotheus solle nach Pauli Ankunft diese Beschäftigung nicht weiter fortsetzen? Und wenn der Psalmist in der Person des Vaters zu dem Messias spricht: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege: so kann ja solches nicht den Verstand haben: Christus werde alsdenn aufhören zu herrschen, und nicht weiter zu der Rechten des Vaters sitzen. Siehe 1 Mos. 28, 15. 1 Sam. 15, 35. Jes. 46, 4. Matth. 12, 20. und Ps. 72, 7. Der Abt Calmet in seinem Bibl. Wörterb. unter dem Artikel Bis.

g) Luk. 1, 57-64.

J. C. ter Zacharias nennen. Allein die Mutter war damit nicht zufrieden, und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen. Die Verwandten blieben bey ihrer Meinung, und stelleten der Elisabeth vor, daß ja niemand in der Verwandtschaft sey, der diesen Namen führe. Zu eben dieser Zeit fragten sie den Vater durch Zeichen, wie das Kind sollte genannt werden? Zacharias forderte ein Schreibtäfelchen und schrieb: Johannes ist sein Name. Dies setzte alle in Erstaunen. Gleich darauf ward das Band seiner Zunge gelöset, und sein Mund öffnete sich mit Loben und Danken.

§. 8.

Zacharias weissaget.

Da diese Begebenheit auf dem ganzen Gebirge von Judäa ruchtbar ward, so geriethen alle, die dort herum wohneten, in Furcht und Schrecken [h]). Voll Verwunderung sprachen sie zu einander: Was meinest du, wird aus diesem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Zacharias, sein Vater ward mit dem heiligen Geiste erfüllet, er weissagete und sprach: Gelobet sey der Herr, der Gott Israel: denn er hat heimgesuchet, und erlöset sein Volk. Und hat uns ein Horn des Heils aufgerichtet, in dem Hause seines Dieners Davids. Wie er durch den Mund seiner heiligen Propheten von Alters her geredet hat: Daß er uns erlösete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen: Und Barmherzigkeit erzeigete unsern

h) Luk. 1, 64-79.

sern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat, unserm Vater Abraham, uns zu geben: Daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ohne Furcht ihm dieneten, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm, alle die Tage unseres Lebens. Er wandte sich hierauf zu dem kleinen Johannes, und redete ihn also an: Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden: denn du wirst vor dem Angesichte des Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest. Und seinem Volke Erkenntniß des Heils gebest, zur Vergebung ihrer Sünden; Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat, der Aufgang aus der Höhe. Diejenigen zu erleuchten, welche in der Finsterniß, und in dem Schatten des Todes sitzen; und unsere Füße auf den Weg des Friedens zu richten. Und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geiste: und war in der Wüste, bis daß er vor dem Volke Israel auftreten sollte.

J. C.

§. 9.

Jesus Christus wird zu Bethlehem geboren.

Um diese Zeit befahl Augustus der Kayser, ein Verzeichniß zu machen von allen seinen Unterthanen in der ganzen Welt [i]). Cyrenius, der auch Publius Sulpicius Quirinius genannt wird, und der ohngefär zehn Jahre hernach die Statthalterschaft von Syrien erhielt, mußte dieses Geschäft in Judäa *) besor-

i) Luk. 2, 1-7.

*) Judäa war damals noch keine römische Provinz, und

J. C. besorgen. Jedermann mußte sich dem kaiserlichen Befehle zufolge, in seine Stadt begeben, um sich daselbst aufschreiben zu lassen. Joseph und Maria unterwarfen sich diesem Befehle mit Demuth, und da beyde aus dem Hause Davids waren, so verließen sie Galiläa, und begaben sich nach Bethlehem *) in Judäa, welches die Stadt Davids war. Die Menge des Volks, die an diesem Orte von allen Seiten her zusammenfloß, verursachte, daß sie aller Bemühung ungeachtet, keine Herberge bekommen konnten. Dies nöthigte sie, sich in eine unsaubere Höle **), die dem Viehe zu einem Stalle dienete,

zu

und hatte seinen eigenen König, nemlich den Herodes. Doch war es nebst demselben der Oberherrschaft des römischen Reichs unterworfen.

*) Bethlehem, welches die Geburtsstadt Davids war, liegt der Stadt Jerusalem gegen Mittag, und ist von derselben zwo Stunden Wegs, oder eine gute sogenannte deutsche Meile entfernet. Bethlehem liegt hoch, und hat um sich Thäler und Hügel, die Getreide, Wein, Oel, Feigen, und andere vorzügliche Bäume tragen. Eins von den Thälern erstrecket sich abwärts nach Jericho und den Jordan. Von der höchsten Gegend des Berges, darauf Bethlehem erbauet ist, kann man die Gegend von Jericho, das todte Meer und die arabischen Gebirge sehen. Der Herr Oberkonsistorialrath Büsching in seinen vorläufigen Abhandlungen zu den vier Evangelisten.

**) Die griechischen Väter halten insgemein dafür, Jesus sey in einer Höle geboren worden. Justinus und Eusebius melden, sie habe außerhalb der Stadt, jedoch nicht weit davon gelegen; und Hieronymus schrei-

zu begeben. Und hier gebar Maria, ohne die geringste Verletzung ihrer Jungfrauschaft, ihr heiliges Kind

J. C.
1.

schreibet, sie sey am Ende der Stadt gegen Mittag befindlich gewesen. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Maria. Der P. Neret, der in dem Jahre 1713. diese Höle besuchet, liefert uns von derselben, und der darüber erbauten Kirche, folgende Beschreibung: „Die Grotte „und die Kirche der Geburts-Stadt unsers Herrn „Jesu Christi liegen Ostwärts zu Ende des Dorffs. „Man gehet in dieses Gotteshaus durch einen mit „grossen Maueren verschlossenen Vorhof; stracks an „demselben gegen Mittag stehet ein altes Gebäu, so „die Schule des heiligen Hieronymi genannt wird; „in solchem trifft man einen Saal an, der dreysig „bis vierzig Schritte lang, und sechzehn breit ist. „Das Gewölbe ruhet auf fünf oder sechs Säulen „aus Marmel-Stein. Man will behaupten, daß „gedachter grosse Kirchen-Lehrer in diesem Ort seinen Schülern die heil. Schrift ausgeleget habe, „wessen sich die Armenier dermal zur Beherbergung „ihrer Pilgrämen bedienen. Die Kirche ist schön „und weitschichtig. Fünfzig sehr hohe Säulen, jede „aus einem Stück Marmel ausgehauet, unterscheiden das Kirchen-Schiff samt dem Chor von „dessen Flügeln. Die Friese, so sich auf die Säulen „oder Pfeilern herum-windet, ist zwar nur aus „Holz, aber sehr künstlich ausgearbeitet. Oberhalb der „Friese stehen die Fenster, durch welche ein gewaltiges Licht in die Kirchen einfällt, auf deren Wänden vor Zeiten alle Geheimnissen des christlichen „Glaubens abgemahlet waren, jetzt aber schier völlig ausgelöscht sind. Der Chor, so eigentlich den „vordern Theil des Kirchen-Schiffs einnimmt, ist

J. C. Kind *). Sie wickelte dasselbe in Windeltücher,
1. und legte es aus Abgang besserer Gelegenheit in eine Krippe, die ihm statt einer Wiege dienen mußte.

§. 10.

„ um drey Staffel über dasselbe erhoben. In jetzt
„ besagtem Chor, und zwar in Mitten des Zwerg-
„ Creuzes stehet ein den heil. 3 Königen geweyheter
„ Altar, welcher eben denjenigen Platz einnehmen
„ soll, allwo diese das Kind Jesus angebeten, und
„ ihm mit Gold, Weyhrauch und Myrrhen gehuldi-
„ get haben. Die Grott, in welcher der Sohn Got-
„ tes ist geboren worden, liegt gerad unter dem
„ Chor; sie mag vierzig Schuhe lang, und zwölfe
„ breit seyn. Man steiget von dem Chor beyderseits
„ hinab über zwo schöne aus Marmel und Porphyr-
„ Stein gemachte Stiegen. Beyde Thüren sind aus
„ Messing nach aller Kunst verfertigt, niemand darf
„ anders, als baarfuß hinein-gehen. Die Grott
„ hat kein anderes Licht, als jenes, so die ange-
„ zündete Lampen ertheilen. Die Krippe Christi, so
„ nicht mehr vorhanden, wird durch einen aus ei-
„ nem Marmel-Steinern ausgehölten Trog vorge-
„ bildet, der nur eines Schuhes hoch über den Fuß-
„ boden sich erhebet. Man hält dafür, daß er al-
„ lerdings auf jener Stelle liege, wo ehemals die
„ heilige Krippe gestanden ist; darum wird auch die
„ Geburt Christi hieselbst von den Christen verehret „.
Der P. Neret in seiner Reisebeschreibung.

*) Die Geburt unsers göttlichen Erlösers Jesu Christi ereignete sich nach der genauesten Ausrechnung in dem vier tausendsten Jahre nach der Schöpfung der Welt, vier bis fünf Jahre vor der gemeinen Zeitrechnung, der wir jedoch nach dem Beyspiele des unvergleichlichen Bossuet und anderer Gelehrten wegen viel grösserer Bequemlichkeit folgen. Was den Mo-

nat

§. 10.

J. C.

1.

Ein Engel verkündiget die Geburt des göttlichen Heilands.

Kaum war dieses heilige Kind, der Erlöser der ganzen Welt geboren, so erschien ein Engel den auf den bethlehemitischen Gefilden bey ihrer Heerde wachenden Hirten [k]). Ein göttliches Licht umleuchtete sie in dem Augenblicke, und eine grosse Furcht nahm sie ein. Aber der Engel des Herrn sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volke wiederfahren wird; Denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr. Hieran sollet ihr ihn erkennen: Ihr werdet das Kind in Windeln gewickelt, und in

 einer

nat und den Tag der Geburt Jesu belanget, so setzten fast alle griechische Väter dieselbe auf den sechsten Jenner. Klemens von Alexandrien, der gegen das Ende des zweyten, oder zu Anfange des dritten Jahrhunderts geschrieben, berichtet uns lib. 1. Stromat. daß einige, die den Tag der Geburt untersuchet, denselben auf den zwanzigsten May, andere aber auf den neunzehnten oder zwanzigsten April gesetzet hätten. Julius, der römische Bischof, der im vierten Jahrhundert gelebet, verordnete, daß die Geburt des Herrn den fünf und zwanzigsten December sollte gefeyert werden. Die Gründe, die ihn dazu bewogen, können in der fünf und dreyßigsten Rede des heiligen Chrysostomus nachgelesen werden. Mehrere Nachrichten hievon sind zu finden in dem Breviario Gestorum Pontificum Romanorum *Francisci Pagi* Fol. 89. & seq. Edit. Antwerp. de anno 1717.

k) Luk. 2, 8-13.

J. C.
1.

einer Krippe liegend finden. Sobald der Engel diese Worte ausgeredet hatte, so gesellete sich die Menge der himmlischen Heerschaaren zu ihm, und die Luft ertönete von dem freudigen Lobgesange: **Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen, die eines guten Willens sind.**

§. 11.

Die Hirten besuchen den neugebornen Heiland.

Nachdem sich dieser englische Gesang geendiget hatte, und die heiligen Engel verschwunden waren, sprachen die Hirten, voll heiligen Verlangens dieses Wunderkind mit ihren eigenen Augen zu sehen, zu einander: **Lasset uns gehen bis gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die uns der Herr kund gethan hat**[1]). Sie säumeten sich auch nicht lange, sondern eileten gleich dahin, und waren auch so glücklich, daß sie das heilige Kind in einer Krippe liegend, und bey demselben **Mariam** und **Joseph** fanden. Als sie das Kind sahen, erkannten sie die Wahrheit dessen, was ihnen von demselben war verkündiget worden, und sie unterließen nicht, solches jedermann bekannt zu machen. Alle, die ihre Erzählung höreten, erstaunten darüber. **Maria** aber behielt alle diese Worte, und erwog sie in ihrem Herzen. Sie kehreten endlich freudig zu ihrer Heerde zurück, und priesen und lobeten Gott um alles desjenigen willen, was sie gehöret und gesehen hatten, wie zu ihnen gesagt war.

Jesus wird beschnitten.

Die Eltern ließen das Kind am achten Tage nach dem **mosaischen** Gesetze beschneiden, oder beschnit-

1) Luk. 2, 15-21.

beschnitten es selbst *), und gaben ihm den Namen Jesus, welches eben der Name war, den der Engel angezeiget hatte, ehe es noch im Mutterleibe empfangen ward.

J. C. 1.

§. 12.

Jesus wird von einigen Weisen aus Morgenland besucht.

Wenige Wochen **) hierauf langten einige Magier ***) oder weise Männer aus dem Morgenlan-

 de

*) Das Gesetz hat wegen desjenigen, der die Beschneidung verrichten sollte, nichts ausdrückliches verordnet. Es konnte der Vater selbst das Kind beschneiden. Es konnte aber auch ein Anverwandter, oder ein Wundarzt, oder ein jeder, den man dazu erwählen wollte, solches verrichten. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Beschneidung. Vermuthlich ward die Beschneidung in der Höle vorgenommen, in der Jesus Christus geboren worden. Benedikt der vierzehnte tadelt in dem ersten Buche von den Festen des Herrn Kap. 1, §. 15. jene Mahler sehr, die die Beschneidung in dem Tempel vorstellen.

**) Wenn man nicht mit dem heiligen Epiphanius haeres. 30. und andern die Ankunft der Magier der Darstellung Jesu im Tempel nachsetzet, so muß man sie ganz kurz vor derselben setzen; denn da Bethlehem nur zwo Stunden von Jerusalem entfernet war, so konnte Herodes gar bald von der Abreise der Magier Nachricht erhalten, und es ist nicht zu glauben, daß er seine mörderischen Absichten auf das heilige Kind lange werde verschoben haben. Man sehe des P. Lamy Apparatum chronologicum fol. 48. & seq. und dessen Commentarium in Harmoniam fol. 92.

***) Weder die Anzahl dieser in der Sternkunde erfahrenen Männer, noch die Würden, die sie bekleideten, kön-

J. C. 1. de *) zu Jerusalem an, und sprachen: **Wo ist der neugeborne König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten** [m]). Diese Frage setzte den Herodes, der sich auf seinem Throne immer nicht sicher hielt, als er sie erfuhr, in ein ungemeines Schrecken, und alle Einwohner der Stadt mit ihm, weil sie seine Grausamkeit **) kannten, und blutige Auftritte besorgten. Er forderte sogleich die vornehmsten Oberhäupter der Priester und die Schriftgelehrten des Volks zusammen, und fragte sie, wo Christus sollte geboren werden. **Zu Bethlehem im jüdischen Lande**, antworteten sie, **denn so**

können mit Gewißheit dargethan werden. Wer hievon mehrere Nachrichten zu wissen verlanget, der kann die Abhandlung nachlesen, die der gelehrte Benediktiner, der schon oft genannte Abt Calmet von diesen Magiern geschrieben hat. Man kann auch sein biblisches Wörterbuch unter dem Artikel Magier nachschlagen, wie auch des P. Alexander Natalis Hist. ecclesiast. art. IV. saec. 1.

*) Was für ein Land hiedurch eigentlich verstanden werde, ist ungewiß. Indessen ist es sehr wahrscheinlich, daß Arabien dadurch verstanden werde, und diese Meinung scheinet auch den meisten Beyfall zu haben, doch ist auch die Meinung derjenigen von grossem Gewichte, die dafür halten, daß unter diesem Lande Persien zu verstehen sey. Die gelehrtesten Männer stimmen ihr bey.

m) Matth. 2, 1-12.

**) Beyspiele von des Herodes Grausamkeit sind häufig zu finden bey dem Josephus im sechzehnten und siebzehnten Buche seiner Alterthümer.

so stehet geschrieben durch den Propheten n): Und du Bethlehem im Lande Juda, bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda; denn aus dir wird der Herzog hervorgehen, der mein Volk Israel regieren soll. Auf diese Nachricht ließ Herodes die Weisen heimlich zu sich kommen, und erkundigte sich sehr sorgfältig nach der Zeit, da ihnen der Stern erschienen. Nach erhaltenem Unterrichte schickte er sie nach Bethlehem, und sagte zu ihnen mit einer verstellten Mine: Ziehet hin, und fraget fleisig nach dem Kinde: und wenn ihr es gefunden habt, so thut mirs zu wissen, daß ich auch komme, und es anbete. Sie reisten ab. Sogleich erschien ihnen der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, aufs neue. Sie folgten freudig seinem Laufe, bis er endlich über das Haus kam, darinn sich das heilige Kind befand. Hier blieb er stehen. Und nun erkannten sie, daß dies der von ihnen so sehnlich gewünschte Ort sey. Sie traten voll Ehrfurcht in das Haus, warfen sich dem neugebornen Könige zu Füßen, öffneten ihre Schätze, und beschenkten ihn mit Golde, Weyhrauch und Myrrhen *). In der folgenden Nacht wurden

n) Michäas 5, 2. Der heilige Evangelist drückt, bey Anziehung dieser Stelle, mehr den Sinn als die Worte des Propheten aus.

*) Es war bey den Morgenländern die Gewohnheit, daß sie Königen oder andern vornehmen Personen, denen sie aufwarteten, Geschenke überreicheten, ihre Ehrfurcht gegen dieselben dadurch an den Tag zu legen.

J. C. 1. sie im Schlafe ermahnet, zu dem Herodes nicht wieder zurückzukehren. Sie folgten dieser Ermahnung, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

§. 13.

Jesus wird im Tempel dargestellet.

Als die Zeit der Reinigung der Mutter des Herrn erfüllet war, welches den vierzigsten Tag, nachdem sie geboren hatte, geschah, so trug sie ihr wunderbares Kind in Begleitung des Joseph nach Jerusalem, wo sie es dem Herrn darstellete, und alles dabey beobachtete, was in einem solchen Falle von dem Gesetze *) vorgeschrieben war °). Damals lebte in Jerusalem ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, Namens Simeon **), der auf den Trost Israels war=

*) Eine jede Wöchnerinn mußte nach dem Gesetze an dem Tage ihrer Reinigung ein jähriges Lamm zum Brandopfer, und eine junge Taube oder Turteltaube zum Sündopfer darbringen. Wenn sie es aber nicht im Vermögen hatte, ein Lamm zu bringen, so brachte sie zwo Turteltauben oder zwo junge Tauben, die eine zum Brandopfer, und die andere zum Sündopfer. 3 Mos. 12, 6-8. Maria unterwarf sich dem Gesetze, und wählete das Opfer der Dürftigen.

o) Luk. 2, 22-32.

**) Ein alter Schriftsteller, Namens Celsus, welcher eine Vorrede zu der Unterredung zwischen dem Johannes und Papiscus verfertiget hat, die aber verloren gegangen, meldet uns, Simeon sey blind gewesen, und als er Jesum auf seine Arme genommen, sogleich wieder sehend geworden, da er denn vor allem Volke ein Zeugniß von Jesu abgeleget habe. Andere glauben, Simeon sey ein Priester gewesen, und habe

wartete, und der heilige Geist war in ihm. Es war ihm vom heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er nicht sterben werde, er habe denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Aus Antrieb dieses Geistes ging er in den Tempel, und als die Eltern das Kind dahin brachten, so erkannte er durch eine innerliche Erleuchtung, daß eben dieses Kind der Gesalbte des Herrn sey. Ganz entzückt griff er nach demselben, nahm es auf seine Arme, und gänzlich versichert, daß er denjenigen an seinem Herzen habe, nach welchem alle Wünsche desselben jederzeit gerichtet waren, sprach er voll himmlischen Trostes: **Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker. Ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und zum Preise deines Volks Israel,**

J. C. 1.

B 5 §. 14.

habe vermöge seines Amts, den Heiland, als einen Erstgebornen, der dem Herrn zugehörete, auf seine Arme genommen, und seinen Eltern hernach wiedergegeben, nachdem sie ihn nach der Vorschrift des Gesetzes gelöset. Es behaupten in der That viele von den Alten, daß er ein Priester gewesen, andere aber leugnen es aus trifftigen Gründen. Blos das Stillschweigen der Schrift ist hierinn ein zulänglicher Beweis; denn sie würde vermuthlich einen Umstand von dieser Art nicht vergessen haben. Dieses und mehrere Nachrichten von dem Simeon sind in dem biblischen Wörterbuche des Abts Calmet unter dem Artikel Simeon zu finden.

J. C.
1.
Simeons Weissagung.

§. 14.

Indessen befanden sich Joseph und Maria in der größten Verwunderung wegen der Dinge, die von Jesu gesaget wurden [p]). Simeon wandte sich zu ihnen. Er segnete sie, und sprach, indem er der Mutter das heilige Kind wiedergab. Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle, und zur Auferstehung *) vieler in Israel; und zu einem Zeichen, dem man wiedersprechen wird. Und ein Schwert wird durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Zur nemlichen Stunde näherte sich auch Anna dieser heiligen Gesellschaft. Sie war eine Tochter Phanuels, von dem Stamme Aser, und eine Wittwe von vier und achtzig Jahren. Niemals wich sie vom Tempel, und dienete dem Herrn mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Sie pries den Herrn, und da sie von dem Troste, den Messias gesehen zu haben, ganz durchdrungen war, so redete sie von ihm zu allen, die auf die Erlösung Israels warteten.

§. 15.

p) Luk. 2, 33-38.

*) Viele, weil sie an ihn glauben werden, werden selig werden: und viele wieder, weil sie ihn für ihren Heiland nicht werden erkennen wollen, werden durch ihren Unglauben zu Grunde gehen. Mithin wird er die Ursache des Heils der einen, und die obschon unschuldige Gelegenheit des Falles der andern seyn. Der Herr Abt Messanguy in seiner Uebersetzung des neuen Testaments über diese Stelle.

§. 15.

J. C.

I. Flucht in Egypten.

Nachdem Joseph und Maria alles nach dem Gesetze des Herrn erfüllet hatten, kehreten sie wieder nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück [q]). Doch ehe dieses geschah, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe, und sprach: **Steh auf, und nimm das Kindlein, und seine Mutter, und flieh in Egypten, und bleibe daselbst bis ich dirs sagen werde: Denn es wird geschehen, daß Herodes das Kind suchen wird, dasselbe umzubringen** [r]). Joseph gehorchte dem Befehle des Engels. Er stand auf, nahm noch bey der Nacht das Kind und seine Mutter, entwich in Egypten *),

und

q) Luk. 2, 39. r) Matth. 2, 13-15.

*) Der Abt Calmet schreibt in seinem biblischen Wörterbuche unter den Worten: Flucht in Egyptenland, folgendes: „Das falsche Evangelium der Kindheit „Jesu ist mit einer ganzen Menge erdichteter Wun„der, und außerordentlicher Begebenheiten angeful„let, welche sich bey der Reise Jesu nach Egypten „sollen zugetragen haben. Allein wir halten von der„gleichen Erdichtungen nichts, welche mehr schaden, „als erbauen können„. Er fährt hierauf also fort: „Einige Kirchenväter erzählen, das Kind Jesu sey „bis Hermopolis in der Landschaft Thebais ge„bracht worden, und bey seiner Ankunft in Egypten „wären alle Götzenbilder umgefallen„. Er scheint aber ihrer Erzählung keinen Beyfall zu geben, und unter dem Artikel Hermopolis schreibt er: „Da sich „Christus so wenige Zeit in Egypten befunden, so „ist nicht wahrscheinlich, daß er bis in Thebais ge„kommen seyn sollte„.

J. C. 1.

und blieb allda bis zum Tode des Herodes, auf daß erfüllet würde, was der Herr durch den Propheten gesaget hat, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen [s]) *).

§. 16.

Ermordung der unschuldigen Kinder.

Herodes ward wirklich auf das äußerste entrüstet, als er sah, daß die Magier fortgereiset waren, ohne ihm eine Nachricht von dem Kinde ertheilet zu haben [t]). Nun wollte er sein grausames Vorhaben, dasselbe zu tödten, nicht länger verschieben, und damit er seine gottlose Absicht um so sicherer erreichen möchte, so befahl er alle Knäblein **) von zwey Jahren,

s) Osea 11, 1.

*) Diese Stelle, welche Osea im buchstäblichen Verstande von dem auserwählten Volke geschrieben, erweist handgreiflich, daß ein Bibelspruch mehr als einen geoffenbarten Verstand haben könne. Anmerkung des Herrn Ignaz Weittenauer ehemals k. k. Lehrer der morgenländischen Sprachen.

t) Matth. 2, 16.

**) Die Griechen setzen in ihren Märtyrerverzeichnissen, und die Ethiopier in ihrer Liturgie die Anzahl dieser in Bethlehem und in den umliegenden Gegenden umgebrachten Kinder auf vierzehn tausend. Allein diese Zahl ist so übertrieben, daß man sie ohne Bedenken unter die Erdichtungen rechnen kann. Der P. Papebroch, einer von den gelehrten Männern, die unter dem Namen Bollandisten bekannt sind, versichert in den Actis Sanctorum, daß man gegen das Ende des Jahres 1696 in der volkreichen Stadt Antwerpen und in ihrer ganzen Nachbarschaft keine zweytausend Knaben, von zwey Jahren und darunter, habe finden können, woraus er denn schließet, daß es viel

ten, und darunter, nicht nur zu **Bethlehem**, sondern auch in den gesammten Gränzen desselben zu tödten. Der Befehl ward erfüllet. Allein er hatte nicht jene Wirkung, die er sich davon versprach. Das hei-

J. C.

1.

viel seyn müsse, wenn in dem geringen Bethlehem und seinen Gränzen zwey bis dreyhundert Knaben von diesem Alter wären gefunden worden. Der Herr Oberkonsistorialrath Büsching, der sich durch seine geographischen Werke, und durch die Ausrechnung ganzer Völkerschaften so berühmt gemacht hat, hält dafür, daß die Zahl der getödteten Kinder sehr klein sey. „Die Anzahl der getödteten Knaben, sagt er, „ist aller Wahrscheinlichkeit nach klein gewesen: „Denn da Bethlehem ein kleiner Ort war, von dem „Micha schon zu seiner Zeit sagt, daß er nicht unter „die tausenden Judä gerechnet werden könne, er „auch vermuthlich nachher noch mehr in Abnahme „gerathen ist, so kann man schwerlich annehmen, „daß er 500 Mann habe stellen können, und daß „also in demselben und in seinem District 2000 Men- „schen gewesen. Ich will aber die höchste Zahl, „wie auch die höchste Fruchtbarkeit seiner Einwoh- „ner annehmen, und also setzen, daß die jährlich „Gebornen zu den Lebenden sich wie 1 zu 20 ver- „halten haben: so sind daselbst jährlich 100 Kinder „geboren, davon nach den allgemeinen von Gott „verordneten Gesetzen der Fortpflanzung die Hälfte „Mädgen gewesen. Von diesen Kindern ist der 4te „Theil im ersten Jahre des Lebens wieder gestorben, „ich will aber diesen natürlichen Abgang für die „Knaben, so über ein Jahr alt gewesen sind, rech- „nen, so sind auf Herodes Befehl etwan 50 Kna- „ben getödtet worden„. Der Herr Oberkonsisto- rialrath Büsching in den vier Evangelisten.

J. C. 1.

heilige Kind blieb beym Leben, und Herodes starb *) bald darauf an einer sehr schmerzhaften und abscheulichen Krankheit u).

§. 17.

Jesus kömmt aus Egypten wieder zurück.

Nachdem Herodes gestorben war, erschien der Engel des Herrn dem Joseph in Egypten, als er schlief, und sprach zu ihm: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und zieh in das Land Jsrael; denn sie sind gestorben, die

*) Herodes starb in einem sehr hohen Alter, im sieben und dreyßigsten Jahre, seitdem er von dem Rathe zu Rom zum Könige ernannt worden, und im vier und dreyßigsten Jahre, seitdem er nach des Antigonus Tode die Herrschaft über Judäa allein behauptet hatte. Jos. jüd. Alterth. 17, 8. §. 1. vom jüd. Kr. 1, 33. §. 8. Da Herodes vorsah, daß die Juden sich vielmehr über seinen Tod erfreuen, als über denselben trauern würden, so ließ er kurz vor seinem Tode die Vornehmsten aus Judäa nach Jericho, wo er krank lag, kommen. Als sie beysammen waren, ließ er sie in den Rennplatz einschließen, und bat hierauf seine Schwester, die Salome und ihren Gemahl, den Alexas, mit Thränen, diese Gefangenen, sobald er todt seyn würde, hinrichten zu lassen, damit die Juden im ganzen Lande bey seinem Tode wenigstens äusserlich Thränen vergießen möchten. Sie versprachen es ihm, allein sobald er gestorben war, setzten sie sie in Freyheit. Jos jüd. Alterth. 17, 6-8. vom jüd. Kriege 1, 33. §. 6. §. 8.

u) Joseph in seinen jüdischen Alterthümern 17, 7. Und vom jüdischen Kriege 1, 33. wo er diese Krankheit umständlich beschreibet.

die dem Kinde nach dem Leben standen w). Joseph war jetzt, wie allezeit, gehorsam. Er machte sich gleich auf, nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel. Als er aber hörete, daß Archelaus statt seines Vaters, des Herodes, im jüdischen Lande regierete, so fürchtete er sich, dahin zu kommen. Er begab sich daher, wie er im Schlafe war erinnert worden, in Galiläa *), und kam und wohnete in der Stadt Nazareth, damit erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt worden, daß er ein Nazaräer sollte genannt werden **). Die heiligen Evangelisten berichten uns nichts von der Geschichte und von den Thaten Jesu, von seiner Rückkunft aus Egypten an, bis in sein zwölftes Jahr, und von diesem Zeitpunkte bis auf seine Taufe. Wir glauben nicht, daß es unsern Lesern werde zuwieder seyn, wenn sie einige dieser leeren Jahre durch die vornehmsten Dinge bezeichnet finden werden, die mit unsrer Geschichte in einer gewissen Verbindung stehen.

J. C.
1.

§. 18.

w) Matth. 2, 19-23.

*) Der nächste Weg dahin, ging am mittelländischen Meere weg, und betrug von der Gränze Egyptens an, nicht 60 Stunden, und diesen nächsten Weg hat Joseph vermuthlich genommen. Der Herr Oberkonsistorialrath Büsching in den vier Evangelisten.

**) Diese Weissagung findet man nirgends in der heiligen Schrift aufgezeichnet. Sie ist also von den Propheten entweder nur mündlich vorgetragen worden, oder sie ist in jenen Schriften befindlich gewesen, die nachher verloren gegangen sind.

J. C.

§. 18.

1. Archelaus reiset nach Rom.

Herodes, der König hatte in seinem letztern Testamente den Archelaus, den er mit der Malthace, seiner fünften Gemahlinn gezeuget hatte, zum Könige ernannt, doch mit dieser ausdrücklichen Bedingniß, daß diese seine letzte Willensmeinung nicht eher von Gültigkeit seyn sollte, bis Augustus, der Kaiser sie genehmigen würde x). Archelaus hielt daher für nöthig, sich selbst nach Rom zu begeben, den Kaiser um die Bestätigung des väterlichen Testaments zu bitten. Er that es auch, sobald er einen Aufstand in Jerusalem gestillet hatte, wobey ohngefär drey tausend Aufrührer erschlagen wurden. Malthace, seine Mutter, Nikolaus von Damaskus, ein alter Freund und Rath seines Vaters, nebst einer grossen Anzahl von Freunden und Verwandten begleiteten ihn auf seiner Reise. Salome, die Schwester des verstorbenen Königs, befand sich mit ihren Kindern unter den letztern. Zu Cäsarea begegnete ihm Sabinus, des Augustus Aufseher in Syrien, der nach Judäa eilete, sich die grossen Schätze ausliefern zu lassen, die Herodes diesem Kaiser vermacht hatte. Varus, der Statthalter von Syrien, bat den Sabinus, nicht weiter zu gehen, sondern zu warten, bis des Kaisers Wille bekannt, und Archelaus in seinem Königreiche bestätiget seyn würde. Sabinus gehorchte, und blieb in Cäsarea, doch nur auf eine kurze Zeit; denn sobald Varus nach Antiochien zurückgekehret war, setzte er seine Reise nach Jerusalem

x) Jos. jüd. Alterth. 17, 8. 9. vom jüd. Kr. 2, 1. 2.

J. C. 1.

salem fort, nahm daselbst seine Wohnung in dem königlichen Pallaste, und begehrte von den königlichen Schatzmeistern, daß sie ihm Rechnung thun, und ihn in den Besitz der dem Kaiser vermachten Schätze setzen sollten. Sie thaten nicht, was Sabinus von ihnen verlangte; denn da sie von dem Archelaus Befehl hatten, sich bis zu seiner Rückkunft in nichts einzulassen, so wegerten sie sich in das Begehren desselben zu willigen. Sie gaben ihm jedoch die Versicherung, daß sie dem Kaiser alles aufbewahren würden, bis sie von demselben weitere Anweisung würden erhalten haben.

§. 19.

Antipas, sein Bruder, reiset ebenfalls nach Rom.

Bald darauf kam Archelaus zu Rom an, woselbst auch Antipas, sein Bruder, eintraf, in der Absicht, ihm das Königreich streitig zu machen, indem er behauptete, daß das erste Testament des Herodes, worinn er zum Könige ernannt worden, dem letztern vorgezogen werden müsse, weil dieses ihr Vater zu einer solchen Zeit verfertiget habe, da er nicht mehr bey so vollkommenem Verstande, als zuvor, gewesen wäre [y]). Antipas ward in seinem Unternehmen von der Salome, die zwar den Archelaus ihres Beystandes versichert hatte, in der That aber seine ärgste Feindinn war, unterstützet. Sie brachte es auch mit ihrem Anhange, worunter Irenäus ein grosser Redner, und Ptolomäus ein vollkommener Statsmann die Vornehmsten waren, in kurzer Zeit so weit, daß sie den größten Theil von des Archelaus Freun=

y) Jos. jüd. Alterth. 17, 9. vom jüd. Kr. 2, 2.

J. C. 1.

Freunden und Verwandten von ihm ab, und auf des Antipas Seite zog. Hiezu kam noch ein für den Archelaus sehr bedenklicher Umstand, indem Sabinus dem Kaiser berichtete, daß des Archelaus Bediente sich wegerten, das Vermächtniß des Königs ihm auszuliefern. Archelaus sah sich bey solchen Umständen genöthigt, dem Kaiser eine Schrift zu überreichen, worinn er seine Ansprüche auf die Krone zu vertheidigen suchte, denen er noch ein Verzeichniß von der Verlassenschaft seines Vaters, nebst dem königlichen Siegel, womit sein letzter Wille versiegelt war, beyfügete. Antipas folgte seinem Beyspiele, und übergab dem Kaiser ebenfalls eine Bittschrift.

§. 20.

Augustus, der Kaiser, versammlet einen Rath.

Nachdem Augustus die Schriften von beyden Theilen durchgelesen hatte, versammlete er einen Rath von den Vornehmsten der Stadt Rom, die Ansprüche eines jeden zu untersuchen [z]). Kajus, ein Enkel des Augustus, den er an Kindesstatt angenommen hatte, mußte dieser Rathsversammlung, ob er gleich nur zehn Jahre alt war, mit beywohnen, und hatte darinn nach dem Kaiser den Vorsitz. Antipater, ein Sohn der Salome, öffnete, nach erhaltener Erlaubniß, diese Handlung mit einer Rede, in der er den Archelaus beschuldigte, er habe ohne des Kaisers Bewilligung abzuwarten, eigenmächtig vom Throne Besitz genommen: er habe an dem letzten Osterfeste bey drey tausend Juden durch seine Soldaten im Tempel niederhauen lassen: er habe dem Volke ansehn-

z) Jos. jud. Alterth. 17, 9. vom jüd. Kr. 2, 2.

J. C.
1.

ansehnliche Freyheiten zugestanden, und die Gefangenen losgelassen, die sein Vater in den Rennplatz habe einsperren lassen: er habe nebst diesem noch viele andere Dinge, die nur Königen zukämen, unternommen. Er beschuldigte ihn über dies noch einer unnatürlichen Verachtung gegen das Andenken seines Vaters, dessen Tod er so wenig bedauert, daß er gleich die darauf folgende Nacht in lauter Lustbarkeiten zugebracht habe, so, daß das Volk in Betracht seiner Unempfindlichkeit gegen einen Vater, von dem er so ausnehmende Merkmale der Liebe erhalten, beynahe einen Aufstand erreget hätte. Herodes selbst, der ihn am besten gekannt, habe sichs niemals, solange er bey gesundem Verstande gewesen wäre, einfallen lassen, ihn zu seinem Nachfolger zu benennen, sondern habe vielmehr den Antipas, dessen Herz und Gemüthsart viel anders beschaffen sey, zu dieser Würde ernannt.

§. 21.

Nikolaus verstheidiget die Sache des Archelaus.

Nikolaus von Damaskus, der die Sache des Archelaus vertheidigte, fieng hierauf zu reden an [a]). Er beantwortete den größten Theil von des Antipater Klagen damit, indem er bewies, daß die zu Jerusalem entstandene Empörung auf keine andere Art, als durch ein so hartes Mittel habe können gestillet werden, und daß Archelaus weder in diesem, noch in einem andern Falle etwas gethan habe, wozu nicht eben diejenigen, die jetzt seine Ankläger geworden wären, ihren Beyfall gegeben hätten. Er behauptete

a) Jos. jüd. Alterth. 17, 9. vom jüdischen Kr. 2, 2.

J. C.
1.

hierauf, daß das letzte Testament des Herodes in seiner Kraft verbleiben müsse, weil derselbe solches dem Kaiser, damit es von ihm bekräftiget würde, übergeben hätte. Denn da er so viel Verstand gehabt, daß er sich dem Herrn der Welt unterwürfig gemacht, so würde er sich nicht so leicht in der Wahl seines Nachfolgers geirret haben, und er müsse nothwendig mit guter Vernunft gehandelt haben, da er seinen Nachfolger ernannt, weil er gewußt, wen er bestellen müsse, um sein Testament in Vollziehung zu bringen. Sobald Nikolaus seine Rede geendiget hatte, näherte sich Archelaus dem Kaiser, und warf sich in einer so demüthigen Stellung zu dessen Füßen nieder, daß er denselben zum Mitleiden bewog. Augustus hob ihn mit einem sehr gnädigen Bezeigen von der Erde auf, versicherte ihn, daß er ihn des Reiches würdig achte, und nichts verordnen werde, so der Absicht seines Vaters zuwieder, oder ihm nachtheilig seyn könne. Doch ließ er die Sache damals noch unentschieden, indem er erst überlegen wollte, ob er das Reich dem Archelaus allein übergeben, oder ob er dasselbe unter die Kinder des Herodes, die sämmtlich ihre Zuflucht zu ihm genommen hatten, vertheilen sollte.

§. 22.

Die Juden erregen in Jerusalem einen Aufstand.

Ehe sich Augustus in dieser Sache zu etwas Gewisses entschloß, fiel Malthace, des Archelaus Mutter in eine schwere Krankheit, und starb b). Inzwischen erhielt der Kaiser von dem s rischen Statthalter, dem Varus, ein Schreiben, worinn derselbe ihm

b) Jos. jüd. Alterth. 17, 10. vom jüd. Kr. 2, 3.

ihm von einem Aufruhre Nachricht gab, den die Juden zu Jerusalem, kurz nach des Archelaus Abreise erreget hatten. Varus, der denselben durch seine schleunige Ankunft, und Bestrafung der Rädelsführer bald gestillet hatte, kehrte hierauf nach Antiochien zurück. Damit er aber den Juden die Lust zu fernern Unruhen benehmen möchte, so ließ er eine Legion *) in Jerusalem, den Sabinus hiedurch in den Stand zu setzen, die Stadt im Zaume halten zu können. Doch eben das, was die Ruhe erhalten sollte, gab zu vielen gefährlichen Unruhen Anlaß. Denn als sich Sabinus so sehr verstärkt sah, suchte er sich der Festungen der Stadt mit Gewalt zu bemächtigen, in der Hoffnung, daß er die von dem Herodes hinterlassenen Schätze darinn finden würde, die er sich selbst zuzueignen gedachte. Die außerhalb Jerusalem wohnenden Juden hatten hievon kaum Nachricht erhalten, so eileten gleich viele tausend aus allen benachbarten Provinzen nach dieser Stadt, nicht sowol des herannahenden Pfingstfestes wegen, als vielmehr in der Absicht, sich dem ungerechten Vorhaben des Sabinus aus allen Kräften zu wiedersetzen. Sie thaten es auch wirklich; denn als sie sich stark genug zu seyn glaubten, theilten sie sich in drey Haufen, de-

J. C.
1.

 ren

*) Eine römische Legion bestand aus zehn Kohorten, die Kohorte zu sechs hundert Mann gerechnet. Zu einer Kohorte gehörten drey Manipuli, und zu einem Manipulus zwey hundert Mann. Es war also eine Legion sechs tausend Mann stark. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter den Artikeln Cohors und Legion.

J. C. 1.

ren einer die Rennbahne besetzte, da hingegen die beyden andern sich bey dem Tempel und dem königlichen Pallaste gegen über lagerten, so, daß Sabinus von allen Seiten eingeschlossen war, und in Gefahr stand, mit allem seinem Kriegsvolke erschlagen zu werden.

§. 23.

Sabinus hält bey dem Varus um Verstärkung an.

Sabinus, der die Gefahr, in der er sich befand, wohl einsah, ertheilte sogleich dem Varus davon Nachricht, und bat ihn um schleunige Hülfe, widrigen Falles er samt allen Römern verloren seyn würde c). Doch ohne diese Hülfe abzuwarten, stieg er auf den höchsten Thürm des königlichen Schlosses, und gab von demselben seinen Völkern mit der Hand ein Zeichen, auf die Feinde einen Ausfall zu thun. Sie gehorchten den Augenblick, und griffen die Juden mit einer solchen Wut an, daß sie sie, nachdem sie eine grosse Anzahl derselben getödtet hatten, zum Weichen brachten. Diese Niederlage benahm jedoch den Uebriggebliebenen den Muth nicht. Sie stiegen auf die äußern Gänge des Tempels, und thaten den Römern mit Steinen und Pfeilen sehr grossen Schaden, da hingegen die Pfeile der Römer ihnen wenig Schaden thun konnten, indem dieselben, ehe sie die hohen Gänge erreichten, schon fast alle Kraft verloren hatten. Die Römer beschämt von der Tapferkeit ihrer Feinde, zündeten endlich, ohne daß es von den Juden bemerkt ward, eine grosse Menge Holz unter den Gängen an, und da sie das Feuer durch neue Nah-

c) Jos. jüd. Alterth. 17, 10. vom jüd. Kr. 2, 3.

J. C.
1.

Nahrung immer vermehreten, so stieg es endlich so hoch, daß es die Zierrathen der Gänge erreichte, die, weil sie mit Peche und Wachs der Vergoldung wegen überzogen waren, gar leicht in Flammen geriethen. Die meisten Juden kamen nun auf diesen Gängen in dem Feuer um. Viele erstachen sich selbst, oder stürzten sich aus Verzweiflung von denselben herab, und starben entweder von dem Fall, oder durch das Schwert der Feinde. Eben so ergieng es auch allen, die durch den Weg zu fliehen gedachten, durch den sie hinauf gestiegen waren; denn da sie mit keinen Waffen mehr versehen waren, so wurden sie mit leichter Mühe getödtet, und es kam nicht ein Einziger mit dem Leben davon. Die Römer drangen hierauf durch das Feuer in den Tempel, bemächtigten sich des Schatzkastens, darinn die heiligen Gelder lagen, und raubten daraus vierzig Talente *). Das übrige nahm Sabinus zu sich. Es belief sich aber solches ohngefär auf vier hundert Talente.

§. 24.

Die Juden belagern die Römer von neuem.

Der Verlust eines so grossen Schatzes, und der Tod so vieler Mitbrüder brachte die Wut der Juden aufs höchste d). Nachdem sie sich wieder versammlet hatten, umgaben sie mit ihren tapfersten Leuten den königlichen Pallast, und droheten den Römern denselben

* Ein hebräisches Talent mochte sich etwann auf sieben bis acht hundert Thaler belaufen haben. Anmerkung des Herrn Lenfants zu seiner Einleitung in die heilige Schrift.

d) Jos. jüd. Alterth. 17, 10. vom jüd. Kr. 2, 3.

J. C. 1.

selben anzuzünden, und alles zu tödten, wofern sie ihn nicht verlassen würden. Da sich aber die Römer durch diese Drohungen nicht schrecken ließen, so setzten sie die Belagerung mit grossem Ernste fort. Doch da ihnen die Stärke dieses Orts sehr gut bekannt war, und sie auch wußten, daß über drey tausend Mann von den königlichen Völkern unter der Anführung des Rufus und des Gratus sich zu den Römern geschlagen hätten, so versprachen sie der ganzen Besatzung, wovon sie den Sabinus selbst nicht ausnahmen, einen freyen und ungehinderten Abzug, wenn sie diesen Pallast verlassen, und ihnen an ihren Gesetzen nicht hinderlich seyn würden. Sabinus, ob er gleich dies Anerbieten sehr gern angenommen hätte, so konnte er sich doch nicht entschließen, solches zu wagen, indem er wohl wußte, daß er die Juden allzuviel beleidiget hätte, als daß er ihrem Versprechen trauen dürfe. Er entschloß sich also, die Hülfe des Varus abzuwarten.

§. 25.

Zwey tausend abgedankte Soldaten greifen des Archelaus Völker an.

Um diese Zeit entstanden viele Unruhen und Empörungen in dem jüdischen Lande [e]). Zwey tausend tapfere alte Soldaten, die unter dem letztverstorbenen Könige gedienet, die man aber nachher abgedanket hatte, versammleten sich, und überfielen die Völker des Archelaus, die sein Vetter Achiabus anführete. Dieser Feldherr wollte sich ihnen anfänglich wiedersetzen, allein er ward von ihnen, als Leuten, die das Kriegswesen wohl verstanden, von dem ebe-

nen

e) Jos. jüd. Alterth. 17, 10. vom jüd. Kr. 2, 4.

nen Lande in das Gebirge getrieben, woselbst er die beschwerlichsten Zugänge besetzte, und alles, was ihm möglich war, zu erhalten suchte.

J. C. 1.

§. 26.

Judas erreget in Galiläa Unruhen.

Judas, ein Sohn des Ezechias, den Herodes wegen seiner Räubereyen hatte hinrichten lassen [f]), versammlete in der Gegend von Sephoris, einer Stadt in Galiläa einen Haufen muthiger und verwegener Leute, überfiel damit das königliche Schloß bey Sephoris, bemächtigte sich aller Waffen, und raubte das Geld, welches dem Könige zugehörete [g]). Nachdem er sich genugsam mit Waffen und Gelde versehen hatte, ging er weiter. Allenthalben, wo er hinkam, erweckte er Furcht und Schrecken, indem er alles plünderte, und was er antraf, gefangen fortführete. Das Glück, so ihn aller Orten begleitete, machte ihn endlich so stolz, daß er nach der königlichen Würde zu trachten anfieng.

§. 27.

Simon strebt nach der königlichen Krone.

Judas war nicht der einzige, der bey diesen unruhigen Zeiten nach der königlichen Krone strebte. Auch Simon ein leibeigener Knecht des verstorbenen Königs Herodes, der sich durch seine ansehnliche Leibesgestalt und gute Gesichtsbildung vor andern sehr auszeichnete, unterstand sich nach der königlichen

f) Jos. jüd. Alterth. 14, 9. §. 2.

g) Jos. jüd. Alterth. 17, 10. §. 5. vom jüd. Kr. 2, 4. §. 1.

J. C. 1.

Krone zu trachten h). Er bekam auch in kurzer Zeit einen grossen Anhang, der ihn zum Könige ausrief. Den Anfang seiner Regierung machte er damit, daß er gegen Jericho zog, und den königlichen Pallast, ein sehr prächtiges und reiches Gebäude in Brand setzte. Er that auch dieses nemliche mit allen königlichen Gebäuden, wo er hinkam, nachdem er sie von seinen Leuten hatte plündern lassen. Zum Glück für das Land war seine Regierung von keiner langen Dauer. Gratus, des Archelaus Feldherr, eilte ihm entgegen, griff ihn mit Beyhülfe der Römer an, und schlug seinen Anhang nach einem langwierigen und scharfen Gefechte, aus dem Felde. Simon wollte durch ein tiefes Thal flüchten, allein Gratus kam ihm zuvor, und hieb ihm den Kopf ab. Um eben diese Zeit wurden alle königliche Häuser am Jordan bey Bethamaratus durch eine andere Rotte Aufrührer abgebrandt.

§. 28.

Auch Athronges trachtet nach der Krone.

Noch ein anderer, Namens Athronges, der vorher ein Schafhirte gewesen, und keine andere Eigenschaften, als eine außerordentliche Größe besaß, war auch so vermessen, daß er sich nicht scheuete, auf die königliche Würde einen Anspruch zu machen i). Er hatte noch vier Brüder von eben so ungemeiner Größe, die er zu Obersten und Hauptleuten über die-

jeni-

h) Jos. jüd. Alterth. 17, 10. §. 6. vom jüd. Kr. 2, 4. §. 2.

i) Jos. jüd. Alterth. 17, 10. §. 7. vom jüdisch. Kr. 2, 4. §. 3.

jenigen verordnete, die sich zu ihm schlugen. Er setzte sich selbst die königliche Krone auf, theilte königliche Befehle aus, und spielte die Rolle eines Königs ziemlich lange. Er war sowol ein Feind der Kriegsvölker des Archelaus, als der Römer. Alle, die ihm von beyden Partheyen in die Hände fielen, wurden ohne Barmherzigkeit in Stücke zerhauen, doch empfanden die Römer am meisten die Wirkungen seiner Grausamkeit. Einsmals griff er bey Emmaus einen Haufen derselben an, da sie eben dem Kriegsheere Getraide und Waffen zuführen wollten, und erlegte von ihnen vierzig der Tapfersten nebst ihrem Hauptmanne dem Arius. Die übrigen würden ein gleiches Schicksal gehabt haben, wenn sie nicht von dem Gratus, der ihnen noch zu rechter Zeit zu Hülfe kam wären gerettet worden. Nachdem diese fünf Brüder in dergleichen Unternehmungen öfters sehr glücklich gewesen, ward endlich der Eine von dem Gratus gefangen, und ein Anderer von dem Ptolomäus. Athronges selbst fiel dem Archelaus, nach seiner Rückkunft, in die Hände. Der letzte von dem Unglücke der übrigen geschreckt, ergab sich auf gütliche Bedingung. Und hiemit endigte sich dieser blutige Auftritt.

J. C. 1.

§. 29.

Varus rückt vor Jerusalem.

Varus, der Statthalter von Syrien hatte inzwischen von der Gefahr Nachricht erhalten, in der sich Sabinus und seine Legion befanden [k]). Er brach

k) Jos. jüd. Alterth. 17, 10. und vom jüd. Kr. 2, 5. §. 1.

J. C.
1.

brach daher mit seinen zwo Legionen nebst vier Haufen Reuter und einigen Fußvölkern, die er von den benachbarten Königen und Fürsten erhalten hatte, auf, und eilte damit nach Judäa, den in Jerusalem Belagerten zu Hülfe zu kommen. Unterweges erhielt er noch eine Verstärkung von funfzehn hundert Mann, die ihm die Beryther überließen, ohne diejenige, die er von dem Könige von Arabien bekam, die theils aus Fußvolke, theils aus Reuterey bestand. Bey Ptolemais theilte er sein Kriegsheer. Mit dem einen Theile mußte sein Sohn nebst einem arabischen Feldherrn in Galiläa einbrechen, er selbst aber ging mit dem andern Theile nach Samaria. Nachdem sein Sohn alles, was sich ihm wiedersetzte, über den Haufen geworfen hatte, rückte derselbe vor Sephoris, nahm es ein, und verkaufte die Einwohner an die meistbietenden, steckte sodenn diese vortreffliche Stadt in Brand, und machte sie zu einem Steinhaufen. Varus übte seiner Seits keine Feindseligkeiten in Samaria aus, weil er wußte, daß die Samariter keinen Antheil an den Empörungen der Juden gehabt hatten. Er rückte gerade gegen Jerusalem, und schlug sein Lager bey Arus einem Dorfe, welches die Araber ausplünderten und ansteckten, aus Haß gegen den Ptolomäus, dem es zugehörete. Auf gleiche Weise verfuhren dieselben auch mit Sampho, einer reichen Stadt, und mit allen den Ortschaften, die sie betraten. Emmaus ward aber auf Befehl des Varus angezündet, den Tod der Römer zu rächen, die Athronges nahe bey diesem Orte erschlagen hatte. Die Einwohner hatten sich noch bey

rech-

rechter Zeit mit der Flucht gerettet, weil sie leicht vorsehen konnten, was ihnen begegnen würde.

J. C.

1.

§. 30.

Die Juden zu Jerusalem heben die Belagerung auf.

Sobald die Juden zu Jerusalem, die die Römer in dem königlichen Pallaste noch immer belagerten, die nahe Ankunft des Varus erfuhren, hoben sie die Belagerung auf, und nahmen voll Schrecken die Flucht [1]). Josephus, ein Enkel des Herodes, Gratus und Rufus nebst den befreyten Römern eilten hierauf dem Gratus entgegen, ihm für seine noch zu rechter Zeit geleistete Hülfe zu danken. Sabinus getrauete sich aber nicht vor dem Varus zu erscheinen, sondern entwich nach der See zu, der wohlverdienten Strafe zu entgehen. Varus gab bey seiner Ankunft den Einwohnern der Stadt einen ernstlichen Verweis. Sie entschuldigten sich aber damit, daß sie sagten, die Feindseligkeiten hätten nicht von ihnen, sondern von den fremden Juden, die wegen des Pfingstfestes nach Jerusalem gekommen, ihren Anfang genommen, und daß vielmehr sie von den Römern wären belagert worden, als daß sie etwas zur Belagerung derselben sollten beygetragen haben. Varus nahm diese Entschuldigung an, da er aber gleichwol für nöthig hielt, an den Anstiftern der Empörung ein hartes Beyspiel zu geben, so schickte er einen Theil seiner Völker durch das ganze Land aus, dieselben aufzusuchen, und ihm zuzuführen. Sie brachten bey ihrer

1) Jos. jüd. Alterth. 17, 10-11. vom jüd. Kr. 2, 5. §. 2-3.

J. C. 1.

ihrer Rückkunst eine grosse Anzahl derselben mit sich. Varus ließ gegen zwey tausend dieser Unglückseligen ans Kreuz heften. Die übrigen aber, die ihm nicht so strafwürdig schienen, ließ er gefänglich verwahren. Als er auf diese Art die Ruhe wieder hergestellet hatte, schickte er die fremden Hülfsvölker nach Hause. Er ging hierauf mit seinen Legionen nach Idumäa, wo sich wieder zehn tausend Mann versammlet hatten, die aber, ohne einen Angriff abzuwarten, sich auf Anrathen des Achiabus, eines Enkels des Herodes, auf Gnade und Ungnade ergaben. Varus erwies dem gemeinen Volke Gnade. Die Obersten und Hauptleute aber schickte er, gebunden, dem Kaiser zu, der ihnen das Leben schenkte, von welcher Gnade jedoch die Anverwandten des Herodes ausgenommen wurden, die, ohne die geringste Ursache zu haben, an der Empörung Theil genommen hatten. Nachdem Varus auf solche Weise auch in Idumäa die Ruhe wieder hergestellet, so ließ er die Legion, die die Belagerung ausgehalten hatte, in Jerusalem, und kehrte mit den zwo übrigen nach Antiochien zurück.

§. 31.

Gesandtschaft der Juden an den Kaiser.

Um diese Zeit ward die Sache des Archelaus zu Rom vom Kaiser entschieden. Ehe die erzählten Unruhen in Jerusalem gegen die Römer angingen, schickten die Juden, mit des Varus Bewilligung, eine Gesandtschaft, die aus funfzig vornehmen Gliedern bestand, nach Rom ab, den Kaiser zu bitten, daß Judäa mit Syrien vereiniget, und die Verwaltung desselben, den römischen Statthaltern übergeben

geben

geben werden möchte m). Sie wurden nach ihrer Ankunft von ohngefär acht tausend Juden, die damals sich in Rom aufhielten, in ihrem Gesuche unterstützt. Augustus gab ihnen in dem Tempel des Apollo, den er auf dem Berge Palatinus mit grossen Kosten erbauet, und wo er einen Rath von den Vornehmsten Römern versammlet hatte, in Beyseyn des Archelaus und seiner Freunde, Gehör. Sobald die Gesandten die Erlaubniß zu reden erhalten hatten, fiengen sie an, über den verstorbenen König in den härtesten Ausdrücken zu klagen, indem sie ihn beschuldigten, daß er sein Volk, nicht wie ein König, sondern wie der ärgste Tyrann, den jemals die Welt gesehen, beherrschet hätte. Ihr Land, welches bey dem Antritte seiner Regierung an allem einen Ueberfluß gehabt, habe er in die äußerste Armuth versetzet: die Weiber und die Jungfrauen habe er geschändet: die Vornehmsten und Reichsten des Landes geringer Ursachen wegen gleich tödten lassen, und überhaupt habe er sich gegen seine Unterthanen so betragen, daß es kein wildes Thier, wenn es die Herrschaft über Menschen bekommen hätte, so arg, wie er, würde gemacht haben. Diesem ungeachtet hätten sie seinen Sohn, den Archelaus, für ihren König ausgerufen, indem sie geglaubt, er werde dem Beyspiele seines Vaters nicht folgen, sondern er werde sich gegen seine Unterthanen auf eine viel leutseligere Art betragen. Allein er hätte gar bald gezeiget, was sie von ihm zu gewar-

J. C.
1.

m) Jos. jüd. Alterth. 17, 11. §. 1-2. vom jüd. Kr. 2, 6. §. 1-2.

J. C. 1.

warten hätten, indem er, ehe er noch die kaiserliche Bestätigung erhalten, drey tausend Juden in dem Tempel habe ermorden lassen. Sie baten hierauf den Kaiser, daß sie von solchen Königen und Oberherrn befreyet, der syrischen Provinz einverleibet, und den römischen Statthaltern übergeben werden möchten, da sichs denn zeigen würde, ob sie so, wie man sie beschuldigte, beschaffen wären.

§. 32.

Archelaus wird vertheidiget.

Sobald die Gesandten ihre Klage geendiget hatten, fieng Nikolaus von Damaskus an, darauf zu antworten n). Er sagte, es sey etwas Sonderbares, daß bey Lebzeiten des Herodes niemand gewesen, der ihn solcher Verbrechen, wie jetzt nach seinem Tode geschehe, beschuldiget hätte, und dies sey wirklich eine Sache, die genugsam das Unrecht seiner Ankläger beweise. Was aber den Archelaus betreffe, so sey dieser genöthiget worden, so hart gegen die Aufrührer zu verfahren, indem sie die Soldaten, die derselbe abgeschicket, die Unruhe zu stillen, zuerst angegriffen und getödtet hätten. Und eben diese Gesandtschaft, fuhr er fort, sey nichts anders, als eine Wirkung von ihrem aufrührischen Geiste, indem sie sich nie zum Gehorsam bequemen, sondern immer frey und niemand unterworfen, leben wollten. Nachdem Augustus auf solche Art beyde Theile gehöret hatte, ließ er die Versammlung auseinandergehen, ohne auch diesmal die Sache zu entscheiden.

§. 33.

n) Jos. jüd. Alterth. 17, 11. §. 3-4. vom jüd. Kr. 2, 6. §. 2-3.

§. 33.

J. C. 1.

Augustus zertheilet das Königreich des Herodes.

Doch einige Tage hierauf ließ er, nachdem er alles wohl überleget hatte, den Archelaus zu sich kommen, und gab ihm die Hälfte des Königreichs seines Vaters unter dem Titel eines Ethnarchen *) mit der Vertröstung, ihm auch den Titel eines Königs zu geben, wenn er sich, wie es einem Könige zukäme, betragen würde o). Die andere Hälfte theilete er wieder in zween Theile, und gab solche den beyden andern Söhnen des Herodes, nemlich dem Philippus, und dem Herodes Antipas. Antipas erhielt Galiläa, und das Land jenseits des Jordans, Peräa genannt, welche Länder ihm jährlich zweyhundert Talente eintrugen. Philippus aber bekam die Landschaften Batanäa, Trachonitis und Auranitis oder Ituräa, nebst einem Theile des kleinen Staates, den Zenodorus ehedem besessen hatte, welches alles zusammen ebenfalls zweyhundert Talente eintrug. Dem Archelaus hingegen ward zutheil Idumäa, Judäa und Samaria. Den Samaritern ward der vierte Theil der Auflagen erlassen, weil sie sich nicht, wie das übrige Volk, empöret hatten. Die vornehmsten Städte, die zu des Archelaus Ethnarchie gehörten, waren Stratonsthurm,

*) Ethnarche, ein Titel, welcher einen solchen Fürsten eines Volks anzeiget, der noch unter der Oberherrschaft eines Königes stehet. Der Abt Calmet unter dem Artikel Ethnarche.

o) Jos. jüd. Alterth. 17, 11. §. 4-5. vom jüd. Kr. 2, 6. §. 3.

J. C. 1.

thurm, Sebaste, Joppe und Jerusalem. Die andern Städte aber, nemlich Gaza, Gadara und Hippos riß Augustus von Judäa ab, und theilte sie, weil sie den Gewohnheiten der Griechen folgten, zu Syrien. Das jährliche Einkommen des Archelaus belief sich auf vier hundert Talente. Salome bekam auf ihren Antheil die fünf hundert tausend Stücke gemünzten Silbers, so ihr ihr Bruder, der König vermacht hatte, nebst den Städten Jamnia, Azotus und Phasaelis, denen der Kaiser den Pallast zu Askolon noch beyfügete, so, daß sich ihr jährliches Einkommen in allem auf sechzig Talente belief. Auch die übrigen Anverwandten erhielten alles, was ihnen Herodes in seinem Testamente zugedacht hatte, und Augustus gab über dies noch seinen zwoen Töchtern, die er an des Pheroras Söhne verheirathete, fünfmal hundert tausend gemünzten Silbers. Den Söhnen aber schenkte er die funfzehn hundert Talente, die ihm Herodes vermacht hatte, und behielt für sich weiter nichts, als nur einige wenige Geschirre, nicht sowol wegen ihrer Kostbarkeit, als aus Achtung gegen das Andenken eines Freunds, den er in seinem Leben so zärtlich geliebt hatte.

§. 34.

Ein gemeiner Jude trachtet nach dem Königreiche.

Kaum hatte Augustus diese neue Eintheilung des jüdischen Königreichs gemacht, so that sich schon wieder Einer hervor, der nach demselben trachtete p). Es war dieses ein Jude, der zu Sidon von einem Frey=

p) Jos. jüd. Alterth. 17, 12. §. 1. vom jüd. Kr. 2, 7. §. 1.

Freygelassenen war erzogen worden, und dem Alexander, dem Sohne des Herodes von der Mariamne, den der Vater hatte tödten lassen, dermaßen gleich sah, daß, wie er seine Rolle zu spielen anfieng, und vorgab, er sey eben der nemliche, und beym Leben erhalten worden, ihn alle, die jenen gekannt hatten, ohne Bedenken für den leiblichen Alexander hielten. Er breitete überall aus, er und sein Bruder, Aristobulus, wären dem Tode durch Hülfe derjenigen entgangen, die ihr Vater geschickt hätte, sie zu tödten, indem diese von Mitleiden gerührt, ihnen das Leben gelassen, und statt ihrer zween gleichförmige Körper untergeschoben hätten. Alles dieses ward durch einen Juden bestätiget, dem alles, was am Hofe des Herodes vorgegangen, bestens bekannt war. Als er nach Kreta kam, glaubten ihm alle Juden, und versahen ihn mit Gelde, worauf er nach Melos überschiffte. Hier bekam er noch größere Geldsummen, weil man ihn nicht nur für den wahren Alexander hielt, sondern auch glaubte, er werde das väterliche Reich erhalten, und gegen seine Gutthäter schon wieder dankbar seyn. Von Melos begleiteten ihn viele Juden nach Rom. Zu Puteoli waren die Juden eben so leichtgläubig. Sogar die Freunde des Herodes, und die, welche den Prinzen sehr genau gekannt hatten, ließen sich durch die grosse Aehnlichkeit, die er mit diesem hatte, betrügen, und thaten ihm königliche Ehre an. Die Juden in Rom, als sie von seiner Annäherung Nachricht erhalten hatten, eilten ihm in grossen Haufen entgegen, und begleiteten ihn, als einen König in die Stadt.

J. C.

I.

Der falsche Alexander kömmt in Rom an.

§. 35.

Bey seinem Einzuge in die Stadt drängeten sich die noch übrigen Juden zu ihm, ihm zu seiner Ankunft Glück zu wünschen. Augustus, der nicht glauben konnte, daß sich Herodes, in einer Sache von solcher Wichtigkeit, so leicht habe betrügen lassen, schickte, nachdem er die Ankunft dieses neuen Alexanders erfahren hatte, einen Freygelassenen, Namens Celadus, ab, mit dem Befehle, denselben zu ihm zu bringen q). Celadus, ob er gleich mit dem wahren Alexander sehr gut bekannt gewesen, ward, da er ihn sah, eben so leicht, als die andern betrogen. Nur Augustus ließ sich nicht betrügen. Kaum hatte er diesen jungen Menschen erblickt, so schloß er gleich aus seiner Stellung, und aus der groben Haut, die er in seinen Händen bemerkte, daß er ein Betrüger seyn müsse. Er fragte ihn, wie es seinem Bruder, dem Aristobulus ergangen wäre, und warum er denselben nicht mit auf Rom gebracht hätte? Er antwortete: sein Bruder wäre wegen der vielen Gefahren auf dem Meere in der Insel Cypern geblieben, damit, wenn einer auf demselben etwa verunglückete, doch nicht das ganze Geschlecht der Mariamne zu Grunde ginge, sondern der andere noch erhalten würde. Augustus machte seiner Verstellung bald ein Ende. Er nahm ihn bey Seite, und sagte zu ihm mit einem ernsthaften Gesichte: „Wenn du „mir die Wahrheit sagst, so will ich dir das Leben

„schen=

q) Jos. jüd. Alterth. 17, 12. §. 2. vom jüd. Kr. 2, 7. §. 1-2.

J. C. 1.

„ schenken. Darum sag mir, wer du eigentlich bist, „ und wer dich, dieses anzustellen verleitet hat; denn „ du bist noch zu jung, als daß du im Stande seyn „ solltest, so etwas zu erdenken „. Jetzt wußte sich der Betrüger nicht mehr zu helfen; denn da er wohl merkte, daß er mit seinem Lügen bey dem Kaiser nicht auslangen würde, so entdeckte er demselben den ganzen Handel, nebst der Person, die ihn angesponnen hatte. Augustus hielt sein Wort. Er schenkte ihm das Leben, doch schickte er ihn, weil er stark von Leibe war, auf die Galeren. Den Erfinder des Betrugs aber ließ er tödten. Die Juden, die ihm mit Gelde beygestanden, strafte er nicht, indem er glaubte, daß sie durch den Verlust ihres Gelds, den sie gelitten hatten, schon genug gestrafet wären.

§. 36.

Archelaus entsetzet den Joazar der Hohenpriesterswürde.

Nachdem Archelaus von seiner Ethnarchie Besitz genommen hatte, entsetzte er den Joazar, des Boethus Sohn, unter dem Vorwandte, daß er es mit den Aufrührern gehalten habe, der Hohenpriesterswürde, und ertheilete sie dessen Bruder, dem Eleazar [r]). Er bauete hierauf den königlichen Pallast zu Jericho mit ungemeiner Pracht von neuem wieder auf, und leitete einen Theil des Wassers, das durch den Flecken Neara floß, in den Wald von Palmenbäumen, den er in der Gegend von Jericho angepflanzet hatte. Zwischen Jericho aber und Scythopolis legte er einen neuen Flecken an, den

r) Jos. jüd. Alterth. 17, 13. vom jüd. Kr. 2, 7.

J. C. 1.

er nach seinem Namen Archelais nannte. Während der Zeit, da er sich mit diesen Dingen beschäfftigte, stieß er seine rechtmäßige Gemahlinn, die Mariamne, von sich, und vermählete sich wieder das mosaische Gesetz mit Glaphyra, der Wittwe seines Bruders, Alexanders, die eine Prinzessinn des Archelaus, Königs in Kappadocien war, und mit ihm zween Prinzen, nemlich den Alexander und den Tyranes gezeuget hatte, und nach dem Tode ihres ersten Gemahls an Juba, den König von Lybien war verheirathet gewesen. Er setzte auch den Hohenpriester Eleazar von seiner Würde wieder ab, und beehrete damit den Jesus, des Sias Sohn.

§. 37.

Archelaus wird bey dem Kaiser verklagt, und ins Elend verwiesen.

In den ersten Jahren des Archelaus Regierung hielten sich seine Unterthanen ganz ruhig. Doch da seine Tyranney und Grausamkeit, davon er schon viele Beyspiele gegeben hatte, immer mehr zunahmen, und sie dieselben nicht länger ertragen wollten, so verklagten ihn endlich die vornehmsten Juden und Samariter durch ihre Gesandten deshalb bey dem Kaiser [s]). Augustus gerieth in einen grossen Zorn, da er hören mußte, wie wenig seine Ermahnungen bey dem Archelaus gefrucht hätten. Er ließ sogleich denjenigen, der dessen Angelegenheiten in Rom besorgte, und gleichen Namen führete, vor sich kommen, und befahl ihm sich unverzüglich nach Judäa zu verfügen, und dem Archelaus, den er nicht einmal einer Zu-

schrift

s) Jos. jüd. Alterth. 17, 13. §. 2. vom jüdisch. Kr. 2, 7. §. 3.

schrift würdigte, in seinem Namen anzubefehlen, daß er eilends nach Rom reisen, und daselbst Rede und Antwort von seinem Betragen geben sollte. Archelaus erhielt den kaiserlichen Befehl eben damals, da er seinen Freunden ein großes Gastmahl gab. Er gehorchte. Sobald er zu Rom ankam, hörte der Kaiser seine Ankläger und seine Verantwortung an. Da er aber mit dieser nicht bestand, so verwies ihn derselbe nach Vienne in Gallien, und gab zugleich Befehl zur Einziehung aller seiner Güter.

J. C.

9.

§. 38.

Judäa wird zu einer römischen Provinz gemacht.

Augustus verwandelte hierauf Judäa in eine römische Provinz, und schickte den Sulpicius Quirinius, den der heilige Lukas [t]) nach der griechischen Aussprache Cyrinus oder Cyrenius nennet, als Statthalter nach Syrien mit dem Befehl, das Volk in dieser neuen Provinz zu schätzen [u]). Und dies ist die Schatzung, die auf die Zählung erfolgte, die zur Zeit der Geburt Jesu Christi geschehen ist [w]). Die Juden waren mit dieser Schatzung nicht zufrieden, doch hielten sie sich auf das Zureden des Hohenpriesters Joazar, den Archelaus abgesetzet hatte, der nun aber sein altes Amt wieder bekleidete, ruhig, und ließen diese Schatzung ohne Wiederstand geschehen. Nachdem Cyrenius den kaiserlichen Befehl vollzogen, des Archelaus Güter verkauft, seiner Schätze sich bemächtiget, und den Hohenpriester Joazar, weil das

10.

t) Luk. 2, 2.
u) Jos. jüd. Alterth. 18, 1-2. vom jüd. Kr. 2, 8.
w) Luk. 2, 2.

J. C.

das Volk einen Aufruhr gegen ihn erreget, von seiner Würde abgesetzet, dagegen aber den Ananus, Seths Sohn, damit beehret hatte, so ging er wieder nach Syrien, und ließ den Koponius, einen römischen Ritter in Judäa zurück, weil ihn der Kaiser zum Statthalter dieser neuen Provinz ernannt hatte.

§. 39.

Judas der Gaulonite erreget einen Aufstand.

Die Ruhe in Judäa war auf diese Begebenheit von keiner langen Dauer; denn Judas, der Gaulonite, der in der Apostelgeschichte der Galiläer genannt wird [x]), und der von einem unruhigen Pharisäer, Namens Sadduk, unterstützt ward, erregte unter dem Volke einen entsetzlichen Aufstand, indem er vorgab, die Juden wären ein freyes Volk und, außer Gott, keiner andern Herrschaft unterworfen [y]). Er ermahnete sie zu gleicher Zeit, ihre Freyheit zu vertheidigen, und versicherte sie, daß sie in diesem Fall ihre Güter nicht nur erhalten, sondern auch zu einer besondern Glückseligkeit gelangen würden. Durch diese und dergleichen Reden wurden die Gemüther des Volks dergestalt erhitzt, daß ein grosser Theil desselben zu den Waffen griff, worauf denn in dem ganzen Lande nichts als Rauben und Morden zu sehen war. Die Freunde wurden wie die Feinde geplündert, diejenigen, die zum Frieden riethen, wurden getödtet, und es war mit einem Worte kein Uebel, wie der jüdische Geschichtschreiber Josephus sagt, wozu diese zween Männer nicht Anlaß gegeben hätten.

§. 40.

x) Apostelgesch. 5, 37.

y) Jos. jüd. Alterth. 18, 1. §. 1. vom jüd. Kr. 2, 8.

§. 40.

J. C.

Die Sekten der Juden.

Aus dieser Empörung entstand unter den Juden, wie kaum genannter Geschichtschreiber meldet, die vierte Sekte, deren Häupter Judas und Sadduk waren [z]). Die Pharisäer, die Sadducäer und die Essäer machten die drey ersten Sekten aus. Da die evangelische Geschichte der Pharisäer und Sadducäer öfters gedenket, so werden es unsere Leser nicht übel deuten, wenn wir ihnen hier eine kurze Beschreibung derselben liefern werden. Die Zeit, da diese Sekten entstanden, kann man so genau nicht bestimmen. Josephus, nachdem er den Brief des Hohenpriesters Jonathas an die Lacedemonier angeführet, schreibt: „Zu derselben Zeit entstanden drey „Sekten unter den Juden. Die eine war die Sekte „der Pharisäer, die andere der Sadducäer, und „die dritte der Essäer„ [a]). Gedachter Brief war im Jahre der Welt drey tausend, acht hundert und sechzig, welches das hundert und vierzigste oder nach der gemeinen Zeitrechnung das hundert und vier und vierzigste vor Christi Geburt ist, geschrieben. Wir halten also dafür, daß diese Sekten theils unter dem Hohenpriesterthume des Jonathas, theils nicht gar zu lange vor demselben entstanden seyn.

§. 41.

Abbildung der Pharisäer.

Es ist unbekannt, wer der Stifter der Pharisäer gewesen sey, und ihre Benennung giebt Anlaß zu vermuthen,

z) Jos. jüd. Alterth. 18, 1. §. 1-3. vom jüdisch. Kr. 2, 8. §. 2.

a) Jos. jüd. Alterth. 13, 5. §. 9.

J. C. muthen, daß sie keinen besondern Stifter gehabt haben. Sie waren vermöge derselben Abgesönderte oder solche Leute, die sich durch eine strengere Lebensart und genaure Beobachtung des Gesetzes von den übrigen Juden unterschieden. Da ihre Sekte an keinen gewissen Stamm gebunden war, so breitete sie sich gar bald durch alle Stämme aus, und sie setzten sich in kurzer Zeit durch ihre Weisheit, durch ihren frommen und strengen Lebenswandel, und durch eine genaue Beobachtung der Ceremonien bey dem gemeinen Volke in ein ungemeines Ansehen [b]). Sie fasteten oft, sie beteten fleißig und lange, den Armen theilten sie öfters Almosen aus, und bezahlten nach der Vorschrift des Gesetzes den Zehenten auf das genaueste. Doch bey allem diesem waren die meisten unter ihnen nichts anders, als übertünchte Gräber, die sich den Menschen von außen schön zeigen, da sie indessen inwendig voll Todtenbeine und Unflat sind. Sie schienen äußerlich vor den Menschen gerecht; aber innerlich waren sie voll Gleißnerey und Bosheit, und ein unerträglicher Stolz begleitete alle ihre Handlungen [c]). Sie fasteten öfters, aber jedermann mußte es wissen, daß sie fasteten. Sie beteten, aber sie thaten es gern in den Synagogen, und an den Ecken der Straßen, damit sie von den Menschen gesehen würden. Sie gaben Almosen, aber sie machten es zuvor bekannt, das Lob der Menschen dadurch zu erhalten. In den Synagogen trachteten sie nach den ersten Stühlen; bey

b) Jos. jüd. Alterth. 18, 1. §. 3. vom jüd. Kr. 2, 8.
c) Matth. 23, 5-28. Mark. 12, 38-40. Luk. 11, 42-44.

bey den Gastmahlen nach den ersten Sitzen, und auf den öffentlichen Plätzen ließen sie sich gern grüssen und Meister nennen. Die Denkzettel *), die sie an der Stirne und auf dem Ermel des linken Arms trugen, und auf denen gewisse Worte des Gesetzes standen, waren merklich größer, als die Denkzettel der übrigen Juden, und sie suchten sich besonders darinn von den andern Juden zu unterscheiden, daß sie längere Franzen an ihren Kleidern trugen, als die Juden gemeiniglich zu tragen pflegten, damit man sie für Leute, die das Gesetz genauer, als andere beobachteten, halten möchte.

J. C.

§. 42.

Fortsetzung.

Die Ueberlieferungen der Alten standen bey ihnen in dem größten Ansehen, und nicht selten zogen sie dieselben dem Gesetze selbst vor. Viele geringschätzige, unnütze und nichts bedeutende Dinge machten sie zu Geboten, und hiedurch machten sie das Gesetz zu einem unerträglichen Joche [d]). Sie verfälschten es auch durch ihre unrichtigen Erklärungen in den wichtigsten Stellen, wie ihnen dieses unser göttliche Heiland mit nachdrücklichen Worten verweiset [e]). Zum Bey-

*) Diese Denkzettel oder Philakteria waren gewisse kleine Rollen von Pergament, darauf verschiedene Stellen aus dem zweyten und aus dem fünften Buche Mosis geschrieben standen. Weitläufiger handelt hievon der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Philakteria.

d) Matth. 15, 3. 23, 4. Mark. 7, 7-8.

e) Matth. 15, 3-6. Mark. 7, 9-13.

J. C. Beyspiel: Das Gesetz befiehlt Vater und Mutter zu ehren. Sie hingegen lehreten, wenn ein Kind zu seinen nothleidenden Eltern spräche: Mein Vater, oder, meine Mutter, die Sache, die du von mir verlangest, ist Gott gelobet; du sollst aber Theil an meinem Opfer haben; so wäre es von dem Gebote frey, und hätte keine weitere Verbindlichkeit, seinen Eltern in ihrer Noth zu Hülfe zu kommen. Sie glaubten zwar das Daseyn der Geister, und die Unsterblichkeit der Seele [f]); allein sie lehreten, daß die Seelen der Frommen aus einem Körper in den andern wanderten. Von den Seelen der Gottlosen hingegen glaubten sie, daß sie verdammet würden in finstern Gefängnissen ewig zu verbleiben. Alles, was geschah, schrieben sie dem Schicksale zu, doch, wie Josephus versichert, ohne dem Menschen seinen freyen Willen, und die freye Bestimmung desselben zu nehmen, weil Gott mit dem Menschen eine solche Mittelstraße ginge, daß der Mensch dennoch die Freyheit behielte, zwischen dem Laster und der Tugend zu wählen, ob schon alle Sachen nach seinem Rathschlusse geschähen. Wir brechen hier ab, weil in der Geschichte Jesu mehrere Nachrichten von dieser Sekte vorkommen werden. Nur dieses bemerken wir noch, daß die Sekte der Pharisäer bey der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem, und der darauf erfolgten Zerstreuung der Juden durch die ganze Welt, nicht untergegangen sey. Es giebt noch heut zu Tage eine

große

f) Jos. jüd. Alterth. 18, 1. §. 3. vom jüd. Kr. 2, 8. §. 14.

große Anzahl der Pharisäer unter den Juden. Alle diejenigen, die sich unter ihnen auf die Wissenschaften verlegen, sind gemeiniglich dieser Sekte zugethan. Sie leben zwar nicht mehr so strenge, wie die alten, doch hegen sie über die Ueberlieferungen, über die Seele, über die Engel und Geister, und über den freyen Willen des Menschen noch die nemlichen Meinungen *).

J. C.

§. 43.

Abbildung der Sadducäer.

Die Sadducäer machten die zweyte Sekte unter den Juden aus g). Saddok, der ohngefär dreyhundert Jahre vor Christi Geburt lebte, und ein Schüler des Antigonus von Socho **) war, wird gemeiniglich für den Stifter dieser Sekte gehalten. Antigonus lehrete, der Mensch müsse Gott dem Herrn ohne Eigennutz gehorchen, und ihm, ohne den gering-

*) Mehrere Nachrichten von der Sekte der Pharisäer sind zu finden in der Abhandlung, die der Abt Calmet von dieser Sekte geschrieben hat, wie auch in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Pharisäer. Man kann auch hievon nachsehen des Bischofs Godeau zweyten Theil seiner Kirchengeschichte, und den neunten Theil von der allgemeinen Weltgeschichte.

g) Jos. jüd. Alterth. 18, 1. §. 4. vom jüd. Kr. 2, 8. §. 14.

**) Socho war eine Stadt in Juda. Jos. 15, 35, und 1 Sam. 17, 1. Heber, dessen in den Büchern der Chronik gedacht wird, bauete Socho wieder auf 1. Chron. 4, 18., und sein Geschlecht ließ sich daselbst nieder. Der Abt Calmet unter dem Artikel Socho.

J. C. geringsten Vortheil von seinen Bemühungen zu erwarten, dienen. Saddok, der an einer so uneigennützigen Lehre keinen Geschmack fand, erklärte dieselbe auf eine solche Art, die der Absicht seines Lehrers völlig entgegen war; denn er machte daraus den Schluß, daß nach diesem Leben weder eine Belohnung des Guten zu hoffen, noch eine Bestrafung des Bösen zu fürchten sey, woraus er denn weiter schloß, daß mithin die Seele eben sowol, als der Leib unterginge. Er fand Beyfall, und hieraus entstand die Sekte der Sadducäer. Joseph, der jüdische Geschichtschreiber bemerket, daß sie meistens aus vornehmen Leuten bestanden. Alle, die sich zu derselben bekannten, waren abgesagte Feinde der Pharisäer. Sie verwarfen die alten mündlichen Ueberlieferungen, auf die jene so viel hielten, und verachteten die Erklärungen und Einschränkungen, die dieselben bey dem Gesetze machten. Sie hielten sich bloß an den Buchstaben, und behaupteten, man sey nur jenes zu beobachten schuldig, was aufgeschrieben sey. Sie leugneten das Daseyn der Geister und Engel. Das Schicksal, welches die Pharisäer glaubten, verlachten sie, als ein Wort ohne Bedeutung. Alles, was dem Menschen Gutes oder Böses wiederfahre, sagten sie, sey eine Folge von der freyen Wahl seines Willens, wornach er Gutes oder Böses gethan habe. Sie lehreten ferner, daß, gleichwie Gott nichts Böses thun könne, so könne er auch nichts für etwas Böses erkennen. Der Mensch sey also ein unumschränkter Herr seiner Handlungen, und hiemit leugneten sie die göttliche Vorsehung. Sie waren übrigens in Bestrafung der Laster

sehr



sehr strenge, und sie würden darinn öfters zu weit gegangen seyn, wenn sie sich hierinn nicht nach den Pharisäern, die ihnen an der Zahl weit überlegen waren, hätten richten müssen *).

§. 44.

Nachrichten von den Essäern.

Die dritte Sekte unter den Juden machten die Essäer aus, die sonst auch Essener genannt werden. Ihr Ursprung ist unbekannt. Sollten sie, wie manche dafür halten, diejenigen seyn, die in dem ersten Buche der Machabäer h) unter dem Namen Assidäer vorkommen, so dürften sie zuverläßig die älteste Sekte unter den Juden ausmachen. Nach der Beschreibung, die Josephus von den Essäern machet i), waren sie Leute, die gegen einander eine ungemeine Liebe trugen, und in großer Einigkeit lebten. Kein Laster verabscheueten sie mehr, als die Wollust, und keine Tugend schätzten sie höher, als die Zucht und Enthaltsamkeit. Sie verheiratheten sich nicht, allein sie nahmen anderer Leute Kinder auf, und brachten ihnen sehr bald ihre Art zu denken, und zu handeln, bey. Der Reichthum stand bey ihnen in grosser Verachtung. Keiner unter ihnen besaß etwas Eigenthümliches, und alle Güter waren unter ihnen gemein, so, daß keiner ärmer oder reicher war, als der andere. Und dies war eins von ihren Hauptgesetzen. Den Ge-

*) Von dieser Sekte können die unter dem vorhergehenden Abschnitt genannten Schriftsteller, die davon mehrere Nachrichten ertheilen, nachgelesen werden.

h) 1 Machab. 2, 42. 7, 13.

i) Jos. vom jüd. Kr. 2, 8. §. 2-4.

J. C.

Gebrauch des Balsams und wohlriechender Oele hielten sie für sündhaft, und sie mußten sich, wie von einer der größten Befleckungen reinigen, sobald sie nur etwas davon, auch wieder ihren Willen berühret hatten. Aus ihrem ganzen äußerlichen Betragen leuchtete eine grosse Strenge hervor, doch vermieden sie alle Unsauberkeit, und ihre Kleider waren immer sehr weiß. Ueber ihre gemeinschaftlichen Güter hatten sie gewisse Personen gesetzt, die dieselben verwalteten, und einem jeden dasjenige gaben, was er benöthiget war. Sie wohneten nicht beysammen in einer Stadt, sondern hatten in allen Städten hin und wieder ihre besondern Häuser, in welche sie die Reisenden von ihrer Sekte mit vieler Liebe aufnahmen, und was sie hatten, denselben mittheileten. Sie trugen daher auf ihren Reisen keine Lebensmittel bey sich, sondern nur ein Schwert, sich damit im Fall der Noth gegen die Räuber zu vertheidigen.

§. 45.

Fortsetzung.

Ihre Kleidung war sehr demüthig, und sie änderten ihre Kleider und Schuhe nicht eher, bis sie ganz abgetragen, und vom langwierigen Gebrauche zerrissen waren. Kaufen und Verkaufen war bey ihnen ein ganz unbekanntes Ding. Sie wußten von keiner andern Art zu handeln, als vom Tausche, wobey der eine gab, was er überflüßig hatte, und dafür erhielt, was er brauchte. Konnte einer nichts dargegen geben, so durfte er doch ohne Scheu das Nöthige begehren, und er erhielts. Sie beflissen sich insgemein einer grossen Gottesfurcht und eines erbaulichen Leben=

benwandels. Vor der Sonne Aufgang hielten sie ein strenges Stillschweigen, und verrichteten gewisse von ihren Vorfahren empfangene Gebete, mit welchen sie Gott anfleheten, daß er die Sonne möchte aufgehen lassen. Sie verfügten sich hierauf an die Arbeit, die ihnen von ihrem Vorgesetzten angewiesen wurde, und blieben bis um die fünfte Stunde, oder nach unsrer Art zu zählen, bis um die eilfte Stunde über derselben. Nach dieser Arbeit kamen sie alle zusammen, und badeten sich mit einem Leintuche bedeckt, in kaltem Wasser. Aus dem Bade gingen sie in das Haus, darinn sie speiseten, in welches aber keiner, der nicht von ihrer Sekte war, kommen durfte.

J. C.

§. 46.

Weitere Fortsetzung.

Ihre Speisezimmer hielten sie, wie einen Tempel. Nachdem man sich in größter Stille niedergesetzt hatte, bekam ein jeder von dem Becker ein Brod, von dem Koche aber eine Schüssel mit Mus. Keiner durfte etwas von Speise eher zu sich nehmen, bis der dazu bestellte Priester sie gesegnet, und alle ihr Gebet verrichtet hatten. Nach dem Tische sprachen sie gleicher Gestalt die Danksagung, und priesen Gott, von dem die Speise und Nahrung herkömmt. Hierauf legten sie ihr weißes Kleid, welches sie vor dem Essen angeleget hatten, ab, und gingen wieder zu ihrer gewöhnlichen Arbeit, die sie bis auf den Abend fortsetzten. Sie versammleten sich sodenn nochmals in dem Speisesaale, aßen auf die Weise, wie zu Mittage, und ließen auch ihre Gäste, wenn sie welche hatten, mit sich essen, wobey es aber sehr stille zuging. Ohne Er-

J. C.

laubniß des Obern durfte keiner etwas unternehmen, hievon waren jedoch die Werke der Barmherzigkeit ausgenommen; denn diese konnten sie nach ihrem Gefallen ausüben. Waren es aber Verwandte, gegen die sie sich wohlthätig zeigen wollten, so mußten sie zuvor ihren Obersten um seine Einwilligung bitten. Vor dem Zorne hüteten sie sich auf alle Weise. Glauben und Treue hielten sie auf das genaueste, und was sie versprachen, war bey ihnen eben so unverbrüchlich, als wenn sie es mit einem Eide betheuert hätten. Vor dem Schwören aber hatten sie einen eben so grossen Abscheu, als vor dem Meineide selbst. Die Schriften der Alten lasen sie sehr fleißig, und hiedurch gelangten sie zu einer grossen Kenntniß der Kräuter, Wurzeln, Steine und anderer Dinge, deren sie sich nachher zum Besten der Kranken, gegen die sie eine ungemeine Sorgfalt trugen, bedieneten.

§. 47.

Der Essäer Probjahre.

Der Eintritt in ihre Gesellschaft ward nicht jedermann verstattet. Wenn einer in ihre Gesellschaft aufgenommen zu werden verlangte, so bekam er nicht gleich die Zusage, sondern er mußte sich zuvor ein ganzes Jahr in der Lebensart, die sie führeten, üben. Unterdessen bekam er eine Hacke, ein Schurztuch zum Baden, und ein weisses Kleid. War das Jahr verflossen, und sie hatten befunden, daß er keusch und mäßig sey, so gestatteten sie ihm mehrere Gemeinschaft mit den Brüdern; besonders erlaubten sie ihm, sich mit andern des Bades zu bedienen, überall ward er aber noch nicht zugelassen. Er mußte hierauf noch

zwey

zwey Probejahre ausstehen, nach deren Verlauf er endlich in ihre Gesellschaft aufgenommen wurde, wenn er diese Zeit über eine grosse Unschuld in seinen Sitten hatte merken lassen. Doch ehe er die gemeine Speise genoß, mußte er sich durch die entsetzlichsten Eidschwüre verbindlich machen, Gott vor allen Dingen zu dienen, die Pflichten gegen jedermann zu beobachten, niemand weder durch sich selbst, noch durch anderer Leute Anstiften zu schaden, alle boshafte und ungerechte Menschen zu verabscheuen, die Frommen aber zu beschützen, treu gegen alle, besonders gegen die Obrigkeit zu seyn, und im Fall, daß er selbst zur Stelle eines Obern sollte erhoben werden, seine Macht zur Unterdrückung der Untergebenen nicht zu mißbrauchen, weder in der Kleidung, noch in andern Sachen sich etwas über die andern anzumaßen, sondern die Wahrheit zu lieben, die Lügner gründlich zu überweisen, seine Hände vom Diebstahle und von ungerechtem Gewinn rein und unbefleckt zu bewahren, die Geheimnisse der Sekte den Brüdern nicht zu verhehlen, den Fremden aber nichts davon zu entdecken, wenn er auch gleich deshalb sterben müßte. Wenn einer nun dieses Eid abgeleget hatte, so versprachen ihm die andern: Niemand etwas anders zu lehren, als sie ihn lehreten, ihn auf keine Weise zu bestehlen, und ihre Bücher mit eben so grosser Sorgfalt, als die Namen der Engel zu bewahren. Geschah es, daß einer sich gröblich verging, so ward er aus der Gemeine verstoßen, und gemeiniglich mußte er eines elenden Todes sterben; denn da er vermöge seines Eides von keinem Fremden Speise nehmen durfte, so ward er genöthi-

J. C.

J. C. get, gleich dem Viehe Gras zu fressen, bis er endlich vor Hunger verschmachtete. Zuweilen gesch h es doch, daß die Brüder einen solchen wieder aufnahmen; allein er mußte zuvor grosse Merkmale der Reue von sich gegeben haben.

§. 48.

Von den Rathsversammlungen und andern Gebräuchen der Essäer.

Ehe sie etwas von großer Wichtigkeit unternahmen, hielten sie eine Versammlung, wobey nicht weniger, als hundert Per onen erschienen. Was diese nun beschlossen, das mußte unverbrüchlich beobachtet werden. Nächst Gott schätzten sie niemand höher, als ihren Gesetzgeber, und wer diesen lästerte, der mußte ganz gewiß sterben. Den Alten begegneten sie mit ungemeiner Achtung. Keiner durfte vor ihnen, oder neben ihrer Seite ausspeyen. Den Sabbath feyerten sie unter allen Juden am strengsten. Sie zündeten an diesem Tage nicht nur kein Feuer an, die nöthigen Speisen dabey zuzubereiten, sondern sie getraueten sich auch nicht einmal eine Sache von ihrem Orte zu bewegen, oder sich der natürlichen Nothdurft zu entledigen. Nach angefangener Probe wurden sie in vier Klassen eingetheilet. Die Jüngern wurden allezeit geringer geachtet, als die Aeltern. Ja wenn die Aeltern einen Jüngern berichteten, pflegten sie sich sogleich zu waschen, nicht anders, als wenn sie durch Anrührung eines Fremden wären verunreiniget worden. Sie lebten insgemein sehr lange, und viele aus ihnen erreichten ein Alter von hundert Jahren, woran vermuthlich ihre einfache Kost und grosse Mäßigkeit Schuld war. Im Unglücke und in Wieder-

wär-

wärtigkeiten erzeigten sie eine außerordentliche Geduld. Die Schmerzen übertrugen sie mit einer unglaublichen Standhaftigkeit, und wenn sie mit Ehren sterben konnten, so hielten sie einen solchen Tod für besser als das Leben. Ihre Unerschrockenheit ließ sich besonders in dem Kriege, den die Juden mit den Römern führten, verspüren. Denn damals wurden ihre Glieder zerstoßen: sie wurden mit Feuer und andern Martern gepeiniget, um von ihnen Lästerworte gegen ihren Gesetzgeber zu erzwingen, oder sie zu nöthigen, von denen bey ihnen verbotenen Speisen zu essen. Doch alle diese Martern waren umsonst. Sie litten sie, ohne zu weinen, oder um Gnade zu bitten. Ja sie lachten noch in den größten Qualen, trieben ihr Gespötte mit denen, die sie ihnen anthaten, und starben endlich in der gewissen Hoffnung, ewig zu leben.

J. C.

§. 49.

Glaubensmeinungen der Essäer.

Was ihre Glaubensmeinungen betrift, so behaupteten sie, daß die Seelen unsterblich seyn, daß dieselben aus den feinsten Theilchen der Luft beständen, und wegen der ihnen anhangenden Gelüsten in die Körper der Menschen, als in Gefängnisse eingesperret würden. Wenn sie aber von den fleischlichen Banden, als von einer langwierigen Dienstbarkeit befreyet würden, so flögen sie mit der größten Geschwindigkeit an den Ort wieder zurück, woher sie gekommen wären, und genössen daselbst eine unbeschreibliche Freude. Sie glaubten nemlich, die Seelen der Frommen schwebten jenseits des Meeres, wo ihnen allerley Freude und Wollust zubereitet sey, wo sie weder Regen, Schnee

J. C.

noch Hitze empfänden, und beständig von einem sanften Westwinde, der von dem Meere käme, lieblich angewehet und erfrischet würden. Dagegen glaubten sie von den Seelen der Gottlosen, daß sie an sehr ungestümen, rauhen und kalten Orten wohneten, da nichts, denn Jammer, Leid, Weheklagen und eine unaufhörliche Marter zu finden sey. Viele unter den Essäern hatten, wie Josephus sagt, die Gabe der Weissagung, welches er ihrem fleißigen Lesen der heiligen Bücher, und ihren verschiedenen Reinigungen zuschrieb.

§. 50.

Eine andere Gattung der Essäer.

Es war noch eine andere Gattung der Essäer, die sich zwar im Essen, Trinken und allen andern Dingen den vorigen gleichförmig hielten, in Betreff des Ehestandes aber, sich von denselben unterschieden. Denn sie sagten, diejenigen, die sich der ehelichen Beywohnung enthielten, thäten dem menschlichen Geschlechte grossen Abbruch, und wenn jedermann ihrer Meinung beyfallen wollte, so müßte dasselbe täglich abnehmen, und in kurzer Zeit völlig aufhören. Diese Essäer hatten aber im Brauche, daß sie nicht eher zur Heirath schritten, bis sie die Person, die sie ehelichen wollten, drey Jahre zuvor wohl geprüfet hatten, und genugsam versichert waren, daß sie von einer dauerhaften Gesundheit sey, und gesunde Kinder gebären könne. Sobald sie merkten, daß die Frau schwanger sey, so pflogen sie weiter keinen ehelichen Umgang mit ihr, wodurch sie zu verstehen geben wollten, daß sie nicht um fleischlicher Wollust, sondern allein um der Kinderzucht willen, in den Ehestand sich einließen.

§. 51.

§. 51.

J. C.

Beschluß.

So eifrig übrigens die Essäer in dem Dienste Gottes waren, so gingen sie doch nicht selbst in den Tempel nach Jerusalem, sondern schickten nur zu gewissen Zeiten ihre Opfer dahin [k]). Die Ursache davon war, weil ihnen die andern Juden den Eingang in den Tempel nicht gestatteten, in Betracht, daß sie ihre Reinigungen für heiliger hielten, als jene waren, die in demselben geschahen. Sie sahen sich also genöthigt, ihren Gottesdienst an besondern Orten zu halten. Sie waren im übrigen sehr ehrliche Leute, und beschäftigten sich hauptsächlich mit dem Feldbaue. Ihre Gerechtigkeit war bewundernswürdig, und hierinn übertrafen sie die Griechen und alle andere Völker. Sie bestand hauptsächlich darinn, daß sie mit besonderm Fleiße all jenes vermieden, was ihnen an der Gemeinschaft der Güter hinderlich seyn konnte, so, daß der Reichste, der in die Gesellschaft trat, nicht mehr genoß, als der Aermste unter allen. Ihre Anzahl belief sich ohngefär auf vier tausend. Sie nahmen keine Weiber, und hielten keine Sklaven; denn dieses hielten sie für eine sehr unbillige Sache, jenes aber für eine Gelegenheit zu allerley Unruhen und Zerstreuungen. Solchergestalt lebten sie für sich allein, und dienete je einer dem andern mit ungemeiner Liebe. Die Einnahme ihrer Einkünfte und Erdgewächse überließen sie denjenigen von ihren Priestern, die sie für die treusten hielten. Und diese mußten auch zugleich für den Tisch besorgt seyn. Alle beobach-

k) Jos. jüd. Alterth. 18, 1. §. 5.

J. C. obachteten einerley Lebensart, und hierinn kamen sie viel mit jenen überein, die bey den Daciern Plister genannt wurden.

§. 52.

Nachrichten von den Galiläern.

Die vierte Sekte machten, wie wir schon gesagt haben, die Galiläer aus [1]). Sie kamen, nach des Josephus Berichte, vollkommen mit den Pharisäern überein, nur in diesem unterschieden sie sich von ihnen, daß sie vorgaben, der Mensch sey niemand, als Gott allein für seinen Herrn und König zu erkennen schuldig, welchen Satz sie auch mit einer solchen Hartnäckigkeit behaupteten, daß sie nebst ihren Anverwandten, und denen, die sie am meisten liebten, lieber die entsetzlichsten Martern ausstanden, als daß sie irgend einem Menschen den Namen eines Königs beygelegt hätten. Was für üble Folgen dieser Lehrsatz nach sich gezogen, haben wir schon oben angezeiget, da wir von dem Ursprunge dieser Sekte handelten. Hier müssen wir nur dieses noch bemerken, daß diese Galiläer eben diejenigen waren, die sich nach dem Tode ihres Stifters den Namen Zeloten oder Eiferer beylegten, und unter diesem schönen Namen die entsetzlichsten Grausamkeiten ausübten, wie die Fortsetzung dieser Geschichte zeigen wird.

§. 53.

Die Samariter verunrei-

Während den Unruhen, die kaum benannte Sekte in Judäa anrichtete, geschah es auch, daß die Samari-

1) Jos. jüd. Alterth. 18, 1. §. 6.

mariter *) ihren alten Haß gegen die Juden von neuem an den Tag legten, und ganz Jerusalem in eine außerordentliche Bestürzung setzten [m]). Die Sache trug sich also zu: Als die Juden eben das Fest der süßen Brode, welches sie Pascha **) nannten, feyer-

J. C.

nigen den Tempel zu Jerusalem.

*) Die Samariter hatten einen Glauben, der aus den wahren Lehrsätzen der Juden, und aus den Irthümern und Fabeln der Heiden zusammengesetzt war. Sie wurden daher auf das äußerste von den Juden verabscheuet. Sie verhielten sich aber eben so gegen die Juden, und unterliessen keine Gelegenheit, ihren Haß gegen dieselben an den Tag zu legen. Ihr Land gränzte gegen Süden und Westen an Judäa, gegen Norden an Galiläa, und gegen Osten an den Jordan.

m) Jos. jüd. Alterth. 18, 2. §. 2.

**) Das Pascha oder Osterfest war zum Andenken des Ausganges aus Egypten, und der Gnade verordnet, die der Herr seinem Volke durch die Verschonung seiner Erstgeburt erwies, als er in Egypten ausging, und alle Erstgeburten der Egypter tödtete. Man feyerte es den vierzehnten oder funfzehnten Tag des ersten Monates im Kirchenjahre, oder nach dem Anfange des bürgerlichen Jahres zu rechnen, im siebenten Monat. Das Fest fieng am vierzehnten des Nachmittags an; der eigentliche Feyertag aber war der funfzehnte des Nisan. Es währete sieben Tage. Doch wurden nur der erste und letzte Tag feyerlich begangen. Dieses Fest war wegen der Garbe der ersten Gerste vor andern merkwürdig; diese ward als die Erstlinge der Gerstenerndte, die sich gleich nach dem Feste anfangen sollte, mit Gepränge in dem Tempel dargestellet. Die sieben Feyertage aß man nichts, als ungesäuert Brod, und den Abend, da sich das Fest

J. C. feyerten, und die Priester ihrer Gewohnheit nach um Mitternacht die Pforte des Tempels öffneten, schlichen sich einige von den Samaritern heimlicher Weise in denselben hinein, und streueten in den bedeckten Gängen und an allen Orten, wo sie nur hinkommen konnten, Todtenbeine hin und wieder aus, so, daß die Priester, als ihnen der anbrechende Tag diese Verunreinigung entdeckte, sich genöthiget sahen, das Fest zu unterbrechen. Josephus, der diese Begebenheit erzählet, berichtet uns nicht, auf was Weise die Priester den Tempel wieder gereiniget haben, und wie die unter=

Fest anfieng, ward in jeder Familie, oder in jeder Versammlung von zehn oder funfzehn Personen ein jährlich Lamm oder Ziege mit bittern Kräutern gegessen. Dieses Opfer war von einer besondern Art. Es ward davon nichts als das Blut unten an dem Altare dargebracht. Es durfte nicht anders, als gebraten gegessen, ihm auch kein Bein gebrochen, und das Mark nicht heraus genommen werden. Diesem Feste waren viele Opfer eigen, wie solches aus dem vierten Buche Mosis 28, 19 und folg. zu ersehen ist. Das Osterfest war mit allen dazu gehörigen Ceremonien bey Strafe aus dem Volke vertilget zu werden, anbefohlen. Wurden einige Privatpersonen dadurch, daß sie unrein oder abwesend oder auf der Reise begriffen waren, verhindert, das Osterfest am vierzehnten Tag des ersten Monden zu feyern, so ward ihnen erlaubt, es am vierzehnten Tag des andern Monden zu thun; inzwischen enthielten sie sich dennoch zur Zeit des ersten Osterfestes des gesäuerten Brods, an welchem Orte, und in welchem Zustande sie sich auch befinden mochten. Der Abt Calmet unter den Artikeln Feste und Gesetz.

unterbrochene Feyerlichkeit wieder sey erneuert worden. Er merket nur dieses an, daß dieser Zufall die Priester vorsichtiger gemacht habe, und daß sie größern Fleiß angewandt hätten, dergleichen Dinge in Zukunft zu verhüten.

J. C.

§. 54.

Jesus kömt nach Jerusalem in den Tempel.

13.

Die Feyerlichkeit blieb nicht lange unterbrochen. Jesus, der damals zwölf Jahre alt war [n]), wohnete demselben, und vermuthlich zum erstenmale bey. Joseph und Maria, die ihn nach Jerusalem gebracht hatten, machten sich nach geendigtem Feste auf den Weg, nach Nazareth zurückzukehren. Das heilige Kind blieb aber in Jerusalem, ohne daß es die Eltern bemerkten. In der Vermuthung, daß es sich unter ihren Reisegefährten befände, reiseten sie unbesorgt den ganzen Tag fort. Des Abends suchten sies unter ihren Anverwandten und Bekannten, da sie es aber zu ihrer größten Bestürzung unter denselben nicht fanden, kehrten sie traurig nach Jerusalem zurück, solches daselbst zu suchen. Hier fanden sies endlich den dritten Tag, nachdem sie es verloren hatten, in dem Tempel, wo es mitten unter den Lehrern saß, die es samt allen Gegenwärtigen durch seine, sein Alter weit übersteigende Fragen und Antworten in Erstaunen setzte. Ein so reizender Anblick konnte für die bedrangten Eltern nicht anders, als höchst erfreulich seyn. Gleichwol konnte sich seine Mutter nicht enthalten, ihrem jetzt wiedergefundenen Kinde nach geendigtem Unterrichte mit einer ehrerbietigen Art den

Schmerz

n) Luk. 2, 42-52.

J. C. 13.

Schmerz zu erkennen zu geben, den seine Entfernung ihrem Mutterherzen verursachet hatte. **Mein Sohn, sagte sie zu ihm, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesuchet.** Das heilige Kind beantwortete diese Frage mit solchen Worten, die nicht sogleich von ihnen verstanden wurden. **Warum, sprach es, habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem seyn mußte, was meines Vaters ist?** Hierauf kehrten die Eltern mit dem Kinde freudig nach Nazareth in ihre Wohnung zurück, wo es fortfuhr, ihnen unterthänig zu seyn. Seine Mutter behielt indessen alles wohl in ihrem Herzen, und Jesus nahm zu an Weisheit *), Alter und Gnade bey Gott und bey den Menschen.

§. 55.

Politischer Zustand von Judäa.

Nicht lange nach diesem Feste kehrte Koponius nach Rom zurück, und Markus Ambivius folgte ihm in der Statthalterschaft von Judäa °). Fast um die nemliche Zeit starb die mehr erwehnte Salome, des Herodes Schwester, und vermachte der Kaiserinn Livia, die Josephus Julia nennt, des Augustus Gemahlinn, die Stadt Jamnia nebst der dazu gehörigen Landschaft, imgleichen Phasaelis und Archelais, an welchem letztern Orte die vortrefflichsten Palmenbäume wuchsen. Dem Markus Ambivius folgte

16.

nach

*) Je mehr Jesus wuchs, destomehr ließen sich die wunderbaren Wirkungen der Weisheit und der Gnade, womit er erfüllet war, blicken. Anmerkung des Abts Messanguy.

o) Jos. jüd. Alterth. 18, 2. §. 2.

nach kurzer Zeit Annius Rufus. Im folgenden Jahre den neunzehnten August starb Augustus zu Nola in Kampanien im sieben und siebzigsten Jahre seines Alters, nachdem er theils mit dem Antonius, theils allein das römische Reich sieben und funfzig Jahre, sechs Monate, und zween Tage beherrschet hatte. Ihm folgte Tiberius, sein Stiefsohn. Nachdem dieser auf den kaiserlichen Thron gelanget war, rief er den Rufus aus Judäa zurück, und sandte dahin den Valerius Gratus, der diese Statthalterschaft eilf Jahre behielt. Ohngefähr fünf Jahre nach seiner Ankunft in Judäa, nahm er dem Ananus oder Annas das Hohepriesterthum, welches derselbe von dem Cyrenius erhalten hatte, und setzte den Ismael, des Fabius Sohn, an seine Stelle. Doch es dauerte nicht lange, so verstieß er auch diesen wieder von seiner Würde, und beehrte damit den Eleazar, des erstgenannten Annas Sohn. Eleazar behielt sie nicht länger, als ein Jahr; denn Gratus nahm sie ihm wieder, und ertheilte sie dem Simon, Kamiths Sohne. Aber auch dieser hatte derselben nicht länger, als ein Jahr vorgestanden, so mußte er sie dem Josephus, mit dem Zunamen Kaiphas überlassen, der ein Schwiegersohn des Annas war, den Gratus zuerst abgesetzet hatte.

J. C. 17. — 17. oder 18. — 27.

§. 56.

Fortsetzung.

Herodes Antipas, und Philippus, die Söhne des Herodes, welche die Ungnade des Kaisers Augustus bey Verbannung ihres Bruders, des Archelaus, nicht mit betroffen hatte, verwalteten inzwischen

J. C.

schen ihre Tetrarchien *) ganz ruhig, und befestigten sich in denselben immer mehr und mehr [p]). Antipas erbauete die Stadt Sephoris, die des Varus Sohn nicht lange zuvor in einen Steinhaufen verwandelt hatte, umgab sie mit einer Mauer, und machte sie zu einer der beßten Festungen des galiläischen Landes. Er befestigte auch die vormals sogenannte Stadt Bethharamphta, und nannte sie der Kaiserinn Livia zu Ehren Livias. Da Antipas die Kunst verstand, sich auch bey dem Kaiser Tiberius in Gnaden zu setzen, so erbauete er am westlichen Ufer des Sees Genezareth, nicht weit von Emmaus, darinn sich ein warmes Bad befand, eine schöne Stadt, der er aus Schmeicheley gegen den Kaiser den Namen Tiberias **) gab. Er bevölkerte

*) Eine Tetrarchie bedeutet eigentlich den vierten Theil eines Königreiches oder einer Provinz. Diejenigen, die einen solchen Theil beherrschten, wurden Tetrarchen genannt. Mehrere Nachrichten hievon sind in des Abts Calmet biblisch. Wörterb. unter dem Artikel Tetrarche zu finden.

p) Jos. jüd. Alterth. 18, 2. §. 3. vom jüd. Kr. 2, 9. §. 1.

**) Die Stadt Tiberias war von Hippos dreyßig Feldweges †), sechzig von Gadara, hundert und zwanzig von Scythopolis und dreyßig von Tarichäa entfernt. Sie lag an dem westlichen Ufer des Sees Genezareth, welcher sonst auch das Meer von Tiberias

†) Ein Feldwegs oder ein Stadium ist ein Stück Weges von hundert und fünf und zwanzig Schritten. Zwey und dreyßig Stadien gehen auf eine deutsche Meile, die Meile zu vier tausend Schritten gerechnet.

kerte diese neu erbaute Stadt theils mit Galiläern, theils mit Fremden, ja sogar mit Leuten von der niedrigsten Herkunft, von denen man nicht einmal wußte, ob sie nicht von Sklavenstande wären. Er erzeigte sich auch gegen die Einwohner derselben ungemein wohlthätig, und sie ward wegen ihrer vortheilhaften Lage gar bald sehr ansehnlich, und die Hauptstadt von ganz Galiläa. Dem ungeachtet konnte er es doch kaum dahin bringen, daß Juden ohne Zwang sich daselbst niederließen; denn weil an dem Orte, worauf Tiberias erbauet war, viele Gräber und Todtenkörper sich befanden, und ein Jude, wenn er über dieselben ging, sieben Tage unrein war, so konnten sich nur wenige entschließen, daselbst zu verbleiben. Philippus folgte dem Beyspiele seines Bruders. Er er-

J. C.

wei-

rias genannt wird, und zwar an der südlichen Spitze desselben. Sie soll vor Alters die Namen Cinnereth, Chammath, oder Emath, Raccath oder Rechath geführet haben. Allein Reland thut zur Genüge dar, daß dies Vorgeben sehr zweifelhaft sey, und sich bloß darauf gründe, daß das Meer von Cinnereth nach der Zeit das Meer von Tiberias genannt worden; welcher Umstand aber noch lange nicht beweiset, daß Cinnereth und Tiberias eben dieselbe Stadt anzeigten. Ueber dieses bemerket Reland, daß sich die mittägliche Gränze des Stammes Naphtali allererst zu Kapernaum angefangen, welches weiter gegen Mitternacht, als Tiberias lag. Da aber gleichwol Cinnereth, Hamath und Rakath zu dem Stamme Naphtali gehöreten; so konnte keine von diesen Städten Tiberias seyn, als welches unstreitig an der mittäglichen Spitze des Sees von Tiberias zu suchen ist. Der Abt Calmet unter dem Artikel Tiberias.

J. C.

weiterte und verschönerte die am Fuße des Berges Panäus bey den Quellen des Jordan gelegene Stadt Paneas, und legte ihr zu Ehren des Kaisers den Namen Cäsarea bey. Er zierte und vergrößerte auch Bethsaida, einen jenseits des Jordans an dem See Tiberias, nicht weit von dem Orte, wo der Jordan in den See fiel, gelegenen Flecken, machte ihn zu einer Stadt, und nannte sie ebenfalls Julias, aus Ehrfurcht gegen die Julia, des Kaisers Tiberius Mutter.

§. 57.

Die Juden werden aus Rom vertrieben.

Im sechsten Jahre des Tiberius Regierung befahl derselbe, daß alle Juden Rom verlassen sollten, wenn sie nicht in einer gewissen Zeit ihrer Religion absagen würden [q]). Die Gelegenheit dazu war diese: Ein gewisser Jude, der, um der Strafe seiner Lasterthaten zu entgehen, sein Vaterland verlassen hatte, kam nach Rom, und gab sich daselbst für einen Lehrer des Gesetzes aus. Nachdem er mit drey andern seines gleichen Freundschaft gemacht, so überredete er eine vornehme Römerinn, Namens Fulvia, die den jüdischen Glauben angenommen, und sich seiner Lehre anvertrauet hatte, daß sie sich entschloß ein kostbares Geschenk von Gold und Purpur in den Tempel nach Jerusalem zu schicken. Sie stellete dasselbe auch wirklich diesen vier Juden zu, die sich angeboten, dieses Opfer an seinen bestimmten Ort zu übersenden.

Allein

q) Jos. jüd. Alterth. 18, 3. §. 5. Tacitus in seinen Jahrbüchern B. 2, 87. Suetonius im Leben des Tiberius 36.

J. C.

Allein sie hatten es kaum erhalten, so theilten sie es, wie gleich im Anfange ihre Absicht war, unter einander. Fulvia erfuhr diesen Betrug. Sie beklagte sich darüber bey dem Saturnin, ihrem Gemahle, der dieses dem Kaiser, bey dem er in grossen Gnaden stand, hinterbrachte. Tiberius ward durch diese Nachricht dergestalt gegen die Juden aufgebracht, daß er den Befehl gab, daß alle Juden Rom, oder wie Tacitus sagt, Italien verlassen sollten *). Der Rath las vier tausend unter ihnen aus, machte sie zu Soldaten, und schickte sie nach Sardinien, den dortigen Räubereyen Einhalt zu thun. Die übrigen, die zur bestimmten Zeit ihre Religion nicht verließen, mußten sich an andere Orte begeben.

§. 58.

Pilatus wird Statthalter von Judäa. 27. oder 28.

Nachdem Valerius Gratus Judäa eilf Jahre verwaltet hatte, berief ihn Tiberius nach Rom, und schickte den Pontius Pilatus in diese Provinz, ihr als Statthalter vorzustehen r). Dieser Pilatus war

*) Philo schreibt in seiner Gesandtschaft an den Kajus diese Verfolgung den heimlichen Ränken des Sejanus zu, welcher sich, wie er spricht, bey seinen bösen Absichten vor der Treue der Juden fürchtete. Es ist solches auch nicht unwahrscheinlich, zum wenigsten ist so viel gewiß, daß Tiberius, nachdem er den Sejanus im Jahre Christi ein und dreyßig hatte hinrichten lassen, den Statthaltern den Befehl zugeschickt habe, in den Gesetzen und Gebräuchen der Juden nichts zu ändern, und mit ihnen selbst gelinde umzugehen.

r) Jos. jüd. Alterth. 18, 3. §. 1. vom jüd. Kr. 2, 9. §. 2-3.

J. C. war ein Mann, der vom Geitze ganz beherrschet wurde, der das Recht an die Meistbietenden verkaufte, und seine Regierung durch Räuberenen, Mordthaten und die größten Ungerechtigkeiten bezeichnete. Kaum war er in Judäa angekommen, so hatte schon die Ruhe, die während der Statthalterschaft des Gratus daselbst herrschte, ein Ende, und seine heftige Gemüthsart erweckte solche Unruhen, die sich nicht eher, als mit der gänzlichen Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels endigten. Bisher hatte sich noch kein Statthalter von Judäa unterstanden, die römischen Fahnen, die des Kaisers Bildniß führten, nach Jerusalem zu bringen, indem sie wohl wußten, wie sehr die Juden alle Gemählde und Bilder, als Dinge, die sie dem Gesetze zuwieder hielten, verabscheueten. Pilatus war der erste, der es that. Denn als er seine Soldaten von Cäsarea nach Jerusalem schickte, daselbst zu überwintern, so befahl er ihnen, die Fahnen mit dahin zu nehmen; und damit ihnen die Juden in Ausführung seiner Absicht nicht hinderlich seyn möchten, so mußten sie dieselben bedecken, und bey der Nacht in die Stadt einrücken. Dies Unternehmen ward jedoch des andern Tages bald bekannt, und ganz Jerusalem gerieth darüber in Bewegung. Die Juden eileten sogleich in grossen Haufen, nicht nur aus der Stadt, sondern auch vom Lande nach Cäsarea, wo sich Pilatus aufhielt, und beschworen ihn, die Bildnisse wieder hinwegzunehmen. Allein sie fanden kein Gehör. Sie setzten ihre Bitte fünf Tage und fünf Nächte unaufhörlich fort. Den sechsten Tag ließ er seinen Richterstuhl in dem Rennplatze auf-

aufstellen, und berief die Juden dahin, als ob er ihnen daselbst eine Antwort ertheilen wollte. Er hatte aber zuvor seinen Soldaten befohlen, sich in der Nähe zu halten, und auf ein gegebenes Zeichen die Juden alle zu umringen. Die Juden erschienen vor ihm, und wiederholten ihre Bitte. Auf einmal sahen sie sich von allen Seiten mit Soldaten umgeben, die ihnen den Tod droheten, wofern sie nicht von ihrem Gesuch abstehen, und sich nach Hause begeben würden. Doch die für ihr Gesetz eifernden Juden bezeigten hierüber so wenig Furcht, daß sie sich zur Erde niederwarfen, und ihre Hälse den Schwertern mit der Versicherung darreichten, daß sie lieber alle sterben, als zugeben wollten, daß ihr Gesetz entheiliget würde. Diese Unerschrockenheit setzte den Statthalter in Erstaunen. Er stand von seiner Unbeweglichkeit ab, und gab sogleich Befehl, die Fahnen von Jerusalem abzuholen, und sie wieder nach Cäsarea zu bringen.

J. C.

§. 59.

Fortsetzung.

Doch es dauerte eben nicht lange, so gab Pilatus den Juden von neuem Anlaß mit seinem Betragen unzufrieden zu seyn. Er kam nemlich auf den Gedanken in dem königlichen Pallaste zu Jerusalem güldene Schilde, die er dem Kaiser weihete, aufhängen zu lassen [s]). Ob nun gleich diese Schilde ganz glatt, und ohne Bild waren, und nur eine Aufschrift, welche anzeigte, daß sie dem Kaiser gewidmet wären, hatten, so glaubten die Juden dennoch, daß dieses eine Sache, die dem Gesetze Gottes zuwieder sey. Die Obrigkeit

s) Philo in legatione ad Cajum.

J. C. zu Jerusalem von den Söhnen des Herodes geführt, begab sich daher zu dem Pilatus, und sie insgesamt baten ihn auf das inständigste doch nichts zu thun, das ihrem Gesetze entgegen wäre. Pilatus verachtete ihre Bitte. Allein sie ließen sich hiedurch nicht schrecken. Sie wiederholten sie, und riethen ihm endlich die Sache nicht zu weit zu treiben, damit nicht etwa das Volk auf die letzt zu einem Aufruhre gereizet würde. Sie baten ihn zugleich, wenn er irgend Befehle von dem Kaiser hätte, ihm solche Schilde zu weihen, so möchte er sie ihnen nur vorzeigen, da sie denn unverzüglich eine Gesandtschaft abschicken wollten, bey demselben um die Abänderung dieser Befehle anzuhalten. Hier wußte Pilatus nicht, wozu er sich entschließen sollte; denn auf der einen Seite fürchtete er nichts mehr, als eine solche Gesandtschaft, indem er besorgte, daß dieselbe zugleich seine Ungerechtigkeiten und sein grausames Verfahren entdecken möchte. Auf der andern Seite wollte er aber nicht gern einem Volke, welches er hassete, nachgeben, und ein Werk unterbrechen, welches er dem Kaiser zu Ehren angefangen hatte, weil man ihm solches als ein Verbrechen ausdeuten könnte. Als ihn die Juden in dieser Verwirrung sahen, verließen sie ihn, und schickten bald darauf ein Schreiben an den Kaiser, worinn sie demselben ihre Angelegenheit auf eine sehr rührende und ehrerbietungsvolle Art vortrugen. Es that auch die gewünschte Wirkung. Tiberius schrieb noch den nemlichen Tag, da er das Schreiben erhalten hatte, an den Pilatus, und gab ihm nicht nur sein Mißwollen wegen seines Unternehmens zu verstehen, sondern

befahl



befahl ihm auch die Schilde von Jerusalem wegzuschaffen. Pilatus gehorchte, und ließ sie nach Cäsarea bringen.

§. 60.

Weitere Fortsezung.

Hiemit hatten aber die Plagen, die Pilatus den Juden anthat, noch kein Ende. Er hatte bey sich beschlossen, Jerusalem reichlicher mit Wasser zu versehen t). Dieses zu bewerkstelligen, wollte er das hiezu nöthige Wasser aus einer ohngefär zwey hundert Stadien *) von der Stadt entfernten Gegend hineinleiten, und die dabey auflaufenden Unkosten aus dem Tempelschatze bestreiten. Die Juden wurden durch dieses letztere sehr aufgebracht, und als derselbe nach Jerusalem kam, umgaben sie seinen Richtstuhl, und fiengen an, dagegen zu schreyen. Viele, die sich hiemit nicht begnügten, brachen zugleich in die empfindlichsten Schimpfworte gegen ihn aus. Pilatus, der sichs schon zum voraus vorgestellet hatte, was geschehen würde, hatte seinen Soldaten befohlen, sich mit starken Prügeln zu versehen, und in jüdischer Kleidung sich unter das Volk zu mischen, nach erhaltenem Zeichen aber auf die Juden zuzuschlagen. Nachdem Pilatus die Juden, wiewol vergebens, ermahnet hatte, sich zu entfernen, so gab er endlich den Soldaten das verabredete Zeichen, worauf dieselben dergestalt, sowol auf die Schuldigen als Unschuldigen, zuschlugen, daß nicht nur viele von ihnen verwundet, sondern auch getödtet wurden. Die übrigen nahmen

t) Jos. jüd. Alterth. 18, 3. §. 2. vom jüd. Kr. 2, 9. §. 4.
*) Etwas über sechs deutsche Meilen.

J. C. die Flucht. Das Gedränge war aber dabey so groß, daß auch noch viele auf derselben das Leben verloren. Man weiß nicht, was für einen Ausgang diese Sache endlich genommen. Es ist auch unbekannt, in was für Jahren diese drey Begebenheiten sich ereignet. Wir haben sie aber gleich hintereinander setzen wollen, damit wir nicht genöthiget würden, die evangelische Geschichte zu unterbrechen, zu deren Erzählung wir uns jetzt wieder wenden.

§. 61.

Johannes, der Täufer fängt sein Lehramt an.

Im funfzehnten Jahre *) des Kaisers Tiberius Regierung, als Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa; Herodes Vierfürst **) in Galiläa; sein Bruder Philippus Vierfürst in Jduräa, und in der Landschaft Trachonitis; Lysanias ***) Vierfürst

*) Der Anfang des Tiberius Regierung muß hier von der Zeit an berechnet werden, da ihn Augustus zum Mitregenten angenommen hat.

**) Ein Vierfürst war derjenige, der den vierten Theil eines Staates, einer Provinz, oder eines Königreiches, mit völliger Oberherrschaft besaß, ohne jedoch den königlichen Titel zu führen. Der Abt Calmet unter dem Artikel Tetrarche.

***) Es ist nicht bekannt, wer dieser Lysanias eigentlich gewesen. Vermuthlich war er ein Sohn oder Enkel desjenigen Lysanias, den Markus Antonius, wie Josephus in dem funfzehnten Buche seiner Alterthümer, im fünften Kapitel erzählet, auf Anstiften der Kleopatra hatte umbringen lassen. Abilene, wovon Lysanias Vierfürst war, war eine kleine Landschaft in Cölesyrien, zwischen dem Libanus und Anti-

fürst in Abilene; Annas *) und Kaiphas aber Hoherpriester waren, redete der Herr zu dem Johannes, des Zacharias Sohne, der sich in der Wüste aufhielt [u]), und befahl ihm den Ort seines Aufenthalts zu verlassen, sich an den Fluß Jordan **) zu

J. C.

Antilibanus. Die Hauptstadt darinn war Abila. Sie lag den Städten Damaskus und Paneas gegen Mitternacht, der Stadt Heliopolis aber gegen Mittag. Man kann hievon des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter den Artikeln Lysanias und Abilene nachsehen.

*) Annas oder Ananus war um diese Zeit nur dem Titel nach Hoherpriester, indem ihn Valerius Gratus während seiner Statthalterschaft, wie wir in dem fünf und funfzigsten Abschnitte erzählet haben, seines Amtes entsetzet hatte. Es scheint jedoch, daß er an den öffentlichen Angelegenheiten, wie Johannes auftrat, grossen Antheil genommen habe. Vielleicht begleitete er damals die Stelle eines Nasi oder obersten Richters bey dem grossen Rathe, den die Juden Sanhedrin nannten.

u) Luk. 3, 1-4. Matth. 3, 1-6. Mark. 1, 1-6.

**) Dieser in der heiligen Geschichte so berühmte Fluß heißet heut zu Tage Scheriah. Er ist der größeste unter allen Flüssen des gelobten Landes; vielleicht ist er auch der einzige, der mit Recht ein Fluß genennet werden kann. Wegen seines Ursprunges findet sich unter den Erdbeschreibern einige Streitigkeit. Die gemeinste Meinung ist, daß er seinen Ursprung aus zwo Quellen unten am Berge Libanus habe, deren eine Jor, die andere Dan genennet wird; daß diese beyden Quellen nahe bey der Stadt Dan, die nicht weit von Paneas, oder Cäsarea Philippi, die Philippus

J. C. zu begeben, und daselbst die Buße zu predigen. Johannes, der von seiner zarten Kindheit an, bis hieher,

lippus der Vierfürst gebauet, ihr Wasser und ihre Namen vereinigen, und den Fluß ausmachen, der Jordan heißet. Reland leitet diesen Namen von einem Wort her, das soviel heißet, als herabsteigen oder laufen. Andere sagen, daß er von zwey Worten herkomme, deren eines einen Fluß, das andere die Stadt Dan bedeute. Josephus hat sich vom Ursprunge des Jordans folgendergestalt ganz kurz erkläret: Man hat geglaubet, daß Paneas eigentlich die Quelle desselben sey. Allein er verbirgt sich nur daselbst unter der Erde; sein wahrer Ursprung ist ein auf der rechten Seite von Trachonitis gelegener See, der Fiola heißet, wegen seiner runden Figur, und lieget hundert und zwanzig Stadien von Cäsarea. Der Jordan, der bey Paneas durch den Zusammenfluß zweener kleiner Flüsse zu einem ansehnlichen Strom wird, nimmt bey gedachter Stadt verschiedene Wege, scheidet Trachonitis von Obergaliläa, beströmet verschiedene Städte in der Provinz Seleucia, und machet zwischen Cäsarea und dem galiläischen Meer eine See, die dreyßig Stadien lang ist, und Meron oder Somachonitis genennet wird. Von dar lenket er sich gegen Morgen, und indem er durch verschiedene einfließende Quellen verstärket worden, so gehet er bey Chorazin und Capernaum vorbey. Hierauf breitet er sich bis ans galiläische Meer, oder besser zu sagen, der Strom bekömmt ein weiteres Bette, und macht denjenigen See aus, der bald das Meer Tiberias, bald der See Genezareth, bald das galiläische Meer genennet wird, und nach der Beschreibung Plinii sechszehnmal hundert tausend Schritte lang, und sechs

tau-

her, sein Leben in äußerster Strenge zugebracht hatte, dessen Speise nur in Heuschrecken *) und wildem Ho- J. C.

tausend breit ist. Indem der Jordan aus diesem See ausfließet; so nimmt er verschiedene Wege, und wird zwo Meilen unterhalb demselben durch den Fluß, oder, wie ihn Moses nennet, durch den Bach Jabok verstärket, und empfängt den Namen, der grosse Jordan; denn alsdenn scheidet er Peräa von Samaria, und das jüdische Land von dem moabitischen. Er zertheilet auch dasjenige Thal, das sich von Genezareth bis ans todte Meer erstrecket, woselbst er unzählige Krümmen hat, daß Plinius schreibet, er fließe recht gezwungen in das todte Meer hinein. Dieses todte Meer durchstreichet er, und verlieret sich, wie Adrichomius meldet, in einem benachbarten Schlund, oder, wie Pausanias meinet, selbst in den Morästen des See Asphaltites. Die Länge des Jordan beträgt ohngefär hundert Meilen (vermuthlich französische), und die Breite ist fast durchgängig sechzig Schritte. Herr Saurin in seinen biblischen Betrachtungen Seite 981 nach der deutschen Uebersetzung.

*) Man hat nicht Ursache zu glauben, daß durch die Heuschrecken, von welchen der heilige Evangelist redet, etwas anders, als wirkliche Heuschrecken verstanden würden. Obgleich die Thiere, welche fliegen und auf vier Füßen gehen, 3. Mos. 11, 20. verboten werden, so werden doch die Heuschrecken Vers 22. ausdrücklich davon ausgenommen. Hieraus ist nun deutlich zu schließen, daß diese Thiere den Juden zur Speise gedienet haben. Die Alten, sagt der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche, versichern ganz glaubwürdig, daß die Heuschrecken in Afrika, in Syrien, Persien und fast in ganz Asien eine gewöhnliche Speise waren. Ja, es gab ganze Völker,

J. C. nige *) bestand, und der mit nichts anders, als einem rauhen Kleide von Kamelhaaren, welches er mit einem ledernen Gürtel zugegürtet, bedecket war, befolgte sogleich den göttlichen Befehl, und begab sich an den Jordan, wo er anfieng, allen denjenigen, die zu ihm kamen, die Buße zu predigen, und ihnen die

welche man Acridophagi oder Heuschreckenfresser nannte, weil dieses ihre vornehmste Kost war. Viele neue Scribenten bezeugen, daß solches noch heut zu Tage in Afrika und den morgenländischen Gegenden gar nichts seltsames sey. Clenard erzählet in einem Briefe, den er von Fez im Jahre 1541 geschrieben hat, er habe ganze Wagen voll Heuschrecken in diese Stadt bringen gesehen, welche die Einwohner zur Speise gekauft hätten. Kirsten berichtet in seinen Anmerkungen über den Evangelisten Matthäus, wie ihm sein arabischer Lehrmeister erzählet, daß er zum öftern dergleichen Thiere an dem Jordan gesehen habe; sie sähen, wie die unsrigen aus, nur daß sie größer wären; man reiße ihnen die Flügel und Beine aus, und hänge sie alsdenn am Halse auf, bis sie warm würden, und zu gähren anfiengen, worauf man sich ihrer, als einer sehr wohlschmeckenden Speise bedienete. Ein gewisser Ordensbruder, der durch Egypten gereiset, will selbst Heuschrecken gegessen haben, und versichert, daß man sich jährlich vier Monate hindurch auf dem Lande damit ernähre. Man kann dabey die Ausleger über den Evangelisten Matthäus Cap. 3, 4. und den Bochart de animal. sacr. P. 2. lib. 4 nachsehen.

*) Wildes Honig ist nichts anders, als solches Honig, welches von den wild herumschwärmenden Bienen in Felsenritzen oder in holen Bäumen zusammengetragen wird.

die Ankunft des Messias, auf den sie so lange gewartet hatten, bekannt zu machen. Die Strenge seines Lebens, die Neuigkeit seiner Lehre, und die aus seinem Angesichte hervorschimmernde Heiligkeit zog täglich eine große Menge Juden herbey, davon sehr viele, bey Anhörung seiner Predigten, dergestalt von Reue durchdrungen wurden, daß sie ihre Sünden bekannten, und sich von ihm im Jordane taufen ließen.

J. C.

§. 62.

Jesus wird vom Johannes getaufet.

Nachdem Johannes sein Amt einige Zeit fortgesetzet hatte, kam Jesus von Nazareth an den Jordan, sich von ihm taufen zu lassen w). Sobald Johannes ihn sah, erkannte er gleich, von einem himmlischen Lichte erleuchtet, daß dieser eben derjenige sey, dessen Ankunft er dem Volke bekannt gemacht hätte. Er wegerte sich also, ihn zu taufen. Ich, sprach er mit Erstaunen zu Jesu, ich sollte von dir getaufet werden, und du kömmst zu mir? Laß es jezt geschehen, antwortete Jesus, denn also geziemet es sich, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen. Johannes wiedersprach nun nicht weiter. Sie begaben sich in den Fluß, und Johannes taufte seinen Herrn. Sobald dieses geschehen, stieg Jesus aus dem Wasser, und betete. In dem Augenblicke öffneten sich die Himmel. Der heilige Geist kam in Gestalt einer Taube über ihn herab, und eine Stimme ließ sich hören, die sprach: Du bist mein geliebter Sohn an dir hab' ich ein Wohlgefallen. Als die-

30.

w) Matth. 3, 13-17. Mark. 1, 9-11. Luk. 3, 21-23.

J. C. 30.

dieses geschah, war Jesus ohngefär dreyßig Jahre alt.

§. 63.

Jesus wird vom heiligen Geiste in die Wüste geführt.

Jesus kam mit dem heiligen Geiste erfüllt vom Jordan zurück, und ward durch ihn in die Wüste *) geführt x). Er blieb in derselben von aller menschlichen Gesellschaft entfernt, und von wilden Thieren umgeben, vierzig Tage und vierzig Nachte ohne das geringste von Speise oder Trank zu sich zu nehmen. Als aber diese Zahl von Tagen erfüllet war, hungerte es ihn. Und damals geschah es, daß der Versucher, stolz auf seine vielfältigen über die Menschen erhaltenen Siege, zu ihm trat, ihm etliche Steine anbot, und zu ihm sprach: **Bist du Gottes Sohn, so sag, daß diese Steine Brod werden.** Jesus antwortete ihm: **Es steht geschrieben: Der Mensch lebet nicht allein vom Brode, sondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Mun-**

*) Die gemeine Meinung, daß die Wüste von Jericho oder von Quarantania, welche zwischen Jerusalem und Jericho befindlich ist, und durch welche die Landstraße zwischen beyden Städten gehet, die Wüste sey, darinn der Herr Jesus versucht worden, ist, wegen dieser ihrer Lage, ganz glaubwürdig. Sie ist von Jerusalem fünf Stunden entfernt. Maundrel, Nau, Arvierux und Tompson mahlen diese bergichte, steinigte, rauhe und unfruchtbare Gegend, als die traurigste und fürchterlichste Wildniß ab. Herr Oberkonsistorialrath Büsching in seinen vorläufigen Abhandlungen zu den vier Evangelisten.

x) Matth. 4, 1-11. Mark. 1, 12-13. Luk. 4, 1-13.

Munde Gottes gehet. Auf dieses führte ihn der Teufel nach Jerusalem, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels. Hier verlangte er von ihm, daß er sich, wenn er Gottes Sohn wäre, von derselben hinabstürzen sollte, weil ja geschrieben stände: Er hat dich seinen Engeln befohlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stößest. Jesus wies ihn ab, und sprach: Es stehet auch geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Da nun der Teufel merkte, daß er auch mit diesem nichts ausrichten könne, so nahm er Jesum mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit in einem Augenblicke, mit dem Versprechen, daß er ihm dieses alles geben wolle, wenn er niederfallen, und ihn anbeten würde. Weiche Satan, erwiederte jetzt Jesus mit einer heiligen Entrüstung; denn es stehet geschrieben: Du sollst den Herrn deinen Gott anbeten, und ihm alleine dienen. Kaum hatte Jesus diese Worte geendiget, so floh der Versucher mit Schande, und machte den Engeln Platz, die sogleich hinzutraten, und ihm dieneten.

J. C. 30.

§. 64.

Das Sanhedrin schickt Abgeordnete

Johannes hatte inzwischen die Gegend, wo er zu taufen angefangen, verlassen, und hatte sich jenseits des Jordans weiter gegen Mitternacht nach Bethabara *)

bege-

*) In der lateinischen Uebersetzung des Evangelisten Johannes wird Bethania statt Bethabara gelesen. Aber die wahre Lesart ist Bethabara, wie Origenes,

J. C. 30.

zum Johannes, ihn zu fragen, wer er sey.

begeben y). Während der Zeit, als er daselbst, sowol mit Predigen, als mit Taufen unermüdet fortfuhr, fertigte das Sanhedrin *), zu Jerusalem Abgeordnete an ihn ab, ihn zu fragen, wer er sey. Da diese zu ihm kamen, und ihn, wer er wäre, fragten, so antwortete er offenherzig: Ich bin

nes, Chrysostomus und Epiphanius bemerken. Man hält Bethabara, welches im Hebräischen ein Haus des Durchganges bedeutet, für denjenigen Ort, wo die Israeliten unter dem Josua über den Jordan gingen, und wo ordentlicher Weise eine Furth durch diesen Fluß war. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Bethabara.

y) Joh. 1, 19-28.

*) Sanhedrin oder Sanhedria, ist ein verfälschtes Wort, welches von dem griechischen Synedrion herkömmt, das eine Versammlung bedeutet, dergleichen die Parlamente, und die höchsten Gerichtshöfe sind, wo sich viele Richter und Räthe zu Entscheidung wichtiger Sachen versammlen. Die Juden nennen Sanhedrin, oder Beth-din; Haus des Gerichts, eine Gesellschaft von siebenzig Rathsherrn, die sich in einem Saale des Tempels zu Jerusalem versammleten, und daselbst die wichtigsten Sachen des Volks entschieden. Das Haupt dieser Versammlung hieß Nasi, oder Fürst; der nächste nach ihm, der seine Stelle vertrat, hieß Ab-beth-din, der Vater des Hauses des Gerichts; und der dritte Chacam, das ist der Weise. Die übrigen hießen Aelteste, oder Rathsherrn. Der Saal, wo sie zusammen kamen, war länglichtrund. Die eine Hälfte desselben war innerhalb des Tempels, die andere außerhalb desselben: Das

bin nicht Christus. Wer bist du denn? fragten sie ihn weiter: **Bist du Elias?** Er sprach: **Ich bin es nicht.** Sie fragten ihn hierauf, ob er ein Pro-

J. C. 30.

das ist, ein halber Cirkel von dem Saale befand sich in der Ringmauer des Tempels. Weil es nun, wie sie sagen, nicht erlaubt war, sich im Tempel niederzusetzen, so war dies der Ort, wo die Partheyen stunden. Die andere Hälfte, oder der andere halbe Cirkel von dem Saale befand sich außerhalb der heiligen Stätte; und daselbst saßen die Richter. Der Nasi, oder Fürst saß am Ende des Saals auf einem Throne, und hatte den Ab-beth-din zu seiner Rechten, und den Chacam zu seiner Linken. Die übrigen Rathsherrn hatten zu beyden Seiten ihre Sitze nach einander. Dieser Saal hieß Liscath-haggazith, der mit Steinen gepflasterte Saal, und einige glauben, daß es eben dieser Saal sey, welcher beym Johannes Lithostrotos, Steinpflaster genennet wird. Sie setzen, wiewol ohne alle Wahrscheinlichkeit voraus, Pilatus habe sich aus Gefälligkeit gegen die Juden in das Sanhedrin begeben, um ihre Anklagen gegen den Heiland zu vernehmen, weil sie nicht in das Prätorium gehen wollen, damit sie nicht unrein werden möchten. — Das grosse Sanhedrin hatte eine unumschränkte Gewalt. Diese Versammlung entschied lauter wichtige Sachen, die durch den Weg der Appellation von den Untergerichten an sie gelangeten. — Die allgemeine Angelegenheiten des Volks wurden auch vor das Sanhedrin gebracht. Diese Versammlung allein hatte das Recht zum Tode zu verurtheilen, und dies Urtheil durfte nirgends anders, als in dem Saale, welcher Lischath-haggazith hieß, gesprochen werden. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Sanhedrin,

J. C. 30.

Prophet sey. Er erwiederte: Nein. Als sie endlich in ihn drangen, ihnen zu sagen, wer er denn sey, damit sie denen, von welchen sie geschickt worden, eine Antwort zurückbringen könnten, so sprach er: Ich bin eine Stimme des Rufenden in der Wüste: Machet richtig den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesaget hat. Die Gesandten, welche Pharisäer waren, sprachen hierauf zu ihm: Warum täufst du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Ich taufe, versetzte Johannes, mit Wasser: aber er ist mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist: und ich bin nicht werth, daß ich seine Schuhriemen auflöse.

§. 65.

hedrin, woselbst man auch noch mehrere Nachrichten von dem Sanhedrin finden wird.

Ob das Sanhedrin das Recht über Leben und Tod verloren, als Judäa in eine römische Provinz verwandelt worden, ist eine Frage, die von vielen bejahet und von vielen verneint wird. Beyde Theile führen zur Unterstützung ihrer Meinungen wichtige Gründe an. Die meisten, unter welchen sich auch der gelehrte Abt Calmet befindet, halten dafür, daß die Juden, als Jesus sein Lehramt angetreten, wirklich die Gewalt nicht mehr gehabt hätten, jemand hinzurichten. Sie gründen sich hauptsächlich auf die Stelle Joh. 18, 31. wo die Juden zu dem Pilatus sprachen: Es ist uns nicht erlaubt jemand zu tödten. Wir folgen dieser Meinung.

§. 65.

J. C. 30.

Des Johannes Zeugniß von Jesu.

Des andern Tages sah Johannes Jesum zu sich kommen. Sobald er ihn erblickte, rief er freudig aus: Sehet das Lamm Gottes: sehet den, welcher der Welt Sünde hinwegnimmt [z]). Dieser ist es von dem ich gesagt habe: Es kömmt ein Mann nach mir, der vor mir gewesen ist: Denn er war ehender, als ich. Ich kannte ihn nicht, damit er aber in Israel offenbar würde, bin ich gekommen, mit Wasser zu taufen. Ich habe, fuhr Johannes in seinem Zeugnisse fort, ich habe gesehen, daß der Geist vom Himmel herabfuhr, wie eine Taube, und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht: aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den Geist herabfahren, und auf ihm bleiben; der ist es, der mit dem heiligen Geiste taufet. Und ich habe es gesehen, und habe gezeuget, daß dieser der Sohn Gottes ist.

§. 66.

Andreas und Johannes folgen Jesu nach.

Am folgenden Tage, als Jesus sich wieder in dieser Gegend einfand, und Johannes ihn sah, rief er von neuem: Sehet das Lamm Gottes [a]). Kaum hatte Andreas sein Jünger, und noch ein anderer Jünger, welches vermuthlich der Johannes, der diese Begebenheit aufgezeichnet, war, diese Worte gehört, so verließen sie ihren vorigen Lehrmeister, und

folg-

z) Joh. 1, 29-43.

a) Joh. 1, 35-43.

J. C. 30.

folgten Jesu nach. Jesus wandte sich um, und als er sah, daß sie ihm nachfolgten, fragte er sie auf eine sehr einnehmende Art, wen sie suchten. Sie sprachen: **Rabbi**, (das ist verdollmetschet Meister), **wo wohnest du? Kommet und sehets**, gab er ihnen zur Antwort. Sie gingen also mit ihm, und sahen seine Herberge, und weil es schon um die zehnte Stunde, oder nach unserer Art zu zählen, des Nachmittags um vier Uhr war, so blieben sie diesen Tag bey ihm. Noch an dem nemlichen Abend traf Andreas seinen Bruder, den Simon an. Freudig sagte er zu ihm: **Wir haben den Messias gefunden**; (welches verdollmetschet ist, der Gesalbte). Er führte ihn hierauf zu Jesu. Jesus sah ihn an, und sprach: **Du bist Simon, Jonas Sohn; du sollst Cephas heißen.** (Das wird verdollmetschet Petrus, oder Fels).

§. 67.

Jesus berufet den Philippus.

Als Jesus den Tag darauf wieder in Galiläa gehen wollte, traf er den Philippus an, und sprach zu ihm: **Folge mir nach** [b]). Philippus, der von Bethsaida war, woher auch Andreas und Petrus waren, that es ohne Anstand; und da er bald darauf den Nathanael *) fand, den wir mit vielen andern für

b) Joh. 1, 43-51.

*) Viele haben den Nathanael und Bartholomäus für eine Person gehalten. Man gründet diese Muthmaßung 1. darauf, daß der Ruf des Bartholomäus nirgends gemeldet werde, dafern nicht Nathanael darunter zu verstehen sey; 2. daß die Evangelisten, welche des Bartholomäus gedenken, nichts von dem Natha-

J. C. 30.

für den Bartholomäus halten, so sagte er zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses in dem Gesetze, und die Propheten geschrieben haben, Jesum, den Sohn Josephs von Nazareth. Nathanael erwiederte: Kann auch wohl von Nazareth was Gutes kommen? Philippus antwortete: Komm und siehe es. Er folgte. Jesus sah den Nathanael zu sich kommen, und sagte zu den Umstehenden: Sehet einen wahren Israeliten in dem kein Betrug ist. Woher kennest du mich? fragte Nathanael. Ehe dich, gab Jesus zur Antwort, ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, habe ich dich gesehen. Rabbi, sagte Nathanael mit Erstaunen, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel. Du glaubest, sprach Jesus, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich unter dem Feigenbaume gesehen, du wirst aber noch größere Dinge, als dieses, sehen. Warlich,

Nathanael erwähnen, und daß der heilige Johannes, welcher von dem Nathanael redet, nichts von dem Bartholomäus anführe; 3. daß der Name Bartholomäus kein Geschlechtsname sey, sondern nur einen Sohn des Ptolemäus bedeute, und daß er außer demselben auch den Namen Nathanael habe führen können; 4. daß der heilige Johannes den Nathanael in die Zahl der Apostel zu setzen scheine, wenn er schreibt, als Petrus, Thomas, Nathanael, die beyden Söhne Zebedäi, und zween andere Jünger fischen gegangen wären, so habe sich Jesus ihnen offenbaret. Der Abt Calmet unter dem Artikel Bartholomäus.

J. C. 30.

warlich sag' ich euch, setzte er noch hinzu, ihr werdet den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herabfahren auf des Menschen Sohn.

§. 68.

Jesus thut zu Kana sein erstes Wunder.

Den dritten Tag nach seiner Abreise von Bethabara erschien Jesus mit Maria *) und seinen Jüngern bey einer Hochzeit zu Kana **) in Galiläa, wozu

*) Da weder hier noch in der Folge des heiligen Joseph von den Evangelisten gedacht wird, so ist zu vermuthen, daß er um diese Zeit nicht mehr gelebt habe.

**) Kana mit dem Zunamen in Galiläa zur Unterscheidung von einem andern Orte, der in Phönicien oder Syrophönicien lag, ist ein Ort, dessen allein Johannes Kap. 2, 1. 11. 4, 46. 21, 2. gedenket, und den Josephus einen Flecken nennet. Man kann seine Lage nicht mit völliger Gewißheit bestimmen. Korte ritte von Nazareth gegen Osten nach dem Ort, welcher für dieses Kana gehalten wird, auf einem Hügel lieget, und jetzt ein mäßiges Dorf ist, in drittehalb Stunden. Pocok bestimmet die Entfernung des Dorfs Kana von Nazareth ungefär eben so, sagt aber, er sey vom letzten Ort nach dem ersten nordwärts gegangen. Nau sagt, Kana sey von Nazareth anderthalb französische Meilen entfernt. Diese drey Berichte stimmen wohl mit einander überein; allein, wie weit war Kana von Kapernaum? Aus Joh. 1, 12. 4, 46. 47. ist wahrscheinlich, daß beyde Oerter nicht weit von einander entfernt gewesen sind. Bachiene setzt sie ungefär 7 Stundenwegs von einander. Dem sey wie ihm wolle, so erhellet aus den ange-

wozu sie geladen waren [c]). Hier that er sein erstes Wunder, indem er auf die Vorstellung seiner Mutter, daß es an Wein fehle, das Wasser, so sechs grosse steinerne Krüge in sich enthielten, in einen vortrefflichen Wein verwandelte. Nachdem er sich eine kurze Zeit an diesem Orte aufgehalten hatte, begab er sich mit ihr, mit seinen Brüdern *) und mit seinen Jüngern nach Kapharnaum **), wo sie ebenfalls nicht lange blieben, wegen des herannahenden Osterfestes, bey welchem Jesus mit seinen Jüngern erscheinen wollte. Und dies waren die ersten Ostern, die er nach seiner Taufe feyerte.

J. C. 30.

angeführten Stellen, daß Kana höher gelegen habe, als Kapernaum, daher die Reise von jenem Orte nach diesem daselbst eine Hinabreise genennet wird. Der Herr Oberkonsistorialrath Büsching in seinen vorläufigen Abhandlungen zu den vier Evangelisten.

c) Joh. 2, 1-13.

*) Durch Brüder werden hier und an vielen andern Orten die nächsten Anverwandten von Jesu verstanden.

**) Capernaum, oder Capher-Naum, diese in dem Evangelio so berühmte Stadt lag gegen Morgen, am Ufer des Sees Genezareth. Heut zu Tage weiß man ihre Lage nicht genau genug; allein nach dem Evangelio scheinet es, daß sie nicht weit von Bethsaida entfernt war. Sie stand noch im siebenten und achten Jahrhunderte, wie man aus den Reisen des Adamnanus und heil. Vilibalds siehet. Adamnanus saget, sie erstreckete sich vom Abend gegen Morgen, und hätte gegen Mitternacht ein Gebirge, und gegen Mittag den See Tiberias. Der Abt Calmet unter dem Arttikel Capernaum.

J. C.

30.

Jesus reiniget den Vorhof des Tempels von der Entheiligung der Käufer und Verkäufer.

§. 69.

Als Jesus in Jerusalem ankam, begab er sich in den Tempel, wo er in dem äußersten Vorhofe desselben Leute fand, die Ochsen, Schafe und Tauben verkauften, und das Geld verwechselten [d]). Der Eifer für das Haus seines Vaters trieb ihn an, diese Entheiligung abzustellen. Er machte daher eine Geißel von Stricken, und trieb sie alle mit den Schafen und Ochsen zum Tempel hinaus; verstreuete den Wechslern das Geld, und stieß ihre Tische um. Zu denen aber, die Tauben verkauften, sprach er: **Traget dieses fort, und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhause.** Hier errinnerten sich seine Jünger dessen, was geschrieben steht: **Der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt** [e]). Die Juden aber, die sich durch diese Handlung sehr beleidiget hielten, und deshalb nicht wenig aufgebracht waren, forderten ein Zeichen von ihm, hiedurch zu beweisen, daß er so verfahren dürfe, wie er wirklich gethan habe. Jesus, der die Beschaffenheit ihrer Herzen einsah, antwortete ihnen auf ihren Antrag nur mit diesen Worten: **Brechet diesen Tempel ab,** er redete hier von dem Tempel seines Leibes, **so will ich ihn in dreyen Tagen wieder aufrichten.** Die Juden verstanden nicht, was Jesus durch diese Worte sagen wollte, indem sie glaubten, er rede von dem materialischen Tempel, indessen waren doch viele, die in Ansehung der Wunder, welche er während des Osterfestes that, an ihn glaubten.

§. 70.

d) Joh. 2, 14-23.
e) Ps. 68, 10.

§. 70.

J. C. 30.

Nikodemus kömt des Nachts zu Jesu, und wird sein Jünger.

Unter denjenigen, die damals an Jesum glaubten, befand sich auch ein gewisser Pharisäer und vornehmes Mitglied des hohen Raths zu Jerusalem, Nikodemus genannt, der den richtigen Schluß machte, daß derjenige, der solche Wunder, wie Jesus, wirke, von Gott gesandt seyn müsse [f]). In diesen Gedanken begab er sich des Nachts zu Jesu. Jesus, der gekommen war, die Irrenden auf den rechten Weg zu bringen, und seine heiligen Absichten erkannte, empfieng ihn mit Freuden, und unterredete sich mit ihm sogleich über die grosse und wichtige Wahrheit der geistlichen Wiedergeburt, ohne welche es dem Menschen, wie er sich ausdrückte, unmöglich sey, in das Reich Gottes einzugehen. Er eröffnete ihm hierauf, daß er das Licht der Welt, und der Sohn Gottes sey, er offenbarte ihm sein zukünftiges Leiden, und versicherte ihn, daß alle, die an ihn glaubten, nicht würden verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. So schwer es dem Nikodemus fiel, die Lehren zu fassen, die Jesus ihm vortrug, so gab er doch endlich derselben Beyfall, und ward von dieser Zeit an sein Jünger.

§. 71.

Jesus läßt durch seine Jünger taufen.

Bald hierauf verließ Jesus Jerusalem [g]). Er kehrete aber nicht gleich wieder nach Galiläa zurück, sondern begab sich nach dem Jordan, wo er durch seine Jünger diejenigen taufen ließ, die seine Lehre an-

f) Joh. 3, 1-21. 7, 49.
g) Joh. 3, 22-30.

J. C. 30.

nahmen [h]). Die große Anzahl Menschen, die hier von allen Orten zusammen kam Jesum zu hören, und nachher die Taufe empfieng, erregte Eifersucht bey den Jüngern des Johannes, der damals noch nicht in das Gefängniß geworfen war, sondern in einer kleinen Entfernung von Jesu zu Enon *), nahe bey Salim, wo vieles Wasser war, taufte. Sie unterließen auch nicht ihre Unruhe ihrem heiligen Lehrmeister zu entdecken. Johannes, der über das eine ungemeine Freude empfand, was seine Jünger betrübte, verwies ihnen ihren unzeitigen Eifer für seine Ehre; indem er zu ihnen sprach: **Ein Mensch kann nichts empfangen, es werde ihm denn vom Himmel gegeben. Ihr selbst gebet mir Zeugniß, daß ich gesagt habe: Ich bin nicht Christus, sondern ich bin vor ihm hergesandt. Wer die Braut hat,** fuhr er fort, **der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams, der da stehet, und ihm zuhöret, erfreuet sich herzlich über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt. Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen.**

§. 72.

Johannes wird ins Gefängniß geworfen.

Nicht lange hierauf erfolgte die Gefangennehmung dieses heiligen Mannes. Die Veranlassung dazu war die-

h) Joh. 4, 2.

*) Die Lage von Enon, Ennon oder Aennon ist schwer zu bestimmen, indem die Erdbeschreiber darüber nicht einig sind. Doch erhellet aus dem 26. Vers, daß Enon nicht jenseits, sondern dißseits des Jordans gelegen habe.

diese: Herodes Antipas hatte die Herodias *), die Gemahlinn des Philippus **), seines Bruders,

J. C. 30.

*) Diese Herodias war eine Tochter des Aristobulus, eines Sohnes Herodis des Grossen, folglich eine nahe Blutsverwandte sowol von dem Philippus ihrem ersten, als von dem Antipas ihrem zweyten Gemahl. Antipas verliebte sich in sie, als er nach Rom reisete, und unterweges bey seinem Bruder, dem Philippus einkehrete. Er entdeckte ihr sein Vorhaben, und versprach ihr, sich mit ihr zu vermählen, wenn er von Rom zurückkommen würde. Sie willigte in seinen Antrag, doch mit der Bedingniß, daß er seine erste Gemahlinn, die Tochter des Aretas, Königs von Arabien verstoßen sollte. Antipas versprach es, und setzte seine Reise nach Rom fort. Inzwischen bekam die arabische Prinzessinn von der Untreue ihres Gemahls Nachricht. Ohne sich etwas merken zu lassen, bat sie ihn, als er auf seiner Rückreise begriffen war, daß er sie nach Macháron, welches zwischen seinem und ihres Vaters Gebiete lag, möchte bringen lassen. Antipas, der von ihrem Vorhaben nichts wußte, thats. Allein sie war kaum zu Macháron angelanget, so eilte sie gleich nach Arabien zu ihrem Vater, ihm von der Untreue ihres Gemahls Nachricht zu geben. Aretas ward hierüber auf das äusserste aufgebracht, und da bald hierauf zwischen ihm und seinem Schwiegersohne ein Streit wegen ihrer Gränzen in Gamala entstand, so kam es endlich zu einem Kriege. Antipas zog dabey den Kürzern, und sein Kriegsheer ward gänzlich geschlagen. Jos. jüd. Alterth. 18, 5. §. 1.

**) Dieser Philippus darf nicht mit seinem Bruder Philippus dem Vierfürsten vermenget werden. Philippus, von dem wir reden, und der auch Herodes genannt

J. C. 30.

da dieser noch lebte, zur Ehe genommen [i]). Diese Blutschande verursachte ein grosses Aergerniß im ganzen Lande. Johannes vom Eifer für die Ehre seines Gottes ganz belebt, ermahnte den Tetrarchen wegen seiner Gottlosigkeit, und sagte es ihm ins Gesicht, daß es nicht erlaubt sey, das Weib seines Bruders zu haben. Antipas empfand diese Freymüthigkeit, und nahm sie so übel auf, daß er endlich den Befehl gab, den heiligen Mann gefangen zu nehmen, und ihn in das Schloß Machäron *) zu setzen

genannt wird, war ein Sohn Herodes des Grossen, und der Mariamne, einer Tochter des Hohenpriesters Simon. Herodes hatte ihn nach dem Tode seiner zween Söhne des Alexander und des Aristobulus, und nach entdeckter Zusammenverschwörung des Antipater in seinem Testamente zum Erben des Königreichs verordnet. Als er aber erfuhr, daß Mariamne, die Mutter des Herodes Philippus an dieser Zusammenverschwörung Theil gehabt, löschete er den Herodes in seinem Testamente aus, und setzte den Archelaus an seine Stelle. Man kann hievon des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter dem Artikel Herodes nachsehen.

i) Luk. 3, 19-20. Mark. 6, 17-18. Matth. 14, 3-5.

*) Das Schloß Machäron lag jenseits des Jordans im Stamme Ruben, nordostwärts vom See Asphaltites, zwo oder drey Meilen (vermuthlich französische) vom Jordan, nicht weit von dem Einflusse dieses Stroms in das todte Meer. Dieses Schloß war von den Asmonäern befestiget worden. Gabinius schleifte es. Aristobulus befestigte es von neuem. Herodes der Grosse machte es noch weit fester, als es

zen [k]); wobey er jedoch seinen Jüngern erlaubte, ihn in seinem Gefängnisse zu besuchen.

J. C. 30.

§. 73.

Jesus entweichet nach Galiläa und bekehret die Samariterinn.

Als Jesus die Nachricht erhielt, daß Johannes sey ins Gefängniß geleget worden, und zugleich inne ward, daß die Pharisäer erfahren hätten, daß er mehr Jünger mache und taufe, als Johannes, wiewol er nicht selbst taufte, sondern seine Jünger, so verließ er das jüdische Land, und begab sich wieder nach Galiläa [l]). Er mußte durch Samaria reisen [m]). Auf dieser Reise kam er zu einer samaritanischen Stadt, Sichar *) genannt, welche bey dem Erbgute lag,

es vorher gewesen war. Der Abt Calmet unter dem Artikel Macheronte.

k) Jos. jüd. Alterth. 18, 5. §. 2.

l) Matth. 4, 12. Mark. 1, 14. Joh. 4, 1.

m) Joh. 4, 3-26.

*) Die Stadt Sichem oder Schechem, ist eine der ältesten in Palästina. Sie liegt in einem engen Thal, zwischen den Bergen Grizzim und Ebal, am Fuße des ersten 1. Richt. 9, 7. welcher ihr gegen Süden, hingegen der Ebal gegen Norden liegt, etwa dreyzehn Stundenwegs von Jerusalem, an der gewöhnlichen Landstraße, welche von Jerusalem nach Galiläa führete. Wegen ihrer Lage zwischen Bergen und Hügeln, hat sie viele Brunnen. Zu den Zeiten des Herrn Jesu wurde sie von den Juden Sichar genennet. Joh. 4, 5. Sonst hieß sie, wo nicht schon zur Zeit Christi, doch bald nach derselbigen Neapolis (Neustadt) oder Flavia Neapolis, und noch heutiges Tages wird sie von den Arabern Nabolus oder Naplusa, von den hier wohnenden Samaritern

J. C. 30.

lag, das Jakob, nachdem er es von den Kindern Hemor um hundert junge Schafe erkaufet, seinem Sohne Joseph gegeben hatte [n]). Ermüdet setzte er sich auf den Brunnen, der Jakobs Brunnen hieß, und schickte seine Jünger in die Stadt, einige Speise zu kaufen. Es war eben Mittag. Während ihrer Abwe-

tern aber nach alter Weise Sichem genennet. Sie ist noch jetzt ein zwar kleiner, aber volkreicher Ort, und die hier noch wohnenden Samariter haben einen kleinen Tempel. Der Boden ist fruchtbar, und rund um die Stadt her, wachsen Olivenbäume in grosser Menge. Am Ende des engen Thals, darinnen die Stadt stehet, wo es sich in ein geräumiges Feld öfnet, ist ein in einem Felsen ausgehauener, und mit einem steinernen Gewölbe überbaueter Brunnen, welcher nach Maundrels von Thompson wiederholten Beschreibung, 105 Fuß tief ist, 9 Fuß im Durchmesser, und über 2 Klafter Wasser hat, und den man den Jakobsbrunnen nennet. Es scheint, daß er noch eben derjenige sey, dessen Joh. 4, 5. Erwähnung geschiehet, und die Stadt hat sich vermuthlich vor Alters, da sie viel größer gewesen, bis hieher erstrecket, wie die von Maundrel wahrgenommene Rest von Mauerwerk anzeiget: sie ist auch jetzt nur 500 Schritte von diesem Brunnen entfernt, wie Arvienx meldet, doch schätzt Cotwyk die Entfernung auf 1000 Schritte, und Maundrel auf eine kleine halbe Stundewegs. Man ersiehet aber auch aus Joh. 4, 7. 8, 28. daß der Brunnen außerhalb der Stadt, oder vor einem Thore derselben, gewesen sey. Der Herr Oberkonsistorialrath Büsching in seinen vorläufigen Abhandlungen zu den vier Evangelisten.

n) Jos. 24, 32.

Abwesenheit kam eine Samariterinn *), Wasser aus diesem Brunnen zu schöpfen; zu dieser sprach Jesus: Gieb

J. C. 30.

*) Die Griechen nennen diese Samariterinn Photine, und ertheilen uns kürzlich diese Nachricht von ihr: Nachdem Photina von Jesu oder von dem heiligen Petrus war bekehret worden; denn diese Urkunden gedenken zugleich dieses Apostels; so unterwies sie ihre ganze Familie, welche aus ihren zween Söhnen, dem Joseph und Victor, und ihren Schwestern, der Anatolina, Photo, Photis, Parasceve und Cyriaca bestund. Photina begab sich unter der Regierung des Kaisers Nero nach Africa, und bekehrte die ganze Stadt Carthago zum christlichen Glauben. Victor, der Sohn der Samariterinn, wurde einer von den Feldherrn des Kaisers, und führte sein Heer wieder gewisse Völker, Avares genannt, an. Allein die Spanier sagen, er sey wieder die Aufrührer zu Braga in Spanien geschickt worden, und Statthalter in der Stadt Itálica gewesen. Victor erhielt Befehl von dem Nero, daß er alle Christen in der ihm anvertrauten Landschaft hinrichten sollte. Als nun der Feldherr über die Kriegsvölker erfuhr, daß Victor ebenfalls von dem heiligen Petrus getauft worden, that er ihm deswegen nachdrückliche Vorstellungen; er richtete aber damit nichts aus. Gott schlug darauf diesen Feldherrn, und beraubte ihn der Sprache. Nach dreyen Tagen aber erleuchtete ihn der Herr, und gab ihm seine Sprache wieder. Da rief er aus: Es ist nur ein einiger Gott, der Gott der Christen. Alsobald unterrichtete ihn Victor und taufete ihn. Sobald Nero davon Nachricht erhielt, daß so viel Personen in Africa durch die Predigten der Photina, und in Spanien durch die Standhaftigkeit ihres Sohns des Victor zum christlichen

J. C. 30.

Gieb mir zu trinken. Die Samariterinn antwortete mit Verwunderung: Wie kömmts, daß du, der du ein Jude bist, von mir einer Samariterinn einen Trunk begehrest? Die Juden wollen ja keine Gemeinschaft mit den Samaritern haben? Wenn du, erwiederte Jesus, wenn du erkänntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir spricht: Gieb mir zu trinken; viel-

lichen Glauben bekehret würden, befahl er die ganze Familie der Photina zu ihm nach Rom zu bringen. Unterwegs erschien ihnen Jesus, und stärkete sie. Photina stellete ihre beyden Schwestern, Photo und Photis dem Kaiser dar. Nero ließ sie auf die Folter werfen; hernach sandte er seine leibliche Tochter Arethusa, die mit Perlen und Edelsteinen gezieret war, zu ihnen, um sie auf andere Gedanken zu bringen. Als Photina sie von ferne erblickte, rief sie ihr entgegen: Du Braut des Herrn sey willkommen. Die Prinzessinn antwortete ihr: Meine Frau, die Herrlichkeit Jesu, sey mit dir. Sie bekehrte sich hierauf, nebst hundert Jungfrauen, die in ihrem Gefolge waren, und Photina taufete sie alsobald. Nero wurde hierüber auf das äußerste erbittert, und wollte sie alle mit Gifte hinrichten lassen. Als aber der Zauberer Lampadius, welcher das Gift zubereitet hatte, sah, daß es keine Wirkung that, wurde er ein Christ. Man brauchte alle nur ersinnliche Martern, um sie von ihrem Glauben abfällig zu machen. Allein da alles umsonst war, erwürgte man sie. Man darf diese Erzählung nur lesen, so merket man gleich, daß es eine Fabel ist. Und wir würden uns nur vergeblich bemühen, wenn wir uns dabey aufhalten, und ihren Ungrund zeigen wollten. Der Abt Calmet unter den Artikeln Photine und Samaritanerinn.

vielleicht hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Herr, sprach das Weib, du hast ja nichts, damit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief: woher hast du denn das lebendige Wasser? Bist du grösser, als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat: und er hat selbst daraus getrunken, und seine Kinder, und sein Vieh? Wer von diesem Wasser trinket, versetzte Jesus, den wird wieder dürsten: Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben springet. Herr, sprach auf dieses das Weib zu Jesu, gieb mir dieses Wasser, auf daß mich nicht dürste, und ich nicht herkommen müsse zu schöpfen. Geh hin, sagte Jesus zu ihr, rufe deinen Mann, und komm her. Ich habe keinen Mann, erwiederte das Weib. Jesus antwortete ihr: Du hast recht gesagt, ich habe keinen Mann: Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann; Da hast du die Wahrheit gesagt. Das Weib erstaunte und sprach: Herr ich sehe, daß du ein Prophet bist. Sie deutete hierauf mit der Hand auf den nächst Sichar gelegenen Berg Garizim *),

J. C. 30.

und

*) Der Berg Garizim oder Grisim war ungemein fruchtbar. Gott hatte befohlen die Hebräer sollten sich,

J. C. 30.

und fuhr also fort: Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr saget, zu Jerusalem sey die Stätte, da man anbeten solle. Weib, glaube mir, sprach Jesus zu ihr, es kömmt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr wisset nicht, was ihr anbetet: wir aber wissen, was wir anbeten; denn das Heil kömmt von den Juden. Aber es kömmt die Zeit, und ist schon jetzt, da die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten werden: Denn der Vater suchet auch solche, die ihn anbeten. Gott ist ein Geist, und die ihn anbe-

sich, nachdem sie über den Jordan gegangen, auf die Berge Ebal und Grisim begeben. 5. Mos. 11, 29. 27, 12. Die zwölf Stämme sollten sich also eintheilen, daß sechs Stämme auf dem Berge Grisim, die sechs übrigen aber auf dem Berge Ebal stünden. Jene sollten denjenigen den Segen verheißen, die dem Gesetze des Herrn nachleben würden; diese sollten den Uebertretern des Gesetzes den Fluch verkündigen. Sobald Josua das Volk Israel durch den Jordan geführet, säumete er nicht, dem Befehle des Herrn nachzuleben. Jos. 8, 33. Er begab sich mit dem ganzen Volke auf den Berg Ebal; bauete dem Herrn einen Altar, und opferte Brandopfer auf demselben. Hierauf theilete er das Volk, wie der Herr befohlen. Er stellete die eine Hälfte des Volks auf den Berg Grisim, und die andere auf den Berg Ebal. Er ließ ihnen den von Mose vorgeschriebenen Segen und Fluch aussprechen. Man sehe des Abts Calmet bibl. Wörterb. unter dem Artikel Garizim, wo man mehrere Nachrichten von diesem Berge finden wird.

anbeten, die müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Ich weiß, versetzte hierauf das Weib, daß der Messias kömmt, der Christus heißet; wenn derselbe kommen wird, so wird er uns alles verkündigen. Ich bins, sprach Jesus, der ich mit dir rede.

J. C. 30.

§. 74.

Jesus begiebt sich auf Einladung der Einwohner nach Sichar.

Eben damals kamen seine Jünger aus der Stadt wieder zurück, und geriethen in eine nicht geringe Verwunderung, als sie sahen, daß ihr heiliger Lehrer mit diesem Weibe redete o). Es unterstand sich jedoch keiner zu sagen: Was fragst du? oder was redest du mit ihr? sondern sie baten ihn nur, daß er von der Speise, die sie mitgebracht hatten, nehmen möchte. Allein Jesus sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, davon ihr nicht wisset. Diese Frage kam ihnen sehr seltsam vor. Sie fragten daher einander: Hat ihm denn jemand zu essen gebracht? Jesus, der dieses hörete, sagte darauf: Meine Speise ist, daß ich den Willen desjenigen thue, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Sobald das Weib von Jesu vernommen hatte, daß er der Messias sey, ließ sie den Krug stehen, lief in die Stadt und rief: Kommet und sehet einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich gethan habe: ob er nicht Christus sey? Die Einwohner von Sichar eileten, auf diese Einladung, Jesu entgegen, und baten ihn, in ihrer Stadt einzukehren. Er that es, und seine Gegenwart verursachte,

o) Joh. 4, 27-42.

J. C. 30.

sachte, daß noch viele andere an ihn glaubten, die hierauf zu dem Weibe sprachen: **Wir glauben nun nicht um deiner Rede willen; denn wir habens selbst gehört, und wissen, daß dieser wahrhaftig der Weltheiland sey.**

§. 75.

Jesus macht den Sohn eines königlichen Beamtens gesund.

Nach einem Aufenthalte von zween Tagen verließ Jesus die Stadt Sichar, und setzte seinen Weg nach Galiläa fort p). Die Galiläer nahmen ihn bey seiner Ankunft mit Freuden auf, weil sie selbst Augenzeugen von den Wundern gewesen waren, die er an dem Osterfeste zu Jerusalem gethan hatte. Als er sich eben zu Kana, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte, aufhielt, kam ein königlicher Beamte*) zu ihm, der ihn bat, daß er sich doch unverzüglich nach Kapharnaum begeben möchte, seinen Sohn gesund zu machen, der daselbst schon wirklich mit dem Tode ringe. Jesus sagte zu ihm: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.** Der Beamte verlor durch diesen Verweis den Muth nicht. Er wiederholte seine Bitte, und sprach mit kläglicher Stimme: **Herr, komm hinab, ehedenn mein Sohn stirbt.** Der liebvolle Heiland wollte nun den betrübten Vater nicht länger ungetröstet lassen, und sagte daher zu ihm: **Geh hin, dein Sohn lebet.** Der Hofbediente glaub-

p) Joh. 4, 43-53.

*) Von dem Herodes. Obgleich dieser Herr nur ein Vierfürst oder Tetrarch war, so ward ihm doch gemeiniglich der Titel eines Königs gegeben.

J. C. 30.

glaubte diesen Worten, und eilte freudig nach Kapharnaum zurück. Unterweges begegneten ihm seine Knechte, welche ihm frölich entgegen riefen: **Dein Sohn lebet.** Er fragte sie sogleich, um welche Stunde es besser mit ihm geworden sey? **Gestern um die siebente Stunde** *), antworteten sie, **verließ ihn das Fieber.** Hier erkannte der Vater, daß es eben in der Stunde geschehen, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: **Dein Sohn lebet.** Dies Wunder rührte ihn dergestalt, daß er mit seinem ganzen Hause glaubte.

§. 76.

Jesus lehret zu Nazareth, wo ihn seine Zuhörer von einem Felsen stürzen wollen.

Jesus reisete hierauf von einer Stadt zur andern, predigte in allen Synagogen, wo er hinkam, und jedermann, der ihn hörete, pries ihn [q]). Nur in Nazareth, seiner Vaterstadt, mußte er das Gegentheil erfahren. Als er dahin kam, ging er, seinem Gebrauche nach, am nächsten Sabbath in die Synagoge **), hörte anfänglich mit an, was vorgelesen

*) Des Nachmittags um Ein Uhr nach unserer Art zu zählen.

q) Luk. 4, 15-31.

**) Eine Synagoge war ein öffentliches Gebäude, welches entweder innerhalb oder außerhalb der Stadt, und gemeiniglich an einem erhabenen Orte lag. Denn die Juden sind der Meinung, eine Synagoge müßte über alle andere Gebäude, oder Privathäuser hervorragen, und sie würden sie gewiß allezeit so anlegen, wenn solches die Obrigkeit, unter welcher sie stehen, stets verstattete. Meistentheils sind die Synagogen zum Unterschiede der Proseuchen, die gemeiniglich auf

J. C. 30.

ward, stand aber nach diesem auf, und wollte selbst etwas vorlesen. Man reichte ihm das Buch des Propheten

auf dem Felde, und offen sind, mit einem Dache bedeckt. Mitten in derselben ist ein Pult, von welchem man das Buch, oder die Rolle des Gesetzes abliefet, und dahin sich derjenige stellet, der zu dem Volke reden will. Zuhinterst auf der Seite gegen Morgen, und der Thüre gegen über, die allezeit, soviel möglich, gegen Abend seyn muß, stehet der Schrank, darinnen das Buch oder die Rolle des Gesetzes, in ein kostbar gesticktes Tuch eingewickelt, aufbehalten wird. Die Weiber sind von den Männern abgesondert, und haben einen etwas erhabenen Stand, der mit Gittern verwahret ist, so, daß sie alles sehen und hören können, ohne daß man sie sehen kann. Jede Synagoge hat einen oder mehrere Vorsteher und Bedienten, deren ebenfalls, nach Beschaffenheit der Oerter mehr oder weniger sind. Einer davon, den sie Chazan nennen, ordnet und stimmet die Gebete an. Ein anderer, welcher Sciamas, oder Diener heißt, hat die Schlüssel in seiner Verwahrung, und ist gleichsam der Küster. Der Fürst der Synagoge, welcher bey den Evangelisten Markus 5, 36. Archisynagogus, und der Engel der Synagoge, oder der Weise, im hebräischen Chacham, genannt wird, hat in den Versammlungen, und bey den gerichtlichen Untersuchungen den Vorsitz, die bisweilen in den Synagogen wieder diejenigen vorgenommen werden, die irgend ein Aergerniß gegeben, oder sonst auf eine grobe Art wieder das Gesetz gesündiget haben. Er hat das Recht, die Schuldigen zu der gebührenden Strafe zu verurtheilen, welche darinn bestehet, daß sie neun und dreysig Streiche mit der Geißel bekommen. Eben derselbe ersuchet diejenigen in der Synagoge, aufzutreten,

pheten Isaias, welches in einem zusammengerollten Pergament bestand. Er wickelte es auf, und fand

J. C. 30.

treten, und zu reden, die er dazu für tüchtig erkennet. Er erzeiget auch diese Ehre den Fremden, wenn sie die gehörige Geschicklichkeit dazu haben. Also redete unser Heiland öfters in dergleichen Versammlungen; und als Paulus zu Antiochien in Pisidien war, ersuchten ihn die Vorsteher, aufzutreten, und zu ihrer Erbauung ein Wort zu reden. — Wegen Erbauung der Synagogen geben die jüdischen Lehrer diese allgemeine Regel: **Wo zehn Batelnim sind, muß eine Synagoge gebauet werden.** Man ist aber über die Bedeutung des Worts Batelnim nicht einig. Buxtorf hat geglaubt, es wären Personen, die besoldet würden, um dem Gottesdienste ordentlich beyzuwohnen, damit allezeit wenigstens zehn Personen dabey zugegen seyn möchten. Lightfoot hat sich eingebildet, es wären Diener der Synagoge. Allein am wahrscheinlichsten werden völlig erwachsene Personen darunter verstanden, die ihr eigener Herr waren, und dem Gottesdienste an allen Versammlungstagen, deren wöchentlich ohne den Sabbath wenigstens zween waren, beständig beywohnen konnten. Solcher Personen mußten jedesmal wenigstens zehn zugegen seyn; und wo dieses nicht war, konnte der Gottesdienst nicht gehalten werden. Die drey Tage der Versammlung sind der Montag, der Donnerstag und der Sonnabend, die Fasttage und Festtage ungerechnet. An diesen Tagen gehen die Juden dreymal in die Synagoge, des Morgends, Mittags und Abends, und verrichten ihr Gebet darinn. An den übrigen Tagen beten sie zwar auch täglich dreymal, aber nur zu Hause vor sich selbst. Der Abt Calmet in seinem bibl. Wörterb. unter dem Artikel

J. C. 30.

folgende Stelle, die er mit lauter Stimme herab las: Der Geist des Herrn ist über mir, deswegen hat er mich gesalbet, und gesandt, den Armen das Evangelium zu verkündigen, und zu heilen, die eines zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen die Erledigung, den Blinden das Gesicht anzukündigen, und die Unterdrückten frey zu lassen, und das angenehme Jahr des Herrn *), und den Tag der Wiedervergeltung zu predigen. Er setzte sich, nachdem er das Buch zusammengerollet, und dem Diener der Synagoge, dem die Verwahrung desselben oblag, zurückgegeben hatte, nieder, und deutete die abgelesenen Worte mit einer so anmüthigen Art auf sich selbst, daß seine Zuhörer in Erstaunen geriethen, und ihm Beyfall gaben. Doch diese Verwunderung verwandelte sich bald in Wut; denn als sie sich an seiner vermeinten niedrigen Herkunft stießen, und Jesus sie wegen ihres Unglaubens bestrafte, so empfanden sie diesen Verweis so sehr, daß sie rasend über ihn herfielen, und ihn auf die Spitze des Bergs, an dem ihre Stadt lag, schleppten, in der Absicht, ihn von derselben herabzustürzen. Allein ihr gottloses Vorhaben ward vereitelt. Jesus ging mitten durch sie fort, und begab sich nach Kapharnaum, welches eine Meerstadt

war,

Synagoge, an welchem Orte man auch mehrere Nachrichten von den Synagogen finden wird.

*) Durch das angenehme Jahr wird die Zeit der Gnaden, die durch das Jubeljahr vorbedeutet war, verstanden. Von dem Jubeljahre kann der obige Schriftsteller nachgelesen werden.

J. C. 30.

war, an den Gränzen Zabulon und Nephthalim, die er sich zu seinem gewöhnlichen Wohnorte wählete r), damit erfüllet würde, was durch den Propheten Isaias gesagt ist: Das Land Zabulon, und das Land Nephthalim, am Wege des Meers, jenseits des Jordans, im heidnischen Galiläa; Das Volk, das in der Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen, und denen, die im Lande und Schatten des Todes saßen, ist ein Licht aufgegangen s). Damals fieng Jesus an zu predigen, und zu sagen: Thut Buße; denn das Himmelreich ist herbey gekommen.

§. 77.

Jesus beruft den Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes.

Als Jesus eines Tages außerhalb dieser Stadt an dem galiläischen Meere, welches auch das Meer Tiberias, oder der See Genezareth genannt ward, hinging, sah er den Simon Petrus und dessen Bruder, Andreas, die beyde Fischer waren, ihre Netze ins Meer werfen t). Jesus, der sie zu einem viel edlern Gegenstande bestimmet hatte, sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschen Fischern machen *). Sogleich verließen sie ihre Netze, und folgten ihm nach. Er war kaum ein wenig weiter gegangen, so erblickte er zween andere Brüder, nemlich den Jakobus, den Sohn des Zebedäus

r) Matth. 4, 13-17.
s) Isa. 9, 1-2.
t) Mark. 1, 16-28. Matth. 4, 18-22.
*) Es scheint, daß diese Jünger sich von Jesu auf einige Zeit, mit seiner Erlaubniß entfernet gehabt hatten.

J. C. 30.

däus, und den Johannes, seinen Bruder, welche mit dem Zebedäus in einem Schiffe waren, und ihre Netze flicketen. Er rief sie. Sie gehorchten ihm in dem Augenblicke, ließen ihren Vater und die Tagelöhner in dem Schiffe, und folgten ihm nach. Jesus führete sie mit sich nach Kapharnaum. Am nächsten Sabbath begab er sich in die dasige Synagoge, und lehrete darinn mit einem solchen Nachdruck, daß sich jedermann darüber verwunderte; denn sein Vortrag war hinreißend, und ganz anders, als der Pharisäer Vortrag beschaffen u). Eben damals befand sich ein Mensch mit einem unreinen Geiste in der Synagoge. Dieser fieng an zu schreyen: **Halt! Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes.** Jesus befahl ihm zu schweigen *) und auszufahren. Sogleich warf der unreine Geist diesen elenden Menschen mitten unter die Versammlung, zog seine Glieder auf eine schreckliche Art zusammen, und fuhr, ohne ihm zu schaden, mit einem lauten Geschreye aus. Alle, die dies sahen, verwunderten sich dermaßen, daß sie einander ganz bestürzt fragten: **Was ist das? Was ist das für eine neue Lehre?**

Er

u) Luk. 4, 31-37.

*) Jesus Christus will, daß man ihn für das, was er ist, erkenne, nicht aus dem Zeugnisse des Lügengeistes, sondern aus jenem seiner eigenen Werke, welche das Zeugniß sind, welches ihm sein himmlischer Vater selbst giebt. Anmerkung des Abts Mesanguy über diese Stelle.

Er gebietet den unreinen Geistern mit Gewalt, und sie gehorchen ihm. Hierauf verbreitete sich in kurzem der Ruf von Jesu durch das ganze galiläische Land.

J. C. 30.

§. 78.

Jesus befreyet Simons Schwiegermutter vom Fieber.

Aus der Synagoge ging Jesus mit dem Jakobus und mit dem Johannes gerade in des Simon und Andreas Haus [w]). Hier fand er Simons Schwiegermutter an einem heftigen Fieber zu Bette liegen. Seine Jünger baten ihn, ihr zu helfen. Er erhörte ihre Bitte. Er trat zu der Kranken, nahm sie bey der Hand, richtete sie in die Höhe, und befahl dem Fieber, zu weichen. Zur Stunde verließ sie das Fieber. Sie stand unverzüglich auf, und dienete ihnen. Sobald die Sonne untergegangen, und der Sabbath vorüber war, kamen alle, die Kranke hatten, und brachten sie zu Jesu. Er legte auf einen jeglichen die Hände, und machte sie gesund. Auf daß erfüllet würde, was durch den Propheten Isaias gesagt ist, da er spricht: **Er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen, und unsere Krankheiten hat er getragen** [x]). Es fuhren auch auf seinen Befehl von vielen die Teufel aus, die schrien und sprachen: **Du bist Christus, der Sohn Gottes.** Allein er bedrohete sie, und ließ sie nicht reden; denn sie wußten *), daß er Christus war.

w) Mark. 1, 29-34. Luk. 4, 38-41. Matth. 8, 14-17.

x) Isa. 53, 4.

*) Die verdammten Geister wußten, daß er der verheißene

J. C.
30.
Jesus durchreiset Galiläa und thut grosse Wunder.

§. 79.

Auf folgenden Tage stand Jesus sehr früh auf, verließ Kapharnaum, ging an eine wüste Stätte, und betete daselbst [y]). Simon folgte ihm mit den andern Jüngern nach. Als sie ihn gefunden, sprachen sie zu ihm: Jedermann suchet dich. Jesus antwortete ihnen: Lasset uns in die nächstgelegenen Marktflecken und Städte gehen, daß ich auch da predige; denn zu dem Ende bin ich gekommen. Das Volk, welches ihn mit grosser Begierde suchte, kam inzwischen auch herbey, und wollte nicht gestatten, daß er sich wegbegeben sollte. Allein er ließ sich nicht aufhalten, sondern sagte zu demselben: Ich muß auch andern Städten das Evangelium vom Reiche Gottes predigen; denn darum bin ich gesandt. Hierauf durchging er das ganze galiläische Land, lehrte in den Synagogen, und predigte das Evangelium vom Reiche. Er heilete auch alle Krankheiten, und alle

Schwach-

ßene Meßias oder Christus war, von welchem ihr Reich auf Erden sollte zerstöret werden. Sie konnten dieses erkennen, erstlich aus seiner verwunderlichen und übermenschlichen Heiligkeit; zweytens aus den immerwährenden und erstaunlichen Wunderwerken, unter welchen auch die vollkommneste Gewalt über sie, die Teufel, war; drittens aus der augenscheinlichen Erfüllung der Prophezeyungen, welche in ihm allein aufs genaueste zusammen trafen. Anmerkung des Herrn Pr. Weitenauer.

y) Mark. 1, 35-39. Luk. 4, 42-44. Matth. 4, 23-25.

Schwachheiten unter dem Volke, so, daß sich sein Ruhm durch ganz Syrien verbreitete, und man alle Kranke zu ihm brachte, die mit mancherley Krankheiten und Quaalen behaftet waren, Besessene, Mondsüchtige, und Gichtbrüchige, und er machte sie gesund. Und es folgte ihm eine grosse Menge Volks nach aus Galiläa, aus den zehn Städten *), von Jerusalem, aus dem jüdischen Lande, und aus der Gegend jenseits des Jordans.

J. C. 30.

§. 80.

Wunderbarer Fischzug.

Nachdem Jesus diese Reise geendiget hatte, begab er sich wieder nach Kapharnaum zurück. Eines Tages, als er außerhalb der Stadt an dem See Genezareth stand, drang das Volk, das Wort Gottes zu hören, so häufig auf ihn zu, daß er sich genöthiget sah, sein Standort zu verändern [z]). Es hielten eben zwey Schiffe an dem Ufer, von welchen die Fischer ausgetreten waren, ihre Netze zu waschen. Er trat in eins derselben, welches dem Simon Petrus zugehörete, und bat ihn, damit ein wenig vom Lande zu fahren. In einer kleinen Entfernung, wo jedermann

*) Diese zehn Städte lagen theils diesseits, theils jenseits des Jordans, und machten ein gewisses Gebiete aus, welches Dekapolis genannt ward. Ihre Namen werden gemeiniglich also angegeben: Scythopolis, Philadelphia, Rapham oder Raphanäa, Gadara, Hippos, Dion, Pella, Gerasa, Canatha, Damas. Man kann hievon Relands Palaestinam sacram §. 198. und 205. nachlesen.

z) Luk 5, 1-11.

J. C. 30.

mann am Gestade ihn sehen und hören konnte, setzte er sich nieder, und lehrete von da aus das nach seiner Lehre so begierige Volk. Als es zu lehren aufgehöret hatte, sagte er zum Simon: fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Meister, antwortete Simon, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: Aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Kaum hatte er dieses mit Beyhülfe seiner Gesellen gethan, so beschlossen sie eine solche Menge Fische, daß das Netz, als sie es zu sich ziehen wollten, zerriß. Dies nöthigte sie, denen, die im andern Schiffe waren, zu winken, daß sie ihnen zu Hülfe kommen möchten. Sie kamen, und fülleten beyde Schiffe so voll, daß sie fast versunken wären. Als Simon Petrus dies sah, warf er sich mit Schrecken Jesu zu Füßen, und sprach zu ihm: Herr, geh von mir hinweg; denn ich bin ein sündiger Mensch. Jacobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, wie auch die andern, die sich in ihrer Gesellschaft befanden, geriethen ebenfalls über dieses Wunder in eine ungemeine Bestürzung. Jesus sprach aber zu dem Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen. Hierauf führten sie die Schiffe ans Land, verließen alles, und folgten ihm nach.

§. 81.

Jesus heilet einen Aussätzigen.

Als Jesus sich hernach in einer gewissen Stadt*), welches vermuthlich Kapharnaum war, befand, nä-

herte

*) Vermuthlich an einem von Menschen unbewohnten

Orte;

herte sich ihm ein aussätziger Mensch, der vor ihm auf sein Angesicht niederfiel, und ihn um die Befreyung von seinem Uebel bat. Herr, sagte er mit grossem Glauben, so du willst, kannst du mich reinigen [a]). Jesus, dessen Herz zum Erbarmen immer bereit ist, streckte seine Hand gegen ihn aus, berührte ihn damit, und sprach: Ich will: Sey gereiniget. Sogleich verschwand der Aussatz an seinem ganzen Leibe, und er war vollkommen rein. Jesus entließ ihn mit diesen Worten: Siehe zu, daß du es niemand sagest; sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und opfere für deine Reinigung, wie Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse *). Doch der vom Aussatze befreyte mach-

J. C. 30.

Orte; denn das Gesetz schloß die Aussätzigen von dem Umgange mit andern Menschen völlig aus. 3. Mos. 13, 46.

a) Luk. 5, 12-16. Mark. 1, 40-45.

*) Wenn ein Aussätziger wieder gesund ward, so fand er sich an dem Stadtthore ein, und der Priester untersuchte, ob derselbe wirklich von dem Aussatze rein wäre. Hierauf ging ein solcher Mensch in den Tempel, nahm zwey reine Vögel, machte einen Büschel von Cedern und Isop, und band solchen mit einem scharlachrothen wüllenen Bande zusammen, sodenn wurde ein irdenes Gefäß mit Wasser angefüllet, und einer von diesen lebendigen Vögeln an den itztgedachten Büschel angebunden. Den andern Vogel mußte der geheilte Aussätzige tödten, und dessen Blut in das mit Wasser angefüllte Gefäß laufen lassen. Alsdenn nahm der Priester den Büschel mit dem lebendigen Vogel, tauchte beydes in das Wasser, so mit des

J. C. 30.

machte das Wunder, das Jesus an ihm gethan hatte, aller Orten kund, so, daß derselbe wegen des grossen Zulaufs des Volks, welches ihn zu hören, und von seinen Krankheiten geheilet zu werden, herbeyeilete, nicht mehr öffentlich in die Stadt gehen konnte, sondern außerhalb derselben an wüsten Orten blieb; wohin man doch auch von allen Orten her zu ihm kam.

§. 82.

Jesus heilet einen Gichtbrüchigen.

Nach etlichen Tagen begab sich Jesus wieder nach Kapharnaum b). Kaum hatte man gehört, daß er zu Hause sey, so eilete gleich eine solche Volksmenge nach seiner Wohnung, daß der Platz, der sich vor derselben befand, zu klein war, dieselbe zu fassen. Unter andern Kranken, die dahin gebracht wurden, befand sich auch ein gichtbrüchiger Mensch, welcher dergestalt elend war, daß vier Männer ihn auf einem Bette tragen mußten. Das Gedränge des Volks war so groß, daß sie sich Jesu durch den gemeinen Weg nicht nähern konnten. Sie stiegen daher auf das Dach des Hauses, in dem sich Jesus aufhielt, und nachdem sie eine Oeffnung in dasselbe gemacht hatten, ließen sie den Kranken durch dieselbe mit dem Bet-

des geschlachteten Vogels Blute gefärbet war, und besprengete damit den Aussätzigen; worauf man den lebendigen Vogel fliegen ließ, und der nunmehr gesunde und gereinigte Mensch durfte sodenn wieder in die Gesellschaft anderer gesunden Menschen kommen, und an den gottesdienstlichen Verrichtungen mit Theil nehmen. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Aussätzig.

b) Mark. 2, 1-12. Luk. 5, 17-26. Matth. 9, 2-8.

J. C. 30.

Bette an Seilen hinab, und legten ihn dergestalt zu seinen heiligen Füßen nieder *). Als Jesus ihren grossen Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.** Eben damals befanden sich viele Pharisäer und Schriftgelehrten bey Jesu, die aus allen Flecken des galiläischen und jüdischen Landes, wie auch aus Jerusalem selbst gekommen waren, ihn zu hören. Da diese nun höreten, daß Jesus zu dem Gichtbrüchigen sagte: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben**, so dachten sie bey sich: **Wie redet dieser also? Er lästert Gott. Wer als Gott allein kann die Sünden vergeben?** Jesus, der in dem Augenblicke durch seine Weisheit ihre Gedanken erkannte, machte diese Leute gar

*) Man muß sich hier die Bauart der morgenländischen Häuser vorstellen, die oben ganz platt, und gemeiniglich von gleicher Höhe waren, so, daß man bisweilen ganze Straßen lang über die Dächer hingehen konnte. In der Mitte des Daches, welches auf göttlichen Befehl 5. Mos. 22, 8. mit einem Geländer umgeben seyn mußte, befand sich mehrentheils, wie aus dem vierten Buche der Könige 1, 2-3. abzunehmen ist, eine Oefnung, die durch eine Art von Fallthüre verschlossen werden konnte. Von dem Dache stieg man gemeiniglich auf einer Treppe herab, die von außen an dem Hause angebracht war. Die vier Männer stiegen also von außen, entweder auf einer solchen Stiege, oder von einem benachbarten Hause auf das Dach des gedachten Hauses, und ließen den Kranken, durch die in dem Dache befindliche Oefnung auf den Saal hinab, in welchem sich Jesus mit den Pharisäern und Schriftgelehrten befand.

J. C. 30. gar bald zu schanden. **Warum, sprach er zu ihnen, gedenket ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gichtbrüchigen zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bette, und wandele? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, die Sünden auf Erden zu vergeben,** sprach er zu dem Gichtbrüchigen, indem er sich zu ihm wandte: **Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bette, und geh nach Hause.** Kaum hatte Jesus dieses gesagt, so stand der Kranke frisch und gesund auf, nahm das Bette, darauf er gelegen hatte, in Gegenwart aller auf seine Schultern, ging damit in sein Haus, und pries Gott für diese wunderbare Hülfe. Alle, die dies sahen, wurden von einem heiligen Schrecken überfallen. Sie verherrlichten Gott, und ganz entzückt sprachen sie: **So was haben wir noch nie gesehen.**

§. 83.

Matthäus wird von Jesu berufen.

Nachdem Jesus dies Wunder verrichtet hatte, begab er sich hinaus vor die Stadt, wo er das ihm häufig nachfolgende Volk lehrete [c]). Im Vorbeygehen sah er einen jüdischen Zöllner *), Namens Levi, der

c) Mark. 2, 13-20. Luk. 5, 27-35. Matth. 9, 9-15.

*) Zöllner waren die Einnehmer oder Pachter derjenigen Abgaben, die die Juden den Römern von gewissen Sachen entrichten mußten. Es gab zwo Arten derselben, nemlich Oberpachter und Unterpachter. Die erstern pachteten die Zölle von ganzen Provinzen, und dieses waren gemeiniglich vornehme Römer, wie aus der

der sich auch Matthäus nannte,*) und ein Sohn des Alphäus

J. C. 30.

der Rede des Cicero für den Plaucius abzunehmen ist. Die letztern aber wurden von diesen angestellet, die Zölle in den Provinzen einzunehmen. Da die Juden solche Abgaben für eine Art von Sklaverey hielten, und die Einnehmer derselben öfters die größten Ungerechtigkeiten begingen, so wurden diese von jenen aufs äußerste verabscheuet, besonders, wenn sie selbst Juden waren, wie solches sich bisweilen zutrug. Beyspiele hievon sind Matthäus und Zachäus.

*) Einige Schriftsteller der alten Zeit, als Clemens von Alexandrien l. 4. Strom. und Origenes l. 1. contra Celſ, ingleichen einige von den Neuern, als Grotius ad Matth 9., halten den Matthäus, und den Levi, den Sohn des Alphäus, der bey dem Markus und Lukas vorkömmt, für zwo unterschiedene Personen. Die Gründe dieser Muthmaßung sind folgende: 1. In den Büchern des neuen Testaments wird der Apostel Matthäus nirgends Levi, oder Levi Matthäus genennet. 2. Heracleon, auf den Clemens von Alexandrien sich berufet, redet von dem Matthäus und Levi, als von zwo verschiedenen Personen, wogegen auch Clemens nichts erinnert, und folglich die Sache als richtig anzunehmen scheinet. 3. Origenes sagt in seiner Schrift wieder den Celsus, Levi, der Zöllner, der Jesu nachfolgte, wäre niemals unter die Apostel gezählet worden, außer nur in einigen Exemplarien der evangelischen geschichte des Markus. In der That lesen auch einige Exemplarien von diesem Evangelio, und unter andern eine alte Handschrift zu Campridge Mar. 2, 14. Jesus sahe Jacobum den Sohn Alphäi; andere, er sahe Matthäum den Zöllner, anstatt Levi den Zöllner, wie man in der Vulgata, in den meisten griechischen Handschriften, und in allen

J. C. 30. Alphäus war *), am Zolle sitzen. Zu diesem sprach er: Fol-

len abgedruckten Bibeln lieset. Grotius hält also dafür, Levi hätte vielleicht die Oberaufsicht über den Zoll gehabt, Matthäus aber wäre nur einer von seinen ihm zugeordneten Einnehmern gewesen; das Gastmahl, dem Jesus beygewohnet, wäre auch nicht in dem Hause des Matthäus, sondern in des Levi Hause angestellet worden. Sollten aber wohl diese angeführten Gründe hinlänglich genug seyn, eine Meinung, die so alt ist, die auf so festem Grunde steht, die von der ganzen Kirche mit allgemeinem Beyfalle angenommen worden, über den Haufen zu werfen? Sollten die besondere Meinung des Heracleon, der Zweifel des Origenes, daß Stillschweigen des Clemens, der den Heracleon nicht wiederleget hat, die Lesart einiger Handschriften, sollte dieses die Uebereinstimmung aller andern sowol gedruckten, als geschriebenen Exemplarien, aller andern Kirchenväter und bewährten Schriftsteller, die von den Zeiten der Apostel an, bis auf die gegenwärtigen gelebt haben, überwiegen? Man setze noch darzu, daß Origenes selbst, in der Vorrede zu seiner Auslegung über den Brief an die Römer, und in einem Fragment, welches in der sogenannten Kette der Ausleger über den heiligen Matthäus angeführet wird, die gemeine Meinung bekräftiget hat. Die Herrn Cotelier Not. in Constitut. Apostol. l. 8 c. 22. und Dodwels Disser. 1. ad Iren. glauben, daß der Levi, den der Heracleon von dem Matthäus unterscheidet, nicht Levi der Zöllner, sondern Lebbäus, oder der Apostel Thaddäus gewesen sey. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Matthäus.

*) Dieser Alphäus muß von dem Alphäus, dem Vater

J. C. 30.

Folge mir nach. Sogleich stand derselbe auf, verließ alles, und folgete ihm nach. Bald hierauf lud er Jesum zu einem grossen Gastmahle ein, welches er, um sich für einen so gnädigen Beruf dankbar zu erzeigen, ihm zu Ehren zurichten ließ. Jesus erschien mit seinen Jüngern, und setzte sich mit ihnen nebst vielen Zöllnern und Sündern zu Tische. Die neidischen Pharisäer und Schriftgelehrten nahmen hieraus von neuem Gelegenheit, über ihn zu murren. Warum, sprachen sie zu seinen Jüngern, warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Jesus, der dieses hörete, beantwortete diese Frage selbst. Die Gesunden, sagte er, bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet also hin, und lernet was das sey: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer. Denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen. Da sie nun hierauf nichts antworten konnten, so fragten sie ihn, warum seine Jünger nicht fasteten, da doch solches des Johannes Jünger, und die Jünger der Pharisäer thäten? Jesus antwortete ihnen: Können auch die Kinder des Bräutigams Leid tragen, so lange der Bräutigam bey ihnen ist? Es werden aber die Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen wird genommen werden, und alsdenn werden sie fasten.

ter des Jacobus, der ein Bruder des Herrn genannt wird, wie man gemeiniglich dafür hält, unterschieden werden.

J. C. 31. Zweytes Osterfest, so Jesus nach seiner Taufe feyert.

§. 84.

Da um diese Zeit das Osterfest *) herbeynahete, so begab sich Jesus nach Jerusalem, demselben mit beyzuwohnen [d]). Es befand sich in dieser Stadt nicht weit von dem sogenannten Schafthore ein sehr berühmter Teich, Bethesda genannt, der mit fünf bedeckten Gängen umgeben war, unter welchen sich immer eine grosse Anzahl lahmer, blinder und anderer elenden Menschen aufhielt, die auf die Bewegung des Wassers warteten, indem dasselbe zu gewissen Zeiten, wenn es nemlich von dem Engel des Herrn bewegt ward, die Kraft hatte, den Ersten, der nach solcher Bewegung in den Teich hinabkam, vollkommen gesund zu machen, mit was für einer Krankheit er auch nur immer behaftet seyn mochte. Hier erblickte Jesus unter vielen andern einen Menschen, der schon acht und dreyßig Jahre krank gelegen, ohne der Wohlthat dieses Wassers theilhaftig zu werden, indem es ihm allezeit an einer liebreichen Hand gebrach, die ihn zur gehörigen Zeit in dasselbe hinabgelassen hätte. Der liebvolle Heiland von diesem traurigen Anblicke gerührt, fragte ihn: **Willst du gesund werden? Herr,** antwortete der Kranke, **ich habe keinen Menschen, der mich, wenn das Wasser bewegt wird, in den Teich hinablasse: ehe ich denn komme, steiget ein anderer vor mir hinein.**

*) Daß durch das Fest, von welchem der heilige Johannes hier redet, das Osterfest müsse verstanden werden, ist die gemeinste Meinung.

d) Joh. 5, 1-9.

ein. Kaum hatte er auf solche Weise Jesu seine Noth geklagt, so sprach derselbe zu ihm: **Steh auf, nimm dein Bette, und geh.** In dem Augenblicke befand sich dieser Mensch vollkommen gesund. Er nahm sein Bette, und ging freudig fort.

J. C. 31. Jesus heilet einen Menschen, der acht und dreyßig Jahre krank war.

§. 85.

Die Juden suchen Jesum zu tödten.

Dies Wunder trug sich an einem Sabbath zu [e]). Die Juden, die diesen Menschen sahen mit seinem Bette gehen, sagten daher zu ihm: **Es ist Sabbath; es ist dir nicht erlaubt, dein Bette zu tragen.** Allein er antwortete ihnen unerschrocken: **Der mich gesund machte, der sprach zu mir: Nimm dein Bette, und geh.** Als sie ihn hierauf fragten, wer der Mensch sey, der dieses zu ihm gesagt habe, so konnte er dieses ihnen nicht sagen, weil er Jesum, der sich indessen von dem Volke entfernet hatte, nicht kannte. Doch nicht lange darauf lernete er ihn kennen; denn als derselbe ihn im Tempel antraf, sagte er zu ihm: **Siehe, du bist gesund geworden, sündige forthin nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgers wiederfahre.** Er ging also hin, und erzählete den Juden (vermuthlich aus den besten Absichten), daß es Jesus sey, der ihn gesund gemacht habe. Von dieser Zeit an verfolgten die Juden Jesum, als einen Uebertreter des Sabbaths, und suchten ihn zu tödten. Er antwortete ihnen aber: **Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch.** Diese Worte machten die Juden noch erbitterter, und sie trachteten ihm jetzt mehr, als vorhin, nach dem

e) Joh. 5, 9-18.

J. C. 31.

leben, weil er nicht nur den Sabbath sollte gebrochen haben, sondern Gott auch seinen Vater nannte, und sich Gott gleich machte.

§. 86.

Jesus vertheidiget seine Jünger.

Nachdem Jesus seine Hoheit und seine Würde in einer langen Rede vertheidiget, und seinen Feinden ihren Unglauben und ihre Verstockung mit grossem Nachdrucke verwiesen hatte [f]), verließ er Jerusalem und wandte sich wieder nach Galiläa. Auf dieser Reise ging er an einem Sabbath *) mit seinen Jün-

f) Joh. 5, 18-47.

*) Der heilige Lukas nennet diesen Sabbath den zweyterſten Sabbath, Sabbathum secundo-primum 6, 1. Die Meinungen über diesen Ausdruck sind bey den Auslegern sehr getheilet. Einige haben ihn für den andern, andere für den letzten Tag der ungesäuerten Brode, und noch andere für den Pfingsttag gehalten. Der Ostertag war ihrer Meinung nach der erste, und der Pfingsttag der andere Sabbath. Viele haben geglaubet, unter dem ersten grossen Sabbath, sey der erste Sabbathtag des bürgerlichen Jahres, im Monate Tisri; und unter dem andern Sabbath, der erste des Kirchenjahres, im Monate Nisan zu verstehen. Allein Joseph Scaliger l. 6. de emend. tempor. dem hierinn die meisten der geschicktesten Schriftsteller Beyfall geben, ist der Meinung, daß dieses der erste Sabbath nach dem andern Tage der ungesäuerten Brode sey. Die ersten Juden zähleten ihre Sabbathe von Ostern bis Pfingsten auf diese Art: Der erste hieß Sabbathum secundo primum; das ist, der erste nach dem andern Tage der ungesäuerten Brode. Der andere hieß secundo secundum; das

Jüngern durch ein mit Gerste bestelltes Feld g). Dies Getreide war damals schon reif *), und weil seine Jünger sehr hungerig waren, rissen sie Aehren ab, zerrieben sie zwischen den Händen, und aßen die Körner, ihren Hunger in etwas damit zu stillen. Kaum bemerkten solches einige Pharisäer, so ermahnten sie ihn deshalb, und verlangten, daß er dieses seinen Jüngern, indem es eine offenbare Entheiligung des Sabbaths sey, untersagen sollte. Jesus nahm sich aber seiner Jünger an. Er rechtfertigte ihre That mit dem Beyspiele des David, der zur Zeit des Hohenpriesters Abjathar **) in einer ähn-

J. C. 31.

das ist, der andere Sabbathtag nach dem andern Tage der ungesäuerten Brode. Der dritte, secundo tertium; das ist, der dritte Sabbathtag, nach dem andern Tage der ungesäuerten Brode. Und so zähleten sie bis auf den secundo septimum; das ist, bis auf den siebenten Sabbath, nach dem andern Tage der ungesäuerten Brode. Dieser siebente Sabbath ging unmittelbar vor dem Pfingsttage her, welcher am funfzigsten Tage nach dem andern Tage der ungesäuerten Brode gefeyert wurde. Man sehe des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter dem Artikel Sabbath.

g) Mark. 2, 23-28. Luk. 6, 1-5. Matth. 12, 1-8.

*) Daß die Gerste um diese Zeit schon reif gewesen, ist aus 3 Mos. 23, 9-16. zu ersehen, wo befohlen wird, daß die Israeliten am zweyten Tage des Osterfestes die Erstlinge ihrer Erndte in den Tempel bringen, auch von solchem zweyten Tage des Festes an, sieben Wochen bis aufs Pfingstfest zählen sollten.

**) Im ersten Buche der Könige, wo diese Geschichte erzählet wird, wird der Hohepriester, zu welchem Da-

J. C. 31.

lichen Noth in das Haus Gottes ging, die heiligen Schaubrode *) aß, und seiner Begleitung auch davon zu essen gab, ob sie gleich niemand anders, als die Priester essen durften. Er berief sich ferner auf das Beyspiel der Priester, die am Sabbathe im Tempel Feuer anzündeten, schlachteten, die Haut abzogen, und noch viele andere knechtische Handlungen darinn vornahmen, ohne sich doch diesfalls einer Sünde schuldig zu machen. Er sagte ihnen endlich frey heraus, daß er mehr sey, als der Tempel. **Wenn ihr wüßtet**, setzte er noch hinzu, **was das sey: Ich will Barm-**

vid gekommen, Achimelech genannt. 21, 1. Dieses wiederspricht doch der Erzählung des Markus nicht; denn Achimelech hat auch Abjathar, so wie sein Sohn, der während der Regierung Davids und Salomons zugleich mit Zadok Hoherpriester gewesen ist, nicht allein Abjathar, sondern auch Achimelech geheißen. 2 Kön. 8, 17. 1 Paralip. 18, 16.

*) So wurden diejenigen Brode genannt, die der Priester, welcher die Woche hatte, alle Sabbathtage auf den güldenen Tisch legte, der in dem Heiligen vor dem Herrn stand. Sie waren viereckigt, oder hatten, wie die Rabbinen sagen, vier Gesichter, und wurden mit Goldblättern bedeckt. Es waren ihrer zwölfe an der Zahl, um die zwölf Stämme Israels anzuzeigen. Sie waren ziemlich groß; denn es wurde zu jedem zween Zehentheil Mehl genommen, welches ungefär drey Weinnößel ausmacht. Am Sabbathtage wurden allezeit frische und noch ganz warme Brode vor den Herrn gebracht, und zugleich die alten von der vorigen Woche hinweggenommen, welche niemand, als die Priester essen durfte. Der Abt Calmet unter dem Artikel Schaubrode.

Barmherzigkeit, und nicht Opfer: so würdet ihr nie die Unschuldigen verdammet haben. Des Menschen Sohn ist auch Herr über den Sabbath.

J. C. 31.

§. 87.

Jesus heilet eine verdorrte Hand.

An einem andern Sabbath begab sich Jesus in die Synagoge zu Kapharnaum *), woselbst er nun wieder angekommen war. Hier fand er einen Menschen, der eine verdorrte Hand hatte [h]). Die Pharisäer, deren Haß gegen Jesum täglich wuchs, richteten sogleich ihre Augen auf ihn, zu sehen, ob er diesen preßhaften Menschen am Sabbathe gesund machen würde, damit sie, im Fall er dieses thäte, Gelegenheit bekämen, ihn als einen Uebertreter des göttlichen Gesetzes anzuklagen, und soviel möglich seinen grossen Ruhm bey jedermann zu verdunkeln. Jesus erkannte ihre Gedanken. Er rief den Elenden, und befahl ihm, sich in die Mitte zu stellen. Nachdem solches geschehen war, fragte er seine Verfolger: Welches ist am Sabbathe erlaubt? Gutes oder Böses zu thun? Das Leben zu erhalten oder zu tödten? Allein sie schwiegen alle still. Jesus sah sie daher wegen der Blindheit ihrer Herzen mit Zorne und Mitleiden an, und sagte zu dem Menschen: Strecke deine Hand her. Er gehorchte, und in

*) Daß diese Begebenheit sich in der Synagoge zu Kapharnaum ereignet habe, ist daraus abzunehmen, weil wir Jesum gleich nach derselben wieder an dem galiläischen Meere finden werden.

h) Luk. 6, 6-11. Mark. 3, 1-6. Matth. 12, 9-14.

J. C. 31.

dem Augenblicke ward sie vollkommen geheilet. Ein so überzeugendes Wunder machte die neidischen Pharisäer völlig zu schanden. Aber eben dieses brachte sie in eine solche Wut, daß sie den gottlosen Entschluß fasseten Jesum zu tödten, und deshalb mit den Herodianern *) einen Rath hielten, wie solches am füglichsten geschehen möchte.

§. 88.

Jesus heilet viele Kranke.

Jesus, der ihre bösen Absichten erkannte, verließ Kapharnaum, und begab sich mit seinen Jüngern an das galiläische Meer, wohin ihm viele Menschen aus Galiläa, aus Judäa, von Jerusalem, aus Idumäa, und von jener Seite des Jordans, desgleichen aus den Gegenden von Tyrus und Sidon folgten, weil sie von seinen außerordentlichen Thaten gehöret hatten [i]), und selbst auch zum Theile schon Augenzeugen davon gewesen waren. Der Zulauf war damals wieder so groß, daß Jesus endlich seinen Jüngern befahl, ein kleines Schiff herbeyzuführen, damit

er

*) Die Meinungen der Geschichtschreiber sind in Ansehung der Herodianer sehr verschieden. Viele, sowol von den Alten, als von den Neuern haben dafür gehalten, daß die Herodianer eine besondere Sekte unter den Juden ausgemacht hätten. Doch da weder Joseph, noch Philo bey Erwähnung der jüdischen Sekten, dieser Leute gedenken, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie nichts anders, als eine Art politischer Leute gewesen, die sich in die Zeiten zu schicken gewußt, und die Herrschaft des Herodes und der Römer wieder diejenigen vertheidiget haben, die für die Freyheit ihrer Nation eingenommen waren.

i) Mark. 3, 7-12. Matth. 12, 15-21.

er in dasselbe steigen könne, um nicht gedränget zu werden; denn weil er vielen zu ihrer Gesundheit half, so drang alles auf ihn zu, ihn anzurühren. Und wenn die unreinen Geister ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder, und schrien: **Du bist Gottes Sohn.** Aber er befahl ihnen mit Bedrohungen, daß sie ihn nicht offenbar machen sollten; auf daß erfüllet würde, was durch den Propheten Isaias gesagt ist, da er spricht: **Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählet habe; mein Geliebter, an dem meine Seele ein Wohlgefallen hat: ich will auf ihn legen meinen Geist, und er soll den Heiden das Gericht verkündigen. Er wird nicht zanken noch schreyen, und man wird sein Geschrey auf den Gassen nicht hören. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den rauchenden Dacht wird er nicht auslöschen, bis daß er das Gericht zu dem Siege ausführe*); und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen** k).

§. 80.

*) Er wird weder Geschrey noch Gewalt brauchen, damit er den Sieg seines Gesetzes befördere, welches ein Gesetz der wahren Gerechtigkeit ist. Er wird im Gegentheile die Menschen, die er, wie ein schon halb zerbrochenes Rohr zerbrechen könnte, und welche durch ihre Laster einem stinkenden und überlästig-rauchenden Dachte gleichen; die wird er mit einer verwunderlichen Geduld übertragen; ja ihnen noch Gutes thun. Durch diese Mildigkeit allein, ohne Gewalt, wird sein Gesetz dermaßen siegen, daß auch die Heiden auf ihn hoffen werden. Anmerkung des Herrn Salzmann Priesters und Seelsorgers des Bisthums Metz.

k) Isa. 42, 1-4.

J. C.

§. 89.

31.
Jesus erwählet seine zwölf Apostel.

Nachdem Jesus alle Kranke, die sich unter dieser grossen Volksmenge befanden, gesund gemacht hatte l), stieg er auf einen Berg, woselbst er die ganze Nacht im Gebete zubrachte m). Bald nach Tages Anbruche rief er seine Jünger zu sich, und wählete zwölfe aus ihnen, die er Apostel, welches Wort Boten oder Abgesandte bedeutet, nannte. Es waren aber solche folgende: Simon, dem er schon einige Zeit zuvor den Namen Petrus gegeben hatte n), Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, Jakobs Bruder, denen er den Namen Boanerges, das ist, Donnerskinder, beylegte. Andreas, der Bruder des Petrus, und Philippus, Bartholomäus und Matthäus, der Zöllner, Thomas, sonst auch Didymus genannt, Jakobus, der Sohn des Alphäus, Thaddäus, der auch Judas und Lebbäus hieß, und des Jakobus Bruder war, Simon von Kana, mit dem Zunamen Zelotes, oder der Eiferer, und Judas Jskarioth, der ihn nachher verrieth.

§. 90.

Jesus hält die sogenannte Bergpredigt.

Nachdem diese Wahl geschehen war, verließ Jesus den Berg, und begab sich mit seinen Jüngern auf ein flaches Feld, welches doch noch einen Theil dieses Berges ausmachte o). Hier sah er sich gar bald

l) Matth. 12, 15.
m) Mark. 3, 13-19. Luk. 6, 12-16. Matth. 10, 1-4.
n) Joh. 1, 42.
o) Luk. 6, 17-19.

J. C. 31.

bald von einer erstaunlichen Volksmenge umgeben, die, wie schon in dem acht und achtzigsten Abschnitte bemerket worden, theils aus Judäa und Jerusalem, theils aus den Gegenden von Tyrus und Sidon ihn zu hören, und von ihren Krankheiten befreyet zu werden, gekommen waren. Auch denen, die von unreinen Geistern geplaget wurden, half er. Alles drang sich zu, ihn anzurühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle gesund machte. Damals geschah es auch, daß er die von dem heiligen Evangelisten Matthäus p) in ihrer vollen Länge aufgezeichnete Bergpredigt hielt, darinn er seinen Zuhörern die heilsamsten Lehren gab, und durch deren Befolgung seine neuerwählten Apostel die ganze Welt bekehren sollten. Das Volk gerieth nach Endigung dieser Rede, die wegen ihrer Vortreflichkeit billig von allen Christen öfters sollte gelesen werden, in Erstaunen, indem sowol der Inhalt derselben, als der Nachdruck, mit dem Jesus seine Lehre vortrug, ganz anders beschaffen war, als die matte und kraftlose Lehrart der Schriftgelehrten und Pharisäer.

§. 91.

Jesus reiniget einen Aussätzigen.

Jesus von seinen Zuhörern begleitet, verließ diesen Berg q), und wandte sich wieder gegen Kapharnaum. In einer gewissen Entfernung von dieser Stadt warf sich ihm ein Aussätziger zu Füßen, und redete ihn mit kläglicher Stimme also an: Herr, so du willst, kannst du mich reinigen. Der liebvolle

p) Matth. 5. 6. 7. Luk. 6, 20-49.
q) Matth. 8, 1-4.

J. C. 31.

volle Heiland streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach: **Ich will, sey gereiniget.** In dem Augenblicke war der Elende von seinem Aussatze völlig befreyt. Jesus befahl ihm, dieses Wunder nicht bekannt zu machen, sondern sich dem Priester zu zeigen, und die Gabe zu opfern, die Moses befohlen hatte, ihnen zum Zeugnisse.

§. 92.

Jesus macht den Knecht eines Hauptmannes gesund.

Als Jesus wieder zu Kapharnaum eingetroffen war, schickte ein römischer Hauptmann die Aeltesten der Juden zu ihm, ihn zu bitten, daß er sich doch würdigen möchte, in sein Haus zu kommen, und seinen Knecht, den er sehr liebte, und der gefährlich krank lag, gesund zu machen r). Als diese zu Jesu kamen, trugen sie ihm die Bitte des Hauptmannes vor, und baten ihn inständigst, in dieselbe zu willigen, mit dem Zusatze, daß er diese Gnade wohl verdiene, indem er das jüdische Volk liebe, und demselben auch die Synagoge erbauet habe. Jesus antwortete ihnen: **Ich will kommen, und ihn gesund machen.** Er ging hierauf mit ihnen nach dem Hause, in dem sich der Kranke befand. Nicht weit mehr davon entfernt, kamen ihm einige von des Hauptmanns Freunden entgegen, durch die derselbe ihm sagen ließ: **Herr, bemühe dich nicht; denn ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest. Darum habe ich auch mich selbst nicht würdig geachtet, daß ich zu dir käme; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein**

Knecht

r) Luk. 7, 1-10. Matth. 8, 5-13.

J. C. 31.

Knecht gesund. Denn ich bin auch ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, und habe Soldaten unter mir; und ich spreche zu einem: Geh hin, so geht er hin; und zum andern: Komm her, so kömmt er; und zu meinem Knechte: Thue das, so thut ers. Jesus, als er dieses hörete, verwunderte sich sehr, wandte sich um, und sprach zu dem Volke, welches ihm nachfolgte: Warlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch, daß viele werden kommen vom Aufgange und vom Niedergange der Sonne, und sitzen mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äusserste Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähnklappern. Er redete hierauf den Hauptmann, der inzwischen selbst gekommen war, also an: Geh hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Zur Stunde ward der Knecht gesund. Die Abgeschickten waren selbst Augenzeugen von dieser wunderbaren Heilung; denn als sie nach Hause kamen, fanden sie, daß der krankgewesene Knecht frisch und gesund sey.

§. 93.

Jesus erwecket einen verstorbenen Jüngling zum Leben.

Von Kapharnaum wandte sich Jesus nach Naim *), wohin ihm seine Jünger und eine grosse Volks-

*) Naim, eine Stadt, lag eine Tagreise gegen Süden von Kapernaum, in der schönen Ebene Esdrelon, zwischen den Bergen Thabor und Hermon, jenem gegen Süden, und an der Nordseite auch am Fuße

J. C. 31.

Volksmenge folgete [s]). Als er sich eben dem Stadtthore näherte, trug man einen Todten heraus, der der einzige Sohn einer armen Wittwe war, die von vielem Volke aus der Stadt begleitet wurde. Der Anblick dieser traurenden Mutter bewog Jesum zum Mitleiden. Er ging zu ihr, tröstete sie erst mit Worten, nachher trat er näher zu der Bahre. Die Träger mußten damit stille halten; er rührete sie an, und befahl dem Jünglinge aufzustehen. Der Verstorbene gehorchte in dem Augenblicke. Er richtete sich auf, fieng an zu reden, und Jesus stellte ihn frisch und gesund, seiner hierüber ganz entzückten Mutter zu. Alle, die dies sahen, wurden von einer ungemeinen Furcht eingenommen. Sie priesen Gott, und sprachen: **Es ist unter uns ein grosser Prophet aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.** Dies von Jesu verrichtete Wunder ward gar bald im ganzen jüdischen Lande bekannt, und das Gerücht davon verbreitete sich auch in die umliegenden Landschaften.

§. 94.

Johannes schicket einige Jünger zu Jesu.

Die Jünger Johannis, die auch von diesem Wunder Nachricht erhielten, begaben sich zu ihrem Lehrmeister, und erzählten ihm, was sie gehöret hatten [t]). Johannes, der aus ihren Worten leicht abneh-

Fuße des letztern. Sie ist heutiges Tages ein geringes Dörflein. Der Herr Oberkonsistorialrath Büsching in seinen vorläufigen Abhandlungen zu den vier Evangelisten.

s) Luk. 7, 11-17.

t) Luk. 7, 18-34. Matth. 11, 2-19.

abnehmen konnte, daß sie noch immer zweifelten, ob Jesus der verheißene Messias sey, und nichts mehr wünschte, als sie von diesem Zweifel gänzlich befreyt zu sehen, schickte zween von ihnen zu Jesu ab, ihn selbst darum zu fragen, damit sie durch den Augenschein seiner Wunder, und durch seinen eigenen Unterricht von seiner göttlichen Sendung vollkommen möchten überzeuget werden. Sie gehorchten und kamen damals bey Jesu an, als er eben viele von ihren Krankheiten und Plagen befreyete, die bösen Geister austrieb, und vielen Blinden das Gesicht ertheilete. Auf die Frage, die ihm die Jünger vorlegten, antwortete er nichts anders, als daß er ihnen befahl, wieder zurück zu kehren, und dem Johannes zu verkündigen, daß die Blinden sähen, die Lahmen gingen, die Aussätzigen würden rein, die Tauben höreten, die Todten ständen auf, den Armen würde das Evangelium geprediget, und daß derjenige selig sey, der sich an ihm nicht ärgere. Als er sie hierauf entließ, fieng er an, eine herrliche Lobrede von diesem grossen Manne, als dem vortrefflichsten unter allen Propheten, zu halten, wobey er nicht unterließ den gegenwärtigen Pharisäern in harten Ausdrücken ihre Verstockung und Bosheit zu verweisen, als welche weder dem Johannes, dessen Leben streng, weder ihm selbst, da er auf eine viel leutseligere Art die Sünder zur Buße zu rufen, gekommen wäre, hören wollten.

J. C. 31.

§. 95.

Während der Zeit, da Jesus sich zu Naim aufhielt, ward er von einem Pharisäer zu Tische gela-

Jesus vertheidiget die

J. C. 31.

bußfertige Sünderinn.

den u), bey welchem er auch erschien, weil er keine Gelegenheit verabsäumen wollte, die Irrenden auf den rechten Weg zu bringen. Kaum hatte hievon eine in der ganzen Stadt verschreyte Sünderinn Nachricht erhalten, als sie sich sogleich, mit Verachtung alles dessen, was die Leute zu ihrem Unternehmen sagen würden, auch dahin begab. Sie näherte sich Jesu in der demüthigsten Stellung: sie trat hinten zu seinen Füßen, sie wusch sie mit einer ganzen Fluth von Thränen, und nachdem sie sie mit ihren Haarlocken abgetrocknet, und ihnen unzahlbare Küße gegeben hatte, fieng sie an, dieselben mit einem köstlichen Balsam zu salben. Simon, dies war der Name des Pharisäers, ärgerte sich als er solches sah, und sprach bey sich selbst: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er ja, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret; denn sie ist eine Sünderinn. Jesus, der seine Gedanken erkannte, sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Rede, Meister! antwortete der Pharisäer. Ein Wucherer, fuhr Jesus fort, hatte zween Schuldner. Der eine war ihm fünf hundert Denarien *) schuldig, der andere aber funfzig. Als sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er es beyden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete: Der, halte ich dafür, dem er am meisten geschenkt hat.

Du

u) Luk. 7, 36-50.

*) Ein Denar war ohngefähr vier Kaisergroschen oder drey meißnische Groschen.

Du hast recht geurtheilet, erwiederte Jesus. Er wandte sich sodenn gegen das Weib, und sagte zu dem Simon: Siehest du dies Weib? Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast mir kein Wasser zu meinen Füßen *) gegeben; diese aber hat meine Füße mit Thränen genezet, und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie hereingekommen ist, hat nicht abgelassen, meine Füße zu küßen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet; diese aber hat meine Füße mit Salben gesalbet. Darum sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben; denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig vergeben wird, der liebet auch wenig. Er redete hierauf die bußfertige Sünderinn also an: Dir sind deine Sünden vergeben. Diese Worte machten bey denen, die mit zu Tische saßen, grosses Aufsehen. Wer ist dieser, sagten sie bey sich selbst, der auch die Sünden vergiebt? Allein Jesus kehrete sich nicht an dieses Murren, und entließ endlich die Neubekehrte mit diesen Worten: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin im Frieden.

J. C. 31.

*) Es war bey den Juden der Gebrauch, daß sie ihre Gäste bey ihrem Eintritte mit einem Kusse empfiengen, ihnen Wasser zum Füßewaschen reichten, und ihre Häupter mit wohlriechendem Oele salbten. Man kann hievon die Abhandlung des Abts Calmet von den Gastereyen der Juden nachlesen.

J. C. 31. Viele fromme Weiber begleiten Jesum auf seiner Reise.

§. 96.

Nach dieser für alle Sünder so tröstlichen Begebenheit setzte Jesus seine Reise weiter fort w). Er zog mit seinen zwölf Aposteln durch die Städte und Marktflecken, predigte, und verkündigte allenthalben das Evangelium vom Reiche Gottes. Auf dieser Reise begleiteten ihn auch verschiedene Weiber, die er von den bösen Geistern und Krankheiten befreyet hatte; nemlich Maria, die Magdalena genannt wird*), von welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte, imgleichen Johanna, deren Mann Chusa als Haushofmeister bey dem Könige Herodes in Diensten gestanden hatte, oder stand, ferner Susanna nebst vielen andern, die ihm aus Liebe und Dankbarkeit mit ihren zeitlichen Mitteln an die Hand gingen, und die Bedürfnisse an Speise, Trank, und andern Nothwendigkeiten für ihn und seine Jünger besorgten.

§. 97.

w) Luk. 8, 1-3.

*) Viele sind der Meinung, daß diese Maria Magdalena eben diejenige bekehrte Sünderinn sey, von welcher wir im vorigen Abschnitte geredet haben. Allein es ist dieses eine so ungewisse Sache, daß der gelehrte Abt Calmet nebst vielen andern, sie zu behaupten, sich nicht getrauet. Maria hatte ihren Zunamen Magdalena entweder von dem in Galiläa jenseits des Jordans, nicht weit von Gamala gelegenen Flecken Magdala, oder von Magdalos einer an dem Berge Karmel diesseits des Jordans gelegenen Stadt. Man sehe des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter den Artikeln Magdalena, und Maria Magdalena.

§. 97.

J. C. 31.

Jesus treibet den Teufel von einem Besessenen aus.

Nachdem Jesus diese Reise geendiget hatte, begab er sich wieder nach Kapharnaum x). Kaum war seine Ankunft bekannt geworden, so versammlete sich das Volk gleich wieder in solcher Menge, daß er nicht einmal mit seinen Aposteln essen konnte. Als solches seine Verwandten erfuhren, eilten sie nach dem Orte, wo Jesus das Volk unterrichtete, ihm Einhalt zu thun, indem sie glaubten, daß er sowol wegen allzuvieler Arbeit, als wegen Mangel nöthiger Speise in Gefahr sey, ohnmächtig zu werden *). Damals geschah es, daß er einen besessenen Menschen, den man zu ihm gebracht hatte, und der zugleich blind und stumm war, vom Teufel befreyete, so, daß er redete und sah y). Das über dies Wunder in Erstaunen gesetzte Volk rief sogleich freudig aus: Ist dieser nicht Davids Sohn **)? Ein so öffentliches und allgemeines Bekenntniß brachte aber die von Jerusalem gekommenen Pharisäer dergestalt gegen Jesum auf, daß sie sprachen: Er hat den Beelzebub, und durch den Obersten der Teufel treibt er die Teufel aus z). Jesus, dem solches nicht unbekannt war, rief sie zusammen, und redete zu ihnen in Gleichnissen: Wie kann, sagte er zu ihnen, wie

x) Mark. 3, 19-20.

*) Man sehe des Herrn Salzmann Anmerkung über Mark. 3, 21.

y) Matth. 12, 22.

**) Hiedurch verstanden die Juden den Messias.

z) Mark. 3, 21-29. Matth. 12, 23-32.

J. C. 31.

kann ein Teufel den andern austreiben? Ein jegliches Reich, welches wieder sich selbst zertrennet ist, das wird verwüstet; und eine jegliche Stadt oder Haus, so mit sich selbst zertrennet ist, mag nicht bestehen. Wenn denn ein Teufel den andern Teufel austreibt, so ist er wieder sich selbst zertheilet: wie mag denn sein Reich bestehen? Wenn ich aber die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. Wenn ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, so ist das Reich Gottes unter euch gekommen. Oder wie kann jemand in eines Starken Haus gehen, und ihm seinen Hausrath rauben; es sey denn, daß er zuvor den Starken binde, und alsdenn ihm sein Haus ausraube? Wer nicht mit mir ist, der ist wieder mich; und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird dem Menschen vergeben; aber die Lästerung wieder den Geist *) wird nicht vergeben werden. Und wer etwas wieder des Menschen Sohn redet, dem

*) Wieder den heiligen Geist lästern, heißt aus vorsetzlicher Bosheit und wieder den Augenschein die Werke, die der Geist Gottes selbst thut, dem Teufel zuschreiben. Keine Sünde ist zwar ganz und gar unnachläßlich; dieser Sünde Erlassung aber zu erlangen, ist etwas seltsames und etwas fast unmögliches: gemeiniglich wird sie mit der Verstockung und Unbuße bestrafet. Anmerkung des Herrn Abts Messanguy.

dem wird es vergeben werden; wer aber etwas wieder den heiligen Geist redet, dem wird es weder in dieser noch in jener Welt vergeben werden. Sie sagten nemlich: Er hat einen unreinen Geist.

J. C. 31.

§. 98.

Die Pharisäer fordern ein neues Zeichen.

Als hierauf einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern ein überzeugenderes Wunder seiner Sendung von ihm zu sehen verlangten [a]), so versicherte er sie, daß ihnen kein anderes Zeichen, als das Zeichen des Propheten Jonas werde gegeben werden; denn gleichwie dieser Prophet drey Tage und drey Nächte in dem Bauche des grossen Fisches gewesen, so werde auch des Menschen Sohn drey Tage und drey Nächte in dem Schooße der Erde seyn *). Er wandte sich sodenn zu seinen Zuhörern, und sprach: Die Männer von Ninive werden am Gerichte mit diesem Geschlechte auftreten, und werden es verdammen: denn sie thaten Buße auf des Jonas Predigt. Und siehe, hier ist mehr, denn Jonas. Die Königinn von Mittag wird am Gerichte mit diesem Geschlechte auftreten, und wird es verdammen: denn sie kam vom Ende der Erde, Salomons Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr, denn Salomon. Wenn,

a) Matth. 12, 38-45.

*) Einen Theil des Freytags, den Samstag, und einen Theil des Sonntags; wie auch den zweyten Theil der Freytagsnacht, beyde Theile der Samstagsnacht, und den ersten Theil der Sonntagsnacht. Anmerkung des hochwürd. Herrn Salzmann.

J. C. 31.

fuhr er fort, wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so wandelt er durch dürre Stätten, suchet Ruhe, und findet sie nicht. Alsdenn spricht er: Ich will wieder in mein Haus, daraus ich gegangen bin, zurückkehren. Und wenn er kömmt, so findet er es leer, mit Besen gekehrt und geschmücket. Darauf gehet er hin, und nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie alda; und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger, denn die ersten. Also wird es auch diesem allerärgsten Geschlechte ergehen. Jesus redete noch zu dem Volke, als ihm angezeiget ward, daß seine Mutter und seine Brüder draußen ständen, und mit ihm zu reden verlangten [b]). Er sprach aber zu dem, der ihm diese Nachricht brachte: Wer ist meine Mutter? und wer sind meine Brüder? Er streckte sodenn seine Hand über seine Jünger aus, und sprach: Siehe, da ist meine Mutter, und meine Brüder. Denn wer den Willen meines Vaters im Himmel thut, derselbe ist mein Bruder, Schwester und Mutter.

§. 99.

Jesus trägt dem Volke verschiedene Gleichnisse vor.

Noch an dem nemlichen Tage begab sich Jesus vor die Stadt hinaus an das Meer, wo er sich niedersetzte [c]). Die Menge des Volks, welches sich damals

b) Matth. 12, 46-50. Mark. 3, 31-35. Luk. 8, 19-21.

c) Matth. 13, 1-52. Mark. 4, 1-34. Luk. 8, 4-18.

mals bey ihm wieder versammlete, war so groß, daß er sich bald genöthiget sah, in ein Schiff zu treten, und von da aus zu dem Volke zu reden. Er trug demselben verschiedene Gleichnisse vor, nemlich von dem Samen, der in viererley Gattungen der Erde gefallen. Von dem Sämanne, der lauter guten Samen in seinen Acker gesäet, und nachher mit Mißvergnügen hören mußte, daß das Unkraut auch mit dem Weitzen aufgegangen sey. Von dem Senfkorne, welches, ob es gleich das kleinste unter allen Samen ist, dennoch einen solchen Baum hervorbringet, daß die Vögel der Luft unter seinem Schatten wohnen können. Und von dem Sauerteige, den ein Weib nimmt, und unter drey Scheffel Mehl menget, damit der ganze Teig durchsäuert werde. Diese Gleichnisse trug Jesus dem Volke vor, ohne ihm die Bedeutung derselben zu erklären. Als er aber das Volk von sich gelassen, und wieder nach Hause gekommen war, baten ihn seine Jünger, daß er ihnen doch das Gleichniß von dem Unkraute auf dem Acker erklären möchte. Er willigte in ihre Bitte, und that es mit diesen Worten: **Des Menschen Sohn ist es, der den guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der es säet, ist der Teufel. Die Erndte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausraufet, und mit Feuer verbrennet; so wird es auch am Ende der Welt gehen. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden,**

J. C. 31.

 und

J. C. 31.

und sie werden sammlen aus seinem Reiche alle Aergernisse, und die da unrecht thun. Und werden sie in den Feuerofen werfen: da wird seyn Heulen und Zähnklappern. Alsdenn werden die Gerechten in dem Reiche ihres Vaters wie die Sonne glänzen. Jesus fügte hierauf den schon gegebenen Gleichnissen noch drey andere bey, nemlich von dem Schatze, der in einem verborgenen Acker liegt, zu dessen Erkaufung einer all das Seinige verwendet. Von der Perl, um derentwillen ein Kaufmann alles, was er hat, verkaufet, damit er sie an sich bringen möchte. Und von dem Netze, welches ins Meer geworfen, allerley Fische sammlet, davon man die guten aufbehält, die andern aber hinwegwirft. Nachdem Jesus ihnen auch diese Gleichnisse erkläret hatte, so fragte er sie, ob sie dieses alles verstanden hätten? Sie antworteten: Ja, Herr. Da sprach er: Darum ist ein jeglicher Schriftgelehrter, der da gelehrt ist zum Himmelreiche, gleich einem Hausvater, der aus seiner Vorrathskammer Neues und Altes hervorträgt.

§. 100.

Jesus stillet den Sturm auf dem Meere.

Nachdem Jesus diese Gleichnisse vollendet, verließ er das Haus, in welchem er die drey letztern vorgetragen hatte [d]), und begab sich noch an eben diesem Tage, da es schon Abend war, vor die Stadt hinaus an das Meer, wo er zu seinen Jüngern sprach: Lasset uns über den See fahren [e]). Die Jünger befolg=

d) Matth. 13, 53.

e) Mark. 4, 35-41. Luk. 8, 22-26. Matth. 8, 23-27.

J. C. 31.

befolgten diesen Befehl, sobald sie das Volk, welches sich wieder in grosser Anzahl bey Jesu einfand, entlassen hatten, und stießen in Begleitung verschiedener andern Schiffe vom Lande. Anfangs ging diese Fahrt glücklich von statten. Allein nach einiger Zeit erhob sich ein heftiger Sturmwind, der die Wellen so häufig in das Schiff warf, daß es in Gefahr stand zu sinken. Dieser unvermuthete Zufall setzte die Jünger in die größte Bestürzung. Sie eilten endlich in das Hintertheil des Schiffes, wo Jesus auf einem Küssen schlief, weckten ihn auf, und schrien: **Meister, fragst du nichts darnach, daß wir umkommen?** Als Jesus sie beym Erwachen in einer solchen Bestürzung sah, befahl er dem Winde mit Bedrohung, und sprach zu dem Meere: **Schweig stille, und verstumme.** In dem Augenblicke legte sich der Wind, und eine grosse Stille erfolgte. Jesus verwies hierauf seinen Jüngern ihre Zaghaftigkeit und schwachen Glauben. Sie aber voll Furcht und Verwunderung sprachen zu einander: **Wer ist doch der? denn Wind und Meer sind ihm gehorsam.** Sie schifften fort, und kamen bald darauf in die Landschaft der Gerasener *), die Galiläa gegen über lieget.

§. 101.

*) Der griechische Text des Matthäus hat Gergesener, anstatt Gerasener, und einige griechische Exemplarien haben Gedarener, bey dem Lukas und Markus trifft man eben diese Lesart an. Origenes hält weder Gerasa, noch Gedara für die rechte Lesart. Und zwar deswegen, weil keine von diesen beyden nahe am Meere liegt, und auch keine so steile Höhen in der Nähe hat, wie bey derjenigen Stadt befind-

J. C.
31.
Jesus befreyet zween Besessene von den Teufeln.

§. 101.

Kaum war Jesus ans Land gestiegen, so liefen ihm zween Besessene *) entgegen, die aus den Gräbern **) kamen, und so grimmig waren, daß sich niemand getrauete, da, wo sie sich aufhielten, vorüber zu gehen [f]). Sie schrien mit schrecklicher Stimme, und sprachen: **Was haben wir mit dir, Jesu, du Sohn Gottes? Bist du hieher gekommen, uns vor der Zeit zu quälen?** Sie baten ihn zugleich, sie doch nicht in den Abgrund der Hölle zu stürzen, sondern ihnen zu erlauben, daß sie in eine Heerde Schweine fahren dürften, die nicht weit davon an den Ber-

findlich waren, wo Jesus die zween Besessenen heilete. Er glaubt also, es werde in dieser Stelle die Stadt Gergesa gemeinet, welche an dem See Tiberias (galiläischen Meere) lag, und wo man noch zu seiner Zeit die steilen Felsen zeigete, von dannen sich die Schweine in den See herabstürzeten. Der Abt Calmet in seinem bibl. Wörterb. unter dem Artikel Gerasa. Man kann hievon auch die Erklärung des P. Kornelius a Lapide über Luk. 8, 26. nachlesen.

*) Der heilige Matthäus sagt, es seyen ihrer zween gewesen. Der heilige Markus und der heilige Lukas thun nur eines Einzigen Meldung. Es ist aber zu merken, daß diese nur von demjenigen Besessenen reden, der der wüthigste gewesen, und dessen Genesung das meiste Aufsehen gemacht hat.

**) Die Gräber waren im Morgenlande gemeiniglich in Felsen ausgehauene Hölen.

f) Matth. 8, 28-34. Mark. 5, 1-20. Luk. 8, 27-39.

Bergen weideten. Jesus erlaubte es ihnen. In dem Augenblicke warf sich die ganze Heerde, die ohngefär aus zwey tausend Schweinen bestand, auf einmal ins Meer, und die Besessenen fanden sich von ihren Feinden gänzlich befreyt. Als die Hirten dies Wunder sahen, liefen sie ganz bestürzt in die Stadt, und in die Dörfer, und erzähleten alles, was sie gesehen hatten. Sogleich eileten die Einwohner dieser Stadt und derselben Gegend zu Jesu, und baten ihn, weil sie noch mehr Schaden befürchteten, aus ihren Gränzen zu weichen. Er willigte in ihre Bitte. Da er nun wieder zu Schiffe ging, ersuchte ihn der eine Mensch, aus dem er eine große Menge Teufel getrieben hatte, daß er ihm erlauben möchte, bey ihm zu bleiben. Allein Jesus gestattete ihm solches nicht, sondern sprach zu ihm: **Geh hin in dein Haus, und zu den Deinigen, und verkündige ihnen, wie grosse Wohlthat dir der Herr gethan, und sich deiner erbarmet hat.** Er gehorchte, ging hin, und fieng an in dem Bezirke der zehn Städte die Geschichte seiner Befreyung zu erzählen, und das Lob seines Erretters aller Orten auszubreiten. Alle, die ihn höreten, geriethen darüber in eine ungemeine Verwunderung.

J. C. 31.

§. 102.

Jesus hilft dem blutflüßigen Weibe.

Als Jesus bey Kapharnaum wieder ans Land stieg, versammlete sich das Volk, welches sehr nach ihm verlanget hatte, in grossen Haufen um ihn herum [g]). Es kam auch ein Oberster der Synagoge, Na=

g) Mark. 5, 21-34. Luk. 8, 40-48. Matth. 9, 18-22.

J. C. 31.

Namens Jairus, der fiel ihm zu Füßen, und bat ihn inständig, sich zu seiner in den Zügen liegenden Tochter zu begeben, und sie durch Auflegung seiner Hand gesund zu machen. Jesus, von dem grossen Zutrauen dieses Mannes gerührt, willigte in seine Bitte, und begab sich mit ihm nach seinem Hause. Sogleich ward er von ganzen Schaaren Menschen umgeben, die ihn dahin begleiten wollten. Unter diesen befand sich auch ein Weib, das seit zwölf Jahren mit dem Blutfluße behaftet war, und all das Ihrige den Aerzten, ohne doch die geringste Hülfe zu erhalten, zugewandt hatte. Sie besaß aber bey ihrer Armuth einen so grossen Glauben, daß sie nicht zweifelte, sie werde von ihrem Uebel gänzlich befreyet werden, wenn sie auch nur das Kleid von Jesu berühren könnte. Sie hatte wirklich das Glück, sich durch das Volk dringen zu können, und bis zu demselben zu gelangen. Kaum hatte sie den Saum desselben berührt, so empfand sie schon, daß ihr Leib von dieser Plage völlig befreyt sey. Jesus, der wohl wußte, was für ein Wunder durch ihn geschehen, kehrte sich sogleich zu dem Volke, und fragte, wer sein Kleid berühret habe. Allein niemand wollte solches gestehen. Petrus und die, die bey ihm waren, sagten endlich: Meister, das Volk dränget und drücket dich, und du sprichst: Wer hat mich angerühret? Jesus aber erwiederte: Es hat mich jemand angerühret; denn ich fühle, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist. Und er sah sich nach der um, die solches gethan hatte. Als das Weib merkte, daß sie entdecket sey, trat sie ganz erschrocken und zitternd

her-

hervor, fiel ihrem Erretter zu Füßen, und bekannte ihm, vor allem Volke, die ganze Sache. Jesus ermunterte sie, und sprach zu ihr: Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen; geh hin im Frieden, und sey gesund von deiner Plage.

J. C. 31.

§. 103.

Jesus erwecket des Jairus Tochter vom Tode.

Jesus redete noch, als Leute von dem Obersten der Synagoge kamen, und zu demselben sprachen: Deine Tochter ist gestorben, was bemühest du weiter den Meister h)? Jesus, der dieses hörete, tröstete ihn, indem er zu ihm sprach: Fürchte dich nicht; glaube nur, so wird sie gesund werden. Er befahl hierauf allen, zurück zu bleiben, und ließ niemand mit sich gehen, als den Petrus, den Jakobus und dessen Bruder, den Johannes. Als sie in das Haus des Obersten der Synagoge kamen, und Jesus die Trauermusik *), das Weinen der Anverwandten, und das Schreyen der Klageweiber wahrnahm, sagte er im Hineingehen: Was bekümmert ihr euch, und weinet? Das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern es schläft **). Die Anwesen=

h) Mark. 5, 35-43. Luk. 8, 49-56. Matth. 9, 23-26.

*) Es war bey den Juden der Gebrauch, daß sie, wenn jemand von den Ihrigen starb, Spielleute und Klageweiber mietheten, wovon die erstern bey der Leiche eine Trauermusik machen, die andern aber bey derselben weinen mußten. Man kann hievon nachsehen den Apparatum chronologicum P. Lamy fol. 177.

**) In Absehen auf mich; denn es ist mir eben so leicht, es aufzuwecken, als schliefe es. Anmerkung des hochwürdigen Herrn Salzmann.

J. C. 31.

senden, die nicht verstanden, was Jesus mit diesen Worten sagen wollte, und nur gar zu wohl wußten, daß das Mägdlein gestorben sey, lacheten ihn mit dieser seiner Versicherung aus. Er trieb sie aber alle hinaus, und ging allein von dem Vater und Mutter, und von den benannten drey Jüngern begleitet in den Saal, darinn das todte Mägdlein lag. Er ergriff es bey der Hand, und sprach zu ihm: Talitha, kumi; welcher syrische Ausdruck in unsere Sprache übersetzt, so viel bedeutet, als: Mägdlein, (ich sage dir,) steh auf. In dem Augenblicke stand das Kind, welches zwölf Jahre alt war, auf, und ging. Dies Wunder setzte die Eltern in Erstaunen. Jesus befahl ihnen aber, dem Kinde zu essen zu geben, und niemand das, was sich zugetragen hatte, zu erzählen. Doch dies Wunder blieb nicht verschwiegen, und der Ruf davon breitete sich sehr geschwinde im ganzen Lande aus.

§. 104.

Jesus ertheilet zween Blinden das Gesicht.

Als Jesus aus diesem Hause ging, folgten ihm zween Blinde nach, und riefen: Erbarme dich unser, du Sohn Davids [i]). Jesus ging fort bis in seine Wohnung, ohne ihnen zu antworten. Als sie ihm aber auch dahin folgten, fragte er sie, ob sie glaubten, daß er ihnen helfen könne? Und da sie darauf antworteten: Ja Herr! so rührete er ihre Augen an, und sprach: Euch geschehe nach eurem Glauben. Sogleich wurden ihre Augen eröffnet. Jesus gebot ihnen, dieses Wunder nicht bekannt zu machen.

i) Matth. 9, 27-34.

machen. Allein sie thaten das Gegentheil, und breiteten es im ganzen Lande aus. Kaum waren diese fortgegangen, so brachte man einen Menschen zu ihm, der stumm und mit dem Teufel besessen war. Er trieb den Teufel aus, und der Stumme redete. Das Volk erstaunete, und sprach: Solches ist in Israel noch nicht gesehen worden. Die neidigen Pharisäer hingegen sprengeten noch immer aus, er treibe die Teufel aus durch den Obersten der Teufel.

J. C. 31.

§. 105.

Jesus erneuert seinen Besuch zu Nazareth.

Jesus verließ hierauf Kapharnaum, und begab sich noch einmal nach Nazareth, wohin er auch seine Jünger mitnahm [k]). Am nächsten Sabbath begab er sich in die dasige Synagoge, und predigte darinn so rührend und überzeugend, daß viele mit Verwunderung fragten: Woher kömmt dem dieses alles? Und was für eine Weisheit ist es, die ihm gegeben ist, und solche Thaten, die durch seine Hände geschehen? Ist er nicht der Zimmermann *), der Mariä Sohn? und der Bru-

k) Mark. 6, 1-6. Matth. 13, 54-58.

*) Aus diesen Worten ist abzunehmen, daß Jesus Christus vor dem Antritte seines Predigtamtes das Handwerk seines Pflegevaters getrieben habe. Worinn aber dieses Handwerk bestanden, darüber ist man noch nicht einig, indem der griechische Text die Sache so deutlich nicht ausdrücket. Einige geben den heiligen Joseph für einen Zimmermann, andere für einen Schlösser, und noch andere für einen Mäurer aus. Justin, der Märtyrer, spricht, er habe Joche und Pflugscha-

J. C. 31.

Bruder des Jakob, des Joseph, des Juda und des Simon? Sind nicht auch seine Schwestern hier bey uns? Doch da ihre Bewunderung mit einer gewissen Verachtung verbunden war, indem sie sich an seiner vermeintlichen niedrigen Herkunft stießen, so sprach Jesus zu ihnen: **Ein Prophet gilt nirgend weniger, als in seinem Vaterlande und daheim bey den Seinigen.** Er that auch wegen ihres Unglaubens daselbst kein scheinbares Wunder, sondern machte nur einige Kranke durch Auflegung seiner Hände gesund, und verließ sodenn diese undankbare Stadt, ohne sich jemals wieder in dieselbe zu begeben.

§. 106.

scharen verfertiget. In dem sehr alten apokryphischen Buche, von der Kindheit Jesu, wird eines Wunderwerks gedacht, welches der Heiland in der Werkstatt eines Zimmermannes verrichtet haben soll. Ambrosius saget, seine Beschäftigung sey gewesen, Bäume zu fällen, zuzurichten, und Häuser zu bauen. Aber in eben der Stelle redet er auch von seinem Schlössergeräthe und Werkzeugen. Als Libanius einen Christen spottweise fragete: Was Jesus mache? antwortete ihm derselbe: Einen Sarg für den Kaiser Julian. Und dies ist auch die Meinung, welche der Verfasser des unvollkommenen Werks über den Evangelisten Matthäus, der heilige Thomas, und viele von den neuern Auslegern hegen, daß nemlich Joseph ein Zimmermann gewesen sey. Man sehe hievon des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter dem Artikel Joseph, wo man von dieser Materie auch mehrere Nachrichten finden wird.

§. 106.

J. C. 31. Jesus sendet seine Apostel aus.

Nachdem Jesus das undankbare Nazareth verlassen hatte, durchwanderte er mit seinen Jüngern alle Städte und Flecken dieser Landschaft, lehrete in den Synagogen, predigte das Evangelium von dem Reiche, und heilete allerley Seuchen und Krankheiten unter dem Volke [l]). Als er bey diesem Herumreisen in dem Volke, welches ihn stäts in grossen Haufen begleitete, das allgemeine Elend der Juden, die den ohne Hirten zerstreueten Schafen glichen, betrachtete, entschloß er sich, aus Mitleiden gegen sie, seine Apostel zwey und zwey in ihre Städte zu schicken, und dadurch ihren Leibs= und Seelenangelegenheiten mit mächtiger Hand abzuhelfen. Damit er aber dieselben zu einem so wichtigen Werke recht geschickt machen möchte, so versah er sie mit vielen wunderthätigen Gaben, die er ihnen mit eben jener Uneigennützigkeit auszutheilen befahl, mit welcher er sie ihnen ertheilet hatte. Er verbot ihnen, Geld, Waffen und Lebensmittel, ja nicht einmal Kleider und Schuhe zur Abwechselung mit sich zu nehmen. Er gebot ihnen zu gleicher Zeit, nicht zu den Heiden, noch in die Städte der Samariter zu gehen, sondern allein zu den Verlornen des Hauses Israel. Er sagte ihnen vor die Verfolgungen, die sie bey Verkündigung des Evangeliums würden auszustehen haben, mit der Ermahnung, alsdenn die Klugheit der Schlange mit der Einfalt der Taube zu vereinigen. Er warnete sie vor der Furcht

l) Matth. 9, 35-36. 10, 1-28. Mark. 6, 7-13. Luk. 9, 1-6.

J. C. 31.

der Menschen, wobey er ihnen sehr eindrückte, nicht bekümmert zu seyn, was sie den Königen und Landpflegern, vor deren Richterstühle sie würden geschleppet werden, antworten sollten, sondern dem heiligen Geiste, der aus ihnen reden würde, solches völlig zu überlassen. Er schloß endlich seine Lehren damit, daß er sie ermahnete, alles Kreuz, so über sie kommen würde, geduldig zu übertragen, und sich nicht zu scheuen, ihr Leben zur Beschützung der Wahrheit, die sie vortrügen, unerschrocken aufzuopfern. Mit diesem Unterrichte reiseten sie ab, predigten die Buße, trieben viele Teufel aus, salbeten viele Kranke mit Oele, und machten sie gesund.

§. 107.

Herodes läßt den heiligen Johannes enthaupten.

Um diese Zeit geschah es, daß Herodes Antipas den Johannes, den Täufer, hinrichten ließ, denn bis hieher war die gottlose Herodias mit allen ihren Schmeicheleyen nicht im Stande, den Tetrarchen zu bewegen, diesen heiligen Mann, gegen den er eine grosse Ehrfurcht trug, zu tödten. Endlich erhielt sie aber doch, was sie lange vergebens gesucht hatte. Die Gelegenheit dazu war dieses. Herodes gab an seinem Geburtstage seinen Hofherrn, Kriegsbedienten, und den Vornehmsten seines Stats ein herrliches Gastmahl. [m]). Unter der Mahlzeit schickte die blutschänderische Herodias ihre Tochter, die Salome, die sie mit ihrem ersten Gemahle, dem Philippus, gezeuget hatte, in das Speisezimmer, ihre Geschicklich-

keit

m) Mark. 6, 19-29. Matth. 14, 6-12.

keit im Tanzen vor allen zu zeigen. Salome that es auch wirklich mit solcher Kunst, und mit so vielem Anstande, daß der vom Weine erhitzte König ihr in allem zu willfahren versprach, wenn es auch gleich die Hälfte seines Königreiches betreffen sollte. Auf diese Versicherung eilete Salome zu ihrer Mutter, zu vernehmen, was sie begehren solle. Unterrichtet von ihr, kehrte sie gleich wieder zurück, nahm den Tetrarchen bey seinem Worte, und verlangte zur Stunde, daß er ihr das Haupt des Täufers auf einer Schüssel möchte reichen lassen. Herodes erschrack über dies unerwartete Begehren, und ward sehr betrübt. Doch wegen des Eides, womit er seine Verheißung beschworen hatte, und um derjenigen willen, die mit ihm zu Tische saßen, wollte er ihr solches nicht abschlagen. Er schickte daher gleich einen von seiner Leibwache in das Gefängniß des Johannes mit dem Befehle, ihn zu enthaupten, und das Haupt auf einer Schüssel mit zurück zu bringen. Dieser vollzog das ihm Anbefohlene, und da er wieder zurück kam, brachte er das abgeschlagene Haupt mit, und überreichte es der Salome *) in einer Schüssel. Sie

J. C. 31.

*) Nicephorus und Metaphrastes erzählen, Salome sey ihrer Mutter Herodias, und ihrem Stiefvater Herodes, nach Vienne im Delphinat, als dem Orte seiner Verbannung gefolget. Sie hätten aber alle vom Kaiser Befehl bekommen, nach Spanien zu gehen. Da nun Salome über einen gefrornen Fluß gegangen, sey das Eis unter ihren Füßen gebrochen, und habe sich, als sie bis an den Hals in das Wasser gefallen, gleich wieder geschlossen, daß sie also hän-

J. C. 31.

nahm es freudig an, und trug es zu ihrer Mutter. Als die hinterlassenen Jünger dieses heiligen Mannes seinen Tod erfuhren, kamen sie, seinen Leib hinwegzunehmen. Nachdem sie ihn begraben hatten, gingen sie hin, Jesu davon Nachricht zu geben.

§. 108.

Das Gerücht von den Wundern Jesu kömmt zu dem Herodes.

Bald nach diesem Tode kam der Ruf von den grossen Wundern *), die Jesus allenthalben that, vor den Herodes [n]). Er erstaunte, und wußte nicht, was er denken sollte; denn einige sagten, Johannes sey wie-

hängen geblieben, und die wohlverdiente Strafe ausstehen müssen, welche sie dem heiligen Johannes, dem Täufer, zugezogen. Allein zu geschweigen, daß keiner von den Alten dieses Umstandes gedenket, so läßt er sich auch mit der Nachricht des Josephus nicht vereinigen. Dieser meldet uns, daß sich Salome zum erstenmale mit dem Tetrarchen Philippus, dem Sohne Herodes des Grossen, und der Cleopatra, und als dieser um das 33. oder 34. Jahr Christi nach der gemeinen Zeitrechnung gestorben, zum andernmal mit dem Aristobulus, dem Sohne des Königs von Chalcis, Herodes, ihrem natürlichen Vetter, vermählet, und mit demselben viele Kinder gezeuget habe. Folglich muß sie noch über dreyßig Jahre nach der Verbannung ihres Stiefvaters Herodes gelebet haben. Der Abt Calmet unter dem Artikel Salome.

*) Da Herodes erst um diese Zeit von den Wundern, die Jesus that, Nachricht erhielt, so scheint es, daß er sich eine geraume Zeit in einem andern Lande müsse aufgehalten haben.

n) Matth. 14, 1-2. Mark. 6, 14-16. Luk. 9, 7-9.

wieder von den Todten auferstanden, andere waren der Meinung, Elias wäre wieder erschienen, noch andere glaubten, einer von den alten Propheten sey zurückgekommen. Herodes aber sprach: Den Johannes habe ich enthaupten lassen; wer ist aber dieser, von dem ich solches höre? Und er begehrte ihn zu sehen.

J. C.

§. 109.

Jesus speiset fünf tausend Mann mit fünf Broden und zween Fischen.

32.

Kurz vor dem Osterfeste kamen die zwölf Apostel von ihrer ersten Aussendung wieder zurück, und erzählten ihrem heiligen Lehrmeister, was sie gethan, und gelehret hatten o). Jesus empfieng sie mit seiner gewöhnlichen Güte, und lud sie ein, sich mit ihm an einen einsamen Ort zu begeben, und daselbst ein wenig auszuruhen; denn an dem Orte, wo sie sich befanden, hatten sie wegen Menge des Volks, welches beständig ankam, und wieder fortging, nicht so viel Zeit, daß sie hätten genug essen können. Sie stiegen also mit ihm in ein Schiff, und fuhren nach einen unbewohnten Ort, nahe bey Bethsaida *). Doch auch hier konnten sie die gewünschte Ruhe nicht genießen; denn sobald das Volk erfahren hatte, daß Jesus über das Meer von Tiberias schiffe, eilete ihm dasselbe aus allen

o) Mark. 6, 30-44. Luk. 9, 10-17. Matth. 14, 13-21. Joh. 6, 1-13.

*) Bethsaida war eine Stadt zu der Landschaft Gaulanitis gehörig, am obern Ende des galiläischen Sees, auf der Nordseite desselben. Herr Oberkonsistorialrath Büsching in seinen vorläufigen Abhandlungen zu den vier Evangelisten.

J. C. 32.

allen umliegenden Städten zu Lande nach, und kam eher an den zur Landung bestimmten Ort, als das Schiff, auf welchem sich Jesus mit seinen Jüngern befand. Der Anblick einer so grossen Volksmenge erregte in dem liebvollen Herzen Jesu ein ungemeines Mitleiden; denn sie waren wie Schafe ohne Hirten. Er erbarmete sich ihrer sogleich, machte ihre Kranken gesund, und redete mit ihnen von dem Reiche Gottes. Indessen kam der Abend herbey. Die Zwölfe stellten ihm daher vor, daß es Zeit wäre, diese Leute zu entlassen, damit sie, weil der Ort öde sey, in die umliegenden Städte und Flecken einkehren, und sich mit Speise versehen könnten. Allein Jesus antwortete ihnen: **Es ist nicht nöthig, daß sie fortgehen, ihr selbst sollet ihnen zu essen geben.** Dieser Befehl kam ihnen sehr fremd vor, und sie entschuldigten sich mit der Unmöglichkeit. Jesus blieb bey seiner Entschließung, und fragte sie, wie viele Brode sie hätten. Sie sprachen: **Wir haben nicht mehr, denn fünf Brode und zween Fische.** Als er dieses hörete, befahl er ihnen, zu sorgen, daß sich das ganze Volk truppweise je funfzig zusammen auf das Gras niedersetze. Da dieses geschehen war, nahm er die fünf Brode und die zween Fische, sah gegen den Himmel, segnete sie, und nachdem er die Brode gebrochen hatte, gab er sie seinen Jüngern, sie dem Volke vorzulegen, er theilete auch die zween Fische unter alle aus. Alle aßen, und wurden nicht nur gesättiget, sondern es blieb auch noch so viel übrig, daß von den gesammleten Brocken von Broden und Fischen zwölf Körbe angefüllet wurden, ob sich gleich die Zahl de-

rer,

rer, die gegessen hatten, gegen fünf tausend belief, ohne die Weiber und Kinder zu rechnen.

J. C. 32.

§. 110.

Das Volk will Jesum zum Könige machen.

Ein so sehr sich auszeichnendes Wunder nahm die Gemüther dieser Leute dergestalt ein, daß sie Sinnes waren, sich der Person dieses grossen Wunderthäters, den sie nun für den versprochenen Messias hielten, mit Gewalt zu bemächtigen, und ihn zum Könige über Israel auszurufen [p]). Jesus, der ihre Absichten erkannte, befahl seinen Jüngern, zu Schiffe zu gehen, und nach Bethsaida überzufahren, ohne zu warten, bis daß er das Volk von sich würde gelassen haben. Bald nach ihrer Abfahrt entließ er das Volk, und begab sich auf einen Berg, wo er einen grossen Theil der Nacht im Gebete zubrachte. Immittelst ward das Schiff, in welchem sich seine Jünger befanden, mitten auf dem Meere von den Wellen hin und her geworfen, und der Wind war ihnen dergestalt entgegen, daß sie, ob sie sich gleich alle Mühe mit rudern gaben, dennoch nicht mehr, als ohngefär fünf und zwanzig bis dreyßig Feldweges *) zurücklegen konnten. Jesus, der alles dieses sah, und sie endlich nicht länger in dieser Noth wollte stecken lassen, näherte sich ihnen um die vierte Nachtwach **). Als sie ihn aber

p) Joh. 6, 14-20. Matth. 14, 22-33. Mark. 6, 45-51.

*) Ohngefär anderthalb Stunden weit.

**) Die Juden theileten, vermuthlich nach dem Gebrauch der Römer, die Nacht in vier Wachen, davon eine

J. C. 32.

auf den schaumenden Meerwellen sahen einhergehen, entsetzten sie sich, schrien vor Schrecken, und sagten: **Es ist ein Gespenst.** Allein er befreyete sie bald von dieser Furcht. **Seyd wohlgemuthet**, rief er ihnen zu, **ich bins, fürchtet euch nicht.** Kaum hatte Petrus dieses gehöret, so rief er seinem geliebten Lehrmeister mit Entzücken entgegen: **Herr, bist du es, so heiß mich auf dem Wasser zu dir kommen. Komm her**, antwortete Jesus. In dem Augenblicke stieg Petrus aus dem Schiffe; trat auf das Wasser, und ging einige Zeit auf demselben ohne zu sinken. Da er aber den starken Wind sah, erschrack er, fieng an zu sinken, und rief: **Herr, hilf mir.** Jesus streckte sogleich seine Hand aus, ergriff ihn, und verwies ihm seinen schwachen Glauben. **Du Kleinglaubiger**, sprach er zu ihm, **warum hast du gezweifelt?** Sobald Jesus mit ihm in das Schiff trat, legte sich der Wind. Alle, die sich in demselben befanden, naheten sich augenblicklich zu ihm, fielen vor ihm nieder, und sprachen: **Du bist warlich Gottes Sohn.**

§. III.

Viele Kranke erhalten die

Gleich nach diesem Wunder befanden sie sich an dem Lande, nemlich an den Gränzen von Genezareth *), nicht

eine jede drey unserer Stunden hatte. Die erste Nachtwach fieng des Abends um sechs Uhr an, die zweyte um neun Uhr, die dritte um Mitternacht, und die vierte des Morgens um drey Uhr.

*) Das Land Genezareth war ein breiter Strich Landes auf der Abendseite des Sees, der diesen Namen füh-

nicht weit von Kapharnaum [q]). Sie traten kaum aus dem Schiffe, so ward Jesus erkannt. Sogleich lief man in der ganzen Gegend umher, und fieng an, ihm die Kranken in die Orte, wohin man vernahm, daß er gegangen sey, auf Betten nachzutragen. Wo er nur immer in einen Flecken, Dorf oder Stadt einging, legte man die Kranken auf die Gassen mit der Bitte, daß sie nur den Saum seines Kleides anrühren dürften. Und alle, die ihn berührten, wurden gesund.

J. C. 32. Gesundheit durch Berührung des Kleids von Jesu.

§. 112.

Des andern Tages, nemlich den Tag nach der Speisung so vieler tausend Menschen, erinnerte sich das Volk, welches auf der andern Seite des Meeres geblieben war, daß nur ein Schiff da gewesen, und daß Jesus nicht mit seinen Jüngern in dasselbe gestiegen, sondern daß seine Jünger allein abgefahren wären [r]). Sie glaubten daher, er sey in der Wüste von Bethsaida geblieben, und suchten ihn daher sehr sorgfältig, damit sie ihn, wie sie sich vorgenommen hatten, zu ihrem Könige machen könnten. Allein ihr Suchen war vergebens. Sie traten also in die Schiffe, die inzwischen von Tiberias in dieser Gegend angekommen waren, und fuhren damit nach Kaphar=

Jesus warnet das Volk vor eigennützigen Absichten.

führete und an dessen Ufer die Stadt Capernaum lag. Anmerkung des Herrn Doddridge zu Matth. 14, 33.

q) Joh. 6, 21. Matth. 14, 34-36. Mark. 6, 53-56.

r) Joh. 6, 22-33.

J. C. 32. pharnaum, ihn daselbst zu suchen. Hier fanden sie ihn in der Synagoge. Freudig über seinen Anblick, sprachen sie zu ihm: **Meister, wann bist du hieher gekommen?** Jesus antwortete ihnen: **Warlich, warlich, ich sage euch: Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brode gegessen habt, und seyd satt geworden. Bemühet euch doch um eine Speise, die nicht vergehet, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn diesen hat Gott der Vater versiegelt *).** Die Juden fragten, was sie denn thun sollten, daß sie Gottes Werke wirkten? Jesus erwiederte: **Dies ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat.** Die Juden merkten, daß Jesus von sich selbst rede, sie sprachen daher zu ihm: **Was thust du denn für ein Zeichen, auf daß wir sehen, und dir glauben? Was wirkest du? Unsere Väter,** fuhren sie fort, **haben Manna in der Wüste gegessen, wie geschrieben steht: Er gab ihnen Brod vom Himmel zu essen [s]).** Jesus antwortete ihnen: **Warlich, warlich, ich sage euch: Moses hat euch nicht das Brod vom Himmel gegeben; sondern mein Vater giebt euch das rechte Brod**

*) D. i. Er hat ihm ein Ansehen und eine Macht gegeben, die euch wie eine Urkunde überführen muß, daß er der Sohn Gottes sey. Anmerkung des Abts Messanguy.

s) Ps. 77, 24.

Brod von dem Himmel. Denn dies ist das Brod Gottes, das vom Himmel kömmt, und giebt der Welt das Leben.

J. C. 32.

§. 113.

Jesus sagt, daß er das Brod des Lebens sey.

Als die Juden höreten, daß Jesus von einem so vortrefflichen Brode redete, sprachen sie: Herr, gieb uns allezeit dies Brod [t]). Jesus antwortete: Ich bin das Brod des Lebens. Wer zu mir kömmt, den wirds nicht hungern; und wer an mich glaubet, den wirds nie dürsten. Aber, setzte er hinzu, ich habs euch schon gesagt, daß ihr mich gesehen habt, und glaubet doch nicht *). Alles, was mir mein Vater giebt, das kömmt zu mir; und wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus stoßen. Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht, daß ich mei-

t) Joh. 6, 34-40.

*) Der Verstand dieser Stelle ist folgender: Ihr habt, sagt ihnen Jesus Christus, meine Wunderwerke gesehen, und dennoch glaubet ihr an mich nicht. Hiedurch bringet ihr euch selbst um die Seligkeit, welche Gott seinen Auserwählten vorbehält; und ihr zeiget zugleich dadurch, daß ihr aus der Zahl dieser nicht seyd. Denn alle, die mein Vater erwählet, und mir zum Erbtheile gegeben hat, die werden an mich glauben. Ich werde sie selig machen, ohne einen Einzigen aus ihnen zu verlieren; und werde sie der Seele und dem Leibe nach ewig glückselig machen. Denn dies ist der Wille meines Vaters, und um diesen Willen auszuführen, bin ich auf die Erde gekommen. Anmerkung des Abts Messanguy.

J. C. 32.

meinen Willen thue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Dies ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, sondern, daß ichs am jüngsten Tage auferwecke. Dies ist aber der Wille meines Vaters, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und an ihn glaubet, das ewige Leben habe; und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.

§. 114.

Die Juden murren wieder Jesum.

Hier fiengen die Juden zu murren an, und sprachen: Ist dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie spricht er denn: Ich bin vom Himmel gekommen [u])? Jesus hörete dieses, und sprach: Murret nicht untereinander. Niemand kann zu mir kommen, es sey denn, daß ihn der Vater ziehe *), der mich gesandt hat: und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Es stehet geschrieben in den Propheten [w]): Sie werden alle von Gott gelehret seyn. Wer es nun vom Vater höret, und lernets, der kömmt zu mir. Nicht, daß jemand den Vater gesehen habe, ohne den, der von Gott ist, der hat den Vater

u) Joh. 6, 41-52.

*) Niemand kann an Jesum Christum glauben, wenn ihn Gott nicht erleuchtet, und eben durch die Gabe des Glaubens nicht anziehet. Vorbenannter Abt.

w) Isa. 54, 13. Jerem. 31, 34.

ter gesehen. Warlich, warlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens. Eure Våter haben das Manna in der Wüste gegessen, und sind gestorben. Dies ist das Brod, das vom Himmel kömmt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brod, der ich vom Himmel gekommen bin. Wer von diesem Brode essen wird, der wird in Ewigkeit leben. Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.

J. C. 32.

§. 115.

Unter den Juden entstehet ein Zank über die Lehre, die Jesus ihnen vorträgt.

Da Jesus dieses gesagt hatte, zankten die Juden unter einander, und einige sprachen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben x)? Jesus versetzte hierauf: Warlich, warlich, ich sage euch: Werdet ihr das Fleisch des Menschen Sohns nicht essen, und trinken sein Blut, so werdet ihr kein Leben in euch haben. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen; also, wer mich isset, derselbige wird

auch

x) Joh. 6, 53-59.

J. C. 32.

auch leben um meinetwillen. Dies ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist: nicht wie eure Väter das Manna gegessen haben, und sind gestorben. Wer dies Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

§. 116.

Jesus wird von vielen Jüngern verlassen.

Dieses redete Jesus, als er in der Synagoge zu Kapharnaum lehrete [y]). Da nun viele von seinen Jüngern solches höreten, sprachen sie: Dies ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Jesus aber, der bey sich selbst wußte, daß seine Jünger darüber murreten, sprach zu ihnen: Aergert euch das? Wie, wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn dahin auffahren, wo er zuvor war *). Der Geist ist es, der lebendig machet: das Fleisch ist nichts nütze **). Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und Leben. Es sind aber etliche unter euch, die glauben nicht. Denn Jesus wußte vom An=

y) Joh. 6, 60-74.

*) D. i. Wenn ihr nicht glaubet, daß ich euch mein Fleisch zu essen geben könne, so lange ich noch bey euch bin, um wie viel unmöglicher wird euch diese Sache dünken, wenn ihr mich in den Himmel fahren sehen werdet. Der Abt Messanguy.

**) Das Geheimniß, das ich euch vortrage, gehet über die menschliche Sinne hinaus. Es nützet nichts, wer dasselbe mit fleischlichen Augen erforschen wollte: der Geist Gottes, indem er sich die Vernunft des Menschen unterwirft, giebt ihm den Verstand derselben. Vorbenannter Abt.

Anfange wohl, welche die waren, die nicht glaubeten, und welcher ihn verrathen würde. Und er sprach: **Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sey ihm denn von meinem Vater gegeben.** Von dieser Zeit an verließen ihn viele Jünger, und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm. Jesus wandte sich hierauf zu den Zwölfen, und fragte sie, ob sie ihn auch verlassen wollten? Herr, antwortete Petrus in seinem gewöhnlichen Feuer, **wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; Und wir haben geglaubet und erkannt, daß du Christus bist, der Sohn des lebendigen Gottes.** Jesus erwiederte: **Habe ich nicht euch Zwölfe erwählet? Und einer aus euch ist ein Teufel.** Er redete hier von dem Judas Jskarioth, Simons Sohne, der, ob er gleich einer von den Zwölfen war, ihn doch hernach verrieth.

J. C. 32.

§. 117.

Dritter Osterfest.

Diese Begebenheiten trugen sich kurz vor dem dritten Osterfeste, während des Lehramts Jesu, zu *). Wir lesen bey den heiligen Evangelisten nicht, daß Jesus diesem Feste zu Jerusalem beygewohnet habe. Der heilige Johannes scheinet vielmehr das Gegentheil anzuzeigen, indem er sagt, daß Jesus nicht habe in das jüdische Land ziehen wollen, weil ihn die Juden zu tödten suchten [z]). Indessen unterließen die Pharisäer doch nicht, ihre Verfolgungen gegen ihn fortzusetzen, und immer bedacht zu seyn, wie sie etwas aus-

*) Dieses erhellet aus Joh. 6, 4.
z) Joh. 7, 1.

J. C. 32.

ausfindig machen möchten, weshalb sie ihn anklagen könnten. Kurz nach dem Osterfeste, als Jesus in Galiläa umher reisete, versammleten sich bey ihm Pharisäer und einige von den Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren [a]). Als diese nun sahen, daß etliche seiner Jünger mit gemeinen, das ist, mit ungewaschenen Händen aßen, stelleten sie ihn deswegen zur Rede, und fragten ihn, warum sie dieses thäten, und nicht nach den Aufsätzen der Aeltesten wandelten? Jesus that eine Gegenfrage, und sprach: Warum übertretet ihr aber Gottes Gebot um eurer Satzung willen? Denn Gott hat gesagt: Du sollst Vater und Mutter ehren; und wer Vater und Mutter fluchet, der soll des Todes sterben. Ihr aber sprechet: Ein jeglicher, der zum Vater oder zur Mutter saget: Alles, was ich Gott gebe (opfere), das kömmt dir auch zum Nutzen: Damit geschiehet es, daß niemand seinen Vater oder seine Mutter ehret. Und also habt ihr das Gebot Gottes vernichtet um eurer Satzungen willen. Ihr Heuchler, fuhr er fort, Jsaias hat wohl recht von euch geweissaget, da er spricht: Dies Volk ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir [b]). Vergeblich aber dienen sie mir, weil sie Lehren und Gebote der Menschen lehren. Denn ihr verlasset Gottes Gebot, und haltet der Menschen Satzungen, Krüge und Trink-

a) Matth. 15, 1-11. Mark. 7, 1-16.

b) Jsa. 29, 13.

Trinkgeschirre zu waschen, und dergleichen thut ihr viel. Wohl fein, setzte er noch hinzu, habt ihr Gottes Gebot aufgehoben, auf daß ihr eure Satzungen haltet. Er rief hierauf das Volk zu sich, und sprach zu ihnen: Höret zu, und vernehmet es: Was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menschen nicht *), sondern was zum Munde herausgehet, das verunreiniget den Menschen.

J. C. 32.

§. 118.

Jesus erkläret seinen Jüngern seine Rede.

Nachdem Jesus dieses gesagt hatte, verließ er das Volk, und begab sich in ein Haus c). Hier traten seine Jünger zu ihm, und sprachen: Weissest du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie diese Rede höreten? Jesus antwortete ihnen: Eine jegliche Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gesezet hat, wird ausgerottet werden. Lasset sie gehen, sie sind blind, und Führer der Blinden. Wenn nun ein Blinder den andern führet, so fallen sie beyde in die Grube.

*) Man mißbrauchet oft diese Worte, um seine Frechheit zu beschönigen, womit man Fleisch an solchen Tagen speiset, da uns die Kirche gebietet, uns aus Buße davon zu enthalten. Freylich können Fleischspeisen einen Menschen, in dessen Bauch sie eingehen, nicht verunreinigen. Allein die Unbuße, die Sinnlichkeit und die Verachtung der Kirchengebote verunreinigen ihn, und machen ihn vor Gott einer Sünde schuldig. Anmerkung des Abts Messanguy.

c) Mark. 7, 17-23. Matth. 15, 12-20.

J. C. 32.

Petrus bat hierauf Jesum im Namen aller Jünger, daß er ihnen das dem Volke vorgetragene Gleichniß erklären möchte. Er that es mit einem kleinen Verweise, den er ihnen ihres Unverstandes wegen gab, und sprach: Verstehet ihr nicht, daß alles, was zum Munde hineingehet, in den Bauch gehet, und durch den natürlichen Weg ausgeworfen wird? Was aber zu dem Munde herausgehet, das kömmt aus dem Herzen, und das verunreiniget den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Ehebruch, Hurerey, Mord, Dieberey, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Mißgunst, Gotteslästerung, Hoffart, Thorheit. Dies sind die Dinge, die den Menschen verunreinigen. Aber mit ungewaschenen Händen essen, verunreiniget den Menschen nicht.

§. 119.

Jesus befreyet die Tochter des kanaanäischen Weibs vom Teufel.

Jesus verließ hierauf diese Gegend, und ging in die Gränzen von Tyrus und Sidon [d]). Kaum hatte ein Weib aus Syrophönicien *) gebürtig von sei-

d) Mark. 7, 24-30. Matth. 15, 21-28.

*) Dies ist das eigentlich sogenannte Phönicien, darinn Sidon die Hauptstadt war. Die syrischen Könige eroberten es, und verbanden es vermöge des Rechts, so sie dadurch erhielten, mit ihrem Reiche. Und von der Zeit an fügte es seinem alten Namen Phönicien noch den Namen Syriens als einen Zusatz bey; so wie auch Palästina den Namen Syriens als einen Zusatz erhielt, seit dem es als ein Theil von Syrien ange-

seiner Ankunft Nachricht erhalten, so eilete sie zu ihm, und rief in einem kläglichen Tone: **Ach Herr, du Sohn Davids erbarme dich meiner; meine Tochter wird von dem Teufel hart gequälet.** Jesus that, als hörete er sie nicht, und schwieg. Sie wiederholete ihre Bitte, und da sie zu schreyen nicht aufhörete, so baten ihn seine Jünger, daß er sie doch ihres beständigen Schreyens wegen erhören, und von sich lassen möchte. Jesus antwortete ihnen aber, daß er nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel gesandt sey. Diesem ungeachtet ward das Weib nicht muthlos. Sie folgte Jesu, wo hin er ging, sie warf sich ihm zu Füßen, und schrie: **Herr, hilf mir.** Allein sie bekam jetzt die unerwartete Antwort: **Laß zuvor die Kinder satt werden; denn es ist nicht gut, daß man den Kindern das Brod nehme, und es vor die Hunde werfe.** Doch auch diese Worte konnten sie nicht muthlos machen, und sie erwiederte unverzüglich: **Herr, es ist wahr, doch essen auch die Hündlein von den Brosamen, die von ih-**

J. C. 32.

angesehen werden mußte. Markus nennet also die Cananiterinn ein Weib aus Syrophönicien, weil sie aus Phönicien gebürtig war, welches damals unter dem Statthalter von Syrien stand, und also als ein Theil von Syrien betrachtet wurde. Matthäus aber, welcher in hebräischer oder syrischer Sprache schrieb, nennet sie ein cananäisches Weib, weil dieses Land wirklich von Cananitern bewohnet wurde, indem Sidon der älteste Sohn des Canaan war. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Syrophönicien.

J. C. 32.

rer Herrn Tische fallen *). Nun ward sie erhöret, und Jesus gab ihr die tröstliche Antwort: O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst. Das Weib eilete hierauf freudig nach ihrem Hause, und als sie hineinkam, fand sie die Tochter ganz ruhig auf dem Bette liegend, und vom Teufel befreyt.

§. 120.

Jesus hilft einem tauben und beynahe stummen Menschen.

Jesus verließ bald hierauf die Gränzen von Tyrus, ging Sidon vorbey, und kam mitten durch die Gegend der zehn Städte wieder zurück an das galiläische Meer e). Hier brachte man einen Menschen zu ihm, der taub war, und fast gar nicht sprechen konnte, mit der Bitte, daß er doch seine Hand auf ihn legen wolle. Jesus entfernete sich mit ihm von dem Volke, legte ihm die Finger in die Ohren, und berührete mit seinem Speichel dessen Zunge. Er sah zugleich gegen den Himmel, seufzete, und sprach: Ephphata, das ist, thue dich auf. In dem Augenblicke thaten sich seine Ohren auf, das Band seiner Zunge ward gelöset, und er redete recht. Jesus ver-

*) Sie gestehet es, daß sie nichts als eine Hündinn sey: allein eben daraus schöpfet sie eine Ursache, die anverlangte Gnade zu erhalten, indem sie Jesu Christo zu verstehen giebt, er werde, obschon er sie ihr gewähre, den Juden nichts benehmen, gleichwie ein Hausvater dadurch den Kindern das Brod nicht benimmt, da er gestattet, daß die Hündlein die Brosamen essen, welche von seinem Tische fallen. Der Abt Messanguy.

e) Mark. 7, 31-37.

verbot ihm und denen, die ihn ihm zugeführet hatten, dies Wunder bekannt zu machen. Je mehr er es ihnen aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus, und sprachen voll Verwunderung: **Er hat alle Dinge wohl gemacht; die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.**

J. C. 32.

§. 121.

Jesus speiset vier tausend Mann.

Nach Verrichtung dieses Wunders stieg Jesus auf einen Berg, und setzte sich [f]). Kaum war der Ort seines Aufenthalts bekannt geworden, als sich gleich wieder ganze Schaaren von Menschen bey ihm einfanden, die die Lahmen, die Blinden, die Stummen, die Krüppel und die andern Preßhaften, die sie mit sich gebracht hatten, zu seinen Füßen niederlegten, damit er ihnen helfen möchte. Er half ihnen, und befreyete sie alle von den Uebeln, womit sie behaftet waren. Das Volk erstaunte, als es sah, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen gingen, und die Blinden sahen; und priesen den Gott Israels. Nachdem Jesus drey Tage in diesem liebvollen Geschäfte zugebracht, und das Volk indessen seinen Vorrath an Lebensmitteln aufgezehret hatte, rief er seine Jünger zu sich, und redete sie also an: **Mich jammert des Volks; denn sie verharren schon drey Tage bey mir, und haben nichts zu essen: ich will sie nicht ungegessen von mir lassen, damit sie auf dem Wege nicht verschmachten.** Die Jünger machten Schwierigkeiten,

f) Matth. 15, 29-38. Mark. 8, 1-9.

J. C. ten, und sprachen: **Woher sollen wir in der Wüste so viel Brod nehmen, eine solche Menge Volks zu sättigen?** Er fragte sie, wie viele Brode sie hätten? Sie antworteten: **Sieben, und ein wenig Fischlein.** Da er dieses vernommen, befahl er dem Volke, sich auf die Erde niederzusetzen. Er nahm hierauf die sieben Brode, und die wenigen Fischlein, dankete, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volke. Beydes vervielfältigte sich durch seinen Segen so reichlich, daß nicht nur vier tausend Menschen, ohne die Weiber und Kinder, vollkommen gesättiget wurden, sondern auch noch soviel übrig blieb, daß sieben Körbe damit angefüllet werden konnten.

32.

§. 122.

Die Pharisäer versuchen Jesum.

Nachdem Jesus das Volk von sich gelassen hatte, trat er sogleich mit seinen Jüngern in ein Schiff, und kam in die Gegend von Dalmanutha *). Kaum war er hier ans Land gestiegen, so kamen ihm einige Pharisäer und Sadducäer entgegen [g]), die ihm gleich verschiedene Fragen vorlegten, und ihn baten, daß er sie ein Zeichen vom Himmel möchte sehen lassen. Allein sie erhielten nicht, was sie sucheten; und Jesus

*) Der heilige Matthäus schreibet Magedan. Es muß also Dalmanutha und Magedan ein Ort gewesen seyn, oder beyde Orte müssen so nahe beysammen gelegen haben, daß die Gegend, wo Jesus an das Land gestiegen, ihre Benennung sowol von dem einen, als von dem andern Orte habe erhalten können.

g) Mark. 8, 10-13. Matth. 15, 39. 16, 1-4.

J. C. 32.

sus gab ihnen zu verstehen, daß, wenn sie die Zeiten und Weissagungen von der Ankunft des Messias mit solcher Aufmerksamkeit prüfen wollten, wie sie den Himmel beobachteten, um das gute und schlimme Wetter vorherzusehen, sie bald inne werden würden, daß die von den Propheten bestimmten Zeiten erfüllet, und er der seit so vielen Jahren verheißene und erwartete Messias sey [h]). Er setzte mit Seufzen noch diese Worte hinzu: **Dies böse und ehebrecherische Geschlecht suchet ein Zeichen; und es soll ihm kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jona.** Mit diesen Worten verließ er sie, ging wieder zu Schiffe, und fuhr auf die andere Seite des Meeres.

§. 123.

Jesus bestrafet seine Jünger.

Während dieser Fahrt ermahnete Jesus seine Jünger, sich sorgfältig vor dem Sauerteige der **Pharisäer** und **Sadducäer** zu hüten [i]). Diese Ermahnung setzte sie in Unruhe, indem ihnen einfiel, daß sie Brod mitzunehmen vergessen hätten. Jesus verwies ihnen diese unnöthige Bekümmerniß, und führete ihnen die zwey grossen Wunder zu Gemüthe, die er kurz zuvor in Speisung so vieler tausend Menschen gethan hatte. Jetzt fasseten erst die Jünger, daß die Worte ihres heiligen Lehrers nicht von dem Sauerteige des Brods, sondern von der pharisäischen und sadducäischen Lehre zu verstehen wären, vor der sie sich hüten sollten.

h) Der Abt Calmet unter dem Artikel Jesus.

i) Matth. 16, 5-12. Mark. 8, 14-21.

J. C.

32.

§. 124.

Jesus ertheilet einem Blinden das Licht der Augen.

Als Jesus bald darauf bey Bethsaida landete, brachte man zu ihm einen Blinden, mit Bitte, denselben anzurühren [k]). Jesus nahm ihn voll Erbarmen bey der Hand, führete ihn aus dem Flecken *), und nachdem er die Augen desselben mit seinem Speichel befeuchtet, und ihm die Hände aufgeleget hatte, fragte er ihn, ob er etwas sähe? Der Blinde hob seine Augen auf, und sprach: Ich sehe Leute gehen, als sähe ich Bäume. Jesus wiederholte die Auflegung seiner Hände. In dem Augenblicke fieng dieser Mensch an, vollkommen zu sehen, und seine Augen waren jetzt so gut, daß er alles deutlich sah. Jesus schickte ihn hierauf wieder nach Hause, mit dem Befehle, niemand dieses Wunder zu erzählen, wenn er in den Flecken kommen würde.

§. 125.

Des Petrus Bekenntniß.

Von hier begab sich Jesus mit seinen Jüngern in die Orte von Cäsarea Philippi [l]), einer Stadt, die an der Nordseite von Palästina gegen die Quelle des Jordans lag, und von Cäsarea an dem mittellän-

k) Mark. 8, 22-26.

*) Dieses Bethsaida lag zwischen Tiberias und Kapernaum, und wird bald eine Stadt Joh. 1, 44. bald ein Flecken Mark. 8, 22. 26. genennt. Man findet ihre Trümmer noch heutiges Tages, etwa eine halbe Meile von dem galiläischen See, in einer Ebene. Herr Oberkonsistorialrath Büsching in seinen vorläufigen Abhandlungen zu den vier Evangelisten.

l) Luk. 9, 18-21. Matth. 16, 13-20. Mark. 8, 27 30.

ländischen Meere unterschieden war. Auf dem Wege, nachdem er einige Zeit im Gebete zugebracht hatte, fragte er seine Jünger, was denn die Leute von ihm sagten, und für wen sie ihn hielten. Die Jünger bezeugeten ihm, daß die Meinungen derselben von ihm sehr verschieden wären. Einige, sagten sie, sagen, du seyst Johannes, der Täufer, andere, du seyst Elias, noch andere, du seyst Jeremias, oder doch einer aus den Propheten. Und ihr, fragte Jesus weiter, für wen haltet ihr mich? Du bist Christus, antwortete Simon Petrus, du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus erwiederte: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und dir, fuhr er fort, will ich geben die Schlüssel des Himmelreichs. Und alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch in dem Himmel gebunden seyn; und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch in dem Himmel gelöset seyn. Hierauf befahl er seinen Jüngern, niemand es zu sagen, daß er Jesus, der Gesalbte wäre.

J. C. 32.

§. 126.

Von dieser Zeit fieng Jesus an, seinen Jüngern zu entdecken, daß er nach Jerusalem gehen müsse, und viel leiden von den Aeltesten, von den Schrift-

Jesus entdecket seinen Jüngern sein Leiden.

gelehr-

J. C. 32.

gelehrten und von den Hohenpriestern, auch getödtet werden, am dritten Tage aber wieder auferstehen m). Petrus, der bey Eröffnung dieses Geheimnisses gleichsam wie vom Donner gerührt ward, und nicht wollte, daß derjenige, den er für den Sohn des lebendigen Gottes erkannte, eines so schimpflichen Todes sterben sollte, nahm ihn zu sich, redete ihm zu, und sprach: **Herr, das sey fern von dir; dies wiederfahre dir ja nicht.** Allein Jesus verwies ihm seinen unzeitigen Eifer mit harten Worten, indem er zu ihm sprach: **Hebe dich von mir, Satan *), du bist mir zum Aergernisse; denn du verstehest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.** Er rief hierauf das Volk und seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: **Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Denn wer seine Seele (Leben) erhalten will, der wird sie verlieren; und wer seine Seele um meinet und des Evangeliums willen verlieret, der wird sie erhalten. Was Hülfe es denn,** fuhr er fort, **dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte? Oder was kann**

m) Matth. 16, 21-28. Mark. 8, 31-39. Luk. 9, 22-27.

*) Satan oder Sathan, Sathanas. Dieses Wort ist lediglich hebräisch; es bedeutet einen Wiedersager, einen Feind, einen Ankläger, und es wird bey den 70 Dollmetschern und in der Vulgata öfters durch Wiedersager übersetzet. Der Abt Calmet unter dem Artikel Satan.

kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse? Denn der Sohn des Menschen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen; und alsdenn wird er einem jeglichen nach seinen Werken vergelten. Warlich ich sage euch, setzte er noch hinzu, Es stehen etliche hier, die den Tod nicht schmecken werden, bis daß sie des Menschen Sohn in seinem Reiche kommen sehen.

J. C. 32.

§. 127.

Jesus gehet auf einen Berg und wird verklärt.

Ohngefär acht Tage *) nach dieser Rede nahm Jesus den Petrus zu sich, und führete ihn nebst dem Jakobus und dessen Bruder, dem Johannes auf einen hohen Berg n), den viele für den Berg Thabor **) halten. Hier begab sich Jesus ins Gebet, und

*) So schreibt der heilige Lukas. Der heilige Matthäus und der heilige Markus aber schreiben: Sechs Tage hernach. Allein es ist zu merken, daß die zween letztern Evangelisten nur die zwischen der Rede Christi, und zwischen seiner Begebung auf den Berg verflossenen Tage rechnen, da im Gegentheile Lukas sowol den Tag der Rede Christi, als den Tag, an welchem er sich auf den Berg begab, mit einschließet; und so sind es in allem ohngefär acht Tage.

n) Luk. 9, 28-36. Matth. 17, 1-8. Mark. 9, 1-7.

**) Dieser Berg liegt in Nieder-Galiläa in der Ebene von Esdrelon, abgesondert von allen andern Bergen. Er hat eine sehr regelmäßige Gestalt, die einem Zuckerhute gleichet, und so hoch ist, daß man eine Stunde brauchet, seinen Gipfel zu erreichen, der eine kleine aber fruchtbare mit Bäumen umpflanzte ange-

J. C. 32.

und auf einmal erschien er in voller Herrlichkeit. Sein Angesicht glänzete wie die Sonne, und seine Kleider wur-

angenehme Ebene ist, von welcher man eine sehr schöne Aussicht in die rund umher gelegene Ebene Esdrelon, gegen Südosten auf den nahgelegenen Berg Hermon, gegen Süden auf die hohen Gebirge von Gilboa, gegen Osten auf den galiläischen See, gegen Norden auf unterschiedene Berge, und gegen Westen auf den Berg Karmel, und das mittelländische Meer hat. Der Herr Oberkonsistorialrath Büsching in seinen vorläufigen Abhandlungen zu den vier Evangelisten.

Man ist seit vielen Jahrhunderten der Meinung, daß unser Heiland auf dem Berge Thabor, in Gegenwart Petri, Jakobi und Johannis sey verkläret worden. Eusebius und Hieronymus sagen dieses ausdrücklich. Johannes von Damaskus bekräftiget es ebenfalls, und seit langer Zeit ist diese Sache beynahe für ausgemacht angenommen worden. Gleichwol haben Maldonat, Lightfoot, Reland und einige andere hieran gezweifelt. — Die ältern Kirchenväter schweigen gänzlich vom Berge Thabor, wenn sie von der Verklärung Christi reden. Selbst die Evangelisten nennen ihn nicht; und soll man aus dem Wege urtheilen, den Christus ihrer Erzählung nach, genommen, so wird die Meinung, daß unser Erlöser auf dem Berge Thabor sey verkläret worden, gewiß wenig Beyfall finden. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Thabor.

Der gelehrte P. Lamy hält dafür, daß die Verklärung Jesu Christi auf einem nicht weit von Cäsarea Philippi gelegenen hohen Berge vorgegangen sey. Man kann hievon seinen Apparatum geographicum fol. 309. nachlesen.

wurden weiß, wie der Schnee. Die drey Apostel, die eingeschlafen waren, erwacheten bey der grossen Klarheit dieses Lichts, und waren selbst Augenzeugen der Verklärung ihres Herrn und Meister. Sie erblickten zu eben der Zeit den Moses und den Elias, die sich mit Jesu von dem Tode, den er zu Jerusalem leiden sollte, unterredeten. Petrus, ganz außer sich, sprach zu Jesu: Herr, hier ist es gut zu seyn; hier wollen wir, wenn es dir gefällig, drey Hütten machen: eine für dich, für den Moses eine, und eine für den Elias. Indem er aber dieses redete, kam eine lichte Wolke über sie, aus der eine Stimme hervorbrach, die sprach: Dies ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe, den sollet ihr hören. Diese Stimme setzte die Jünger in ein solches Schrecken, daß sie alle drey auf ihr Angesicht fielen. Jesus trat aber zu ihnen, befahl ihnen aufzustehen, und ohne Furcht zu seyn. Als sie hierauf ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand mehr, den Jesum allein.

§. 128.

Jesus Unterredung mit seinen drey Jüngern.

Als Jesus des andern Tags mit diesen drey Jüngern von dem Berge wieder herabging, befahl er ihnen, niemand zu sagen, was sie gesehen hätten, bis des Menschen Sohn von den Todten erstanden seyn würde o). Sie gehorchten diesem Befehle, sie fragten aber einander, was doch das wäre: Wenn er von den Todten auferstehen wird. Sie thaten hier-

o) Luk. 9, 37. Matth. 17, 9-13. Mark. 9, 8-12.

J. C. 32.

hierauf die Frage an Jesum, warum denn die Schriftgelehrten sagten, Elias müsse zuvor kommen *)? Jesus antwortete ihnen: **Es ist wahr. Elias muß zuvor kommen, und alles wieder zurecht bringen** **). **Ich sage euch aber,** fügete er noch hinzu, **daß Elias schon gekommen ist; sie haben ihn aber nicht erkannt, sondern sie sind mit ihm nach ihrem Gefallen umgegangen. Also wird auch des Menschen Sohn von ihnen leiden.** Jetzt verstanden die Jünger, daß Jesus von dem Johannes, dem Täufer, geredet habe.

§. 129.

Jesus treibet einen Teufel aus.

Indessen kam Jesus wieder zu seinen übrigen Jüngern, die unten am Berge in einer Ebene auf ihn warteten, wo sie von vielen Leuten umgeben waren, unter denen sich auch Schriftgelehrte befanden, die mit ihnen in einen Streit gerathen waren, weil sie einem Kinde, welches vom Teufel besessen war, nicht helfen konnten p). Sobald das Volk ihn erblick-

*) Um den Beweis, den man für Jesum Christum aus seinen Wunderthaten führete, zu vereiteln, sagten die Schriftgelehrten, daß den Propheten nach, Elias vor dem Messias kommen müsse, und schlossen sofort, Jesus sey nicht der Messias, weil Elias noch nicht gekommen wäre. Der Abt Messanguy.

**) Hier sagt Jesus Christus vor, daß Elias vor seiner zweyten Ankunft auf Erden erscheinen, und mit seinen Predigten das jüdische Volk zur Wahrheit wieder bringen werde. Dies ist der erste Verstand der Prophezeyung des Malachias. Vorbenannter Abt.

p) Mark. 9, 13-26. Matth. 17, 14-17. Luk. 9, 37-44.

blickte, ward es von Ehrfurcht und Erstaunen *) eingenommen, doch eilete es ihm entgegen, und grüssete ihn. Er fragte seine Jünger und die Schriftgelehrten, worüber sie stritten? Sogleich näherte sich ihm der Vater jenes armseligen Kinds, warf sich zu seinen Füßen nieder, und sprach: Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der einen stummen Geist hat; und wo er ihn ergreifet, reißet er ihn (hin und her), und er schäumet, knirschet mit den Zähnen und verdorret. Ich habe mit deinen Jüngern geredet, daß sie ihn austrieben, und sie konnten es nicht. Jesus gerieth bey dieser Erzählung in einen heiligen Eifer und sprach: O du ungläubiges Geschlecht **), wie lange soll ich noch bey euch seyn? Wie lange soll ich euch noch dulden? Bringet ihn her zu mir. Es geschah, und er ward selbst ein Augenzeuge von den traurigen Zuständen desselben; denn sobald er Jesum sah, riß ihn der Geist; er fiel zur Erde, wälzete sich, und schäumete. Jesus erkundigte sich bey dem betrübten Vater, seit wann ihm dieses wiederfahre? Von Kindheit an, erwiederte er. Oft hat er ihn ins Feuer, oft ins Was-

J. C. 32.

*) Wegen der Herrlichkeit, welche die Verklärung noch auf seinem Angesichte zurückgelassen hatte. Anmerkung des Herrn Salzmann.

**) Diesen Verweis nöthiget dem Munde Jesu Christi sein feuriger Eifer ab. Er stellet ihn an den Vater des Knabens, an die sämtlichen Juden, und wohl auch an seine Jünger, weil sie zu wenig Glauben hatten. Anmerkung des Abts Messanguy.

J. C. 32.

Wasser geworfen, ihn umzubringen. Vermagst du aber etwas, fuhr er fort, so erbarme dich unser, und hilf uns. Ja, sagte Jesus, wenn du glauben kannst; denn es ist nichts unmöglich für den, der glaubet. Der Vater weinete den Augenblick und schrie: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben. Jesus that es. Er befahl dem taub= und stummmachenden Geiste auszufahren, und nie wieder in seine alte Wohnung zurückzukehren. Er mußte gehorchen. Er schüttelte aber beym Ausfahren, welches er mit einem schrecklichen Geschreye that, den Knaben so heftig, daß er wie todt war, und von vielen für todt gehalten wurde. Jesus befreyete sie jedoch gar bald von diesem Irthume; denn er nahm den Knaben bey der Hand, richtete ihn auf, und stellete ihn, von seinem Uebel gänzlich befreyt, seinem Vater zu. Alle entsetzten sich über die grosse Macht Gottes.

§. 130.

Jesus ermuntert seine Jünger zu einem lebhaften Glauben.

Nachdem Jesus das Volk von sich gelassen, und sich in ein Haus begeben hatte, fragten ihn seine Jünger, warum sie diesen Teufel nicht hätten austreiben können [q]. Jesus antwortete ihnen: Um eures Unglaubens willen. Denn warlich, ich sage euch, wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkörnlein, so werdet ihr zu diesem Berge sagen: Hebe dich von hier dorthin; so wird er sich dorthin heben, und euch wird nichts unmöglich seyn. Aber diese Art (Teufel) wird nicht

q) Mark. 9, 27-28. Matth. 17, 18-20.

nicht ausgetrieben, denn durch das Beten und Fasten.

J. C. 32.

§. 131.

Jesus saget seinen Jüngern nochmals sein Leiden vor.

Jesus verließ hierauf den Ort seines Aufenthalts, welches vermuthlich die Gegend von Cäsarea Philippi war, und setzte seine Reise, um sich wieder nach Kapharnaum zu begeben, durch das übrige Galiläa fort. Er that es aber ganz in der Stille, indem er nicht wollte, daß es jemand wissen sollte [r]). Unterweges fieng er wieder an, mit seinen Jüngern von seinem ihm bevorstehenden Leiden zu reden, und sagte ihnen ausdrücklich, daß des Menschen Sohn in der Menschen Hände werde übergeben werden, und sie würden ihn tödten; und wenn er getödtet wäre, würde er am dritten Tage wieder auferstehen. Allein sie verstanden noch immer nicht, was er hiedurch sagen wollte, und anstatt, ihn darüber zu fragen, welches zu thun sie sich fürchteten, stritten sie unter einander, welcher unter ihnen der Größte wäre. Jesus und Petrus, die ein wenig voraus gegangen waren, trafen zu erst in Kapharnaum ein. Die Einnehmer des Didrachma *) traten zu dem Petrus und sprachen:

r) Mark. 9, 29-32. Matth. 17, 21-26. Luk. 9, 44-46.

*) Alle Juden, die das zwanzigste Jahr zurückgeleget hatten, mußten jährlich ein Didrachma, welches zwo Drachmen oder einen halben Sekel betrug, zum Dienste der Stiftshütte entrichten. 2 Mos. 3, 13-14. Ein Didrachma machte nach unserer Münze ohngefär sechs Groschen aus.

J. C. 32.

chen: Pflegt euer Meister nicht das Didrachma zu bezahlen? Petrus bejahete es, und da er sich in das Haus zu Jesu begab, und ihm diesen Vorfall erzählen wollte, so kam ihm derselbe zuvor, und sprach: Was dünket dich Simon? Von wem nehmen die Könige auf Erden Steuer oder Zinse? Von ihren Kindern oder von Fremden? Von den Fremden, antwortete Petrus. So sind denn, erwiederte Jesus, die Kinder frey *). Damit wir sie aber nicht ärgern, so gehe hin an das Meer, wirf die Angel aus, und den ersten Fisch, der herauffährt, den nimm: und wenn du seinen Mund aufthust, wirst du einen Stater **) finden; denselben nimm, und gieb ihn für mich und dich.

§. 132.

Jesus bestrafet den Ehrgeitz seiner Jünger.

Nachdem Petrus den Befehl seines Herrn vollzogen hatte, begab er sich wieder nach Hause, wo inzwischen die übrigen Jünger auch angelanget waren. Als sie nun alle zwölfe beysammen waren, fragte sie Jesus

*) Als wollte er sagen: Das Geld, so man für den Tempel einsammlet, ist eine Steuer, welche der himmlische König fordert zum Unterhalte seines Hauses. Da nun die Könige der Erde keine Steuer von ihren Hausgenossen, sondern von den Auswärtigen eintreiben; so wird ja der himmlische König keine von mir begehren, der ich sein einziger Sohn bin. Anmerkung des hochwürdigen Herrn Salzmann.

**) Ein Stater galt, wie aus dieser Stelle abzunehmen ist, zwo Didrachmen oder einen ganzen Sekel.

Jesus, worüber sie unterweges mit einander gestritten hätten [s])? Diese Frage setzte sie in grosse Verlegenheit. Und da sie sich scheueten die Wahrheit zu bekennen, so schwiegen sie stille. Allein Jesus, der den Inhalt ihres Streites wohl wußte, setzte sich nieder, und sprach zu ihnen: **Wenn jemand der Erste seyn will, der soll unter allen der Letzte, und aller Knecht seyn.** Er rief hierauf ein Kind zu sich, stellete es mitten unter sie, und nachdem er es umarmet hatte, versicherte er sie, daß, wenn sie sich nicht änderten, und würden wie die Kinder, sie in das Himmelreich nicht eingehen würden. Er setzte noch hinzu: **Wer sich nun selbst erniedriget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreiche. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.**

J. C. 32.

§. 133.

Jesus ertheilet seinen Jüngern verschiedene Lehren.

Jesus war noch in seiner Rede begriffen, als Johannes dieselbe unterbrach, indem er zu ihm sagte: **Meister, wir sahen Einen, der trieb die Teufel aus in deinem Namen, aber wir verboten es ihm, weil er dir mit uns nicht folgete** [t]). Aber Jesus verwies ihnen dies Unternehmen, und sprach: **Verbietet ihm dieses nicht. Denn es ist niemand, der in meinem Na-**

s) Mark. 9, 32-36. Matth. 18, 2-5. Luk. 9, 47-48.
t) Luk. 9, 49-50. Mark. 9, 37-49. Matth. 18, 6-17.

J. C. 32. Namen eine That thut, und bald von mir übel reden könne. Wer nicht wieder euch ist, der ist für euch. Er fuhr hierauf also fort: Wer immer euch mit einem Becher Wasser in meinem Namen tränket, darum, daß ihr Christo angehöret; warlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben. Und wer einen von diesen Kleinen ärgert, die an mich glauben, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ins Meer geworfen würde. Er unterrichtete sodenn seine Jünger, wie sehr sie sich zu hüten hätten, daß sie niemand Aergerniß gäben, und ertheilete ihnen auch einige Vorschriften, wie sie sich in Betreff der brüderlichen Bestrafung zu verhalten hätten.

§. 134.

Jesus schärfet die Pflicht zu vergeben in einem Gleichnisse ein.

Als Petrus bey dieser Gelegenheit Jesum fragte, wie vielmal er seinem Bruder, wenn derselbe gegen ihn sündigte, vergeben müsse? Ob er wohl siebenmal solches zu thun schuldig sey? so antwortete ihm Jesus: Ich sage dir, nicht nur siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal [u]). Damit aber eine so grosse Zahl seine Jünger nicht zaghaft machen möchte, so legte er ihnen die Unvernunft sowol, als die Gefahr vor Augen, deren sie ein unversöhnliches Gemüth aussetzete, in dem so nachdrücklichen Gleichnisse von einem bösen Knechte, dem sein Herr die ungeheure Schuld von zehn tausend Talenten erlassen hatte, und der gleichwol kein Mitleiden mit seinem Mit-

u) Matth. 18, 21-35.

Mitknechte haben wollte, der ihm nur hundert Denarien schuldig war. Der Herr, sagte er, erzürnt über diesen unbarmherzigen Knecht, übergab ihn den Peinigern, bis er ihm alles, was er ihm schuldig war, würde abgetragen haben. **So wird auch, setzte er noch hinzu, mein himmlischer Vater euch thun, wenn ihr nicht von Herzen vergeben werdet, ein jeglicher seinem Bruder.**

J. C. 32.

§. 135.

Jesus bestrafet zwey seiner Jünger wegen ihres unmäßigen Eifers.

Als die Zeit, da Jesus Christus von hinnen sollte genommen werden, herbey kam *), nahm er sich starkmüthig vor, nach Jerusalem zu reisen [w]). Er

*) Die Tage des Leidens und Sterbens Jesu Christi waren nicht weit mehr entfernt, und es waren ungefär nur noch sechs Monate bis zu der Zeit, da er sein Opfer vollenden sollte. Obgleich diese Reise nicht die letzte war, die er nach Jerusalem thun sollte, so sah er doch diese Stadt nicht anders, als den Schauplatz seiner Schmerzen, und seines Leidens an. Allein seine gesetzte Seele erlaubte ihm nicht, sich vor dem Orte seines Opfers zu fürchten. Er reisete also von Kapharnaum ab, um sich nach der Hauptstadt mit einer Unerschrockenheit zu begeben, welche zu erkennen gab, wie weit er über alle Begebenheiten, die auf ihn warteten, erhoben war. Der Verfasser des betrachteten Evangeliums, welches vortreffliche Werk im Jahre 1777 aus dem Französischen übersetzt zu Bamberg in zwölf Oktavbänden herausgekommen, und daselbst bey dem Herrn Tobias Goebhardt zu haben ist.

w) Luk. 9, 51-56.

J. C. 32. Er wollte seinen Weg durch Samaria nehmen, und schickte daher Boten voraus, ihm in einem gewissen Marktflecken der Samariter die Herberge zu bestellen. Allein die Samariter versagten ihm dieselbe, weil sie merkten, daß er nach Jerusalem reisen wollte *). Dies so unhöfliche Betragen brachte seine Jünger, den Jakobus nemlich und den Johannes dergestalt auf, daß sie zu ihm sprachen: **Herr, willst du, daß wir sagen, daß das Feuer vom Himmel falle, und sie verzehre** **)? Jesus, der von einem ganz andern Geiste belebet war, wandte sich zu ihnen, und verwies ihnen ihren unbescheidenen Eifer. **Ihr wisset nicht**, sagte er zu ihnen, **wessen Geistes ihr seyd** ***). **Des Menschen Sohn ist nicht gekommen die Menschen zu verderben;** son-

*) Da die Samariter dafür hielten, daß auf dem in ihrem Lande gelegenen Berge Garizim der Ort sey, wo man anbeten müsse, so hielten sie es für einen Schimpf, wenn die Juden mit Verachtung dieses Orts auf eines ihrer Feste nach Jerusalem reiseten, Gott in dem dasigen Tempel anzubeten. Josephus erzählet im zwanzigsten Buche seiner Alterthümer am fünften Kapitel, daß die Samariter viele Juden erschlagen hätten, die eben auf ein Fest nach Jerusalem hätten reisen wollen.

**) Im Griechischen stehet noch: wie es auch Elias that. Anmerkung des Abts Messanguy.

***) Ihr wisset nicht, daß der Geist des Evangeliums, wozu ihr berufen seyd, ein Geist der Liebe und der Sanftmuth sey, nicht aber ein Geist der Schärfe und der Strenge, wie jener des alten Gesetzes war. Anmerkung des vorbenannten Abts.

sondern zu erhalten. Sie gingen hierauf in einen andern, vermuthlich galiläischen Flecken *).

J. C. 32.

§. 136.

Zween Juden bieten sich bey Jesu an, ihm nachzufolgen.

Auf dem Wege nach diesem Flecken sprach Einer zu Jesu: Ich will dir folgen, wohin du gehen wirst x). Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben Hölen, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; des Menschen Sohn aber hat nicht, wo er sein Haupt hinlege. Zu einem andern aber sprach er: Folge mir nach. Es bezeigte sich dieser auch hiezu gleich bereitwillig, doch bat er Jesum, ihm zu erlauben, seinen Vater, der erst gestorben war, zu begraben. Jesus erwiederte aber: Laß die Todten **) ihre Todten begraben; du

*) Da der heilige Evangelist nicht meldet, daß dieser Flecken in Samaria gelegen, so vermuthen wir, daß derselbe zu Galiläa gehöret habe. Es scheint auch die Begebenheit der zween Juden, die auf dem Wege nach diesem Flecken sich bey Jesu, um ihm nachzufolgen, anboten, diese Muthmaßung zu bestätigen. Wir glauben auch, daß sich der Aufenthalt von Jesu in diesem Lande so lange verzögert habe, bis die zwey und siebenzig Jünger, die derselbe um diese Zeit aussandte, wieder zurückkamen.

x) Luk. 9, 57-62.

**) Diese Todten sind Leute, welche der Seele nach nicht leben. Laß, spricht Christus, die einen um die andern sorgen, und denke auf nichts anders, als mir nachzufolgen, und selig zu werden. Jesus Christus will nicht die Kinder von der Treue, die sie ihren Eltern schuldig sind, abwenden, sondern uns belehren,

J. C. 31.

aber geh hin, und verkündige das Reich Gottes. Noch ein anderer bezeigte sich eben so bereitwillig, Jesu zu folgen, und verlangete nur Erlaubniß von seinen Hausgenossen Abschied nehmen zu dürfen. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug leget, und zurück sieht, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes *).

§. 137.

Jesus sendet zwey und siebenzig Jünger aus.

Jesus erwählete hierauf, neben seinen Aposteln, noch zwey und siebenzig Jünger, die er je zween und zween in alle Städte und Orte, wohin er selbst kommen wollte, vor sich her sandte y). Er ertheilete ihnen vor ihrer Abreise eben den Unterricht, und eben die wunderthätige Macht, die er schon zuvor den Zwölfen ertheilet hatte, und versicherte sie, daß es der Stadt Sodoma an jenem Tage nicht so hart ergehen würde, als jenen Städten, in welchen sie nicht würden aufgenommen werden. Er wandte hierauf seine Rede an einige Städte ins besondere, und redete

sie

daß unsre erste Pflicht sey, ihm zu gehorchen, und an unsrer Seligkeit zu arbeiten. Der Abt Messanguy.

*) Ein Ackersmann, welcher sich mit Zurücksehen gern unterhält, kann keine gerade Furchen ziehen. Ein Jünger Jesu Christi, ein Diener des Evangeliums, welcher in die Weltsorgen, denen er entsaget hatte, sich wieder einläßt, verlieret bald den Geist seines Standes. Anmerkung des Abts Messanguy.

y) Luk. 10, 1-16.

J. C. 32.

sie also an: Wehe dir, Chorozain *)! wehe dir, Bethsaida! denn wären die Thaten zu Tyrus und Sidon geschehen, die bey euch geschehen sind, so hätten sie schon längst im Sacke und in der Asche gesessen, und hätten Buße gethan. Aber es wird auch Tyrus und Sidon am Tage des Gerichts erträglicher gehen, als euch. Und du Kapharnaum, die du bis an den Himmel erhoben bist, wirst bis in die Hölle hinunter gestossen werden. Er entließ endlich seine Jünger mit diesen Worten: Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich, wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

§. 138.

Die zwey und siebenzig Jünger kommen mit Freuden zurück.

Nachdem diese zwey und siebenzig Jünger den Befehl ihres heiligen Lehrers erfüllet hatten, kehreten sie zu ihm wieder zurück, und erzähleten ihm alles, was sie ausgerichtet, und daß auch die Teufel ihnen gehorchet, und gewichen wären, wenn sie es ihnen in seinem Namen befohlen hätten [z]). Jesus, der bey dieser Erzählung ein eitles Wohlgefallen an seinen Jüngern bemerkte, und sie davon befreyen wollte, sprach

*) Chorozain oder Chorazin war eine Stadt in Galiläa. Der Abt Calmet setzet sie auf die Ostseite des galiläischen Meers, andere aber setzen sie auf die Westseite. Sie lag vermuthlich nicht weit von Kapharnaum. Heut zu Tage ist keine Spur mehr von ihr vorhanden.

z) Luk. 10, 17-24.

J. C. 32.

sprach zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Bliz vom Himmel herab fallen. Sehet, ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch beschädigen. Doch darüber freuet euch nicht, daß euch die Teufel unterthänig sind; sondern erfreuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. In derselben Stunde frohlockte Jesus im Geiste, und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen und es den Kleinen geoffenbaret hast. Ja, Vater, denn also ist es dir gefällig gewesen. Mein Vater, fuhr er fort, hat mir alles übergeben; und niemand weiß, wer der Sohn sey, als nur der Vater, noch wer der Vater sey, als nur der Sohn, und welchem es der Sohn offenbaren will. Er wandte sich sodenn wieder zu seinen Jüngern und sprach: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet. Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige gern gesehen hätten, was ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, was ihr höret, und habens nicht gehöret.

§. 139.

Das Gleichniß von dem barmherzigen Samariter.

Ein Schriftgelehrter, der dieser Unterredung vielleicht mit beygewohnet hatte, stand hierauf auf, und sprach zu Jesu: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? Jesus, der

leicht

leicht einsah, daß dieser Heuchler nur suche, ihn in seiner Antwort zu fangen [a]), ließ ihm seine Frage selbst beantworten. **Wie steht**, sagte er zu ihm, **im Gesetze geschrieben? Wie liesest du?** Er antwortete und sprach: **Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften, und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst. Du hast recht geantwortet**, erwiederte Jesus, **thue das, so wirst du leben.** Der stolze Schriftgelehrte wollte sich selbst rechtfertigen; er sprach daher zu Jesu: **Und wer ist mein Nächster?** Jesus, der ihn überzeugen wollte, daß ein jeder, ohne Unterschied des Glaubens sein Nächster sey, kleidete seine Antwort in folgende Erzählung ein: „Ein Mensch, sprach er, reisete von Jerusalem hinab nach Jericho. Er gerieth unter die Mörder; sie zogen ihn aus, schlugen ihn, gingen davon und ließen ihn halb todt liegen. Es trug sich zu, daß ein Priester eben diesen Weg ging; er sah den Elenden in seinem Blute liegen, ging aber vorbey. Nicht besser machte es ein Levit, als er an eben diesen Ort kam, er sah ihn, hörete sein Jammern, setzte aber auch unempfindlich seinen Weg weiter fort. Endlich kam ein reisender Samariter in diese Gegend. Sobald er den Hülflosen erblickte, ward sein Herz den Augenblick von Mitleiden durchdrungen, er eilete zu ihm, verband seine Wunden, nachdem er Oel und Wein hinein gegossen hatte, setzte ihn auf sein eigen Thier, und führete ihn in eine

Her-

a) Luk. 10, 25-37.

J. C. 32.

Herberge, wo er alle mögliche Sorgfalt für seine Verpflegung trug. Des andern Tages, als er seine Reise weiter fortsetzen wollte, zog er zween Denare aus seiner Tasche, gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege ihn, und was du darüber ausgeben wirst, will ich dir bezahlen, wenn ich wieder zurückkomme „. **Welcher dünket dich**, fragte jetzt Jesus, **der unter diesen dreyen der Nächste gewesen sey dem, der unter die Mörder gefallen war? Jener,** antwortete der Schriftgelehrte, **der die Barmherzigkeit an ihm ausgeübet hat. So geh hin,** erwiederte Jesus, **und thue desgleichen** *).

§. 140.

Einige von Jesu Anverwandten reden ihm zu, nach Jerusalem zu reisen.

Damals nahete das Hüttenfest **) herbey, welches ein jüdisches Fest war [b]), und acht Tage nach einander gefeyert wurde. Einige von den Anverwandten Jesu, die aber selbst an ihn nicht glaubten, redeten ihm

*) d. i. Liebe alle Menschen, sie seyn, wer sie immer wollen, und sey bereitwillig ihnen in ihrer Noth beyzuspringen. Der Abt Mesianguy.

**) Dies Fest war eins von den drey hohen Festen der Hebräer, an denen alle Mannspersonen vor dem Herrn erscheinen mußten. Sie feyerten dasselbe nach der Erndte, an dem funfzehnten Tage des Monats Tisri, welches der erste in dem bürgerlichen Jahre war, und mit unserm September (zum Theil) übereinkam. Man dankte an demselben Gott für die ganze Erndte, die er bescheret hatte. Alle Israeliten mußten an diesem Feste zum Andenken, daß ihre Väter als Reisende in der

b) Joh. 7, 2-9.

ihm ernstlich zu, Galiläa zu verlassen, und sich auf dieses Fest nach Jerusalem zu begeben, damit seine Jün=



32.

der Wüste vierzig Jahre in Gezelten gewohnet hatten, acht Tage hinter einander unter solchen von grünem Laube errichteten Gezelten wohnen. Das Fest dauerte acht Tage lang: doch waren der erste und letzte die feyerlichsten, 3 Mos. 23, 34-35. u. s. f. Alle Arbeit mußte an demselben unterlassen werden. An dem ersten Tage des Festes brach man die schönsten Baumäste, woran noch Früchte hingen, Palmzweige, Aeste von den dichtesten Bäumen, und von Weiden, die an den Bächen wuchsen, ab: unter diesen las man die allerschönsten aus, und brachte sie mit gewissen Ceremonien in die Synagoge. Daraus machten sie dasjenige, was sie Lulab nannten, wenn sie nemlich einen Palmzweig, drey Myrrthenzweige, und zween Aeste von Weiden zusammen gebunden in der rechten Hand, in der linken aber einen Ast von einem Citronenbaume mit seinen Früchten trugen, und diese Zweige zum öftern gegen einander und gegen die vier Gegenden der Welt bewegten, dabey aber einige Lieder sangen. Sie nannten diese Zweige auch Hosanna, weil sie bey dem Hin= und Herbewegen derselben immer Hosanna ausruften, beynahe auf die Art, wie die Juden thaten, als unser Heiland seinen Einzug zu Jerusalem hielt. Am achten Tage ward diese Ceremonie weit öfter, und mit größerer Feyerlichkeit unternommen, als an den übrigen Tagen des Festes. Aus der Ursache nannten sie diesen Tag, Hosannah rabbah, das grosse Hosianna. Für dieses Fest waren besondere Opfer bestimmet. An dem ersten Tage des Festes wurden außer den gewöhnlichen Opfern dreyzehn junge Farren, zween Widder und vierzehn Lämmer mit ihren Speis= und Trankopfern, die dazu gehöre.

J. C. 32.

Jünger, die er daselbst habe, die Wunder sehen möchten, die er thue; denn, sagten sie, keiner, der sich

gehöreten, als ein Brandopfer, ingleichen auch ein Bock zum Sündopfer geopfert. An dem andern Tage opferte man zwölf junge Farren, zween Widder, und vierzehn Lämmer mit ihren Opfern von Mehl, Oel und Wein, die allezeit dabey seyn mußten, zum Brandopfer, überdieses noch einen Bock zum Sündopfer, ohne die gewöhnlichen Morgen- und Abendopfer, die niemals ausgesetzet werden durften, und ohne die zu rechnen, welche die Israeliten aus Andacht, oder zur Versöhnung ihrer Sünden opfern konnten. Denn jene Opfer, wovon wir hier reden, wurden im Namen des ganzen Israels geschlachtet. An dem dritten, vierten, fünften, sechsten und siebenten Tage des Festes, brachte man eben solche Opfer, wie an den andern geschahe, nur mit dem Unterschiede, daß alle Tage ein junger Farre weniger geopfert ward, so daß deren am dritten Tage eilfe, an dem vierten zehen, an dem fünften Tage neune, an dem sechsten achte, und an dem siebenten nur sieben geschlachtet wurden. Von den andern Thieren opferte man an jedem Tage, eben die Anzahl, wie an den vorigen. An dem achten Tage aber, ob er gleich viel herrlicher war, als die vorhergehenden, opferte man doch nicht mehr, als einen jungen Farren, einen Widder, sieben Lämmer zum Brandopfer, und einen Bock zum Sündopfer, nebst den ordentlichen Speis- und Trankopfern. Ferner wird erzählet, die Juden hätten an dem achten Tage des Festes die Erstlinge von den späten Früchten in den Tempel gebracht; sie wären ferner hingegangen, aus dem Brunnen Siloah Wasser zu schöpfen, und hätten solches in den Tempel getragen, wo es von den Priestern mit Wein vermi-

schet,

sich bekannt machen will, thut etwas im Verborgenen. Thust du solches (solche Wunder), so offenbare dich vor der Welt. Jesus, ohne ihre Verwegenheit zu bestrafen, antwortete ihnen mit seiner gewöhnlichen Sanftmuth: **Meine Zeit ist noch nicht gekommen; eure Zeit aber ist allezeit**

J. C. 32.

schet, unten an den Brandopferaltar ausgeschüttet worden wäre, da indessen das Volk die Worte des Propheten Isaias gesungen habe: Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen 12, 3. Diese Ceremonie soll von Haggai (Aggäus) und Sacharja (Zacharias) nach der Wiederkunft aus der Gefangenschaft verordnet worden seyn. Einige halten dafür, es habe Christus darauf gezielet, als er an dem letzten Tage des Lauberhüttenfestes in dem Tempel ausgerufen: Wen dürstet, der komme zu mir, und trinke. Wer an mich glaubet, wie die Schrift saget, von dessen Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Dieses bedeutete, wie Johannes anmerkt, den heiligen Geist, den die empfangen sollten, welche an ihn glaubten. Einige von den Auslegern sind der Meinung, man habe an diesem Feste die Psalmen, die die Ueberschrift: Pro torcularibus, für die Keltern führen, als der 20. der 80. und der 83. nach der Vulgata, gelesen. Allein Leo von Modena nennt diejenigen Psalmen, die den Titel Halleluja, oder Lobet den Herrn führen, und nach der Vulgata der 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. oder, wie sie die Hebräer geordnet, der 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. sind. Der Abt Calmet unter den Artikeln Feste, Gesetz, Hüttenfest, wo man auch noch mehrere Nachrichten von diesem Feste finden wird.

J. C. 32.

zeit bereit. Die Welt kann euch nicht hassen; mich aber hasset sie; denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind. Gehet ihr hinauf auf dieses Fest: Ich will noch *) nicht auf dieses Fest hinaufgehen; denn meine Zeit ist noch nicht erfüllet **). Als er dieses gesagt hatte, blieb er in Galiläa zurück.

§. 141.

Jesus reiset nach Jerusalem.

Als aber seine Anverwandten abgereiset waren, machte er sich auch auf den Weg nach Jerusalem, doch nicht öffentlich, sondern gleichsam heimlich [c]). Während der Zeit, da Jesus auf dieser Reise begriffen war, nahm das Fest wirklich seinen Anfang, und die Juden, als sie ihn in dem Tempel nicht wahrnahmen, geriethen in eine grosse Unruhe, die sich endlich in einen nicht geringen Streit verwandelte, indem einige mit grosser Achtung von ihm redeten, andere aber schimpften, und ihn einen Betrüger des Volks nannten. Jesus erschien endlich um die Mitte des Festes in dem Tempel. Alles gerieth in Bestürzung, als

*) noch nicht. aus dem Griechischen und Syrischen. Eben darum deutet er an, er werde nachmals auf Jerusalem reisen: wie es auch geschehen. Anmerkung des hochwürdigen Herrn Weittenauer.

**) Der Zeitpunkt, welchen ihn zum Dahingehen der Wille seines Vaters ausgesteckt hätte, war noch nicht gekommen; und sein genauer Gehorsam gestattete ihm nicht, demselben zuvor zu kommen. Der Abt Messanguy.

c) Joh. 7, 10-32.

J. C. 32.

als er zu lehren anfieng. Die hohe Kenntniß der heiligen Schrift, die er dabey entdeckte, setzte die Juden in ein solches Erstaunen, daß sie sich nicht enthalten konnten, einander zu fragen, woher doch ein Mensch, der niemals in die Schule gegangen, dieselbe je habe erhalten können. Jesus hörete dieses, und versicherte sie, daß seine Lehre nicht sein wäre, sondern dessen, der ihn gesandt habe. Und wer den Willen desselben thun wolle, der werde bald erkennen, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob er von sich selbst rede. Er setzte hierauf seine Rede mit grossem Muthe fort, und bekräftigte alles, was er sagte, mit so unwiedersprechlichen Beweisgründen, daß viele von dem Volke anfiengen, öffentlich an ihn zu glauben. Kaum hatten die Pharisäer und die Hohenpriester hievon Nachricht erhalten, so sandten sie Gerichtsdiener ab, sich seiner zu bemächtigen. Doch eben diejenigen, die ihn fangen sollten, wurden selbst gefangen, indem sie durch die Annehmlichkeit seines Vortrags, und durch die Stärke seiner Beweisgründe dergestalt eingenommen wurden, daß sie voll Verwunderung zurückkehreten, und ihre Herrn versicherten, daß noch nie ein Mensch, so, wie Jesus geredet habe [d]).

§. 142.

Verschiedene Meinungen der Juden von Jesu.

Am letzten Tage des Festes, welches der feyerlichste war, fand sich Jesus wieder in dem Tempel ein, und schrie mit heller Stimme: **Wen dürstet, der komme zu mir, und trinke** [e]). **Wer an mich glaubet,**

 wie

d) Joh. 7, 45-46.
e) Joh. 7, 37-53.

J. C. 32. wie die Schrift saget f), von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen *). Dies redete er von dem Geiste, den die, die an ihn glaubten, empfangen sollten; denn der heilige Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlichet war. Durch diese Rede des göttlichen Heilands wurden die Meinungen der Juden von ihm noch mehr getheilet. Einige sprachen: Dieser ist wahrhaftig ein Prophet. Andre sagten: Er ist Christus. Noch andre aber wiedersprachen ihnen, und suchten zu behaupten, daß er der Messias nicht seyn könne, indem er, wie sie irrig glaubten, ein Galiläer sey, da doch der wahre Messias zu Bethlehem geboren werden müsse. Niemand zeigte sich erbitterter, als die blinden Pharisäer, denen es unerträglich fiel, daß so viele von dem Volke, und unter diesem sogar diejenigen, die abgeschicket waren, Jesum zu fangen, sich für ihn erklärten. Sie scheueten sich nicht einmal, zu behaupten, daß bloß die Dummheit des Volks an dem grossen Beyfall, den er habe, Schuld sey; wobey sie zugleich fragten, ob denn ein Einziger von der Obrigkeit oder von den Pharisäern an ihn glaube? Hier konnte sich Nikodemus, der sein heimlicher Jünger war, nicht enthal-

f) Jsa. 44, 3. Joel 2, 28-29.

*) Wer an mich glaubet, der wird mit dem heiligen Geiste erfüllet werden. Alsdenn wird sein Herz eine reiche Quelle werden, woraus sich die Gnade auf andre Menschen wie ein lebendiges Wasser durch allerley gute Werke und erbauliche Tugenden ergiessen wird. Der Abt Messanguy.

halten, diese stolzen Leute zu fragen, ob denn das Gesetz erlaube, einen Menschen zu verdammen, ohne ihn verhöret zu haben, und ohne zu wissen, was er begangen? Sie beantworteten aber diese Frage auf keine andere Art, als daß sie ihn in einem erzürnten Tone wieder fragten, ob er denn auch ein Galiläer sey? Sie riethen ihm zugleich, die Schrift zu lesen, da er denn finden würde, daß noch kein Prophet *) aus Galiläa erstanden sey. Ein jeder ging hierauf nach Hause.

J. C. 32.

§. 143.

Eine Ehebrecherinn wird zu Jesu gebracht.

Des Abends begab sich Jesus vor die Stadt hinaus auf den Oelberg **), von dem er aber des andern Tages bald frühe nach dem Tempel wieder zurückkehrete, wo das ganze Volk, welches dahin ge-

*) Der Prophet Jonas war wirklich ein Galiläer, denn er war aus Geth Opher gebürtig, 4 Kön. 14, 25. welches in Niedergaliläa im Stamme Zabulon lag. Man siehet hieraus, wie ungegründet das Urtheil der Pharisäer war, da sie entweder aus Unwissenheit, oder aus Bosheit behaupten wollten, daß noch kein Prophet aus Galiläa entstanden sey. Wenn es aber auch wahr wäre, daß nie ein Prophet aus Galiläa entstanden wäre, so wäre doch der Schluß aus dem Verflossenen auf das Gegenwärtige nicht richtig. Zudem war Jesus Christus nicht in Galiläa geboren, sondern nur daselbst erzogen worden. Die Pharisäer begingen also einen doppelten Fehler.

**) Der Oelberg, welcher seinen Namen von den Olivenbäumen hat, mit denen er bewachsen war, und zum Theil noch bewachsen ist, liegt an der Ostseite, gegen den Berg Morijah und dem darauf stehenden Tem-

J. C. 32.

kommen war, dem Morgenopfer beyzuwohnen, sich bey ihm versammlete g). Er setzte sich nieder, und fieng an dasselbe zu unterweisen. Damals geschah es, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer ein Weib *) zu ihm brachten, welches im Ehebruche war ergrif-

Tempel über. Mark. 13, 3. Er ist noch einmal so hoch, als der Berg Zion, und der höchste Berg um Jerusalem her, davon er nur eine Viertelstundewegs entfernet ist. Man kann von demselben nicht allein die ganze Stadt übersehen, sondern auch gegen Norden die Berge Grizzim und Ebal, und Galiläa, gegen Westen die Gegenden am mittelländischen Meere, gegen Osten aber den Jordan, das todte Meer, und die jenseits des Flusses und des Sees liegende Berge und Gegenden erblicken, wie Rauwolf, Schweigger, Maundrel, Nau, Pocok und Korte bezeugen. Er erstreckt sich von Süden gegen Norden, und hat drey oder vier Spitzen. Zwischen diesem Berge und dem Berge, darauf Jerusalem stehet, ist ein tiefes Thal, vor Alters das Thal Josaphat genannt, durch welches der Bach Kidron fließet, der kein Wasser hat, als wenn es entweder stark oder lange regnet; am Fuß des Oelbergs aber war ein Hof und Garten Gethsemane (d. i. Oelpresse) genannt. Matth. 26, 36. Joh. 18, 1. Herr Oberkonsistorialrath Büsching in seinen vorläufigen Abhandlungen zu den vier Evangelisten.

g) Joh. 8, 1-11.

*) Die Geschichte der Ehebrecherinn war vormals in einigen alten Exemplarien des Evangelii des heiligen Johannis nicht zu finden. Die übrigen Evangelisten gedenken dieser Begebenheit gar nicht. Eusebius hist. eccl. l. 3. c. 39. schreibt sie dem Papias zu,

ergriffen worden. Sie stelleten sie mitten unter die Versammlung, und sprachen zu Jesu: **Meister**, dies

J. C. 32.

D 4 Weib

zu, der dieselbe nebst vielen andern, die bey den Evangelisten nicht anzutreffen sind, von den Aposteln vernommen hätte. Die meisten von den alten griechischen Vätern haben sie nicht gelesen. Und von allen den griechischen Kirchenvätern, welche in der Sammlung der Ausleger stehen, die den Johannes erkläret haben, hat sie nicht ein einziger berühret. Maldonatus versichert, er habe unter allen den griechischen Handschriften, die er zu Rathe gezogen, nicht eine gefunden, welche diese Geschichte enthalten hätte; ein Exemplar ausgenommen, darinn der Commentarius des Leontius über den heiligen Johannes befindlich gewesen. Aber auch Leontius gedenket derselben nicht mit einem Worte in seiner Erklärung. Und der zur Seite stehende griechische Text ist mit gewissen critischen Spießen, oder Häckchen bezeichnet; welches ein Merkmal ist, daß die Stelle streitig und untergeschoben sey. Die Armenier haben sie aus ihrer Bibel hinweggelassen. In der gothischen Uebersetzung des Ulphilas, und in der syrischen, welche zu Paris und zu London gedruckt ist, suchet man sie vergeblich. Euthymius, welcher zu Anfange des zwölften Jahrhunderts lebte, versichert, sie sey in den besten Handschriften nicht befindlich, oder doch mit einem Spieße, oder Häckchen, als eingeschoben, bemerkt gewesen. Allein man antwortet hierauf: Die meisten griechischen Handschriften, welche Theodor Beza, Robert Stephanus und Millius zu Rathe gezogen, haben diese streitige Stelle gehabt, und es giebt heut zu Tage sehr wenig griechische Handschriften, in welchen sie nicht stehen sollte. Es ist keine einzige lateinische Handschrift bekannt, darinn man sie nicht läse.

Ver-

J. C. 32. Weib ist jezt auf frischer That im Ehebruche ergriffen worden. Nun hat uns aber Moses im Gesetze befohlen, eine solche zu steinigen *). Was

Vermuthlich wird sie auch in mehrern syrischen, arabischen und coptischen Handschriften gefunden, als nicht gefunden. Endlich so haben sie Tatian, welcher im 160. Jahre Christi, und Ammonius, welcher im 220. Jahre lebete, ihren evangelischen Harmonien einverleibet, aus welchen sie Eusebius genommen, und in die seinige übertragen hat. Der Verfasser der apostolischen Constitutionen l. 2. c. 24. Hieronymus l. 2. contra Pelag. c. 6. Ambrosius l. 3. de spirit. s. c. 2. & lib. 7. epi. 58. & lib. 9. epi. 76. Augustinus Tract. 32. in Joan., die Synopsis, welche dem Athenasius zugeschrieben wird, erkennen diese Geschichte für ächt, und glaubwürdig. Die meisten von den geschicktesten Kunstrichtern, und selbst die Lehrer der Protestanten, halten sie in gleichem Werthe mit den übrigen Theilen der evangelischen Geschichte. Endlich da die tridentinische Kirchenversammlung die Vulgata für authentisch erkläret hat, so ist es nicht mehr erlaubt, an der Richtigkeit dieser Stelle zu zweifeln. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Jesus Christus.

*) Das Gesetz hatte nur in dem Fall die Steinigung gegen die Ehebrecher verordnet, wenn nemlich eine Jungfrau mit einem Manne sich versprochen hatte, ehe sie aber die Heirath vollzog, sich mit einem andern Manne versündigte. Man sehe 5 Mos. 20, 23-24. Bey andern Fällen, war zwar auch der Tod auf den Ehebruch gesetzet, aber keine gewisse Gattung desselben bestimmet, und die Steinigung war nur durch den Gebrauch eingeführet.

Was sagest du? Dies sprachen sie, ihn zu versuchen, damit, auf welche Art er diese Sache entscheiden würde, sie eine Gelegenheit haben möchten, ihn anzuklagen, entweder wegen einer allzugrossen Härte, wenn er sie verdammte, oder wegen einer allzugeringen Achtung gegen das Gesetz, wenn er sie lossprâche. Allein Jesus würdigte diese lieblosen Menschen keiner Antwort, sondern bückte sich, und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie aber nicht aufhöreten, seinen Ausspruch zu begehren, so richtete er sich auf, und sprach zu ihnen: **Welcher unter euch ohne Sünde ist *), der werfe den ersten Stein auf sie.** Er bückte sich wieder nieder und fuhr fort zu schreiben. Kaum hatten die Ankläger diese Worte gehört, so ging einer nach dem andern fort. Die Aeltesten wichen zu erst, und Jesus blieb allein mit dem Weibe in der Mitte. Als er sich wieder aufrichtete, und niemand sah, als das Weib, sprach er zu ihr: **Weib, wo sind deine Ankläger? Hat dich niemand verdammet?** Sie antwortete: **Herr, niemand. So will ich dich auch nicht verdammen,** erwiederte Jesus, **geh hin, und sündige ins künftige nicht mehr.**

J. C. 32.

O 5 §. 144.

*) Jesus Christus fordert nicht, daß ein Richter ohne Sünde seyn müsse, um die Verbrechen an andern rechtmäßig zu bestrafen. Nur will er mit der Verweisung ans eigene Gewissen die Ankläger der Ehebrecherinn nöthigen, dieses Weib zu verlassen: aus Furcht er möchte etwa ihre heimlichen Laster an den Tag bringen. So rettete er sie aus ihren Händen, ohne ihnen einigen Vorwand, ihn selbst zu verklagen, zu lassen. Der Abt Messanguy.

J. C.

32.

Jesus redet von sich, als dem Lichte der Welt.

§. 144.

Jesus setzte hierauf seine Rede an seine Zuhörer fort [h]). Ich bin, sagte er zu ihnen, das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht in den Finsternissen wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben. Dieser Ausdruck brachte wieder einige Pharisäer, die jedoch von denen, die das Weib angeklaget hatten, müssen unterschieden werden, aufs neue auf. Sie antworteten mit ihrer gewöhnlichen Vermessenheit, daß sein Zeugniß nicht glaubwürdig sey, weil er von sich selbst zeuge. Jesus erwiederte aber: Und wenn ich gleich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß doch wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin, und wohin ich gehe. Ihr aber wisset nicht, woher ich gekommen bin, und wohin ich gehe. Ihr richtet nach dem Fleische, ich richte niemand. Wenn ich aber richte, so ist mein Gericht gerecht; denn ich bin nicht allein; sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. So stehet in eurem Gesetze geschrieben, daß das Zeugniß zweener Menschen wahr sey [i]). Ich bins, der ich von mir selbst zeuge; und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget auch von mir. Die Pharisäer fragten ihn, wo denn sein Vater sey? Er antwortete ihnen: Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater. Wenn ihr mich känntet, so känntet ihr auch meinen Vater.

h) Joh. 8, 12-20.

i) 5 Mos. 17, 6. 19, 15.

ter. So redete Jesus, als er in dem Tempel bey der Schatzkammer lehrete. Seine Feinde wurden durch diese Rede sehr aufgebracht; es getrauete sich jedoch niemand, die Hand an ihn zu legen, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

J. C. 32.

§. 145.

Jesus zeiget den Juden die traurige Folgen ihrer Verstockung an.

Ehe noch Jesus diesen Ort verließ, sprach er zu seinen Feinden: Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, und in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen [k]). Hier sprachen die Juden zu einander: Will er sich denn selbst tödten, daß er spricht: Wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen? Jesus hörete dieses, und sprach zu ihnen: Ihr seyd von unten her, ich bin von oben herab; ihr seyd von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. Darum habe ich euch gesagt, daß ihr in euren Sünden sterben werdet; denn wenn ihr nicht glaubet, daß ichs bin, so werdet ihr in eurer Sünde sterben. Wer bist du denn? fragten hierauf die Juden. Der Anfang, erwiederte Jesus, der ich auch mit euch rede. Ich habe viel von euch zu reden, und zu richten: aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig; und was ich von ihm gehöret habe, das rede ich vor der Welt. Doch die Juden verstanden nicht, daß er ihnen sagte, Gott sey sein Vater. Er fuhr daher also fort: Wenn ihr des Menschen Sohn

k) Joh. 8, 21-29.

J. C. 31.

Sohn erhöhen werdet *), denn werdet ihr erkennen, daß ichs bin, und daß ich von mir selbst nichts thue, sondern, wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich. Der mich gesandt hat, ist mit mir, und lässet mich nicht allein: denn ich thue allezeit, was ihm gefällt.

§. 146.

Fortsetzung seiner Rede.

Auf diese Rede glaubten viele an ihn [1]). Jesus wandte sich zu ihnen, und sprach: Wenn ihr in meiner Rede bleiben werdet, so seyd ihr meine rechten Jünger; Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Die letzten Worte beleidigten die empfindlichen Ohren der Juden. Wir sind Abrahams Samen, riefen sie, und sind niemands Knechte je gewesen; wie sprichst du denn: Ihr sollet frey werden? Jesus antwortete ihnen, und sprach: Warlich, warlich, ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Der Knecht aber bleibet nicht ewig im Hause; der Sohn aber bleibet ewiglich. Wenn euch nun der Sohn frey machet, so seyd ihr wahrhaft frey. Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Kinder seyd; aber ihr suchet mich zu tödten; denn meine Rede verfängt nichts bey euch.

*) Er redet von seinem Kreuztode, und seine Worte gingen in Erfüllung, als viele ganz von Reue durchdrungen, vom Kreuze zurückgingen.

1) Joh. 8, 30-47.

euch. Ich rede, was ich bey meinem Vater gesehen habe; und ihr thut, was ihr bey eurem Vater gesehen habt. Abraham, sagten die Juden, ist unser Vater. Jesus erwiederte: Seyd ihr Abrahams Kinder, so thut Abrahams Werke. Nun aber suchet ihr mich zu tödten, einen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe, die ich von Gott gehöret habe: das hat Abraham nicht gethan. Ihr thut eures Vaters Werke. Hier wurden die Juden noch mehr aufgebracht. Wir sind, schrien sie, nicht unehelich geboren; wir haben einen Vater, Gott. Jesus antwortet ihnen: Wenn Gott euer Vater wäre, so liebtet ihr mich ohne Zweifel; denn ich bin ausgegangen, und von Gott gekommen. Denn ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt. Warum kennet ihr denn meine Sprache nicht? Weil ihr meine Worte nicht hören könnet. Ihr seyd von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lüsten wollet ihr thun. Derselbe war ein Mörder vom Anfange, und ist in der Wahrheit nicht bestanden; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner; und ein Vater derselben. Ich aber, wenn ich euch die Wahrheit sage, so glaubet ihr mir nicht. Welcher unter euch, fuhr er fort, kann mich einer Sünde überführen? Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret

Got-

J. C. Gottes Wort: darum höret ihrs nicht, weil ihr aus Gott nicht seyd.

32.

§. 147.

Jesus verheißet seinen Nachfolgern die Unsterblichkeit.

Die Juden waren außer Stande eine so gerechte Bestrafung mit Gründen zu wiederlegen, sie nahmen daher ihre Zuflucht zum Schmähen, und nannten Jesum einen Samariter und einen vom Teufel besessenen Menschen m). Jesus antwortete ihnen ganz gelassen: Ich habe keinen Teufel; sondern ich ehre meinen Vater, und ihr entehret mich. Ich suche nicht meine Ehre; es ist einer der sie suchet und richtet. Warlich, warlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Hier wiederholten die Juden ihre Lästerung, indem sie sprachen: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du denn mehr, als unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben. Was machest du aus dir selbst? Jesus erwiederte: Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist mein Vater, der mich ehret, von welchem ihr sprechet, er sey euer Gott. Und ihr kennet ihn nicht. Ich aber kenne ihn. Und wenn ich sagen würde, ich kenne ihn nicht, so würde ich ein Lügner seyn, gleichwie ihr seyd. Ich

aber

m) Joh. 8, 48-59.

aber kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vater freuete sich, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn, und erfreuete sich. Wie! versetzten die Juden: Du bist noch nicht funfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus antwortete ihnen: Warlich, warlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Diese Antwort setzte die verstockten Juden in eine solche Wut, daß sie Steine aufhoben, ihn damit zu werfen. Allein Jesus verbarg sich, ging mitten durch sie hin *), (ohne erkennt zu werden), zum Tempel hinaus.

J. C. 32.

§. 148.

Jesus machet einen Blindgebornen sehend.

Kurz hierauf fügte sichs, daß Jesus auf der Straße einen blindgebornen Menschen antraf [n]). Seine Jünger, die ihn begleiteten, fragten ihn, ob dieser Mensch wegen seiner eigenen Sünden **), oder um der Missethaten seiner Eltern willen in diesem Zustande zur Welt gekommen sey? Jesus antwortete ihnen: Es hat weder dieser gesündiget, noch seine Eltern ***); sondern daß die Werke Gottes

*) Aus dem Griechischen.

n) Joh. 9, 1-23.

**) Es scheint, daß diese Jünger der Meinung gewesen, daß Gott bisweilen die Sünden bestrafe, die zwar noch nicht wären begangen worden, die aber, wie er vorsähe, in der Zukunft würden begangen werden.

***) Obschon sie Sünder waren, sind sie doch nicht sündhafter gewesen, als unzählige andere, denen doch das nemliche Unglück nicht wiederfahren ist. Gott schickt

J. C. 32.

tes an ihm offenbar würden. Ich muß, so lange es Tag ist, die Werke dessen, der mich gesandt hat, wirken. Es kömmt die Nacht, da niemand wirken kann. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Nach dieser Antwort befeuchtete er den Staub der Erde mit seinem Speichel, strich die mit seinem Speichel befeuchtete Erde auf die Augen des Blinden, und befahl ihm zu dem Teiche Siloe *) zu gehen, und sich zu waschen. Er thats, und kam sehend zurück. Seine Nachbarn, und die, die ihn zuvor als einen Bettler gekannt hatten, erstaunten, als sie ihn sahen,

und

schickt dem Menschen eine Trübsal zu, entweder zur Strafe ihrer eigenen Sünden, oder um ihrer Väter Missethaten, deren sie sich auf einige Art mit schuldig gemacht haben, zu rächen; oder um ihre Tugend zu prüfen, und zu reinigen; oder um seine Macht an ihnen zu verherrlichen. Der Abt Messanguy.

*) Dieser Teich bekam seinen Zufluß von dem Brunnen dieses Namens, welcher auf der südwestlichen Seite von Jerusalem entsprang. Man sehe Relandi Palaest. pag. 877. Der heilige Evangelist zeiget uns das Geheimniß dieses Teiges zur Genüge an, indem er uns sagt, Siloe heiße soviel, als Gesandter. Es war dieses einer von den Namen des Messias in der heiligen Schrift, und unser Heiland nahm ihn oftmals an. Er hat nur jetzt noch gesagt, er müsse die Werke desjenigen thun, dessen Gesandter er wäre. Es konnte also dieser Teich nicht vermittelst seiner eigenen Kraft, sondern vermittelst der Kraft Jesu, des Messias und Gesandten Gottes, die Blindheit heilen. Der Verfasser des betrachteten Evangeliums Th. 7. S. 7. nach der deutschen Uebersetzung.

und fragten einander, ob dies nicht der Mensch sey, der da gesessen und gebettelt habe? Einige antworteten: Ja, er ist es. Andere aber sprachen: Er ist es nicht, sondern er ist ihm ähnlich. Als dieses der Blindgeborne hörete, sprach er: Ich bin es. Sie fragten ihn sogleich, wie es denn zugegangen sey, daß er nun sehe. Er antwortete ihnen: Der Mensch, der Jesus heißet, befeuchtete die Erde, bestrich meine Augen, und sprach: Geh hin zu dem Teiche Siloe, und wasche dich: und ich bin hingegangen, wusch mich, und ward sehend. Sie fragten ihn weiter, wo Jesus sey? Er erwiederte: Ich weiß es nicht. Sie führten ihn hierauf zu den Pharisäern, vermuthlich in der Absicht, damit sie diese Begebenheit, die sich an einem Sabbath ereignet hatte, genauer untersuchen möchten. Sie thaten es auch wirklich, und fragten diesen Menschen gleich, auf welche Art er sein Gesicht erhalten habe. Nasse Erde, antwortete er, legte er mir auf die Augen, und ich wusch mich, und bin nun sehend. Diese Nachricht gab Anlaß zu einem heftigen Streite, indem einige Pharisäer behaupteten, daß Jesus von Gott nicht seyn könne, weil er diese Handlung an einem Sabbath vorgenommen, und folglich diesen Tag entheiliget habe, da hingegen andere fragten, wie es denn möglich sey, daß ein sündiger Mensch solche Zeichen thun könne? Sie fragten endlich den Blindgewesenen, was er von dem, der ihm seine Augen geöffnet habe, halte. Er antwortete ohne Anstand: Er ist ein Prophet. Die Eltern von diesem Menschen wurden hierauf ge-

J. C. 32.

rufen, und befragt, ob dieses ihr Sohn sey, von welchem sie sagten, daß er blind geboren worden, und wie es denn komme, daß er nun sehe? Die Eltern bestätigten das erste, und versicherten, daß er blind auf die Welt gekommen, wie es aber zugegangen, daß er nun sähe, und wer derjenige sey, der ihm die Augen aufgethan, dies wüßten sie nicht; ihr Sohn sey alt genug, zu antworten, sie sollten ihn nur selbst fragen. Durch diese Antwort suchten die Eltern dem Zorne der Pharisäer zu entgehen; denn sie wußten schon, daß das Sanhedrin beschlossen habe, denjenigen aus der Synagoge zu stoßen, der Jesum für den Christ (den Messias) erkennen würde.

§. 149.

Der Blindgeborne wird von dem Sanhedrin aus der Synagoge gestoßen.

Der Blindgeborne, der inzwischen hatte abtreten müssen, ward also wieder herbeygerufen [o]). Die Pharisäer sagten zu ihm mit einer drohenden Stimme: Gieb Gott die Ehre: denn wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Ob er ein Sünder ist, antwortete der immer Unerschrockene, das weiß ich nicht. Eins weiß ich wohl, daß ich blind war, und nun sehend bin. Sie fragten ihn aufs neue, was Jesus mit ihm gemacht, und wie derselbe ihm seine Augen geöffnet habe? Voll Unwillen erwiederte er hierauf: Ich habs euch schon gesagt, und ihr habt es gehört. Was wollet ihr es abermals hören? Wollet ihr auch seine Jünger werden? Diese muthige Antwort brachte die empfindlichen Pharisäer dergestalt auf, daß sie

ihm

o) Joh. 9, 24-34.

J. C. 32.

ihm fluchten und sprachen: Sey du sein Jünger, wir aber sind Mosis Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Mose geredet habe, woher aber dieser sey, das wissen wir nicht. Das ist wunderlich, antwortete der auch jetzt noch Unerschrockene, daß ihr nicht wisset, woher er sey; und er hat meine Augen aufgethan. Wir wissen ja, daß Gott die Sünder nicht höret *), sondern wenn jemand gottesförchtig ist, und seinen Willen thut, den erhöret er. Seitdem die Welt stehet, fuhr er fort, ist es nicht erhöret worden, daß jemand einem Blindgebornen die Augen aufgethan habe. Wäre dieser nicht von Gott, so könnte er nichts (dergleichen) thun. Hier wußten die Pharisäer nicht, wo sie Worte hernehmen sollten, die nachdrücklich genug wären, ihren Unwillen und Verdruß sattsam auszudrücken, endlich sprachen sie zu dem großmüthigen Bekenner Jesu Christi: Du bist ganz in Sünden geboren, und lehrest uns? Sie erklärten ihn zugleich für einen in den Bann verfallenen Menschen, und stießen ihn hinaus.

§. 150.

Jesus errinnert die Pharisäer an ihre Gefahr.

Als Jesus vernommen hatte, daß dieser Mensch jetzt erzählter maßen von den Pharisäern ausgestoßen, und verbannet worden, so fragte er ihn, als er ihn fand, ob er an den Sohn Gottes glaube? Herr,

*) Gott, weil er die Wahrheit selbst ist, verleihet einem Verführer die Macht nicht, seine Lügen mit Wunderwerken zu bekräftigen. Der Abt Messanguy.

J. C. 32.

antwortete er, welcher ist es, auf daß ich an ihn glaube p)? Du hast ihn gesehen, erwiederte Jesus, und der mit dir redet, der ist es. Kaum hatte der Blindgewesene solches gehört, so rief er: Herr, ich glaube. Er fiel zugleich zu Jesu Füßen nieder und betete ihn an. Jesus sprach hierauf zu den Gegenwärtigen: Ich bin zum Gericht auf diese Welt gekommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden *). Einige Pharisäer, die sich bey ihm befanden, und solches höreten, fragten ihn, ob sie denn auch blind wären? Jesus antwortete ihnen: Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde; weil ihr aber sprechet: Wir sind sehend; darum bleibet eure Sünde **). Warlich, so fuhr Jesus

p) Joh. 9, 35-41.

*) Das heißt: Ich bin in diese Welt gekommen, die ewigen Rathschlüsse Gottes zu vollstrecken, der aus verborgenen Ursachen denen, die blind sind, die Augen des Verstandes aufthut, und diejenigen mit einer betrübten Blindheit schlägt, die sich für die Einsichtvollesten halten, und sich rühmen, daß sie andere den rechten und wahren Weg des Heils lehren. Dieses Gericht einer unendlichen Barmherzigkeit gegen die einen, und einer schrecklichen Strafe gegen die andern, ist vollzogen worden, und wird noch jetzt vollzogen. Der Verfasser des betrachteten Evangeliums Th. 7. S. 38.

**) Dies will sagen: Wenn ihr glaubtet, daß ihr so blind wäret, als ihr es wirklich seyd; so würdet ihr euch unterrichten lassen, und ihr würdet bald nicht mehr, weder im Irthume, noch in der Sünde stecken. Ihr bil-

sus fort, warlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür in den Schafstall hinein gehet, sondern anderswo hineinsteiget, der ist ein Dieb und ein Mörder q). Der aber durch die Thür hinein gehet, der ist ein Hirt der Schafe. Der Thürhüter machet ihm auf; die Schafe hören seine Stimme; er ruft seine eigenen Schafe mit Namen, und führet sie aus. Und wenn er seine eigenen Schafe ausgelassen hat, gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht.

J. C. 32.

§. 151.

Jesus der gute Hirt.

Die Juden verstanden nicht, was Jesus durch dieses Gleichniß sagen wollte r); er fuhr daher also fort: Warlich, warlich, ich sage euch: Ich bin die Thür *) zu den Schafen. Alle, die vor

P 3 mir

bildet euch aber ein, alles zu wissen, und glaubet, man könne euch nichts neues lehren; darum werdet ihr euren Unglauben niemals ablegen. Ihr werdet allezeit blind bleiben. Der vorbenannte Th. 7. S. 41.

q) Joh. 10, 1-5.

r) Joh. 10, 6-21.

*) Durch den Glauben gehet man zu Gott, und durch Jesum Christum empfangen die einfältigen und gläubigen Seelen den Glauben, der sie zu Gott führet. Alle Schriften, das alte und neue Testament haben Jesum zum Gegenstande. Nur durch den Glauben an

J. C. 32. mir gekommen sind, sind Diebe und Mörder; aber die Schafe haben sie nicht angehöret. Ich bin die Thür: so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und er wird ein= und ausgehen, und wird Weide finden. Ein Dieb kömmt nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe. Ich bin gekommen, daß sie das Le=
ben

an diesen göttlichen Mittler kann man zu Gott kommen, ihm gefallen, und der Glückseligkeit, ihn zu besitzen, theilhaftig werden. Alle die, so den Menschen einen andern Weg gezeiget haben, sind weiter nichts, als Diebe und Mörder gewesen. Die Schafe, diejenigen, welche Gott aufrichtig suchten, haben ihnen kein Gehör gegeben. Man ist der Hirngespinnste und nichtigen Reden der Philosophie überdrüßig geworden; man hat den Aberglauben und die Gottlosigkeit der Zauberey verabscheuet; man hat die Lügen eingesehen, die so vielen Betrügern zur Schande gereichten, welche vorgaben, sie hätten göttliche Eingebungen. Sobald man sich aber zu Jesu gehalten hat, und durch diese geheimnißvolle Thür eingegangen ist, siehet man ein, daß man sich auf dem Wege des Heils befindet. Welcher Ueberfluß, welche Mannigfaltigkeit an Weide trift man nicht daselbst an? Wie stark, wie heilsam und köstlich ist nicht die Speise, die er uns allda giebt! Da hat alles das Kennzeichen der Wahrheit und Heiligkeit an sich, alles hängt zusammen, alles schickt sich für Gott, alles stimmt mit den Bedürfnissen des Menschen, mit seinem Unglücke überein, und zeiget ihm etwas, womit er den weiten Umfang aller seiner Begierden erfüllen kann. Der Verfasser des betrachteten Evangeliums Th. 7. S. 59-60.

ben haben, und überflußiger haben sollen. Ich bin der gute Hirt. Ein guter Hirt giebt sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, und der nicht Hirte ist, dessen die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verläßt die Schafe, und fliehet; und der Wolf ergreifet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fliehet; denn er ist ein Miethling, und die Schafe gehen ihn nichts an. Ich bin ein guter Hirt, und kenne meine Schafe, und sie kennen mich; wie mich mein Vater kennet, und ich den Vater kenne. Und ich lasse mein Leben für meine Schafe. Ich habe noch andere Schafe *), die sind nicht aus diesem Schafstalle, diese muß ich auch herzuführen: sie werden meine Stimme hören, und es wird Ein Schafstall und Ein Hirte werden. Darum liebet mich mein Vater, weil ich mein Leben dahingebe, auf daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich gebe es von mir selbst dahin. Ich habe Macht es dahinzugeben, und habe Macht es wieder zu nehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen. Wegen dieser Rede erhob sich eine neue Uneinigkeit unter den Juden. Viele von ihnen sprachen: Er hat den Teufel, und ist unsinnig;

J. C. 32.

*) Das sind die Heiden, die einstens an Jesum Christum glauben, und samt den bekehrten Juden nur eine und die nemliche Kirche ausmachen werden. Der Abt Messanguy.

J. C. 32.

was höret ihr ihm zu? Andere hingegen sprachen: Dies sind nicht Worte eines Besessenen; kann der Teufel auch die Augen der Blinden aufthun?

§. 152.

Jesus kehret in Bethanien bey den zwoen Schwestern Martha und Maria ein.

Bald nach dieser Rede verließ Jesus Jerusalem, und wandte sich wieder nach Galiläa. Er ging in einen Flecken, Namens Bethanien *), wo ihn ein Weib, die sich Martha nannte, freudig in ihr Haus aufnahm [s]). Unterdessen, daß sie beschäftiget war, ihren vornehmen Gast auf das Beste zu bewirthen, setzte sich ihre Schwester, Maria **) zu seinen Füßen nieder, und in dieser demüthigen Stellung hörete sie mit unaussprechlichem Herzenstroste jene himmlische Lehren an, die er ihr vortrug. Martha, die dieses sah, beschwerte sich auf eine verträu-liche

*) Bethanien, welcher Name einen Ort, wo Datteln wachsen, bedeutet, war ein Flecken. Er lag unten am Oelberge funfzehn Stadien, das ist ohngefär drey Viertelstunden Wegs von Jerusalem auf der Morgenseite dieser Stadt, an dem Wege von Jericho nach Jerusalem, und ist heut zu Tage ein sehr geringer Ort von wenigen Häusern, die von Arabern bewohnet werden.

s) Luk. 10, 38-42.

**) Diese Maria muß nach Meinung vieler Gelehrten nicht nur von der Sünderinn zu Naim, deren Luk. 7, 37. u. f. erwähnet, sondern auch von der Maria Magdalena, deren dieser Evangelist in dem folgenden Kapitel gedenket, unterschieden werden. Man sehe des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter dem Artikel Maria die Schwester des Lazarus.

liche Art bey Jesu über das Betragen ihrer Schwester. Herr, sagte sie zu ihm: fragst du nicht darnach, daß mich meine Schwester allein dienen läßt? Sage ihr doch, daß sie mir auch helfe. Jesus antwortete ihr: Martha, Martha, du bist sorgfältig, und bekümmerst dich um viele Dinge. Nur eines ist nothwendig. Maria hat den Besten Theil erwählet, der wird von ihr nicht genommen werden.

J. C. 32.

§. 153.

Jesus lehret seine Jünger beten.

Nachdem Jesus das Haus dieser zwoen frommen Schwestern verlassen, und seine Reise weiter fortgesetzet hatte, begab er sich eines Tages an einen einsamen Ort, daselbst zu beten [t]). Einer von seinen Jüngern nahm hieraus Gelegenheit, ihn um eine gewisse Betformel zu bitten, gleichwie auch Johannes den Seinigen eine gegeben hatte. Der liebvolle Heiland wollte ihm, und den andern Jüngern, diese Gnade nicht versagen, und wiederholte daher noch einmal das Gebet, oder das sogenante Vater unser, welches er schon im vorigen Jahre seinen Aposteln mitgetheilet hatte [u]). Sie aber noch mehr zur öftern Wiederholung dieses Gebets aufzumuntern, erklärete er ihnen die Wirkung davon in dem Gleichnisse von einem Menschen, der mitten in der Nacht zu seinem Freunde gehet, und denselben um drey Brode anspricht, die ihm anfänglich zwar abgeschlagen werden, die er aber doch endlich, wo nicht aus Freundschaft, we-

t) Luk. 11, 1-13.
u) Matth. 6, 9-13.

J. C. 32.

nigstens wegen seines Ungestüms erhält, wenn er darum zu bitten, nicht aufhöret. Nach diesem gegebenen Gleichnisse redete er seine Jünger also an: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; Klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer bittet, der bekömmt; und wer suchet, der findet; und wer anklopfet, dem wird aufgethan. Er setzte noch dieses hinzu: Wer aber unter euch bittet seinen Vater um ein Brod, der ihm einen Stein dafür biete? Und wenn er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch reiche? Oder wenn er um ein Ey bittet, der ihm einen Skorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr böse seyd, euren Kindern gute Gaben geben könnet; wie vielmehr wird euer himmlischer Vater den heiligen Geist *) denen geben, die ihn darum bitten.

§. 154.

Jesus treibet einen Teufel aus.

Hierauf brachte man wieder einen stummen Menschen zu ihm, der vom Teufel besessen war [w]). Sobald Jesus denselben ausgetrieben hatte, redete der Stumme, worüber sich das Volk sehr verwunderte. Aber auch jetzt wiederholten die Pharisäer die alten Lästerungen, und beschuldigten ihn, daß er die Teufel durch Beelzebub, den Obersten der Teufel austreibe. Andere aber versuchten ihn, und forderten ein Zeichen von ihm am Himmel. Jesus wiederlegte das Vorgeben

*) Aus dem Griechischen. Man sehe des Herrn Pr. Weittenauer Uebersetzung.

w) Luk. 11, 14-28.

geben der Erstern auf folgende Art: Ein jedes Reich, sagte er zu ihnen, das in sich selbst uneinig ist, wird verwüstet, und ein Haus fällt auf das andere. Ist nun der Satan auch mit sich selbst uneinig, wie will denn sein Reich bestehen? Weil ihr saget, ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So ich aber die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn ein starker gewaffneter seinen Hof bewahret, so bleibt das Seinige mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kömmt, und ihn überwindet, so nimmt er ihm alle seine Waffen, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer, sagte er ferner, nicht mit mir ist, der ist wieder mich; und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausfährt, so wandelt er durch dürre Oerter und suchet Ruhe; und so er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus, daraus ich gegangen bin, wiederkehren. Und wenn er kömmt, so findet er es mit Besen gekehret und geschmücket. Alsdenn geht er hin, und nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind, als er selbst; und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da; und es werden die lezten Dinge desselben Menschen ärger, als die ersten. Diese Rede machte bey einem Weibe, die sich unter dem

J. C. 32.

Vol-

J. C. 32.

Volke befand, einen solchen Eindruck, daß sie Jesu zurief: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Jesus erwiederte: Ja, selig sind, die das Wort Gottes hören, und dasselbe bewahren.

§. 155.

Jesus beschämet die Pharisäer.

Als hierauf das Volk haufenweise zusammen lief, so beschämte Jesus diejenigen, die ihn versucht, und ein Zeichen am Himmel von ihm begehret hatten [x]). Dies ist ein arges Geschlecht, sagte er, es begehret ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als nur das Zeichen des Propheten Jonas. Denn wie Jonas den Niniviten ein Zeichen war, so wird auch des Menschen Sohn diesem Geschlechte seyn. Die Königinn vom Mittage wird mit den Leuten dieses Geschlechts im Gerichte auftreten, und wird sie verdammen; denn sie kam von der Welt Ende, Salomons Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr, als Salomon. Die Leute von Ninive werden mit diesem Geschlechte im Gerichte auftreten, und werden es verdammen; denn sie thaten Buße auf des Jonas Predigt. Und siehe, hier ist mehr, als Jonas. Er fuhr hierauf also fort: Niemand zündet ein Licht an, und sezet es an einen heimlichen Ort, auch nicht unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, auf daß, wer hinein gehet, das Licht sehe. Dein Auge ist

das

x) Luk. 11, 29-36.

das Licht deines Leibes. Wenn nun dein Auge einfältig seyn wird, so ist dein ganzer Leib licht: wenn aber dein Auge ein Schalk seyn wird, so ist auch dein Leib finster. So sieh darauf, daß das Licht, das in dir ist, keine Finsterniß sey. Wenn nun dein Leib ganz lichte ist, daß er keinen Theil von Finsterniß hat; so wird er ganz lichte seyn, und wird dich erleuchten, wie ein helles Licht.

J. C. 32.

§. 156.

Jesus speiset bey einem Pharisäer.

Jesus redete noch hievon, als ihn ein Pharisäer zum Mittagmahle einlud. Er nahm diese Einladung an, und erschien bey Tische y). Als er aber die Gedanken seines Wirths einsah, der sich daran stieß, daß er sich mit ungewaschenen Händen zu Tische gesetzet hatte, so wandte er sich zu ihm, und den übrigen von seiner Sekte und sprach: Ihr Pharisäer reiniget das Auswendige am Becher und an der Schüssel; aber euer Inwendiges ist voll Raub und Bosheit. Ihr Thoren, hat nicht derjenige, der das Auswendige gemacht hat, auch das Inwendige *) gemacht? Doch gebet Almosen von dem, was übrig ist; und siehe, so ist

y) Luk. 11, 37-44.

*) d. i. Ihr vermeinet mit einer dergleichen leiblichen Reinigkeit Gott zu ehren: ist aber die Seele nicht eben so gut wie der Leib Gottes Geschöpf, das er zu seiner Ehre bestimmet hat? Anmerkung des Abts Messanguy.

J. C. 32.

ist euch alles rein *). Er setzte hierauf seine Strafrede also fort: Aber wehe euch Pharisäern, die ihr die Minze, die Raute und allerley Kohl verzehntet, und das Gericht, und die Liebe Gottes hintansetzet. Dies sollte man thun, und jenes nicht unterlassen. Wehe euch Pharisäern, die ihr in den Schulen gern oben an sitzet, und wollet auf dem Markte gegrüsset seyn. Wehe euch, denn ihr seyd wie die Todtengräber, die man nicht siehet, und die Leute gehen darüber, und wissens nicht.

§. 157.

Jesus drohet den Schriftgelehrten das ewige Wehe.

Hier fiel ihm ein Schriftgelehrter in die Rede und sprach: Meister, mit diesen Worten schmähest du auch uns [z]). Jesus, ohne sich an diese Errinnerung zu kehren, versetzte: Und wehe auch euch Schriftgelehrten; denn ihr beladet die Menschen mit unerträglichen Lasten **), und ihr rüh-

*) Das Mittel nicht allein äußerlich vor den Menschen, sondern auch innerlich vor Gott rein zu werden, ist, daß ihr, was euch nach erstattetem ungerechten Gute, und nach eurem nöthigen Unterhalte übrig bleibet, mit reiner Meinung Almosen gebet zur Unterdrückung eures Geizes, und Erlangung göttlicher Gnaden. Anmerkung des Herrn Salzmann.

z) Luk. 11, 45-54.

**) Es ist dem Menschen nur gar zu natürlich, gegen andere strenge zu seyn, und ihnen schwere Bürden aufzulegen. Man will nicht in den Schranken des göttlichen Gesetzes bleiben. Man treibet die Sittenlehre

rühret die Bürden nicht mit einem Finger an. Wehe euch, denn ihr bauet der Propheten Gräber, die eure Väter getödtet haben. Warlich ihr bezeuget damit, daß ihr in die Werke eurer Väter einwilliget; denn jene tödteten sie, ihr aber bauet ihre Gräber. Darum spricht auch die Weisheit Gottes: Ich will zu ihnen senden Propheten und Apostel, und von denselben werden sie etliche tödten und verfolgen; auf daß von diesem Geschlechte aller Propheten Blut gefordert werde, das vom Anfange der Welt vergossen worden ist, von Abels Blute an, bis auf das Blut des Zacharias *), der zwi-

J. C. 32.

lehre zu weit; man gehet über die Wahrheit hinaus; man trachtet auch sogar auf Kosten der Pflichten des Standes, nach einer eingebildeten Vollkommenheit. Man verlanget englische Tugenden; man fordert etwas, das nicht möglich ist. Der Schade, der aus einem solchen Verhalten entstehet, ist nicht nur die Härte, der Stolz, die Eigenliebe, und die Heucheley derer, bey welchen es angetroffen wird; sondern vornehmlich das Aergerniß der Seelen, welche erschrecken, und zurück weichen; die nachlässig werden, und den Muth sinken lassen; welche sogar oftmals alles verlassen, und sich ohne Bedenken allen Ausschweifungen ergeben. Der Verfasser des betrachteten Evangeliums Th. 4. S. 323.

*) Der heilige Hieronymus, da er über das drey und zwanzigste Kapitel des heiligen Matthäus schreibet, und viele andere Schriftausleger sind der Meinung, daß Jesus Christus hier von dem Hohenpriester Zacharias rede, von dem in dem zweyten Buche der Chro-

J. C. 32. zwischen dem Altare und dem Tempel umkam. Ja ich sage euch, daß es von diesem Geschlechte werde gefordert werden. Wehe euch Gesetzverständigen; denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntniß hinweggenommen. Ihr seyd selbst nicht hineingegangen, und habt gewehret denen, die hineingehen wollten *). Diese Bestrafung des göttlichen Heilands brachte die Pharisäer und die Schriftgelehrten dergestalt in die Hitze, daß sie hart auf ihn zudrangen, und ihn durch mancherley Fragen, die sie ihm vorlegten, zum Still- schwei-

Chronik 24, 20-21. erzählet wird, daß er auf Befehl des Königs Joas in dem Vorhofe des Tempels mit Steinen sey getödtet worden. Erstgenannter heilige Vater hält dafür, daß der Vater des Getödteten zween Namen, nemlich den Namen Jojada, und den Namen Barachias, geführet habe.

*) Das jüdische Volk war bereit, Jesum für den Messias zu erkennen. Es sah die deutlichen Beweise, die er von seiner göttlichen Sendung gab, ohne Mühe ein. Wenn die Lehrer diese guten Gesinnungen nur einigermaßen unterstützet hätten; so würde die ganze Natur ihren Erretter erkannt haben. So suchten sie aber das ganze Volk aus allen Kräften davon abzuhalten, zu hintergehen, und zu verblenden. Sie brachten es durch ihren heuchlerischen Eifer, durch ihre Intriquen, durch ihre Verläumdungen, und durch den Mißbrauch ihres Ansehens dahin, daß sie das Volk wieder seine natürliche Neigung hinrissen, und es bey ihm dahin brachten, daß es den Messias verwarf, und verlangte, man sollte ihn tödten. Der Verfasser des betrachteten Evangeliums Th. 4. S. 328.

schweigen zu bringen suchten. Sie trachteten zugleich, seinem Munde eine Rede abzulocken, weshalb sie ihn bey dem Sanhedrin oder bey dem römischen Statthalter verklagen möchten.

J. C. 32.

§. 158.

Jesus warnet vor der Heucheley.

Doch dieser Haß der Pharisäer und Schriftgelehrten konnte das Volk von Jesu nicht abhalten, welches sich, nachdem er dieses Haus verlassen hatte, so häufig um ihn herum versammlete, daß sie einander traten [a]). Er wandte sich jetzt zu seinen Jüngern und redete sie also an: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, welcher ist die Heucheley. Denn es ist nichts so verborgen, das nicht offenbar werde; noch so heimlich, daß man es nicht wissen sollte. Darum, was ihr in der Finsterniß geredet habt, das soll im Lichte gesagt werden; und was ihr in den Kammern in das Ohr geredet habt, das wird man auf den Dächern predigen. Euch nun, meinen Freunden, sage ich: Lasset euch nicht schrecken von denen, die den Leib tödten, und hernach nichts weiter thun können. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollet: Fürchtet den, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat, in die Hölle zu werfen. Ja, ich sage euch, den sollet ihr fürchten. Er setzte noch dieses hinzu: Kaufet man nicht fünf Sperlinge um zween Pfenninge? Und nicht einer von denselben ist vor Gott vergessen. Ja es sind auch die Haare

auf

a) Luk. 12, 1-2.

J. C. 32. auf eurem Haupte alle gezählet. Fürchtet euch also nicht; denn ihr seyd besser, als viele Sperlinge. Ich sage euch aber: Ein jeder, der mich vor den Menschen bekennet, den wird auch des Menschen Sohn vor den Engeln Gottes bekennen. Wer aber mich vor den Menschen verleugnet, der wird auch vor den Engeln Gottes verleugnet werden. Und ein jeder, der wieder des Menschen Sohn ein Wort redet, dem soll es vergeben werden: wer aber den heiligen Geist lästert, dem soll es nicht vergeben werden *). Wenn sie euch nun in die Synagogen, und vor die Obrigkeiten, und vor die Gewaltigen führen werden, so sorget nicht, wie, oder was ihr antworten, oder was ihr sagen sollet. Denn der heilige Geist wird euch zu derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollt.

§. 159.

Jesus warnet vor dem Geitze.

Damals bat ihn Einer aus dem Volke, seinem Bruder zu befehlen, daß er doch die Erbschaft mit ihm theilen möchte b). Jesus, ohne in seine Bitte zu willigen, nahm daraus Gelegenheit, seinen Zuhörern das äußerste Elend der Geitzigen vor Augen zu legen, indem er ihnen folgendes Gleichniß vortrug: „Ein reicher Mann hatte ein Feld, welches häufige Früchte brachte. Dies setzte ihn in Unruhe. Was soll

*) Man sehe die zweyte Anmerkung zum sieben und neunzigsten Abschnitte.

b) Luk. 12, 13-40.

soll ich thun? gedachte er bey sich selbst; denn ich habe keinen Ort, dahin ich meine Früchte sammle. Endlich sprach er: Dies will ich thun; ich will meine Scheunen abbrechen, und größere bauen, und will darein sammlen alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter. Und will zu meiner Seele sagen: Liebe Seele, du hast einen grossen Vorrath auf viele Jahre; begieb dich zur Ruhe, iß, trink, und lebe wohl. Aber Gott sprach zu ihm: **Du Thor, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und was du bereitet hast, wessen wird es seyn**„? So gehet es, setzte Jesus noch hinzu, **wenn man sich Schätze sammlet, und in Gott nicht reich ist.** Er wandte sich hierauf wieder zu seinen Jüngern, und ermahnete sie, wegen ihres zeitlichen Unterhaltes nicht besorgt zu seyn, sondern sich vielmehr der göttlichen Vorsicht zu überlassen, die sogar nicht ermangele für die unvernünftigen Thiere zu sorgen. Er gab ihnen zu eben dieser Zeit noch andere Lehren, nemlich von der Entäußerung der zeitlichen Güter, von dem Almosen, und von der Wachsamkeit in dem Geschäfte des Heils, die er ihnen besonders empfahl, damit sie nicht, wenn des Menschen Sohn käme, unbereitet gefunden würden.

J. C. 32.

§. 160.

Jesus ermahnet seine Zuhörer zur Buße.

Nachdem Jesus diese und noch verschiedene andere Lehren vorgetragen hatte, gaben ihm einige Nachricht von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit dem Blute ihrer Opfer vermischet hatte [c]). Jesus

c) Luk. 13, 1-9.

J. C. 32.

nahm von dieser traurigen Begebenheit Anlaß, seine Zuhörer zu einer schleunigen Buße zu ermahnen, mit der Versicherung, daß sie im wiedrigen Falle nicht weniger, als jene zu Grunde gehen würden. Seinen Worten einen noch größern Nachdruck zu geben, erzählete er ihnen selbst einen andern Unglücksfall, der jenen achtzehn Männern begegnet, auf die der Thurm bey dem Brunnen Siloe gefallen war, und sie erschlagen hatte. Und als er die Anwesenden versichert, daß diese unglücklichen Leute eben nicht die größten Sünder gewesen wären, so wiederholete er seine gethanen Drohungen, daß sie nemlich eben sowol, als diese zu Grunde gehen würden, wofern sie sich nicht würden bekehren. Er fügte diesem auch noch bey das Gleichniß von einem Feigenbaume, den sein Herr, weil er nach einem dreyjährigen Suchen keine Frucht an ihm fand, unfehlbar würde haben abhauen lassen, wenn nicht der Weingärtner für ihn gebeten, und nur um ein Jahr Aufschub angesuchet hätte, damit er ihn zuvor umgraben, und düngen könne, weil er alsdenn vielleicht Frucht bringen würde. Durch welches Gleichniß er den Juden zu verstehen geben wollte, was ihnen würde begegnet seyn, wenn er nicht seinen himmlischen Vater um Aufschub gebeten hätte; und was ihnen in kurzer Zeit begegnen würde, wenn sie sich diesen Verschub nicht zu Nutzen machen, und würdige Früchte der Buße hervorbringen würden.

§. 161.

Jesus heilet ein krummes Weib.

Als Jesus kurz hierauf am Sabbath in einer Synagoge lehrete, befand sich daselbst ein Weib, die

acht=

J. C. 32.

achtzehn Jahre einen Geist hatte, der sie so krumm machte, daß sie nicht im Stande war, in die Höhe sehen zu können d). Jesus, als er sie sah, rief sie zu sich, und sprach zu ihr: **Weib, du bist von deiner Krankheit erlediget.** Und er legte die Hände auf sie; und sie richtete sich unverzüglich auf, und pries Gott. So sehr sich dies Weib über diese außerordentliche Wohlthat freuete, so unzufrieden bezeigte sich darüber der Oberste der Synagoge, indem er sie als eine Entheiligung des Sabbaths betrachtete. Er sagte daher mit Unwillen zu dem Volke: **Es sind sechs Tage, an welchen man arbeiten soll; an diesen kommet, und lasset euch heilen, und nicht am Sabbath.** Allein Jesus verwies ihm seine Heucheley mit harten Worten und sprach: **Ihr Heuchler, löset nicht ein jeder seinen Ochsen oder Esel von der Krippe am Sabbath, und führet ihn zur Tränke? Hat denn diese Tochter Abrahams, welche der Teufel nun achtzehn Jahre gebunden hatte, nicht sollen erlediget werden von diesem Bande am Sabbath?** Indem Jesus so redete, schämten sich alle seine Gegner; das ganze Volk aber freuete sich über alle die herrlichen Thaten, die von ihm geschahen. Jesus verglich hierauf das Himmelreich mit einem Senfkorne, welches ein Mensch in seinen Garten warf, wo es wuchs, und zu einem grossen Baume *) ward, so,

d) Luk. 13, 10-21.

*) Dies würde uns unglaublich vorkommen, wenn wir nicht wüßten, daß die Gewächse in Palästina weit größer

J. C. 32.

daß die Vögel des Himmels unter seinen Zweigen wohneten. Und mit einem Sauerteige, welchen ein Weib nahm, und ihn unter drey Scheffel Mehls mengete, bis daß es ganz gesäuert war.

§. 162.

Jesus reiset nach Jerusalem dem Feste der Tempelweihe beyzuwohnen.

Da um diese Zeit das Fest der Tempelweihe *), welches im Winter gefeyert ward, heran nahete, so machte sich Jesus auf die Reise, diesem Feste ebenfalls mit beyzuwohnen e). Unterweges lehrete er in den Städten und Flecken. Eines Tages näherte sich ihm

größer würden, als in viel andern Ländern. In den hierosolymitanischen und babylonischen Talmuden lieset man, daß ein gewisser Simon eine Senfstaude gehabt, welche so groß und stark geworden, daß ein Mann, ohne daß sie gebrochen, hinauf steigen können. Und von einer andern Senfstaude wird eben daselbst erzählet, daß sie drey Aeste gehabt, die sich so ausgebreitet hätten, daß etliche Töpfer unter dem Schatten des einen Astes den Sommer über arbeiten können; und dieser einzige Ast soll drey Tonnen Senf gegeben haben. Der Abt Calmet unter dem Artikel Senf.

*) Der heilige Evangelist verstehet hiedurch dasjenige Fest, welches Judas Machabäus angeordnet, nachdem er den Tempel und den Altar von den Befleckungen und Abgöttereyen des Antiochus Epiphanes gereiniget hatte. Dieses Fest ward acht Tage lang gefeyert. Es fiel in dem Winter, wie der heilige Johannes bemerket, und nahm nach unserer Art zu zählen gegen die Mitte des Decembers, ohngefär drey Monate nach dem Lauberhüttenfeste seinen Anfang.

e) Joh. 10, 22. Luk. 13, 22-30.

J. C. 32.

ihm ein Mensch, der die Frage an ihn that: ob denn die Zahl derjenigen, die selig würden, klein sey? Er beantwortete diese Frage also: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn ich sage euch, daß viele werden darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht können. Wenn aber der Hausvater eingehen, und die Thür nach sich zuschließen wird, denn werdet ihr draußen stehen, und an die Thür zu klopfen anfangen, und sagen: Herr, Herr, thue uns auf. Und er wird antworten und zu euch sagen: Ich weiß nicht, wo ihr her seyd. Alsdenn werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unsern Gassen hast du gelehret. Und er wird zu euch sagen: Ich weiß nicht, wo ihr her seyd; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Da wird Heulen und Zähnklappern seyn, wenn ihr Abraham, Isaak, Jakob, und alle Propheten im Reiche Gottes, euch aber hinausgestoßen sehen werdet. Und es werden vom Auf- und Niedergange, von Mitternacht und von Mittage kommen, die im Reiche Gottes zu Tische sitzen werden. Und siehe, es sind die Letzten, die da die Ersten waren; und es sind die Ersten, die da die Letzten waren *).

 §. 163.

*) Alles, was hier gesagt wird, verstehet sich vornehmlich von den ungläubigen Juden, welche zum Himmelreiche zwar die ersten berufen waren, die aber, weil

J. C.
32.

Jesus läßt sich nicht durch die Drohungen der Pharisäer schrecken.

§. 163.

Noch an dem nemlichen Tage traten einige Pharisäer zu Jesu, und ermahnten ihn, sich von dem Orte seines Aufenthaltes zu entfernen, indem Herodes gesonnen sey, ihn zu tödten f). Diese Rede bekümmerte aber den unerschrockenen Heiland so wenig, daß er ihnen befahl, zu dem Herodes, den er einen Fuchs nannte, zu gehen, und ihm anzuzeigen, daß er sich noch einige Zeit mit Austreibung der Teufel, und mit Heilung der Kranken beschäftigen würde, nach diesem aber werde er sein Leben in Jerusalem endigen, weil diese Stadt der zum Tode der Propheten bestimmte Ort sey. Das Wort Jerusalem erweckte in ihm eine außerordentliche Betrübniß. Jerusalem rief er seufzend aus, **Jerusalem, die du die Propheten tödtest, und steinigest, die zu dir gesandt werden; wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel; und du hast nicht gewollt? Sehet, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich nicht sehen, bis es dahin kömmt, daß ihr sagen werdet: Gebenedeyet ist, der da kömmt im Namen des Herrn*).**

§. 164.

weil sie den schmalen Weg des Evangeliums, das ihnen Jesus Christus predigte, nicht haben eingehen wollen, als der Tod kam, haben sehen müssen, wie sie von dem himmlischen Gasttische ausgeschlossen, ihre Sitze aber von den zum Glauben bekehrten Heiden eingenommen würden. Der Abt Messanguy.

f) Luk. 13, 31-35.

*) Wenn Jesus mit seinen Feinden redete; so pflegte er immer

J. C. 32.

§. 164.

Jesus heilet einen Wassersüchtigen.

Bald hierauf ging Jesus an einem Sabbath in das Haus eines Obersten der Phariſäer, bey ihm zu speisen [g]). Als sich daselbst auch ein wassersüchtiger Mensch einfand, so redete er die Gesetzverständigen und die Phariſäer, die auf ihn Acht gaben, an, und fragte sie, ob es erlaubt sey, am Sabbath gesund zu machen? Da sie ihm aber keine Antwort ertheileten, so nahm er den Wassersüchtigen, machte ihn gesund, und ließ ihn freudig fortgehen. Alsdenn wandte er sich wieder zu ihnen, und sprach: **Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, der ihn nicht sogleich herausziehet**

immer die Drohung seines jüngsten Gerichts mit der Vorstellung seines Todes zu verbinden, und deswegen folgen wir hier der Meinung derjenigen, welche die letzten Worte dieses Kapitels auf den jüngsten Tag deuten. Es ist eben so, als wenn er zu ihnen gesagt hätte: Ihr möget mich immerhin nicht kennen wollen, und mich lästern, mich tödten, und aus euren Augen wegschaffen, welchen meine Gegenwart beschwerlich ist; es wird der Tag kommen, an welchem sich alle Knie vor mir biegen werden, an welchem ihr mich in der Herrlichkeit meines Vaters sehen, und gezwungen seyn werdet, mich zu erkennen, und auszurufen: Dieser ist der Gebenedeyte Gottes, derjenige, welcher im Namen des Herrn gekommen war, uns selig zu machen, und welcher jetzt im Namen seines Vaters, und in seinem eigenen Namen kömmt, uns zu richten und zu verdammen. Der Verfasser des betrachteten Evangeliums Th. 6. S. 263.

g) Luk. 14, 1-6.

J. C. 32.

am Sabbath? Aber auch jetzt schwiegen sie, weil sie nicht wußten, was sie ihm darauf antworten sollten.

§. 165.

Jesus lehret die Demuth.

Als Jesus hernach bemerkte, daß die eingeladenen Gäste die ersten Plätze suchten, so stellete er ihnen die Demuth und die freywillige Erniedrigung als eine solche Tugend vor, die weit mehr die wahre Erhöhung befördere, als ein stolzer Ehrgeitz. Das Gleichniß, worinn er es that, war dieses: „Wenn du von jemand zur Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht oben an [h]), daß nicht etwa ein vornehmerer, als du, geladen sey; und komme alsdenn, der dich und ihn geladen hat, und spreche zu dir: Weiche diesem; und du müssest alsdenn mit Schande unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst, so setze dich ganz unten hin, auf daß, wenn da kömmt, der dich geladen hat, zu dir spreche: Freund, rücke hinauf; das wird dir alsdenn eine Ehre seyn vor denen, die mit zu Tische sitzen. Denn, setzte Jesus hinzu, wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden„. Er sprach auch zu dem, der ihn geladen hatte: Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl giebst, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Blutsverwandten, noch deine Nachbarn, die reich sind; damit sie dich nicht etwa wieder laden, und es dir vergolten werde. Sondern, wenn du ein Gastmahl machest, so lade die Armen, die

Schwa-

h) Luk. 14, 7-14.

Schwachen, die Lahmen und die Blinden: So wirst du selig seyn; weil sie es dir nicht vergelten können; es wird dir aber in der Auferstehung der Gerechten vergolten werden.

J. C. 32.

§. 166.

Gleichniß von dem grossen Abendmahle.

Hier unterbrach einer von denen, die mit zu Tische saßen, seine Rede, und sprach zu ihm: Selig ist, der das Brod im Reiche Gottes isset [i]). Jesus billigte diesen Gedanken, er nahm aber auch zugleich aus demselben Anlaß, von der Verwerfung der Juden, und von dem Berufe der Heiden zu handeln, indem er den Gästen folgendes Gleichniß vortrug: „Es war ein Mensch, der machte ein großes Gastmahl, und lud viele dazu ein. Als nun die Stunde des Abendmahls kam, schickte er seinen Knecht aus, den Geladenen zu sagen, daß sie kommen sollten, indem alles bereit wäre. Sie fiengen aber alle zugleich an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Hof gekauft, und es ist nothwendig, daß ich hinaus gehe, und ihn besichtige. Ich bitte dich entschuldige mich. Der andere sprach: Ich habe fünf Joche Ochsen gekauft, und gehe jetzt hin, sie zu prüfen. Ich bitte dich entschuldige mich. Der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, ich kann also nicht kommen. Der Knecht kam wieder, und hinterbrachte dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig, und sprach zu seinem Knechte: Geh geschwinde auf die Straßen und Gas-

i) Luk. 14, 15, 24.

J. C. 32.

Gassen der Stadt, und führe die Armen, die Preßhaften, die Blinden und die Lahmen herein. Bald darauf sagte der Knecht: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; es ist aber noch Platz. Da sprach der Herr zu dem Knechte: Geh hinaus auf die Landstraßen, und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird „.

§. 167.

Von der Nothwendigkeit sich selbst zu verleugnen.

Als Jesus von hier seine Reise weiter fortsetzte, folgte ihm eine grosse Menge Menschen nach [k]). Er wandte sich zu ihnen, und unterrichtete sie von der Nothwendigkeit, sich selbst zu verleugnen, indem er ihnen vorstellete, daß derjenige, der zu ihm komme, und seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben nicht hasse *), sein Jünger nicht seyn könne. Dies nemliche Unglück kündigte er auch denjenigen an, die ihr Kreuz nicht

k) Luk. 14, 25-33.

*) Hassen heißt hier nicht so viel, als unsern nächsten Blutsfreunden Böses wollen. Sondern wir sollen ihre Lehrsätze, und ihre Aufführung verabscheuen, wenn solche dem Evangelio zuwieder laufen: mit Freuden sollen wir es uns gefallen lassen, lieber ihre Freundschaft, als die Freundschaft mit Gott zu verlieren: wir sollen sie als Feinde vermeiden, welche mit ihren verführerischen Reden, und bösen Beyspielen unserer Seele nach dem Leben stellen. Der Abt Messanguy.

nicht geduldig tragen, und ihm nachfolgen würden. Und damit er jenen, die sich schmeichelten, auf eine andere oder leichtere Weise seine Jünger werden zu können, ihren Irthum benehmen möchte, so vergleichet er sie theils einem Menschen, der einen Thurm zu bauen anfängt, ohne den Ueberschlag zu machen, ob er auch Geld genug habe, diesen Bau ausführen zu können, theils mit einem Könige, der mit einem mächtigern Könige Krieg anfangen will, ohne zu bedenken, ob seine Macht stark genug sey, denselben glücklich zu endigen. Er versicherte hierauf seine Zuhörer, um das Glück zu haben, sein Jünger zu seyn, sey unumgänglich nothwendig, allem abzusagen, was man besitze.

J. C. 32.

§. 168.

Jesus bezeiget sich sehr herablassend gegen die Zöllner und Sünder.

Da unter denen, die zu Jesu kamen, ihn zu hören, sich auch viele Zöllner und Sünder befanden, und Jesus sich gegen dieselben sehr liebreich und leutselig betrug, so erregte dieses unter den Pharisäern und Schriftgelehrten ein grosses Murren [1]). Allein er vertheidigte sein liebvolles Verhalten gegen die Sünder durch ein Gleichniß, welches er von einem Menschen hernahm, der, wenn er von seinen hundert Schafen ein einziges verlieret, die andern neun und neunzig in der Wüste verläßt, und dem verlornen nachgehet, bis er es findet. Welcher Mensch, sagte er, ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eines verlieret, nicht die neun und neunzig in der Wüste lasse, und nach dem

1) Luk. 15, 1-32.

J. C. 32.

dem verlornen hingehe, bis daß er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so leget er es mit Freuden auf seine Achseln. Und wenn er zu Hause kömmt, rufet er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, welches verloren war. Er gab hierauf seinen Zuhörern die Versicherung, daß im Himmel mehr Freude seyn werde wegen eines Sünders, der Buße thue, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Dem angeführten Gleichnisse fügete er noch zwey andere bey, nemlich jenes von einem Weibe, die von zehn Drachmen *) Einen verlieret, deswegen ein Licht anzündet, und so lange suchet, bis sie ihn wieder findet. Und das von dem verlornen Sohne, der nach einem sehr liederlich geführten Lebenswandel reumüthig zu seinem Vater zurückkehret, und von demselben mit offenen Armen wieder aufgenommen wird.

§. 169.

Das Gleichniß von dem ungerechten Haushalter.

Nachdem der liebvolle Heiland die Pharisäer und die Schriftgelehrten durch die erwähnten Gleichnisse zu schanden gemacht hatte, so wandte er sich wieder zu seinen Jüngern, um ihnen einen Unterricht in Betreff der zeitlichen Güter zu geben, wobey er zugleich die Pharisäer wegen ihres Geitzes bestrafen wollte [m].

Er

*) Eine Drachme war ohngefär drey Groschen nach unserer Münze. Man sehe des Miri biblisches Antiquitätenlexicon.

m) Luk. 16, 1-9.

J. C. 32.

Er bewerkstelligte beydes, indem er ihnen das Gleichniß von dem ungerechten Haushalter vortrug, der, nachdem er seines Herrn Güter verschwendet, sich noch überdies auf Unkosten desselben gute Freunde zu machen gewußt hatte; damit sie ihn, wenn er von seinem Amte entsetzet würde, in ihre Häuser aufnehmen möchten. Sein Herr lobte ihn wegen der im letzten Falle bewiesenen Klugheit, und Jesus Christus stellete ihn in gewisser Maße seinen Jüngern als ein Muster vor, indem er sie ermahnete in Ausübung des Guten eben so klug und eben so sinnreich zu seyn, als dieser ungerechte Haushalter in Ausübung des Bösen gewesen ist, besonders durch Almosen sich Freunde zu machen, damit sie nach ihrem Abscheiden in die ewigen Hütten möchten aufgenommen werden.

§. 170.

Das Gleichniß von dem reichen Manne.

Die geitzigen Pharisäer hörten zwar alles mit an, was Jesus sagte, allein statt seinen Lehren zu folgen, verlachten sie ihn nur [n]). Doch er zeigte ihnen gar bald in dem Gleichnisse *) von dem reichen Manne

n) Luk. 16, 14-22.

*) Die alten und neuen Ausleger sind darüber nicht einig; ob dieses eine wahre geschichte, oder ein Gleichniß sey. Irenäus, Ambrosius, Gregorius Magnus, Tertulian, Euthymius, und einige andere halten es für eine wahre Geschichte. Der Name Lazarus, und die verschiedenen Umstände, welche Jesus sorgfältig angemerket hat, scheinen etwas mehr, als ein Gleichniß zu erkennen zu geben. Allein Chrysostomus, Cyrillus von Alexandrien, Theophilactus und

J. C. 32.

Manne, wie wenig sie, zu lachen, Ursache hätten. Dieser reiche Mann, der in Purpur und köstlicher Leinwand gekleidet einherging, und seine Tafel alle Tage mit den herrlichsten Speisen besetzen ließ, war gegen die Armen so unempfindlich, daß ihn nicht einmal das Elend eines armen Menschen, Namens **Lazarus**, der vor seiner Thür lag, und dessen Leib von Geschwüren ganz bedeckt war, so viel rühren konnte, daß er ihm die Brosamen, die von seinem Tische fielen, und um die er inständigst bat, hätte reichen lassen. Beyde starben. Der arme **Lazarus** ward durch die Engel in den Schooß **Abrahams** getragen, der reiche Mann aber ward wegen seines Geitzes, und wegen der Umbarmherzigkeit gegen diesen Elenden zu den ewigen Qualen verdammet. Nachdem der göttliche Heiland den unbarmherzigen **Pharisäern** durch dieses Gleichniß genug zu verstehen gegeben hatte, was sie nach ihrem Tode zu gewarten hätten, so wandte er sich wieder zu seinen Jüngern o), denen er Lehren von Vermeidung des Aergernisses, von Vergebung der Unbilden, von dem Glauben, und von der Demuth ertheilete.

§. 171.

und die meisten neuen Ausleger sehen es nur für ein Gleichniß an. Endlich sind noch einige, die die Mittelstraße erwählen, und glauben, daß es weder ein bloßes Gleichniß, noch eine vollkommene Geschichte sey. Sie sagen, die Sache an sich sey zwar eine Geschichte, aber der Heiland habe einige Umstände hinzugefüget, welche bloß barabolisch wären. Der Abt Calmet unter dem Artikel Lazarus.

o) Luk. 17, 1-10.

§. 171.

J. C. 32.

Jesus reiniget zehn Aussätzige.

Als Jesus bey Fortsetzung seiner Reise, die er mitten durch Samaria und Galiläa nahm, in einen Flecken ging, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die von ferne stehen blieben, und mit lauter Stimme ihm zuriefen: **Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser** p). Jesus, da er sie sah, sprach zu ihnen: **Gehet hin, und zeiget euch den Priestern.** Sie gehorchten. Indem sie aber hingingen, wurden sie rein. Doch kehrete von allen nur ein Einziger, der ein Samariter war, zu seinem Wohlthäter zurück, warf sich ihm zu Füßen, und dankte ihm auf das demüthigste für die ihm bewiesene Gnade. Jesus fragte mit Verwunderung: **Sind nicht ihrer zehn rein geworden? Wo bleiben denn die neune?** Er lobte hierauf die Dankbarkeit dieses Fremdlings, und entließ ihn mit diesen Worten: **Steh auf, geh hin, dein Glaube hat dich gesund gemacht.**

§. 172.

Gleichniß von einer armen Wittwe.

Eines Tages fragten die Pharisäer Jesum, wann denn das Reich Gottes *) käme q)? Jesus ant=

p) Luk. 17, 11-19.

*) Unter dem Reiche Gottes verstanden die Juden die Ankunft des Messias, die Siege, die er über seine Feinde davon tragen, und die Rache, die er an denen, die sein Volk unterdrückt hatten, ausüben würde. Sie bildeten sich ein, sie würden unter diesem neuen Könige, im Frieden, herrlich und im Ueberflusse leben, und es würden ihnen alle Völker unterthänig und

q) Luk. 17, 20-37.

J. C. 32.

antwortete ihnen, es werde solches auf keine in die Augen fallende Art geschehen, und das Reich Gottes sey schon wirklich mitten unter ihnen *). Bey dieser Gelegenheit gab er seinen Jüngern verschiedene Lehren von der Wachsamkeit, und von dem anhaltenden Eifer im Gebete [r]). Um ihnen aber zu zeigen, wie nützlich es sey, wenn man mit dem Gebete beständig anhalte, trug er ihnen das Gleichniß von einer armen Wittwe vor, die zwar lange Zeit keine Hülfe von einem ungerechten Richter erlangen konnte, die ihn aber doch endlich durch ihr ungestümes Anhalten dahin brachte, daß er ihr Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Durch welches Gleichniß der göttliche Heiland ihnen zu verstehen geben wollte, daß Gott, der ein gerechter Richter sey, nicht ermangeln werde, seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm riefen, unfehlbar zu erhören.

§. 173.

Gleichniß von dem Pha-

Als Jesus hierauf etliche bemerkte, die sich selbst für gerecht hielten, und über dies noch andere verachteten,

und zinsbar seyn. Der Verfasser des betrachteten Evangeliums Th. 8. S. 17.

*) Das Reich Gottes war mitten unter ihnen wegen der Gegenwart des Messias, des Sohnes und Christ Gottes, des Königs Israels, der vom Himmel herab gekommen, nnd von seinem Vater gesandt war, das Reich Gottes aufzurichten; er war aber, wie ihnen Johannes, der Täufer vorwarf, mitten unter ihnen, und sie kannten ihn nicht, oder wollten ihn nicht kennen; sie stellten sich, als ob sie ihn suchten, und verfolgten ihn. Der Vorige. Th. 8. S. 26.

r) Luk. 18, 1-7.

teten, so erzählete er ihnen folgendes Gleichniß [s]): „Zween Menschen gingen hinauf in den Tempel zu beten; einer ein Pharisäer, der andere ein Publikan. Der Pharisäer stand, und betete bey sich selbst also: **Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Publikan. Ich faste zweymal in der Woche, und gebe den Zehenten von allem, was ich habe.** Aber der **Publikan** stand von ferne, und wollte nicht einmal seine Augen zu dem Himmel aufheben; sondern schlug an seine Brust, und sprach: **Gott, sey mir armen Sünder gnädig.** Jesus versicherte hierauf seine Zuhörer, daß dieser gerechtfertiget in sein Haus zurückgekehret sey, jener aber nicht. Denn, sagte er, **wer sich** selbst erhöhet, **der wird** erniedriget **werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.**

J. C. 32.

(Pharisäer und Zöllner.)

§. 174.

Jesus langte endlich um die Mitte des Decembers zu **Jerusalem** an, daselbst, wie schon gesagt worden, dem Feste der Tempelweihe mit beyzuwohnen. Einstens, als er während des Festes in demjenigen Theile des Tempels, der Salomons Halle hieß, herumging, umgaben ihn die Juden, und sprachen ganz unwillig zu ihm: **Wie lange lässest du uns im Zweifel? Wenn du Christus bist, so sage es uns frey heraus** [t]). **Jesus** antwortete

(Jesus kömmt zu Jerusalem an.)

s) Luk. 18, 9-14.
t) Joh. 10, 22-31.

J. C. 32.

mit seiner gewöhnlichen Gelassenheit: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet mir nicht. Die Werke, die ich in meines Vaters Namen thue, die zeugen von mir. Allein ihr glaubet nicht; denn ihr seyd nicht von meinen Schafen, wie ich euch schon gesagt habe. Meine Schafe hören meine Stimme: ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen das ewige Leben; sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser, als alles *); und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins. Jesus hatte nun gethan, was sie verlanget hatten, allein dieses so deutliche Bekenntniß seiner Gottheit brachte sie dergestalt auf, daß sie nochmals Steine aufhoben, ihn zu steinigen.

§. 175.

Jesus entweichet der Gewalt der Juden.

Jesus, um ihre Wut zu stillen, errinnerte sie an die vielen guten Werke, die er durch die Macht seines Vaters vor ihren Augen gethan hatte, und fragte sie, um welches derselben willen sie ihn denn steinigen wollten u)? Doch die erbitterten Juden ließen sich hiedurch nicht besänftigen, und antworteten ihm mit der größten Vermessenheit, sie wären nicht gesonnen,

ihn

*) *Quod* & *majus* sunt errores grammaticales, ut patet ex Graeco, ubi legitur: *Pater, qui dedit, major est.* R. D. *Salzmann.*

u) Joh. 10, 32-39.

ihn um eines guten Werkes willen zu steinigen, sondern wegen der Gotteslästerung, indem er sich selbst für Gott ausgebe, da er doch nur ein bloßer Mensch sey. Der sanftmüthige Heiland fragte sie hierauf: Wenn die Schrift diejenigen Götter nenne, zu welchen Gottes Wort geschehen, warum er denn, da er doch vom Vater geheiliget, und in die Welt gesandt worden, solle gelästert haben, da er gesagt, er sey Gottes Sohn? Glaubet mir nicht, fuhr er fort, wenn ich nicht die Werke meines Vaters thue. Wenn ich sie aber thue, und ihr mir dennoch nicht glauben wollet, so glaubet doch den Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater. Jetzt wollten sich die Juden wieder seiner Person bemächtigen; allein er entging ihren Händen.

J. C. 32.

§. 176.

Jesus begiebt sich jenseits des Jordans, wo er von den Pharisäern versucht wird.

Jesus verließ hierauf Jerusalem, und begab sich nochmals jenseits des Jordans, an den Ort, wo Johannes zu erst getaufet hatte [w]), neimlich nach Bethabara. Er verblieb daselbst einige Zeit, und es versammlete sich bey ihm eine grosse Menge Menschen, die begierig waren, ihn zu hören. Er lehrete sie nach seiner Gewohnheit, und machte ihre Kranken gesund. Viele glaubten daher an ihn und sprachen: Johannes that kein Zeichen; alles aber, was Johannes von diesem gesagt hat, das ist wahr.

 Die

w) Joh. 10, 39-42. Matth. 19, 1-12. Mark. 10, 1-12.

J. C. 33.

Die Pharisäer, die ihm an allen Orten nachstelleten, kamen auch hier zu ihm, ihn zu versuchen, und sprachen zu ihm: Geziemet sichs auch, daß ein Mann sich von seinem Weibe um einer jeden Ursache willen scheide? Jesus, der ihre bösen Absichten erkannte, that eine Gegenfrage. Was hat euch, sagte er, Moses geboten? Sie sprachen: Moses hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben, und sich zu scheiden [x]). Jesus versetzte hierauf: Um eures Herzens Härtigkeit willen hat er euch solches Gebot geschrieben. Habt ihr nicht gelesen, fuhr er fort, daß, der den Menschen vom Anfange geschaffen hat, der hat sie beyde, Mann und Weib gemacht [y]), und gesprochen: Darum wird der Mensch Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und werden zwey in einem Fleische seyn [z]). So sind sie nun nicht zwey, sondern ein Fleisch. Darum, was Gott zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Da die Pharisäer weder wieder die in Moses Schriften so deutlich angezeigte göttliche Einsetzung, noch wieder die Folgerung, die Jesus daraus zog, etwas einwenden konnten, so fragten sie ihn, warum denn Moses geboten, einen Scheidebrief zu geben, und sich von ihr zu scheiden? Jesus wiederholte die Antwort, die er ihnen vorhin gegeben hatte: Moses, sprach er, hat euch erlaubt zu scheiden von euren Weibern, wegen

x) 5 Mos. 24, 1.
y) 1 Mos. 1, 27.
z) 1 Mos. 2, 24.

wegen eures Herzens Härtigkeit; von Anbeginn aber ist es nicht also gewesen. Ich aber, setzte er hinzu, sage euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet, es sey denn um der Hurerey *) willen, und nimmt eine andere, der bricht die Ehe. Und wer die Geschiedene nimmt, der bricht auch die Ehe. Als Jesus sich hierauf in ein Haus begab, fragten ihn seine Jünger von neuem um die nemliche Sache. Er antwortete ihnen: Wer sich von seinem Weibe scheidet, und eine andere nimmt, der bricht die Ehe an ihr; Und wenn sich ein Weib von ihrem Manne scheidet, und einen andern nimmt, die bricht die Ehe. Die Jünger machten aus diesen Worten den Schluß, daß es also besser sey, nicht zu heirathen, als zu heirathen. Jesus versicherte sie, daß dies Wort nicht jedermann fasse, sondern nur die, denen es gegeben sey, wodurch er die Vortrefflichkeit des jungfräulichen Standes anzeigete, ohne jedoch ein Gebot daraus zu machen.

J. C. 33.

§. 177.

Jesus nimmt die kleinen Kinder liebreich auf.

Bald hierauf brachten verschiedene Leute kleine Kinder zu Jesu, damit er die Hände auf sie legen, und über sie beten möchte [a]). Seine Jünger, in der

*) Diese Worte: es sey denn um des Ehebruchs willen, beziehen sich auf das vorhergehende, nicht auf das, was folget. Jesus Christus erlaubet einem Manne, sich im Falle des Ehebruchs von seinem Weibe auf ewig zu scheiden, nicht aber eine andere zu heirathen. Der Abt Messanguy.

a) Matth. 19, 13-15. Mark. 10, 13-16. Luk. 18, 15-17.

J. C. 33.

der Meinung, daß dieses zu ungelegener Zeit geschehe, oder daß die Beschäftigung für ihren Meister nicht wichtig genug sey, wurden darüber unwillig, und wiesen sie mit rauhen Worten zurück. Allein der Liebhaber der Unschuld mißbilligte ihr Betragen, und versicherte sie, daß das Himmelreich nur denen gehöre, die sich in der Demuth, Einfalt und Unschuld den Kindern ähnlich machten. Er umarmete hierauf die unschuldigen Kinder sehr liebreich, und nachdem er die Hände auf sie geleget, und sie gesegnet hatte, ließ er sie wieder von sich.

§. 178.

Jesus unterredet sich mit einem reichen Jünglinge.

Sobald Jesus die Kinder gesegnet, und von sich gelassen hatte, stand er auf, und begab sich mit seinen Jüngern von dem Orte, wo er sich befand, hinweg, in der Absicht einen andern Ort derselben Gegend, jenseits des Jordans, zu besuchen. Er hatte sich kaum auf den Weg gemacht, als ein vornehmer und reicher Jüngling auf ihn herzugelaufen kam, der sich ihm zu Füßen warf, und zu ihm sprach: Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich möge das ewige Leben haben [b])? Jesus antwortete: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn nur Gott allein. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Welche? fragte der Jüngling ganz begierig. Du sollst nicht tödten, erwiederte Jesus; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst kein fal-

b) Mark. 10, 17-27. Matth. 19, 16-26. Luk. 18, 18-27.

falsches Zeugniß geben. Ehre Vater und Mutter. Und du sollst deinen Nächsten, wie dich selbst, lieben. Meister, versetzte der Jüngling, dies alles habe ich von Jugend auf gehalten; was fehlet mir noch? Jesus sah ihn an, liebte ihn, und sprach zu ihm: Eines fehlet dir. Willst du vollkommen seyn, so geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; alsdenn komm, und folge mir nach. Hier verlor der reiche Jüngling auf einmal allen Muth; denn diese Worte schreckten ihn dergestalt, daß er Jesum verließ, und traurig fortging. Jesus wandte sich hierauf zu seinen Jüngern, und sprach seufzend: Wie schwer werden die, so viel Geld haben, in das Reich Gottes kommen! Dieser Ausspruch setzte die Jünger in eine grosse Bestürzung, welche noch mehr wuchs, als er zu ihnen ferner sprach: Lieben Kinder, wie schwer ist es, daß die, welche ihr Vertrauen aufs Geld setzen, ins Reich Gottes kommen! Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes komme. Ganz außer sich sprachen sie unter einander: Wer kann denn selig werden? Jesus, der seine lieben Jünger wieder trösten wollte, sah sie an, und gab ihnen die Versicherung, daß, obgleich dieses in Absicht auf die Menschen unmöglich sey, so sey es doch nicht unmöglich in Absicht auf Gott; indem Gott alle Dinge vermöge.

J. C. 33.

 §. 179.

J. C.

§. 179.

33. Jesus verheißet seinen Jüngern eine grosse Belohnung.

Hier nahm sich Petrus die Freyheit, Jesum zu fragen, was denn er, und seine übrigen Jünger, die sie um seinetwillen alles verlassen hätten, und ihm nachgefolget wären, für eine Belohnung empfangen würden [c])? Jesus versicherte sie, daß zur Zeit der Auferstehung, da des Menschen Sohn auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit sitzen werde, auch sie, die sie ihm nachgefolget wären, auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israels richten würden. **Und ein jeder, fuhr er fort, der sein Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen verlässet *), der wirds hundertfältig wieder bekommen, und das ewige Leben besitzen.**

§. 180.

c) Matth. 19, 27-29. Mark. 10, 28-30. Luk. 18, 28-30.

*) Alles dieses verstehet sich, und setzet voraus, daß ein Mensch sich in keinem solchen Fall befinde, wo ihn Gottes Gebot verpflichtet, bey seinem Vater oder Mutter, bey seinem Weibe oder bey seinen Kindern zu bleiben. Ist man aber in aller dergleichen Rücksicht frey, gesetzt, da die Eltern unsern Beystand nicht nöthig haben, da die Kinder schon erzogen und versorgt sind; da ein Weib zur ewigen Keuschheit und Verlassung der Welt einwilliget, so verspricht Christus eine grosse Belohnung demjenigen, welcher, um ihm freyer nachzufolgen, sogar solcher Gegenstände sich großmüthig entschlägt, welchen zu entsagen, ihn kein göttliches Gebot verbindet. Der Abt Messanguy.

§. 180.

J. C. 33. Gleichniß von den Arbeitern im Weingarten.

Nach dieser tröstlichen Verheißung trug Jesus seinen Zuhörern folgendes Gleichniß vor: „Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen frühe ausging, Arbeiter in seinen Weingarten zu dingen [d]). Als er mit ihnen um einen Denar *) für den Tag eins ward, sandte er sie in seinen Weingarten. Um die dritte Stunde ging er wieder aus, und sah andere auf dem Markte müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weingarten; und was recht ist, das will ich euch geben. Sie gingen hin. Nochmals ging er um die sechste und neunte Stunde aus, und that desgleichen. Um die eilfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen: Es hat uns niemand gedungen. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weingarten. Als es nun Abend ward, sprach der Herr des Weingartens zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter, und gieb ihnen den Lohn; und fang an von dem Letzten, bis zu dem Ersten. Da nun die kamen, die um die eilfte Stunde gedungen waren, empfieng ein jeder seinen Denar. Als aber die Ersten kamen, meineten sie, sie würden mehr empfan-

pfan-

d) Matth. 20, 1-16.

*) Ein Denar scheinet der gewöhnliche Lohn der Taglöhner bey den Juden gewesen zu seyn, wie er es auch nach des Tacitus Zeugnisse bey den Römern war. Annal. l. 1. c. 7.

J. C. 33.

pfangen: aber sie empfiengen auch ein jeder seinen Denar. Und da sie denselben empfiengen, murreten sie wieder den Hausvater. Die Letzten, sprachen sie, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last, und die Hize getragen haben. Er antwortete aber und sagte zu einem aus ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir um einen Denar einig geworden? Nimm, was dein ist, und geh hin. Ich will aber diesen Letzten geben, wie dir. Oder habe ich nicht Macht, mit dem Meinigen zu thun, was ich will? Ist dein Auge neidisch, weil ich so gütig bin „? Also, sezte Jesus noch hinzu, werden die Lezten die Ersten, und die Ersten die Lezten seyn. Denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt. Es hat zwar der göttliche Heiland dies Gleichniß nicht erkläret, doch giebt er durch die Worte, die er demselben noch beyfügete, genugsam zu erkennen, daß der Hauptzweck desselben sey, seine Jünger zu benachrichtigen, daß, obgleich die Juden, die Ersten wären, denen das Reich Gottes verkündiget worden, sie doch, besonders als das ganze Volk betrachtet, zulezt in dasselbe eingehen würden.

§. 181.

Jesus begiebt sich nach Bethanien, den Lazarus von den Todten zu erwecken.

Während der Zeit, da Jesus sich jenseits des Jordans aufhielt, ward in dem nicht weit von Jerusalem gelegenen Flecken Bethanien, sein Freund Lazarus gefährlich krank [e]). Maria und Martha,

e) Joh. 11, 1-16.

tha, die um das Leben ihres Bruders äußerst besorgt waren, schickten daher einen Boten zu Jesu, und ließen ihm sagen: **Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank.** Jesus, als er dieses hörete, sprach: **Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, auf daß der Sohn Gottes dadurch verherrlichet werde.** Er blieb hierauf noch zween Tage an dem Orte, wo er sich befand, und erst nach Verfließung derselben sprach er zu seinen Jüngern: **Lasset uns wieder nach Judäa gehen.** Die Jünger wiederriethen ihm dieses, indem sie ihn an die Gefahr erinnerten, der er erst vor kurzem in diesem Lande ausgesetzet war, als ihn die Juden zu Jerusalem steinigen wollten. Allein er antwortete ihnen: **Sind nicht zwölf Stunden im Tage? Wer im Tage wandelt, der stößt sich nicht; denn er siehet das Licht dieser Welt. Wer aber bey der Nacht wandelt, der stößt sich; denn es ist kein Licht in ihm.** Dies sagte er ihren Einwürfen zu begegnen. Er fuhr darnach also fort: **Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke.** Die Jünger, die glaubten, daß Jesus vom natürlichen Schlafe rede, erwiederten sogleich: **Herr, schläft er, so wirds besser mit ihm.** Jesus, der sie nicht lange in diesem Irthume lassen wollte, sagte ihnen endlich ganz deutlich: **Lazarus ist gestorben; und ich freue mich um euretwillen, daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet: aber lasset uns zu ihm gehen.** Hier sprach Thomas, der auch **Didymus**, das ist, **Zwilling** genannt ward,

J. C. 33.

zu

J. C. 33.

zu seinen Mitjüngern: Lasset uns mitgehen, damit wir mit ihm *) sterben.

§. 182.

Martha eilet Jesu entgegen.

Sie reisten fort. Als Jesus nicht weit mehr von Bethanien entfernet war, kam ihm Martha, die von seiner Ankunft Nachricht erhalten hatte, entgegen, und klagte ihm den Tod ihres Bruders, der, wie sie sagte, nicht erfolget seyn würde, wenn er wäre zugegen gewesen [f]). Aber, setzte sie noch hinzu, ich weiß, daß dir Gott auch jezt alles gewähren wird, warum du ihn bitten wirst. Jesus gab ihr zur Antwort: Dein Bruder wird wieder auferstehen. Ich weiß wohl, erwiederte Martha, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. Jesus aber versetzte: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er schon gestorben wäre. Und wer da lebet, und an mich glaubet, der wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das? Ja Herr, antwortete Martha, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist. Nachdem sie dieses gesagt hatte, verließ sie Jesum, um ihre Schwester zu rufen, wie Jesus, ihr zu thun, befohlen hatte.

§. 183.

Jesus erwecket den Lazarus von den Todten.

Kaum hatte Maria von ihrer Schwester vernommen, daß ihr heiliger Lehrmeister so nahe sey, und mit

*) mit Jesu.

f) Joh. 11, 17-28.

mit ihr zu sprechen verlange, so machte sie sich eilends auf, und lief ihm entgegen. Die Juden, die bey ihr im Hause waren, sie wegen des Verlustes ihres Bruders zu trösten, da sie sie so schnell aufstehen und fortgehen sahen, folgten ihr nach, indem sie glaubten, daß sie zu dem Grabe gehe, ihren Bruder zu beweinen. Als sie zu dem Orte kam, wo Jesus auf sie wartete, warf sie sich, sobald sie ihn sah, zu seinen Füßen nieder, und rief ihm mit dem Tone einer äußerst Betrübten entgegen: **Herr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben** [g]). Da Jesus sah, daß sie weinete, und daß auch die Juden, die mit ihr gekommen waren, weineten, ergrimmete er im Geiste, betrübte sich selbst, und sprach: **Wohin habt ihr ihn gelegt?** Sie antworteten: **Herr, komm und siehe es.** Jesus ging mit ihnen und weinete. Dies gab einigen Juden Anlaß zu sagen: **Sehet, wie hat er ihn so lieb gehabt!** andere hingegen sprachen: **Konnte dieser, der dem Blindgebornen die Augen aufgethan hat, nicht machen, daß auch dieser nicht stürbe?** Jesus aber ergrimmete nochmals in sich selbst, und kam zum Grabe, welches eine Höle war, vor welcher ein Stein lag. Er befahl, ihn wegzunehmen. **Martha** stellete ihm vor, daß der Verstorbene schon stinke, indem er bereits vier Tage todt sey. Jesus verwies ihr ihren schwachen Glauben. **Habe ich dir nicht gesagt,** sprach er zu ihr, **wenn du glaubtest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen?** Man nahm den

J. C. 33.

g) Joh. 11, 29-44.

J. C. 33.

den Stein hinweg. Jesus hob seine Augen gegen den Himmel und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast. Ich weiß zwar, daß du mich allezeit erhörest; aber ich sage dieses wegen des herumstehenden Volks, daß sie glauben, daß du mich gesandt hast. Sobald er dieses gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus. In dem Augenblicke kam der Verstorbene mit den Binden *), an Händen und Füßen, und mit verhülltem Gesichte aus dem Grabe hervor. Jesus befahl ihn zu entbinden, und fortgehen zu lassen. Und beydes geschah.

§. 184.

Die Juden halten einen Rath, worinn beschlossen wird, Jesum zu tödten.

Ein so außerordentliches Wunder verursachte, daß viele Juden, die zu Maria und Martha, sie zu trösten gekommen waren, und alles mit angesehen hatten, an Jesum glaubten [h]). Etliche aber aus ihnen gingen hin, und erzählten den Pharisäern, was Jesus gethan hatte. Diese Nachricht setzte die letztern in eine ungemeine Unruhe. Sie und die Hohenpriester versammleten sogleich einen Rath, und überlegten darinn, was doch bey einer solchen Lage der Sachen zu thun sey. Was thun wir? sprachen sie,

*) Die Juden hatten im Brauche das Haupt eines Verstorbenen in ein leinenes Tuch einzuhüllen, den übrigen Leichnam aber, von den Schultern an, bis zu den Füßen mit einer schmalen Binde zu umwinden. Eine Abbildung hievon findet man in des P. Lamy Apparatu chronol. f. 415.

h) Joh. 11, 45-54.

J. C. 33.

sie, Dieser Mensch thut viele Zeichen. Lassen wir ihn so gehen, so werden sie alle an ihn glauben. Und denn werden die Römer kommen, und unser Land und Leute hinwegnehmen. Man konnte nicht gleich wegen der Mittel, die bey diesen Umständen anzuwenden wären, übereinskommen. Endlich stand Kaiphas, der Hohepriester auf, und redete die Anwesenden also an: Ihr wisset nichts, und bedenket auch nicht, daß es uns besser ist, ein Mensch sterbe für das Volk, als daß das ganze Volk verderbe. Diese Worte redete jedoch Kaiphas nicht aus sich selbst, sondern weil er in diesem Jahre Hoherpriester war, so gefiel es Gott, ihm den Geist der Weissagung zu geben, um diese grosse und wichtige Wahrheit vorzutragen, daß Jesus für die Juden sterben werde; aber nicht für die Juden allein, sondern daß er auch die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, zusammen brächte. Sein Ausspruch fand Beyfall, und es ward beschlossen, denjenigen zu tödten, der gekommen war, allen das Leben zu bringen. Von diesem Tage an waren die Hohenpriester und das Sanhedrin bedacht, wie sie Jesum tödten möchten. Allein da dieses gottlose Vorhaben Jesu nicht unbekannt seyn konnte, seine Stunde aber noch nicht gekommen war, wiewol sie ganz nahe herbeyrückte, so verließ er Bethanien, und begab sich in eine Gegend nicht weit von der Wüste in eine Stadt, die Ephrem *) hieß, wo

*) Die Lage der Stadt Ephraim haben Lightfoot und Reland nicht genau bestimmen können. Der letz-

J. C. 33.

wo er mit seinen Jüngern blieb, und die von seinem Vater bestimmte Zeit abwartete, um sich selbst in die Hände seiner Feinde zu übergeben.

§. 185.

Jesus tritt seine letzte Reise nach Jerusalem an.

Der Aufenthalt des göttlichen Heilands zu Ephrem war von keiner langen Dauer; denn weil das Osterfest, an welchem er nach dem göttlichen Rathschlusse leiden und sterben wollte, herbeynahete, so verließ er diesen Ort wieder, und trat getrost seine Reise nach Jerusalem an [i]). Unterweges sprach er zu den Zwölfen: Sehet wir ziehen hinauf nach Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden, und sie werden ihn zum Tode verdammen; und werden ihn den Heiden übergeben, zu verspotten, und zu geißeln, und zu kreuzigen; und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. So deutlich diese Worte waren, so waren doch die Apostel von der Vorstellung eines irdischen Reichs dergestalt eingenommen, daß sie nicht verstan-

letztere hat sie unweit Jerusalem gesetzt, darinn ihm andere nachgefolget sind. Allein Bachiene hält dafür, ihr Name zeige hinlänglich an, daß sie im Stamme Ephraim gelegen habe, und setzt sie etwa sieben Stundenwegs gegen Norden von Jerusalem, in die Gränze der Landschaft Samaria. Herr Oberkonsistorialrath Büsching in seinen vorläufigen Abhandlungen zu den vier Evangelisten.

i) Luk. 18, 31-34. Matth. 20, 17-23. Mark. 10, 32-40.

J. C. 33.

verstanden, was Jesus mit denselben sagen wollte. Von eben diesem falschen Vorurtheile war auch eingenommen die Mutter der zween Brüder, Jakobus und Johannes, da sie sich mit ihnen zu Jesu nahete, vor ihm niederfiel, und ihn bat, daß er bey Herstellung des Reiches Israel den einen zu seiner Rechten, den andern aber zu seiner Linken möchte sitzen lassen. Jesus wandte sich zu ihren Söhnen, die selbst auch um diese Gnade baten, und sagte zu ihnen: **Ihr wisset nicht, was ihr bittet.** Er fragte sie hierauf, ob sie den Kelch trinken könnten, den er trinke, und ob sie sich mit der Taufe könnten taufen lassen, mit welcher er getaufet werde? Und als sie ihm antworteten: Ja, wir können es, so erwiederte er: **Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und mit der Taufe getauft werden, mit welcher ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten, und zu meiner Linken, stehet mir nicht zu *), euch zu geben, sondern denen, welchen es bereitet ist von meinem Vater.**

§. 186.

Jesus lehret seinen Aposteln die Demuth.

Die übrigen zehn Apostel wurden sehr unwillig, als sie das stolze Begehren dieser zween Brüder vernah-

*) Jesus Christus hat zwar als Mensch alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Aber er vergiebt die Plätze weder nach Gunst, weder nach andern menschlichen Bewegursachen: er giebt sie denen, die sein Vater von Ewigkeit hiezu erwählet hat. Der Abt Messangwy.

J. C. 33.

nahmen [k]). Jesus rief sie deshalb alle zu sich, und redete sie also an: Ihr wisset, daß diejenigen, welche unter den Heiden für Fürsten gehalten werden, über sie herrschen, und daß ihre Fürsten Gewalt über sie haben. Aber so soll es unter euch nicht seyn; sondern, welcher unter euch will groß werden, der soll euer Diener seyn; und welcher unter euch der Vornehmste werden will, der soll euer aller Knecht seyn. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, sich dienen zu lassen, sondern, daß er diene, und sein Leben gebe zur Erlösung für viele.

§. 187.

Jesus machet einen Blinden sehend.

Indem Jesus seine Reise nach Jerusalem, oder vielmehr nach Bethanien fortsetzte, um sich von da nach Jerusalem zu begeben, folgte ihm ein Haufe Volks nach, der immer größer ward, je weiter er fortging. Als er sich Jericho näherte, saß ein Blinder am Wege, der bettelte [l]). Da dieser das Getöse des Volks, welches Jesum begleitete, hörete, fragte er was das wäre? Man antwortete ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber. Kaum hatte er dieses vernommen, so fieng er an zu schreyen, und rief: Jesu, du Sohn Davids erbarme dich meiner. Diejenigen, die vorn an gingen, fuhren ihn an, und befahlen ihm zu schweigen, allein er kehrete sich an ihren Befehl nicht, und schrie jetzt nur um so viel stärker:

k) Mark. 10, 41-45. Matth. 20, 24-28.

l) Luk. 18, 35-43.

ler: Du Sohn Davids erbarme dich meiner. Jesus blieb darauf stehen, und befahl, daß man diesen Blinden ihm zuführen sollte. Es geschah, und Jesus sprach zu ihm: Was willst du, daß ich dir thun soll? Herr, erwiederte der Blinde, daß ich sehen möge. Sey sehend, sprach nun Jesus, dein Glaube hat dir geholfen. In dem Augenblicke bekam er den völligen Gebrauch seines Gesichts. Er folgte Jesu freudig nach, und pries Gott. Dies that auch das ganze Volk, welches ein Augenzeuge von diesem Wunder war.

J. C. 33.

§. 188.

Jesus kehret bey dem Zachäus ein.

Jesus zog nach diesem herrlichen Wunder zu Jericho *) gleichsam im Triumphe ein. Kaum hatte

*) Die Stadt Jericho lag eigentlich in einem grossen Thale, gerade gegen dem Gefilde Moab über, aus welchem die Israeliten herkamen, als sie durch den Jordan gingen. Durch diesen Fluß war sie von gedachtem Gefilde unterschieden, vom Fluß selbst aber ohngefähr sechzig Stadien (beynahe zwo deutsche Meilen) entlegen. Sie war rund herum von einem kettenweise an einander hangenden Gebirge wie mit einer Mauer umgeben, zwischen demselben lag sie mitten inne auf einer Ebene von zwey tausend Ackern Landes; und war insonderheit berühmt wegen eines Waldes von Palmen= und Balsambäumen. Sie ist aber jetzt so verwüstet, daß man heutiges Tages an ihrem Orte nur wenige und elende Hütten, die von Arabern bewohnet werden, und einen viereckigten Thurm findet. Von Jerusalem lag sie sechs Stunden. Herr Saurin in seinen biblischen Betrachtungen,

J. C. 33.

Zachäus, der Oberste der Zolleinnehmer dieser Gegend, ein sehr reicher Mann von seiner Ankunft Nachricht erhalten, so eilete er ihm entgegen, und war begierig, ihn zu sehen[m]). Da er aber von Person klein, und das Zudringen des Volks zu groß war, so konnte er ihn weder sehen, noch zu ihm gelangen. Er lief daher voraus, und stieg auf einen wilden Feigenbaum, damit er Jesum, der da vorüber gehen sollte, sehen möchte. Jesus, der ihn auf diesem Baume erblickte, rief ihm zu, und sprach: **Zachäus, steig geschwinde herab: denn heute muß ich in deinem Hause bleiben.** Zachäus gehorchte den Augenblick, und empfieng seinen vornehmen Gast mit einer außerordentlichen Freude. Die Herablassung des göttlichen Heilands gegen einen Menschen, dessen Amt bey den Juden so verhaßt war, erregte bey allen Gegenwärtigen ein heftiges Murren. Zachäus hingegen, der jetzt schon durch die göttliche Gnade in einen ganz andern Menschen verwandelt war, stand vor Jesu, und sprach: **Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder.** Jesus sagte auf dieses diese tröstlichen Worte zu ihm: **Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, weil auch dieser ein Sohn Abrahams ist. Denn des Menschen Sohn ist gekom-**

gen, und Herr Oberkonsistorialrath Büsching in seinen vorläufigen Abhandlungen zu den vier Evangelisten.

m) Luk. 19, 1-10.

gekommen, zu suchen, und selig zu machen, was verloren war.

J. C. 33.

§. 189.

Jesus machet zween Blinde sehend.

Nachdem Jesus denen, die diese Worte mit angehöret, durch ein Gleichniß zu verstehen gegeben hatte, daß das Reich, von dem er Besitz nehmen würde, kein irdisches, wie sie sich irrig vorstelleten, sondern ein geistliches Reich seyn werde [n]), verließ er unter Begleitung einer grossen Volksmenge die Stadt Jericho wieder, und ertheilte zween Blinden, die außerhalb derselben an dem Wege saßen, das Licht der Augen [o]). Einer von diesen hieß Bartimäus. Als dieser vernahm, daß Jesus vorüberginge, rief er mit lauter Stimme: **Jesu, du Sohn Davids erbarme dich meiner.** Viele befahlen ihm, mit Bedrohen, zu schweigen. Allein dieser bedrängte Mensch verachtete ihre Drohungen und schrie noch vielmehr: **Du Sohn Davids erbarme dich meiner.** Jesus blieb endlich stehen, und befahl, daß man ihn sollte kommen lassen. Gleich riefen ihm einige zu, er solle gutes Muthes seyn, aufstehen, und zu Jesu, der ihn rufe, gehen. Freudig über diese Nachricht, warf er seinen Mantel ab, sprang auf, und eilete Jesu entgegen. Jesus fragte ihn, was er verlange? **Rabboni** (Meister), erwiederte er, **daß ich sehend werde. Geh hin,** sagte hierauf Jesus zu ihm, **dein Glaube hat dir geholfen.** Bartimäus sah den Augenblick, und folgte mit dem

 andern,

n) Luk. 19, 11-28.
o) Matth. 20, 29-34. Mark. 10, 46-52.

J. C. 33. andern, der gleiche Gnade empfangen hatte, Jesu auf der Reise nach.

§. 190.

Jesus wird zu Jerusalem gesucht.

Jesus setzte hierauf seine Reise nach Jerusalem fort, wo er von denen, die aus dem Lande dahin gekommen waren, sich vor dem Osterfeste zu reinigen, mit größtem Verlangen gesuchet wurde [p]). Niemand war jedoch begieriger, ihn zu sehen, als die nach seinem Blute dürstenden Hohenpriester und Pharisäer, die auch wirklich schon den Befehl ertheilet hatten, daß diejenigen, die wüßten, wo Jesus sich aufhielte, solches anzeigen sollten, damit man sich seiner Person versichern könne.

§. 191.

Jesus wird zu Bethanien vom Simon, dem Aussätzigen bewirthet.

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus zu Bethanien an, wo Simon, der vormals Aussätzige ihn, und seine Jünger mit einem Abendessen bewirthete [q]). Lazarus, den Jesus kurz vorher zum Leben erwecket hatte, war einer von den Gästen, und Martha, seine Schwester, trug die Speisen auf. Ueber der Mahlzeit kam auch Maria, die andere Schwester. Sie brachte eine alabasterne Büchse, die ein Pfund Salbe von unverfälschter köstlicher Narde in sich enthielt, mit sich. Sie zerbrach sie, und goß, um ihre Liebe und äußerste Hochachtung gegen ihren heiligen Lehrer zu bezeigen, diese Salbe über sein Haupt und über seine

p) Joh. 11, 55-56.

q) Joh. 12, 1-8. Matth. 26, 6-13. Mark. 14, 3-9.

seine Füße aus, die sie hernach mit ihren Haaren wieder abtrocknete, da inzwischen der angenehme Geruch dieser Salbe das ganze Haus erfüllete. Einige von den Jüngern tadelten diese liebreiche Handlung; besonders konnte Judas Jskarioth seinen Unwillen darüber nicht bergen, unter dem schönen Vorwande, daß es besser gewesen seyn würde, wenn man diese theure Salbe um drey hundert Denarien *) verkaufet, und dieses Geld unter die Armen ausgetheilet hätte. Dieses sagte er aber nicht aus Liebe gegen die Armen, sondern weil er ein Dieb war, und den Beutel hatte, und trug, was hineingegeben ward. Allein der göttliche Heiland nahm die Vertheidigung seiner frommen Jüngerinn selbst auf sich. **Lasset sie mit Frieden,** sagte er zu den Murrenden, **was seyd ihr ihr überlästig? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Arme habt ihr allezeit bey euch, und wenn ihr wollet, könnet ihr ihnen Gutes thun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Diese,** so fuhr er fort, **hat gethan, was sie gekonnt hat; denn sie hat mich in voraus zu meinem Begräbnisse eingesalbt. Warlich,** setzte er noch hinzu, **ich sage euch: Wo immer in der ganzen Welt dies Evangelium wird geprediget werden, da wird man auch zu ihrem Gedächtnisse das sagen, was sie gethan hat.**

*) Drey hundert Denarien machten, den Denar zu drey Groschen gerechnet, sieben und dreysig Thaler und zwölf Groschen aus.

J. C.

§. 192.

33. Die Hohenpriester fassen den Entschluß den Lazarus zu tödten.

Die Ankunft Jesu zu Bethanien konnte den Juden in der so nahe gelegenen Stadt Jerusalem nicht lange unbekannt bleiben [r]). Dies bewog viele dahin zu eilen, nicht nur Jesum sondern auch den Lazarus, den er von den Todten auferwecket hatte, zu sehen. Da aber dessen Auferweckung vielen ein Anlaß war, an Jesum zu glauben, so wurden die Hohenpriester dadurch dergestalt aufgebracht, daß sie den Entschluß faßten, den Lazarus ebenfalls zu tödten, damit seine Gegenwart nur nicht länger mehr Zeugniß geben möchte von dem grossen Wunder, das Jesus an seiner Person gethan hatte.

§. 193.

Jesus hält seinen Einzug in Jerusalem.

Des andern Tages, welches der erste Tag in der Woche war, verließ Jesus Bethanien, seine Reise nach Jerusalem weiter fortzusetzen. Als er in die Gegend von Bethphage *) kam [s]), schickte er zween von seinen Jüngern in diesen ihnen gegen über liegenden Flecken, mit dem Befehl, von da eine Eselinn mit ihrem Füllen, auf dem noch niemand geritten, herbeyzuführen, und wenn jemand etwas dagegen einwenden würde, zu sagen, daß der Herr ihrer bedürfe,

woraus

r) Joh. 12, 9-11.

*) Bethphage, welcher Ort seine Benennung von unreifen Feigen hatte, lag zwischen Bethanien und Jerusalem, heut zu Tage ist nichts mehr von demselben vorhanden, als nur etwa ein Haufen Steine.

s) Matth. 21, 1-9. Mark. 11, 1-8. Luk. 19, 29-36. Joh. 12, 12-14.

worauf man sie ohne Anstand werde folgen lassen. Die Jünger vollzogen sogleich diesen Befehl, und da alles so erging, wie Jesus es ihnen vorgesagt hatte, so kehrten sie bald wieder zurück, und brachten die Eselinn samt dem Füllen mit sich. Inzwischen war eine grosse Volksmenge aus Jerusalem dem göttlichen Heilande mit Palmzweigen in den Händen, und unter beständigen Zurufen: **Hosanna, gebenedeyet sey, der da kömmt in dem Namen des Herrn, ein König von Israel,** entgegen geeilet. Mitten unter diesem Freudengeschreye setzten ihn seine Jünger auf das Füllen, über welches sie ihre Kleider ausgebreitet hatten, und führten ihn in einer Art von Triumph nach Jerusalem, da indessen das Volk den Weg mit seinen Kleidern und grünen Zweigen bestreuete, und sein frohlockendes Zurufen beständig wiederholte.

J. C. 33.

§. 194.

Fortsetzung.

Als Jesus zu dem Orte kam, wo man den Oelberg hinabging, fiengen alle seine Jünger an, mit Freuden und mit lauter Stimme Gott zu loben über alle Thaten, die sie gesehen hatten [t]), und riefen: **Gelobet sey, der da kömmt, ein König, im Namen des Herrn! Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe!** Alles Volk, sowol jene, die vorangingen, als die, die nachfolgeten, vereinigten ihr fröhliches Zurufen mit der Freude seiner Jünger, so, daß man von allen Seiten nichts anders, als diese Worte ertönen hörete: **Hosanna, gelobet sey, der**

da

t) Luk. 19, 37-38. Matth. 21, 9. Mark. 11, 9-10.

J. C. 33.

da kömmt im Namen des Herrn; gesegnet sey das Reich unsers Vaters Davids, das da kömmt im Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe.

§. 195.

Jesus weinet über die Stadt Jerusalem.

Unter dem Volke, welches den göttlichen Heiland nach Jerusalem begleitete, befanden sich auch einige Pharisäer u), denen es unerträglich fiel, ihren Zorn und Unwillen zu verbergen, als sie sahen, daß demjenigen so grosse und so außerordentliche Ehrenbezeigungen erwiesen wurden, den sie, als ihren ärgsten Feind, zu tödten beschlossen hatten. Sie näherten sich ihm daher, und ermahnten ihn, seinen Jüngern zu befehlen, von diesem Freudengeschreye abzulassen. Allein Jesus versicherte sie, wenn auch diese schwiegen, so würden doch die Steine rufen, und den Urheber so vieler und so herrlicher Wunder zu preisen anfangen. Inzwischen kam er immer näher zur Stadt. Als er sie ansah, fieng er an über sie zu weinen, und das ihr bevorstehende klägliche Schicksal zwang ihn, in folgende Worte auszubrechen: O möchtest du doch bedenken, wenigstens zu dieser Zeit, was dir zum Frieden diene an diesem deinem Tage. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden die Tage über dich kommen, daß dich deine Feinde werden mit einem Walle umringen, und belagern, und dich von allen Seiten ängstigen; und sie werden zur Erde werfen, dich und deine Kinder, so in dir

sind;

u) Luk. 19, 39-44.

sind; und sie werden keinen Stein *) auf dem andern in dir lassen, weil du die Zeit der Heimsuchung nicht erkannt hast. Endlich langte er vor Jerusalem an [w]). Sein Einzug in diese Stadt brachte alles in Bewegung. Jedermann verlangte zu wissen, wer denn dieser sey, der in einem so grossen Aufzuge komme? Das Volk aber sprach: Dies ist Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa.

J. C. 33.

§. 196.

Jesus treibet die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

Jesus nahm unter beständigen Freudengeschreye des Volks seinen Weg gerade nach dem Tempel [x]). Gleich bey seinem Eintritte in denselben, trieb er aus dessen Vorhofe alle Verkäufer und Käufer, stieß die Tische der Wechsler und die Stuhle der Taubenhändler um, und bestrafte diese Leute mit grossem Eifer, daß sie den Ort, der der Ehre seines himmlichen Vaters

*) Die Stadt Jerusalem und ihre Gebäude, welche man den Pilgern als Denkmale des Erlösers zeiget, sind nicht dieselbigen, sondern höchstens auf dem Verfalle der wahren neu erbaute. P. Neret, ein sehr genauer Augenzeuge unsrer Zeiten, beschreibt uns in seiner syrischen Reise das heutige Jerusalem als eine kleine, arme und unansehnliche Stadt: ihre Gassen sind enge, überall uneben, und voller Unsauberkeit: sie hat nichts mehr von ihrer alten Pracht und Herrlichkeit. Anmerkung des Herrn Weitenauer ehemals k. k. Lehrer der morgenländischen Sprachen.

w) Matth. 21, 10-11.

x) Matth. 21, 12-16. Mark. 11, 11. Luk. 19, 45-47.

J. C. 33.

ters allein gewidmet seyn sollte, zu einer Mördergrube machten. Zu der nemlichen Zeit kamen viele Blinde und Lahme zu ihm, die er alle gesund machte, da inzwischen die kleinen Kinder beständig riefen: **Hosanna, dem Sohne Davids.** Die verstockten Hohenpriester und die Schriftgelehrten, die sich jetzt auch von den kleinsten Kindern wegen ihres Unglaubens beschämt sahen, konnten ihren Verdruß hierüber nicht verbergen, sondern fragten den liebvollen Heiland mit einem zornigen Tone, ob er denn auch höre, was diese Kinder sagten? Er antwortete, er höre es, und fragte sie hingegen, ob sie denn die Worte des Propheten [y]), **Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zubereitet**, nie gelesen hätten? Er gab ihnen hiedurch von neuem deutlich genug zu verstehen, daß er der wahre Sohn Gottes, und der von den Propheten verkündigte **Messias** sey. Doch ihre Halsstarrigkeit war so groß, daß sie nur noch verstockter wurden.

§. 197.

Einige Heiden verlangen Jesum zu sehen.

Unter den vielen Fremden, die sich damals zu **Jerusalem** aufhielten, dem Osterfeste mit beyzuwohnen, befanden sich auch Heiden *), die dahin gekommen waren bey der nemlichen Feyerlichkeit den wahren

Gott

y) Ps. 8, 3.

*) Dieses waren Leute, die zuvor Heiden gewesen waren, aber den jüdischen Glauben entweder schon angenommen hatten, oder im Begriffe standen, denselben anzunehmen.

Gott anzubeten [z]). Sie trugen ein grosses Verlangen, Jesum zu sehen. In dieser Absicht sprachen sie mit dem Philippus. Dieser sagte es dem Andreas, und beyde gaben ihrem heiligen Lehrmeister davon Nachricht. Jesus erfüllte ohne Zweifel die Wünsche dieser frommen Heiden, und nahm eine solche Stellung, daß er von ihnen konnte gesehen und gehöret werden. Und da hielt er in ihrer Gegenwart, und vor seinen Jüngern und den Juden eine Rede, an welcher sie den größten Antheil hatten, die sie aber nicht eher, als nach ihrer Erfüllung vollkommen verstehen konnten. **Die Stunde ist gekommen,** sprach er, **daß des Menschen Sohn verherrlichet werde. Warlich, warlich, ich sage euch: Es sey denn, daß das Weizenkorn *) in die Erde falle, und ersterbe, so bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, so bringt es viele Frucht. Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater hilf mir aus dieser Stun-**

J. C. 33.

z) Joh. 12, 20-33.

*) Dieses Weizenkorn ist Jesus Christus, welcher, nachdem man ihn unter die Erde gebracht hatte, mit einem neuen Leben aufgekommen ist, und durch die Bekehrung aller Völker reichliche Frucht gebracht hat. Anmerkung des Abts Messanguy.

J. C. 33. Stunde: doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen. In dem Augenblicke hörte man eine Stimme vom Himmel, die sprach: Ich habe ihn verherrlichet, und will ihn nochmals verherrlichen. Der größte Theil der Anwesenden, die diese Stimme gehöret hatten, glaubte, es habe gedonnert. Andere aber sprachen: Ein Engel hat mit ihm geredet. Allein Jesus versicherte sie, daß sie sich nicht um seinetwillen, sondern um ihretwillen habe hören lassen. Jetzt, fuhr er fort, gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden *). Und ich, wenn ich von der Erde erhöhet werde, will alles zu mir ziehen. Dies sagte er aber, anzudeuten, welches Todes er sterben würde.

§. 198.

Viele von den Obersten der Juden glauben an Jesum.

Hier machten ihm einige aus dem Volke einen Einwurf, indem sie sprachen: Wir haben aus dem Gesetze gehört, daß Christus ewig bleibe; und wie sagst du denn: des Menschen Sohn muß erhöhet werden? Wer ist dieser Menschen Sohn [a])? Jesus antwortete ihnen: Das Licht ist noch eine kleine Zeit bey euch. Wandelt, weil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß

*) d. i. Gott wird bald das Gericht, oder den Rathschluß seiner Barmherzigkeit gegen die Menschen ausführen, und sie von der Botmäßigkeit des Teufels befreyen. Vorbenannter Abt.

a) Joh. 12, 34-43.

niß nicht überfalle. Wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wohin er gehet. Glaubet an das Licht, weil ihr es habt, auf daß ihr Kinder des Lichtes seyd. Dieser liebreichen Ermahnung ungeachtet blieb doch der größte Theil in seiner Verstockung, und obgleich andere, worunter sich auch viele Obersten des Volks befanden, an ihn glaubten, so getraueten sie sich doch nicht solches öffentlich zu bekennen, aus Furcht von den Pharisäern aus der Synagoge gestoßen zu werden; denn sie liebten mehr die Ehre der Menschen, als die Ehre Gottes. Des Abends verließ Jesus mit den Zwölfen die Stadt [b]), und begab sich nach Bethanien, wo er übernachtete.

J. C. 33.

§. 199.

Jesus verfluchet einen Feigenbaum.

Am folgenden Tage, welches der Montag war, kehrte Jesus mit den Zwölfen nach Jerusalem zurück [c]). Unterweges empfand er Hunger, und da er in der Ferne einen Feigenbaum, der Blätter hatte, erblickte, so näherte er sich demselben, zu sehen, ob er vielleicht Früchte daran finden möchte. Als er aber hinzu kam, und, weil es noch nicht die Zeit der Feigen *) war, nichts als Blätter an demselben fand, so verfluchte er diesen Baum, der hierauf sogleich von

Grun=

b) Matth. 21, 17. Mark. 11, 11.

c) Matth. 21, 18-19. Mark. 11, 12-19. Luk. 19, 47-48.

*) Hievon verdienet dasjenige gelesen zu werden, was in dem biblischen Wörterbuche des Abts Calmet unter dem Artikel Feigen zu finden ist.

J. C. 33.

Grunde aus verdorrete. Jesus begab sich, als er zu Jerusalem ankam, wieder in den Tempel, und trieb die Verkäufer und Käufer aus demselben, gestattete auch nicht, daß man etwas durch denselben trug. Stehet nicht geschrieben, sagte er zu diesen Leuten: Mein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern? Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht. Dies Unternehmen, und diese Worte brachten die Hohenpriester und die Schriftgelehrten, als sie sie erfuhren, dergestalt auf, daß sie trachteten, wie sie ihn ums Leben brächten. Sie würden sich gewiß auch schon damals seiner Person bemächtiget haben, wenn die Furcht vor dem Volke, welches über seine Lehre erstaunete, sie nicht davon abgehalten hätte. Nachdem Jesus den Tag über mit lehren im Tempel zugebracht hatte, ging er des Abends wieder vor die Stadt hinaus, vermuthlich nach Bethanien.

§. 200.

Grosse Kraft eines lebhaften Glaubens.

Als Jesus am nächsten Morgen, nemlich den Dienstag früh mit seinen Jüngern nach Jerusalem zurückkehrete, so bemerkten dieselben, daß der Feigenbaum, an welchem Jesus den Tag zuvor vergebens Früchte gesuchet hatte, bis auf die Wurzel verdorret sey [d]). Petrus konnte nicht umhin demselben seine Verwunderung darüber zu bezeugen, der denn hieraus Gelegenheit nahm, seinen Jüngern die grosse Kraft eines lebhaften und standhaften Glaubens anzupreisen. Habt Glauben an Gott, sagte er

zu

d) Mark. 11, 20-26. Matth. 21, 20-22.

zu ihnen, warlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spricht: Hebe dich, und stürze dich ins Meer, und in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubet, daß das geschehen werde, was er saget, so wird ihm das, was er saget, geschehen. Darum, fuhr er fort, sage ich euch: Alles, was ihr in eurem Gebete bittet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch wiederfahren. Wenn ihr aber stehet, fuhr er weiter fort, zu beten, so vergebet, wenn ihr etwas gegen jemand habt, auf daß euch euer Vater im Himmel eure Sünden auch vergebe. Wenn ihr aber nicht vergeben werdet, so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Sünden auch nicht vergeben.

J. C. 33.

§. 201.

Jesus leget den Schriftgelehrten eine Frage vor.

Inzwischen kamen sie nach Jerusalem zurück[e]). Jesus ging seiner Gewohnheit nach wieder in den Tempel. Als er in demselben hin und her ging, und das Volk lehrete, näherten sich ihm die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Aeltesten, und verlangten mit grosser Heftigkeit von ihm zu wissen, wer ihn bevollmächtiget habe, so zu handeln, wie er es wirklich thue? Jesus erwiederte, er wolle es ihnen sagen, aus was für einer Macht er dieses thue, sie sollten ihm nur zuvor die Frage beantworten, die er ihnen vorlegen würde. Er fragte sie hierauf, woher

e) Mark. 11, 27-33. Matth. 21, 23-27. Luk. 20, 1-8.

J. C. 33.

die Taufe des Johannes sey, ob sie vom Himmel wäre oder von den Menschen? Diese Frage setzte seine Feinde in Verwirrung. Sagen wir, so dachten sie bey sich selbst, sie war vom Himmel, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubet? Sagen wir aber, sie war von den Menschen, so fürchten wir uns vor dem Volke: denn sie hielten alle dafür, daß Johannes ein wahrer Prophet wäre. Sie glaubten endlich, sich aus diesem Gedränge zu helfen, sey kein schicklicheres Mittel, als wenn sie sich mit der Unwissenheit entschuldigen würden. Sie thatens. Und Jesus versetzte: So sage ich euch auch nicht, aus was für Macht ich das thue.

§. 202.

Die Pharisäer halten einen Rath, wie sie Jesum in seiner Rede fangen wollen.

Um aber diese Heuchler völlig zu schanden zu machen, trug er ihnen einige Gleichnisse vor, in welchen er ihre Aufführung nach dem Leben schilderte, und ihnen zugleich die Strafen anzeigete, die sie wegen ihres Unglaubens, wegen ihrer Verstockung und Grausamkeit zu gewarten hätten [f]). Doch alles dieses machte so wenig Eindruck auf ihre Bekehrung, daß sie vielmehr auf Mittel bedacht waren, sich seiner zu bemächtigen. Da sie aber diesen Schritt wegen des Volks, das ihn für einen Propheten hielt, noch nicht wagen durften, so gingen sie hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn in seinen eigenen Worten fangen, und mit-

f) Matth. 21, 28-46. 22, 1-22. Mark. 12, 1-17. Luk. 20, 9-26.

J. C. 33.

mithin der Obrigkeit und des Landpflegers Gewalt überliefern möchten. Sie sandten hierauf einige Pharisäer und Herodianer, die ihm die Frage vorlegen mußten, ob es erlaubt oder nicht erlaubt sey, daß man dem Kaiser Zins gebe. Und hier glaubten sie, daß es Jesu unmöglich seyn würde, sich aus ihren Fallstricken wickeln zu können. Allein der Ausgang bewies ihnen das Gegentheil; denn als die Abgeschickten zu ihm kamen, und ihm diese Frage mit der größten Verstellung vortrugen, sagte er zu ihnen: **Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Zeiget mir die Zinsmünze.** Sie thatens, und reichten ihm einen **Denar**. Er fragte sie, wessen Bild und Ueberschrift dies sey? **Des Kaisers**, antworteten sie. **So gebt dem Kaiser**, erwiederte er, **was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.** Da die Abgeordneten diese kluge Antwort, wodurch auf einmal die Absichten seiner Feinde vereitelt wurden, vor dem Volke nicht tadeln durften, so bezeigten sie ihre Verwunderung darüber, und gingen stillschweigend davon.

§. 203.

Jesus beantwortet die Frage der Sadducäer.

Noch an dem nemlichen Tage traten auch die Sadducäer zu ihm, und trugen ihm eine, ihrer Einbildung nach unauflösliche Frage von der Auferstehung der Todten vor [g]. Er zeigte ihnen aber gar bald das Lächerliche derselben, und bewies die Gewißheit der Auferstehung, die sie leugneten, mit so starken

g) Matth. 22, 23-40. Mark. 12, 18-34. Luk. 20, 27-38.

J. C. 33.

Gründen, daß sie eben so beschämt, als die Pharisäer und Herodianer zurückweichen mußten. Besser erging es jenem Schriftgelehrten, der diese Unterredung mit Beyfall angehöret hatte, und hierauf Jesum fragte, welches das vornehmste Gebot unter allen wäre? Das vornehmste Gebot unter allen, antwortete Jesus, ist das: Höre, Israel, der Herr, dein Gott, ist nur ein einziger Gott; und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus ganzem deinem Gemüthe, und aus allen deinen Kräften. Dies ist das vornehmste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Es ist kein anderes Gebot größer, als diese. In diesen zwey Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. Auch nun gab der Schriftgelehrte Jesu Beyfall, und sprach: Meister, du hast warlich recht geredet; denn es ist nur ein Gott, und außer ihm ist kein anderer; und diesen lieben aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüthe, aus ganzer Seele, und aus allen Kräften, und seinen Nächsten lieben, wie sich selbst, das ist mehr, als alle Brandopfer und andere Opfer. Als Jesus sah, daß dieser Schriftgelehrte so vernünftig antwortete, so gab er ihm die Versicherung, daß er nicht fern von dem Reiche Gottes sey.

§. 204.

§. 204.

J. C. 33. Jesus leget den Pharisäern eine Frage von dem Messias vor.

Jesus trug hierauf den bey ihm versammleten Pharisäern auch eine Frage vor. Sie betraf ihn selbst. Er fragte sie nemlich, was ihnen von Christo dünke [h])? Wessen Sohn er sey? Sie antworteten: Davids Sohn. Er fragte sie ferner, wie es denn käme, daß ihn David im Geiste einen Herrn nenne, da er sage: **Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füße lege** [i])? Wenn ihn nun, fuhr er fort, **David einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn?** Hier wußten sie nichts zu antworten. Jesus nahm hieraus Gelegenheit eine weitläufige Rede [k]) zu halten, worinn er die Heucheley, den Stolz, den Geiz, die Grausamkeit und die andern Laster der Pharisäer und Schriftgelehrten mit den lebhaftesten Farben entwarf, und das ihnen bevorstehende Wehe öfters wiederholete. Er wandte sich hierauf vor dem ganzen Volke zu seinen Jüngern mit diesen Worten [l]): **Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die da wollen in langen Kleidern einhertreten, und sich auf dem Markte gern grüssen lassen, und in den Schulen und über Tische gern oben ansitzen; Sie fressen der Wittwen Häuser, und wen-**

h) Matth. 22, 41-46. Mark. 12, 35-37. Luk. 20, 41-44.
i) Ps. 109, 1.
k) Matth. 23, 1-36.
l) Luk. 20, 45-47. Mark. 12, 38-40.

J. C. 33. wenden lange Gebete vor. Diese werden eine schwerere Verdammniß empfangen.

§. 205.

Jesus rühmet die Freygebigkeit einer armen Wittwe.

Jesus setzte sich hierauf dem Gotteskasten gegen über, und sah dem Volke zu, welches Geld hinein legte m). Es warfen nun viele Reiche viel hinein. Endlich kam auch eine arme Wittwe, die legte zwey Stücke der geringsten Münze, die zusammen nur einen Heller ausmachten, in denselben. Kaum hatte Jesus solches bemerkt, so rief er seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: **Warlich, ich sage euch, diese arme Wittwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt, als alle die, die eingeleget haben. Denn sie haben alle von ihrem Uebrigen eingelegt; diese aber hat von ihrer Armuth, alles was sie hat, ihre ganze Nahrung eingelegt.**

§. 206.

Jesus verkündiget die Zerstörung Jerusalems.

Als Jesus bald darauf den Tempel *) verließ, und weiter gehen wollte, traten seine Jünger zu ihm, damit sie ihm dieses herrliche Gebäude, dessen Vortrefflich-

m) Mark. 12, 41-44. Luk. 21, 1-4.

*) Von diesem Tempel liefert uns Joseph, der jüdische Geschichtschreiber in dem fünften Kapitel des fünften Buchs vom jüdischen Kriege eine sehr schöne und ausführliche Beschreibung. Man kann von diesem Tempel auch die Geschichte des alten Testaments von dem gelehrten Abt Calmet nachlesen, indem darinn eine sehr lesenswürdige Beschreibung von diesem prächtigen Gebäude zu finden ist.

trefflichkeit sie sehr bewunderten, zur Betrachtung vorstellen möchten [n]). Jesus hörete mit seiner gewöhnlichen Geduld ihren Vortrag an, er versicherte sie aber, es werde die Zeit kommen, da man dieses prächtige Werk dergestalt zerstören werde, daß auch nicht ein Stein auf dem andern bleiben würde. Er setzte hierauf seinen Weg nach dem Oelberge fort. Als er auf denselben kam, setzte er sich gerade dem Tempel gegen über. Hier nahmen sich Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas die Freyheit, Jesum zu fragen, wann denn das alles, was er ihnen von dem Tempel gesagt habe, geschehen werde, und welches denn das Zeichen dieser Zerstörung und des Endes der Welt seyn werde? Sie verbanden diese zwo Fragen mit einander, indem sie glaubten, die Zerstörung des Einen werde ein Vorbote von dem Untergange des andern seyn. Jesus beantwortete beyde Fragen in einer langen Rede, die er deshalb hielt, und ermahnte sie zugleich darinn, daß, wenn sie in dem heiligen Orte den von dem Propheten Daniel vorgesagten Gräuel der Verwüstung *) sehen würden, ein jeder aus dem jüdischen Lande so geschwinde, als es ihm nur möglich wäre, weichen sollte, er sollte seine Flucht auf die Berge nehmen, und weder um seiner Kleider, noch um irgend einer andern Sache willen in sein Haus zurückkehren; denn um diese Zeit werde Gott

J. C. 33.

n) Matth. 24, 1-51. 25, 1-30. Mark. 13, 1-37. Luk. 21, 5-36.

*) Die Götzenbilder die sich auf den Fahnen der Römer abgebildet befanden.

J. C. 33.

seine Rache an den verstockten Einwohnern ausüben, alles ihnen angedrohete Unglück werde Haufenweise über sie ausbrechen, und das Elend werde so groß seyn, daß dergleichen nie gewesen wäre, auch nie etwas dergleichen würde gehöret werden. Er fügete dieser Rede noch verschiedene Gleichnisse bey, wodurch er seine Jünger zur Wachsamkeit, zum Gebete, und zur Ausübung des Guten ermuntern wollte. Zum Beschlusse redete er von dem letzten Gerichte, und von dem ungleichen Urtheile, welches dabey über die Barmherzigen und Unbarmherzigen ergehen würde.

§. 207.

Die Juden berathschlagen sich, wie sie Jesum fangen und tödten möchten.

Nachdem Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zween Tagen Ostern *) seyn wird, und des Menschen Sohn wird übergeben werden, daß er gekreuziget werde °). An eben diesem Abend, da Jesus dieses sagte, nemlich des Dienstags Abends versammleten sich die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Aeltesten des Volks in dem Saale des Hohenpriesters Kaiphas; und hielten einen Rath, wie sie Jesum mit List fangen und tödten möchten. Sie hielten aber nicht für rathsam, dieses an dem Feste zu unternehmen, aus Furcht, es möchte etwa das Volk, welches Jesum für einen Propheten hielt, einen Aufstand erregen. Doch, weil Jesus, das

wahre

*) Dieses Fest nahm in diesem Jahr am Donnerstage des Abends seinen Anfang.

o) Matth. 26, 1-16. Mark. 14, 1-11. Luk. 22, 1-6.

wahre Osterlamm, beschlossen hatte, sich an diesem Feste zum Heile der ganzen Welt schlachten zu lassen, so geschah es, daß seine Feinde ihre Meinung änderten. Judas Iskarioth, einer von den Zwölfen, gab hiezu Anlaß; denn da dieser treulose Jünger wegen des Verweises, den er einige Tage zuvor in dem Hause Simons, mit dem Beynamen des Aussätzigen, von Jesu bekommen hatte, sehr gegen ihn aufgebracht war, so kehrte er noch spät nach Jerusalem zurück, ging zu den Hohenpriestern, und fragte sie, was sie ihm geben wollten, wenn er ihn ihnen verrathen würde? Sie versprachen ihm dreysig Silberlinge *). Er war damit zufrieden, und suchte von dieser Zeit an Gelegenheit, wie er ihn füglich und ohne Lärm verriethe.

J. C. 33.

§. 208.

Am ersten Tage der ungesäuerten Brode, da man das Osterlamm schlachtete **), traten die Jünger zu Jesu

Jesus isset mit seinen Jüngern das Osterlam̃.

*) Dreysig Silberlinge machten nach unserer Münze ohngefär funfzehn Tahler aus, und dieses war der gemeine Preis eines Sklaven.

**) An dem vierzehnten Tage des Monats Nisan mußte zwischen zween Abenden, das Pascha oder das Osterlamm geschlachtet, und eine gänzliche Enthaltung von gesäuertem Brode beobachtet werden. Der Ausdruck zwischen zween Abenden, bedeutet die ganze Zeit, da sich die Sonne ihrem Untergange nähert, bis sie völlig unsern Gesichtskreis verlassen hat, das ist, die Stunden nach unserer Art zu zählen, von zwey Uhr des Nachmittags an, bis um sechs Uhr

des

J. C. 33.

Jesu, und fragten ihn, wo sie ihm zubereiten sollten, das Osterlamm zu essen [p]? Jesus, der sich damals vermuthlich in Bethanien aufhielt, sandte hierauf zween seiner Jünger, und sprach zu ihnen: **Gehet hin in die Stadt, und es wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser; folget ihm nach. Und wo er hingehen wird, da sprechet zu dem Hauswirth: Wo ist das Gastzimmer, darinn ich das Osterlamm esse mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen grossen Saal zeigen, der gepflastert und bereitet ist; daselbst richtet für uns zu.** Petrus und Johannes, dies waren die zween Jünger, vollzogen den Befehl ihres heiligen Lehrers, und fanden alles so, wie er es ihnen vorgesagt hatte. Auf dem Abend folgte ihnen Jesus mit den übrigen Jüngern nach. Er setzte sich mit allen Zwölfen zur gewöhnlichen Stunde zu Tische, und zeigte ihnen gleich Anfangs das herzliche Verlangen, welches er gehabt, vor seinem Leiden mit ihnen das Osterlamm zu essen, an, wobey er ihnen aber auch zugleich die traurige Nachricht ertheilte, daß dies das letztemal sey, daß er solches mit ihnen essen werde. Er nahm hierauf den Kelch, mit welchem nach jüdischer Gewohnheit der Anfang zur Osterlammsmahlzeit gemacht ward, dankte,

und

des Abends, zu der Zeit, wenn Tag und Nacht einander gleich sind. Man sehe des Abts Calmet bibl. Wörterb. unter dem Artikel Pascha.

p) Matth. 26, 17-25. Mark. 14, 12-21. Luk. 22, 7-16.

und sprach: Nehmet hin, und theilet ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde nicht trinken von dem Gewächse des Weinstocks, bis daß das Reich Gottes komme. Unter dem Essen sprach er zu ihnen: Warlich, ich sage euch, Einer unter euch wird mich verrathen. Diese Worte erweckten bey allen seinen treuen Jüngern eine ungemeine Betrübniß; und ein jeder unter ihnen fieng an zu sagen: Herr, bin ichs? Jesus antwortete: Der die Hand mit mir in die Schüssel tunket, der wird mich verrathen. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben ist: wehe aber dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird. Besser wäre es ihm, daß derselbe Mensch nicht geboren wäre. Hier sprach Judas: Bin ichs Meister? Jesus erwiederte: Du hasts gesagt *).

J. C. 33.

§. 209.

Jesus setzet das heilige Abendmahl ein.

Da sich aber der liebvolle Heiland von seinen Jüngern nicht trennen wollte, ohne ihnen ein ganz besonderes Merkmal seiner gegen sie tragenden Liebe hinterlassen zu haben, so nahm er bey Fortsetzung des

Essens

*) Das ist: Ja, du bist es. Es ist dieses eine bey den Juden gewöhnliche Redensart, da man jemand antworten will: Du hast die Wahrheit geredet. Der Abt Messanguy. Diese Worte: Du hasts gesagt, sprach Jesus, wie es scheint, so leise aus, daß sie von den andern Jüngern nicht verstanden wurden.

J. C. 33.

Essens *) das Brod q), dankte und brachs, und gab es ihnen, und sprach: **Nehmet hin, und esset: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; Dies thut zu meinem Gedächtniß.** Desgleichen nahm er auch den Kelch, nachdem er zu Abend gegessen hatte, dankte, und gab ihnen denselben, und sprach: **Trinket alle daraus. Denn dies ist mein Blut des neuen Bundes, welches für viele zur Vergebung der Sünden wird vergossen werden.** Und so gab er ihnen sein eigenes Fleisch zu einer Speise; und sein unschätzbares Blut gab er ihnen zu einem Tranke, und zeigte ihnen zugleich an, was sie thun sollten.

§. 210.

Jesus wäschet seinen Jüngern die Füße.

Bald darauf erhob sich unter den Jüngern ein Streit, welcher nemlich unter ihnen für den Größten sollte gehalten werden r). Jesus verwies ihnen ihren

*) Das heilige Abendmahl wurde gegen das Ende der Passah- oder gesetzlichen Mahlzeit eingesetzt, als einige schon aufgehöret hatten, zu essen, andere aber noch ein wenig aßen, wie es gegen das Ende einer Mahlzeit zuzugehen pflegt. Unser Heiland war einer von denen, welche nicht mehr aßen, wie solches der heilige Lukas und der heilige Paulus ausdrücklich sagen. Judas aß mit einigen andern noch, wie solches aus dem heiligen Johannes 13, 26. erhellet. Der Verfasser des betrachteten Evangeliums.

q) Matth. 26, 26-28. Mark. 14, 22-24. Luk. 22, 19-20.

r) Luk. 22, 24-27.

ten Stolz, indem er sprach: Die Könige der Heiden herrschen über sie, und die Gewalt über sie haben, heißet man gnädige Herrn. Ihr aber nicht also: Sondern der Größte unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Vornehmste wie der Diener. Denn welcher ist der Größte? Der zu Tische sitzet, oder der dienet? Ist es nicht, der zu Tische sitzet? Ich aber bin mitten unter euch wie ein Diener. Er stand hierauf vom Tische auf [s]), und um ihnen durch sein eigenes Beyspiel zu zeigen, wie weit dergleichen Gedanken von ihnen entfernet seyn müßten, legte er seine Oberkleider ab, nahm ein Schurztuch, umgürtete sich, goß Wasser in ein Becken, und fieng an, ihnen die Füße zu waschen, die er hierauf mit eben diesem Tuche wieder abtrocknete. Petrus, der über die Herablassung seines Herrn in Erstaunen gerieth, wegerte sich, ihm solches zu verstatten. Allein da ihm Jesus drohete, daß er keinen Theil an ihm haben würde, wenn er sich von ihm nicht waschen ließe, so rief er voll Schrecken auf: Herr, nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus erwiederte: Wer gewaschen ist, bedarf mehr nicht, als daß er die Füße wasche, so ist er ganz rein. Und ihr seyd rein; aber nicht alle. Er wußte nemlich wohl, wer der sey, der ihn verrathen würde; darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein.

J. C. 33.

§. 211.

s) Joh. 13, 4-11.

J. C.

33.

§. 211.

Jesus entdecket die Verrätherey des Judas.

Nachdem der göttliche Heiland diese demüthige Handlung geendiget, und seine Oberkleider angeleget hatte, setzte er sich wieder zu Tische, und ermahnete seine Jünger seinem Beyspiele zu folgen, und kein Bedenken zu tragen, eben dasjenige zu thun, was er ihnen gethan habe [t]). Warlich, setzte er noch hinzu, **warlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr; und der Gesandte ist nicht größer, als der, der ihn gesandt hat. Wenn ihr solches wisset, so seyd ihr glückselig, wenn ihr es thut.** Als er hierauf seine Jünger ferner versichert, daß derjenige, der den, den er senden werde, aufnähme, ihn aufnähme, und daß der, der ihn aufnähme, denjenigen aufnähme, der ihn gesandt habe, so ward er auf einmal im Geiste sehr betrübt, und brach endlich in diese Klageworte aus: **Warlich, warlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verrathen.** Diese Rede erweckte unter seinen Jüngern eine außerordentliche Unruhe. Sie staunten einander an, und wußten nicht, von wem Jesus redete. Johannes, sein Liebling, der in Jesus Schooße lag *), nahm sich endlich

t) Joh. 13, 12-31.

*) Die Juden aßen, nach Art der Römer, indem sie auf Betten lagen, die um den Tisch oder die Tafel herum standen. Es lagen ihrer gemeiniglich drey, bisweilen aber auch vier auf einem Bette; das Gesicht war nach dem Tische zu, und die Füße auswärts gekehrt. Auf diesen Betten legte man sich in verschiedenen Stellungen, nachdem man es für bequem fand,

J. C. 33.

endlich auf das Zuwinken des Petrus die Freyheit, ihn zu fragen, wer denn der Unglückselige sey, von dem er rede? Jesus antwortete ihm, der sey es, dem er das eingetunkte Brod gebe. Indem tunkte er das Brod ein, und gab es dem Judas, Simons Iskarioths Sohne. Auf diesen Bissen fuhr der Satan in ihn. Und Jesus sprach zu ihm: **Was du thun willst, das thue bald.** Doch keiner von denen, die zu Tische saßen, wußten, warum Jesus ihm dieses sagte; denn weil Judas den Beutel hatte, so meineten einige, Jesus habe ihm dadurch sagen wollen, er solle das Nöthige für das Fest kaufen, oder er sollte den Armen etwas geben. Da er nun den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus. Es war aber Nacht.

§. 212.

fand, bald lehnend, indem man sich auf den Ellenbogen stützte, bald indem man gerade saß, und bald indem man ganz lag. Der erste Platz des ersten Bettes war der vornehmste und oberste. Jesus nahm ihn allezeit ein, und den andern neben ihm, nahm Johannes ein. Wir wissen nicht, in welcher Ordnung die übrigen Apostel lagen. Dieses ist hinlänglich, um uns begreiflich zu machen, wie der heilige Johannes sein Haupt leicht in Jesu Schooß legen konnte, und was für eine besondere Gewogenheit dieses von Seiten Jesu war, der ihm eine so grosse Vertraulichkeit erlaubte. Der Verfasser des betrachteten Evangeliums. Man kann hievon auch dasjenige nachlesen, was der gelehrte P. Lamy in seinem Apparatu chronologico über das siebente Kapitel des heiligen Lukas schreibt. Man wird daselbst Jesum auf einem solchen Bette abgebildet finden.

J. C.

§. 212.

33.

Jesus lobet die Beständigkeit seiner Jünger.

Kaum war Judas hinausgegangen [u]), so sprach Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verherrlichet, und Gott ist verherrlichet in ihm. Ist Gott in ihm verherrlichet, so wird ihn Gott auch verherrlichen in ihm selbst; und wird ihn bald verherrlichen. Er redete hierauf seine Jünger also an: Ihr aber seyds [w]), die ihr bey mir in meinen Anfechtungen geblieben seyd. Und ich bereite euch das Reich, wie mirs mein Vater bereitet hat: Daß ihr über meinem Tische in meinem Reiche essen und trinken sollet, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel. Lieben Kinder, fuhr er fort, ich bin noch eine kleine Weile bey euch [x]). Ihr werdet mich suchen, und, wie ich zu den Juden sagte, wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen, so sage ichs jezt euch auch. Ein neues Gebot *), setzte er noch hinzu, gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet; und so einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jün-

u) Joh. 13, 31-32.

w) Luk. 22, 28-30.

x) Joh. 13, 33-38.

*) Dieses Gebot ist zwar von allen Zeiten her; Jesus Christus setzet es aber aufs neue feste: er erhebet es zu einer neuen Vollkommenheit, indem er seine Liebe zu uns Menschen zur Richtschnure derjenigen Liebe machet, welche seine Jünger sich einander schuldig sind. Der Abt Messanguy.

Jünger seyd, wenn ihr Liebe unter einander habet. Petrus, dem es unerträglich fiel, von seinem Herrn und Meister getrennet zu werden, fragte ihn hierauf, wo er denn hingehe? Jesus antwortete ihm, wohin er gehe, dahin könne er ihm jetzt nicht folgen, es werde aber die Zeit kommen, da er ihm folgen werde. Petrus, der aus diesen Worten wohl abnehmen konnte, daß Jesus von seinem Leiden rede, versicherte ihn hingegen, daß er auch bereit sey, sein Leben für ihn zu lassen. Allein hier erhielt er die traurige Versicherung von Jesu, daß er ihn noch vor dem Hahnenkrähen dreymal verleugnen werde. Doch geschah es auch zu eben dieser Zeit, daß der göttliche Heiland zu ihm sprach: **Simon, Simon, siehe, der Satan hat euer begehrt, daß er euch wie den Weitzen reutern möchte. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dich dereinst bekehren wirst, so stärke deine Brüder** [y]).

J. C. 33.

§. 213.

Jesus nimmt von seinen Jüngern Abschied.

Jesus nahm hierauf von seinen Jüngern Abschied. Er that solches in einer langen Rede, die er an sie hielt, und die der heilige Evangelist Johannes vom vierzehnten Kapitel an, bis zu dem siebzehnten aufgezeichnet hat. Er versicherte sie darinn, daß er hingehe, für sie einen Ort in dem Himmel zu bereiten; daß er sie nicht als Waisen verlassen werde; daß er seinen himmlischen Vater bitten wolle, daß er ihnen einen andern Tröster sende, der sie alle Wahrheit werde leh-

y) Luk. 22, 31-32.

J. C. 33.

lehren. Er erklärete ihnen darinn auch die wunderbaren Wirkungen, die die Ausgießung des heiligen Geistes hervorbringen werde, und sagte ihnen die Freude vor, die mit der Zeit ihre Herzen erfüllen würde. Er schloß endlich seine Troſtrede mit einem Gebete [z]) an seinen himmlischen Vater, welches so voll der zärtlichsten Ausdrücke ist, daß es ohne Rührung nicht kann gelesen werden.

§. 214.

Jesus verläßt Jerusalem und gehet über den Bach Cedron.

Nachdem Jesus dies Gebet geendiget, und den Lobgesang gesprochen hatte, verließ er die Stadt, und ging über den Bach Cedron *) nach dem Oelberge, wohin ihn seine Jünger begleiteten [a]). Unterweges sagte

z) Joh. 17.

*) Der Bach Cedron oder Kidron floß in einem Thale auf der östlichen Seite von Jerusalem, zwischen dieser Stadt und dem Oelberge, und ergoß sich in das todte Meer. Er war sehr selten voll Wasser, und vielmals sah man gar keines darinn. Wenn es aber stark regnete, so lief er gewaltig an, und sein Lauf war sodenn überaus schnell. Er soll den Namen Kidron nach einiger Meinung von der grossen Menge Cedern, die an seinem Ufer zu beyden Seiten standen, erhalten haben. Es läßt sich aber solches nicht erweisen. Vielmehr ist er der Bach Kidron deswegen genannt worden, weil er in einem tiefen Thale floß, und wegen der vielen Bäume, die überall Schatten machten, sehr dunkel und finster aussah, oder weil alle Unreinigkeit aus der Stadt dahin zusammen floß. Der Abt Calmet unter dem Artikel Kidron.

a) Matth. 26, 30-35. Mark. 14, 26-31. Joh. 18, 1.

sagte er zu ihnen: Ihr werdet euch in dieser Nacht alle an mir ärgern. Denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreuet werden [b]). Aber nachdem ich werde auferstanden seyn, will ich vor euch in Galiläam hergehen. Petrus, der sich noch immer zu viel auf seine eigenen Kräfte verließ, antwortete hierauf: Und wenn sie sich auch alle an dir ärgern sollten, so will ich mich doch niemals ärgern. Aber Jesus versicherte ihn von neuem, daß er ihn noch in eben dieser Nacht, und zwar ehe der Hahn zweymal krähe, dreymal verleugnen würde. Petrus blieb bey seiner Meinung und sprach: Und wenn ich auch mit dir sterben müßte, so will ich dich doch nicht verleugnen. So sagten auch alle Jünger.

J. C. 33.

§. 215.

Bald darauf kam Jesus mit seinen Jüngern zu einem am Fuße des Oelberges gelegenen Hof, Namens Gethsemane *), und begab sich in den dabey befindlichen Garten, der, weil sich der göttliche Heiland mit seinen Jüngern schon öfters darinn versammlet hatte, dem Judas sehr gut bekannt war [c]). Gleich bey dem Eintritte in denselben sprach er zu seinen Jüngern: Sezet euch hier nieder, bis daß ich dort hingehe und bete. Er ging hierauf fort,

Jesus begiebt sich in einen am Oelberge befindlichen Garten, wo er Blut schwitzet.

 und

b) Zach. 13, 7.

*) Gethsemane, bedeutet so viel, als die Oelkelter.

c) Matth. 26, 36-46. Mark. 14, 32-42. Luk. 22, 40-46. Joh. 18, 1-2.

J. C. 33. und nahm niemand mit sich, als den Petrus, und die zween Söhne des Zebedäus, den Jakobus und den Johannes. Da er sich nun bey seinen drey liebsten Jüngern allein befand, fieng er auf einmal an sich zu betrüben, und zu ängstigen, so, daß er auch zu ihnen sprach: **Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier, und wachet mit mir.** Er entfernte sich hierauf einen Steinwurf von ihnen, warf sich auf sein heiliges Angesicht nieder, und bat seinen himmlischen Vater, wenn es seyn könne, diesen bittern Kelch von ihm gehen zu lassen. **Mein Vater,** rief er mit kläglicher Stimme, **ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir.** Dies Gebet war aber mit einer so vollkommenen Uebergabe in den Willen seines himmlischen Vaters verbunden, daß er gleich noch diese Worte hinzusetzte: **Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.** Er wiederholete diese Bitte noch zweymal, da indessen seine Todesangst dergestalt zunahm, daß ein blutiger Schweiß aus seinem ganzen Körper hervorbrach, dessen dicke Tropfen zur Erde fielen, und ein Engel vom Himmel gesandt ward, ihn in diesem so bittern Leiden zu stärken. Jesus war während seiner erstaunlichen Angst dreymal aufgestanden, und zu seinen Jüngern gegangen, die er aber allezeit vor Traurigkeit schlafend angetroffen hatte. Als er zum drittenmale zu ihnen kam, sprach er zu ihnen: **Schlafet nun, und ruhet. Siehe, die Stunde ist herbeygekommen, da des Menschen Sohn in der Sünder Hände überliefert wird. Stehet auf, lasset uns gehen; siehe, der mich verräthet, ist nahe.**

§. 216.

J. C. 33.

Jesus gehet seinen Feinden entgegen.

Der göttliche Heiland hatte diese Worte noch nicht geendiget, so kam schon der treulose Judas an der Spitze seiner mit Schwertern und Stangen bewaffneten Bande auf ihn herzugeeilet, dem er aber getrost entgegen ging [d]). Judas hatte den Kriegsknechten, die Jesum nicht kannten, zuvor gesagt, daß derjenige, dem er einen Kuß geben würde, eben der sey, den sie greifen sollten. Als er nun zu Jesu kam, grüßte er ihn, und gab ihm einen Kuß. Jesus weigerte sich nicht denselben von ihm anzunehmen, und begnügte sich bloß damit, daß er ihm seine Treulosigkeit in solchen Ausdrücken vorhielt, die hinlänglich genug waren, auch das härteste Herz zu erweichen. Er fragte hierauf die auf das erhaltene Angriffszeichen herzueilenden Kriegsknechte und Gerichtsdiener, wen sie suchten? Sie antworteten: **Jesum von Nazareth.** Jesus sprach: **Ich bins.** Kaum hatte er diese Worte geendiget, so wichen sie zurück, und fielen zur Erde. Nachdem sie sich von ihrem Schrecken wieder erholet hatten, fragte er sie nochmals, wen sie suchten? Und als sie jetzt eben so antworteten, wie zuvor, so erwiederte er: **Ich habs euch gesagt, daß ichs bin. Suchet ihr also mich, so lasset diese gehen.**

d) Matth. 26, 47-50. Mark. 14, 43-45. Luk. 22, 47-48. Joh. 18, 3-8.

J. C.

§. 217.

33. Jesus wird gefangen genommen.

Hier fragten ihn seine Jünger, ob sie mit dem Schwerte drein schlagen sollten e)? Petrus, ohne die Antwort abzuwarten, zog sein Schwert, und hieb einem von des Hohenpriesters Knechten, der sich Malchus nannte, das rechte Ohr ab. Allein der sanftmüthige Jesus untersagte ihnen alle Gegenwehr, und befahl dem Petrus, das Schwert einzustecken, wobey er ihn zugleich versicherte, daß er, wenn er von seinen Feinden befreyet seyn wollte, nur seinen himmlischen Vater bitten dürfe, der ihm gewiß mehr als zwölf Legionen Engel schicken würde. Nachdem er dem Malchus das Ohr angeheilet hatte, wandte er sich von neuem wieder an die, die gekommen waren, ihn gefangen zu nehmen, und an die sich dabey befindenden Hohenpriester, an die Hauptleute der Tempelwache, und an die Aeltesten des Volks, und stellete ihnen die Niederträchtigkeit ihres Vorhabens vor, da sie nemlich jetzt mit Schwertern und Stangen auf ihn, gleich als auf einen Mörder ausgegangen wären, da sich doch niemand, als er täglich bey ihnen im Tempel gewesen und gelehret hätte, unterfangen habe, die Hände an ihn zu legen. Damit er ihnen aber zeigte, daß seine Gefangennehmung nicht von ihrem, sondern von dem Willen seines himmlischen Vaters abhinge, so übergab er sich ihnen jetzt selbst, worauf seine Jünger sogleich die Flucht nahmen, und ihn in den Händen seiner Feinde allein zurück ließen. Ein

Jüng-

e) Matth. 26, 51-56. Mark. 14, 47-52. Luk. 22, 49-53. Joh. 18, 10-11.

Jüngling *) aber, der nur mit einer Leinwand auf dem bloßen Leibe bekleidet war, folgte ihm nach. Diesen ergriffen die Jünglinge, die einen Theil der Schaar ausmachten. Doch er entging ihnen, indem er die Leinwand fahren ließ, und nackend davon floh.

§. 218.

Jesus wird zum Annas und Kaiphas geführet.

Sobald sich Jesus der Gewalt und der Wut seiner Feinde überlassen hatte, banden sie ihn wie den größten Missethäter, und führten ihn gleich Anfangs zu dem Annas, dem gewesenen Hohenpriester, der ihn aber kurz darauf zu dem Kaiphas, seinen Schwiegersohn, der eben damals diese hohe Würde bekleidete, schickte [f]). Hier fand Jesus seine ärgsten Feinde, nemlich den ganzen jüdischen Rath schon versammlet. Kaiphas fragte ihn zuvörderst Verschiedenes wegen seiner Jünger, und wegen seiner Lehre. Jesus antwortete ihm unerschrocken: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet. Ich habe allezeit in der Synagoge und in dem Tempel ge-

*) Wer dieser Jüngling gewesen, solches ist unbekannt. Einige haben ihn für den heiligen Johannes gehalten, doch ohne alle Wahrscheinlichkeit; denn welcher kann sich vorstellen, daß dieser Apostel sich damals in einem solchen Aufzuge sollte befunden haben. Vermuthlich war es ein Einwohner von dem an diesem Garten gelegenen Hofe, der bey entstandenem Lerm sich aus dem Bette gemacht, und sehen wollte, was vorfiele.

f) Joh. 18, 12-23. Matth. 26, 57. Mark. 14, 53. Luk. 22, 54.

J. C. 33. lehret, wo alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragst du mich darum? Frage die, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet: siehe, diese wissen, was ich zu ihnen gesagt habe. So klug und bescheiden diese Antwort auch war, so mußte er doch eine der schimpflichsten Beleidigungen dafür erdulden; denn Einer von den gegenwärtigen Gerichtsdienern schlug ihn in sein heiligstes Angesicht, und sprach: Sollst du dem Hohenpriester so antworten? Der sanftmüthige Heiland übertrug diese Unbild mit einer erstaunlichen Geduld, und erwiederte dagegen nichts anders, als diese wenigen Worte: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es übel sey; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?

§. 219.

Jesus wird des Todes schuldig erklärt.

Die Hohenpriester, die Aeltesten und der ganze hohe Rath sahen wohl ein, daß die Antwort von Jesu so beschaffen sey, daß sie ihn deshalb nicht verdammen könnten, ohne sich vor der ganzen Welt zu beschimpfen. Sie waren daher bemühet falsche Zeugnisse wieder ihn aufzubringen, damit sie einen Vorwand hätten, ihn zum Tode verurtheilen zu können [g]). Doch ihre Bemühung war vergebens; denn ob sich gleich viele falsche Zeugen einfanden, die gegen den unschuldigen Heiland auftraten, so fanden doch seine eigenen Feinde ihre Zeugnisse nicht für hinlänglich, ihn deswegen des Todes schuldig zu erklären. Endlich kamen

g) Matth. 26, 59-68. Mark. 14, 55-65.

J. C. 33.

kamen noch zween Zeugen. Sie sagten aus, daß er gesagt habe, er könne den Tempel Gottes abbrechen, und denselben in dreyen Tagen wieder aufbauen. Aber auch diese Anklage, die ohnehin falsch war*), ward für unzulänglich gehalten, ihn zu verdammen. Weil nun die ungerechten Richter sahen, daß sie, aller Bemühung ungeachtet, nicht im Stande wären, solche Zeugnisse aufzubringen, die auch nur den Schein hätten, daß das Todesurtheil mit Recht über ihn ausgesprochen werden könne, so versuchten sie, ihn zu seinen selbst eigenen Ankläger zu machen. Kaiphas stand daher mitten unter den andern auf, und fragte ihn, ob er denn nichts antworte auf die Vorwürfe, die ihm diese Zeugen machten? Und da Jesus still schwieg, und keine Antwort ertheilte, so sprach er: **Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus, der Sohn Gottes seyst?** Jesus antwortete ihm nun, und sprach: **Du hast es gesagt. Doch sage ich euch: Von nun an werdet ihr des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen sehen, und in den Wolken des Himmels kommen.** Kaum hatte er aber diese Erklärung von sich gegeben, so zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: **Er hat Gott gelästert, was bedürfen wir weiter Zeugniß? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehöret. Was dünket euch?** Die übrigen von

*) Jesus hatte dieses nicht gesagt, sondern seine Worte lauteten also: Brechet diesen Tempel ab, und am dritten Tage will ich ihn wieder aufrichten. Joh. 2, 19.

J. C. 33.

von der Versammlung fielen ihm bey, und sprachen: **Er ist des Todes schuldig.** Sogleich ward der Unschuldigste dem Muthwillen der Gerichtsdiener überlassen, die ihn verspien, mit Fäusten schlugen, und ihm alle nur ersinnliche Schmach anthaten [h]).

§. 220.

Petrus verleugnet Jesum dreymal.

Inzwischen geschah es, daß Petrus seinen Herrn und Meister dreymal verleugnete. Nachdem sich dieser Jünger von seinem ersten Schrecken ein wenig erholet hatte, verließ er den Ort, wohin er geflohen war, wieder, und folgte Jesu, als derselbe nach dem Pallaste des Kaiphas geführt ward, von ferne nach, um zu sehen, was für einen Ausgang diese Sache endlich gewinnen würde [i]). Ein anderer Jünger *), der ihn auf diesem Wege begleitete, und der dem Hohenpriester bekannt war, ging mit Jesu in den Pallast, er aber blieb außerhalb der Thür stehen. Es dauerte jedoch nicht lange, so ward er durch Ver-

mitt-

h) Luk. 22, 63-65.

i) Matth. 26, 57-75. Mark. 14, 54-72. Luk. 22, 54-62. Joh. 18, 15-27.

*) Man hält gemeiniglich dafür, daß dieser Jünger, den der heilige Evangelist Johannes nicht nennet, Johannes selbst gewesen sey. Allein, da nicht zu vermuthen ist, daß er als ein armer Galiläer, der sich noch über dies beständig bey Jesu aufhielt, dem Hohenpriester bekannt gewesen seyn sollte, so ist es gläublicher, daß dieser Jünger einer von den Grossen zu Jerusalem gewesen sey, die aufrichtig an Jesum glaubten, ob sie es gleich nicht öffentlich an den Tag legten.

mittlung eben dieses Jüngers auch hineingelassen. Die Knechte und Gerichtsdiener hatten mitten in dem Hofe, weil es kalt war, ein Feuer gemacht. Er näherte sich auch demselben. Hier fand ihn die Magd, die ihn in den Pallast gelassen hatte, und sprach zu den Umstehenden: **Dieser war auch mit ihm.** Sie wandte sich hierauf zu dem Petrus selbst und sprach: **Auch du warest mit Jesu von Nazareth.** Petrus leugnete es, und versicherte, daß er ihn nicht kenne, noch wisse, was sie sage. Bald darauf verließ er den Vorhof. Damals krähete der Hahn zum erstenmale. Bey seinem Weggehen sah ihn eine andere Magd, und sagte zu den Anwesenden: **Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth.** Petrus, der sich vielleicht wegen der Flucht nicht verdächtig machen wollte, kehrte in den Vorhof bald wieder zurück. Er ward also noch einmal zur Rede gestellt; allein er leugnete es jetzt wie das erstemal, und schwor noch dazu, daß er diesen Menschen nicht einmal kenne. Ohngefär eine Stunde hernach umgaben ihn alle Gegenwärtige, und sagten zu ihm, es könne einmal nicht anders seyn, er müsse zu den Jüngern Jesu gehören; denn seine Sprache verrathe es ganz deutlich, daß er ein Galiläer sey. Und ein Anverwandter des Malchus, welchem Petrus das Ohr abgehauen hatte, behauptete vor allen, daß er ihn in dem Garten gesehen habe. Doch auch jetzt leugnete es Petrus, und bestätigte es mit Fluchen und Schwören, daß er Jesum nie gekannt, noch wisse, wer er sey. Indem krähete der Hahn zum zweytenmale. Jesus, der sich damals nicht weit von dem Petrus befand, wandte

sich

J. C. 33.

sich zu ihm, und sah ihn an. Sogleich errinnerte sich Petrus dessen, was der Herr zu ihm gesagt hatte, daß er ihn nemlich, ehe der Hahn zweymal *) krähe, dreymal verleugnen werde. Er verließ also den Hof des Kaiphas, und weinete bitterlich.

§. 221.

Jesus wird zum Pilatus geführt.

Beym Anbruche des Tages versammleten sich die Aeltesten des Volks, die Hohenpriester und die Schriftgelehrten nochmals, und vermuthlich in dem grossen Saale des Sanhedrins, um sich zu berathschlagen, wie sie Jesum tödten möchten [k]). Jesus ward auf ihren Befehl vorgeführt, und von neuem befragt, ob er Christus (der verheißene Messias) sey? Er antwortete ihnen, wenn er es ihnen gleich sagte, so glaubten sie ihm doch nicht, und wenn er ihnen Fragen vorle=

*) Die heiligen Evangelisten Matthäus, Lukas und Johannes erzählen, daß Jesus zu dem Petrus gesagt habe: Ehe der Hahn krähen wird, wirst du mich dreymal verleugnen. Der heilige Markus aber sagt, Jesus habe gesprochen: Ehe der Hahn zweymal krähen wird, wirst du mich dreymal verleugnen. Dies ist jedoch kein Wiederspruch; denn der Hahn krähet um Mitternacht, und hernach gegen Morgen, und von diesem doppelten Krähen redet der heilige Markus. Die andern drey Evangelisten reden aber von dem letztern Krähen, welches eigentlich das Hahnengeschrey genannt wurde. Man sehe des hochwürdigen Herrn Salzmann Anmerkung zu Matth. 26, 34.

k) Matth. 27, 1-2. Mark. 15, 1. Luk. 22, 66-71. 23, 1. Joh. 18, 28.

vorlegen sollte, so würden sie ihm dieselben weder beantworten, noch ihn in Freyheit setzen. Aber, fuhr er fort, **von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes. So bist du denn,** riefen hier alle, **Gottes Sohn?** Jesus antwortete: **Ihr sagets, denn ich bins.** Auf diese Worte ward der Unschuldigste von neuem des Todes schuldig erkläret. Weil aber das Recht über Leben und Tod nicht mehr in den Händen der Juden war, indem die **Römer** sich solches vorbehalten hatten, so führten sie ihn gebunden zu dem römischen Statthalter, dem **Pontius Pilatus**, damit er ihr abgefaßtes Urtheil bestätigen, und ihn durch einen grausamen Tod hinrichten möchte.

J. C. 33.

§. 222.

Des Judas Reue und Verzweiflung.

Aus allen diesen Umständen konnte der treulose Judas nichts anders schließen, als daß sein Herr und Meister eines sehr schmählichen Todes würde sterben müssen. Diese traurige Vorstellung erweckte bey ihm eine grosse Reue [1]). Er folgte den Hohenpriestern und Aeltesten nach; er reichte ihnen die von ihnen empfangenen dreyßig Silberlinge dar, und bekannte dabey, daß er gesündiget, indem er unschuldiges Blut verrathen habe. Allein er fand kein Gehör. **Was gehet uns das an?** antworteten sie ihm, **da siehe du zu.** Diese Antwort setzte ihn in Verzweiflung. Er eilete nach dem Tempel, warf das Geld zitternd in denselben, ging zurück, und erhenkte sich selbst. Die Hohenpriester, die sich ein Gewissen daraus machten,

1) Matth. 27, 3-8.

J. C. 33.

ten, die dreyßig Silberlinge in den Gotteskasten zu legen, weil es Blutgeld war, kauften dafür den Acker eines Töpfers, den sie zum Begräbnisse der Fremdlinge bestimmeten. Und von dieser Zeit an, ward dieser Acker **Hakeldama** oder **der Blutacker** genannt *).

§. 223.

Pilatus erkläret Jesum unschuldig.

Nachdem die blutdürstigen Juden den unschuldigen Heiland gebunden vor den Pallast des **Pilatus** gebracht hatten, so ließen sie denselben durch die römische Wache allein in denselben hineinführen, sie aber blieben außerhalb auf offenen Platze stehen, damit sie sich durch Betretung dieses heidnischen Hauses nicht verunreinigen möchten, und nicht gehindert würden Ostern **) zu

*) Man zeigte noch zu den Zeiten des heiligen Hieronymus dieses Feld gegen Süden von Jerusalem. Es wird auch noch jetzt den Reisenden gewiesen. Der Ort ist sehr klein, und mit einem Gewölbe überbauet. Die Leichen sollen, wie man sagt, in weniger als drey oder vier Tagen darinn verwesen. Drutmar, ein Mönch von Corbey sagt, es habe zu seiner Zeit ein Hospital für die französischen Pilgrimme, welche das heilige Land besucht, an diesem Orte gestanden. Der Abt Calmet unter dem Artikel Hakeldama.

**) Aus dieser übel verstandenen Stelle haben einige unrecht geschlossen, die Juden hätten ihr Osterlamm nicht am Donnerstage mit dem Erlöser, sondern erst an seinem Sterbetage genossen, welches unser Charfreytag ist. Sie hatten ihr Osterlamm geschlachtet, wie der Herr, am vierzehnten Tage des Monats Nisan: denn Christus hielt seine Ostern mit den Apo-

zu essen m). Pilatus ging also zu ihnen hinaus, und

J. C. 33.

Aposteln an jenem Tage, an welchem das Osterlamm mußte geschlachtet werden. Luk. 22, 7. Es mußte aber geschlachtet werden am vierzehnten Monatstage, nicht am funfzehnten. Christus aß das Osterlamm am ersten Tage der ungesäuerten Brode, an welchem sie, die andern Hebräer, das Osterlamm schlachteten. Mark. 14, 12. Die Ankläger des Herrn meiden also das Pfleghaus, nicht wegen des Osterlammes, sondern damit sie nicht gehindert werden von der Genießung der übrigen Schlachtopfer, welche die Osterwoche hindurch gewöhnlich waren: wie aus 2 Chron. 35, 8. zu ersehen ist. Das Ansehen des Erzbischofs Paul von Burgos hat einigen die Meinung beygebracht, die Juden hätten den Ostertag allezeit auf den Sabbath übersetzet, so oft er auf den Vorabend des Sabbaths fiel; damit man sich nicht zween Tage nach einander von aller Arbeit zu enthalten gezwungen würde. Allein dies scheint eine Erfindung der spätern Rabbinen zu seyn: sintemal weder die Schrift, noch Joseph oder Philo, eine Meldung von dieser Uebersetzung thun. Man hätte durch dieselbe auch nichts gewonnen; denn wenn der Ostertag diese Woche auf den Sabbath übersetzt wird, fallt der siebente Tag der ungesäuerten Brode in der nächsten Woche auf den Vorabend des Sabbaths. Da nun der siebente Tag des ungesäuerten Brods eben sowol ein Feyertag war, hätte man, der Uebersetzung ungeachtet, zween Tage nach einander alle Arbeit vermeiden müssen. Anmerkung des hochwürdigen Herrn Weitenauer über Joh. 18, 28.

m) Joh. 18, 28-38. Luk. 23, 2-4. Matth. 27, 11. Mark. 15, 1-2.

J. C. 33. und erkundigte zuvörderst, was sie wieder den ihm vorgestellten Menschen anzubringen hätten. Ihre Antwort war stolz und trotzig. Wäre dieser, riessen sie, kein Uebelthäter, so hätten wir ihn dir nicht übergeben. Doch sie mußten antworten. Sie fiengen daher an, ihn zu beschuldigen, daß er das Volk verkehrt, daß er verbiete dem Kaiser Schoß zu geben, und sage: er sey Christus, ein König. Pilatus kehrete hierauf in das Richthaus *) wieder zurück, rief Jesum, und fragte ihn, ob er der Juden König sey? Jesus that eine Gegenfrage. Er fragte nemlich den Pilatus, ob er dieses von sich selbst rede, oder ob es ihm andere von ihm gesagt hätten? Der durch diese Frage beleidigte Statthalter erwiederte: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir übergeben: was hast du gethan? Jesus antwortete hierauf mit der größten Sanftmuth: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, so würden ja meine Diener für mich streiten,

daß

*) So wird bey dem Evangelisten das Haus genennet, worinnen zu Jerusalem der römische Statthalter wohnete, und in welchem derselbe, wie auch bey Jesu geschah, Gericht hielt. Der grossen Veränderungen ungeachtet, welche Jerusalem besonders zu der Zeit, da es von dem Titus belagert, und hernach von den Römern gänzlich zerstöret und verwüstet worden, betroffen haben, will man doch noch den Reisenden das Prätorium, oder das Haus des Pilatus zeigen, welches nach der Zeit in eine Kirche soll verwandelt worden seyn. Der Abt Calmet unter dem Artikel Prätorium.

daß ich den Juden nicht überliefert würde: Nun aber ist mein Reich nicht von hinnen. So bist du, sagte Pilatus, dennoch ein König? Du sagsts, versetzte Jesus, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und deswegen in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Hier fragte Pilatus: Was ist Wahrheit? Doch ohne die Antwort abzuwarten, ging er wieder zu den Juden hinaus, und versicherte sie, daß er keine Schuld an Jesu finde.

J. C. 33.

§. 224.

Jesus wird zum Herodes geführt.

Diese Erklärung machte bey den erbitterten Juden keinen andern Eindruck, als daß sie nur um so mehr dadurch gereitzet wurden, auf den Tod des unschuldigen Heilands zu dringen [n]). Sie vermehrten ihre Klagen. Jesus schwieg zu allem. Pilatus fragte ihn, ob er denn nicht höre, wie viele Zeugnisse sie wieder ihn gäben? Aber auch jetzt schwieg er. Indessen wurden die Hohenpriester und die Aeltesten des Volks in ihren Schmähungen immer heftiger, und beschuldigten Jesum auch, daß er durch seine Lehre das Volk von Galiläa an, bis nach Jerusalem aufrührisch gemacht habe. Als Pilatus von Galiläa reden hörete, fragte er, ob Jesus ein Galiläer sey. Man versicherte ihn dessen; und nun glaubte er ein Mittel entdecket zu haben, sich auf einmal aus dieser ihm so verdrießlichen Sache wickeln zu kön-

n) Matth. 27, 12-14. Mark. 15, 3-5. Luk. 23, 5-12.

J. C. 33.

können. Er befahl daher Jesum unverzüglich zu dem Herodes, den Tetrarchen von Galiläa zuführen, der sich eben damals zu Jerusalem aufhielt. Herodes, der schon längst gewünschet hatte, Jesum zu sehen wegen der vielen Wunder, die er von ihm gehöret hatte, und deren eins er nun auch von ihm zu sehen verhoffte, erfreuete sich ungemein über seine Gegenwart. Er stellete mancherley Fragen an ihn, allein er erhielt eben so wenig, als die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die sich indessen auch in seinem Pallaste einfanden, und ihn auf das heftigste anklagten, eine Antwort. Dies Betragen von Jesu verdroß den Tetrarchen dergestalt, daß er ihm allerley Arten von Verachtung empfinden ließ, und ihn hierauf mit einem weißen Spottkleide angethan zu dem Pilatus wieder zurück schickte. An diesem Tage wurden Pilatus und Herodes wieder gute Freunde, da sie zuvor mit einander in Feindschaft gelebet hatten.

§. 225.

Pilatus ist bemühet Jesum beym Leben zu erhalten.

Als Jesus zu dem Pilatus wieder zurückgebracht wurde, und dieser nun sah, daß ihm sein Anschlag mißlungen, so rief er die Hohenpriester, die Obersten und das Volk zusammen, und stellte ihnen vor, daß er Jesum in allen Sachen, weshalb sie ihn angeklaget hätten, unschuldig befunden habe o). Herodes selbst habe nichts, so des Todes würdig, an ihm finden können. Er that ihnen hierauf den Vorschlag, daß

o) Luk. 23, 13-19. Matth. 27, 15-18. Mark. 15, 6-10. Joh. 18, 19.

J. C. 33.

daß er ihn wolle züchtigen lassen, und sodenn in Freyheit setzen. Doch dieser Vorschlag machte bey den blutdürstigen Juden nicht den geringsten Eindruck, und sie fuhren immer fort, auf den Tod Jesu zu dringen. **Pilatus**, der Jesum gern beym Leben erhalten wollte, that ihnen einen neuen Vorschlag. **Ihr habt, sagte er zu ihnen, eine Gewohnheit, daß ich euch auf Ostern Einen los gebe. Welchen wollet ihr, daß ich euch los gebe? den Barrabas, oder Jesum, der Christus genannt wird?** Pilatus glaubte nicht, daß die Juden ihren Haß gegen Jesum so weit treiben sollten, daß sie ihm einen Aufrührer und Mörder, welches Barrabas war, vorziehen sollten. Er irrete sich aber wieder.

§. 226.

Die Juden verlangen, daß Pilatus Jesum solle kreuzigen lassen.

Um diese Zeit ereignete sich eine Sache, die den römischen Statthalter in seinem Vorhaben, Jesum zu erhalten, sehr bestärkte; denn seine Gemahlinn *) schick-

*) Die Gemahlinn des Pilatus soll Procle, Procula, oder Proscula, oder Claudia Procula geheißen haben. Vincentius von Beauvois nennt sie Procla, und beruft sich darbey auf das unächte Evangelium des Nikodemus. In dem Exemplar aber, das der Herr Fabricius davon hat drucken lassen, befindet sich dieser Name nicht. Es heißet nur: Matrona ipsius Pilati procul posita. Malelas in seiner Chronike, Nicephorus, der unächte Lucius Dexter geben ihr den Namen Procula. Einige Kirchenväter scheinen der Meinung gewesen zu seyn, daß sie als eine gottesfürchtige Weibsperson selig

J. C. 33.

schickte zu ihm, als er auf dem Richtstuhle saß, und ließ ihn warnen, sich an der Unschuld dieses Gerechten nicht zu vergehen, indem sie seinetwegen in einem Traume, den sie gehabt, viel erlitten hätte [p]). Inzwischen überredeten die Hohenpriester und die Aeltesten das Volk, daß sie die Freyheit des **Barrabas**, und den Tod Jesu vom **Pilatus** begehren sollten, welches auch geschah [q]); denn als dieser sie von neuem fragte, welchen von beyden er ihnen los geben sollte, so riefen sie alle mit einander: **Den Barrabas.** Und als er sie weiter fragte, was er denn mit Jesu, der **Christus** genannt würde, machen sollte, so schrien sie alle: **Laß ihn kreuzigen.** Er fragte sie hierauf noch einmal, was er denn Uebels gethan habe? sie schrien aber noch vielmehr: **Laß ihn kreuzigen.**

§. 227.

Jesus wird gegeißelt, gekrönet und verspottet.

Pilatus, ob er gleich ein Heide war, erstaunte über die Wut und Grausamkeit der Juden. Doch ließ er noch nicht allen Muth sinken. Er glaubte ein sehr

selig geworden sey. [Andere] wollen sie nicht nur zu einer Christinn, sondern sogar zu einer Heiligen machen. Ihren Traum von unsern Erlöser halten einige für die Eingebung eines bösen Geistes, als dem es geahndet, daß sein Reich würde zerstöret werden. Andere schreiben ihn aber einem guten Geiste zu. Der Abt Calmet unter dem Artikel Procle. Mehrere Nachrichten hievon sind zu finden bey dem P. Cornelius a Lapide über Matth. 27, 19.

p) Matth. 27, 19.

q) Matth. 27, 20-23. Mark. 15, 11-14. Luk. 23, 20-21. Joh. 18, 40.

sehr schickliches Mittel, ihn zu retten, werde seyn, wenn er ihn ihnen in einer recht erbärmlichen Gestalt unter die Augen stellen würde. Er befahl also den Kriegsknechten Jesum zu geißlen [r]), welchen Befehl sie auch, nachdem sie ihn völlig entkleidet, und mit Stricken oder Riemen an eine Säule *) gebunden hatten, auf die grausamste Art an ihm vollzogen. Müde des Schlagens löseten sie ihn wieder von der Säule ab, und führten ihn, nachdem er wieder bekleidet war, in den Vorhof des Richthauses. Hier umgab ihn die ganze Schaar der Kriegsknechte. Sie rissen ihm von neuem mit der größten Ungestüme die Kleider von seinem zerfleischten Leibe ab, bedeckten seine Schultern mit einem alten Purpurmantel; setzten ihm eine Dornenkrone auf; gaben ihm ein Rohr, statt des Skepters, in seine rechte Hand, und indessen, daß einige aus Hohn vor ihm die Knie bogen, und ihn einen König der Juden nannten, spien ihn andere an, rissen ihm das Rohr aus der Hand, und schlugen ihm damit die Dornenkrone so tief in sein heiligstes Haupt, daß sein unschätzbares Blut von allen Seiten herab rann.

r) Joh. 19, 1-3. Matth. 27, 26-31. Mark. 15, 15-19.

*) Die heiligen Evangelisten thun zwar keine Meldung von einer Säule, an die der göttliche Heiland vor seiner Geißlung sey gebunden worden, indessen war doch dieses eine Gewohnheit bey den Römern, und es ist kein Zweifel, sie werden sie auch damals beobachtet haben. Man sehe den Lipsius de cruce lib. 2. c. 4.

J. C.

§. 228.

33. Pilatus stellet Jesum in einer erbärmlichen Gestalt den Juden vor.

In diesem beweinenswürdigen Zustande führten sie ihn endlich zum Pilatus wieder zurück, der ihn in dieser rührenden Gestalt den Juden sogleich mit diesen Worten: **Sehet, welch ein Mensch!** vorstellete [s]). Allein die Grausamen, die gleich den Tygern bey Erblickung des Bluts nur noch wütiger wurden, verdoppelten ihr Geschrey, als sie Jesum in diesem erbärmlichen Zustande erblickten. **Kreuzige ihn**, riefen sie aus vollem Halse, **kreuzige ihn!** Pilatus antwortete ihnen: **Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm.** Allein sie bestanden darauf, daß er den Tod verdienet, weil er sich für den Sohn Gottes ausgegeben habe, wer aber dieses thue, der müsse nach ihrem Gesetze sterben. Diese Worte setzten den Statthalter in ein ungemeines Schrecken. Er ging wieder zurück in das Richthaus, und fragte Jesum, woher er sey? Jesus gab ihm aber keine Antwort. Pilatus bezeigte seinen Unwillen darüber, indem er ihn fragte, ob er nicht wisse, daß es in seiner Gewalt stehe, ihn zu kreuzigen, oder ihn los zu lassen? Jesus fieng nun an zu reden, und versicherte ihn dagegen, daß er über ihn keine Gewalt hätte, wenn sie ihm nicht von oben herab gegeben worden wäre. Daher, setzte er noch hinzu, **hat der, welcher mich dir übergeben hat, eine größere Sünde.** Diese Antwort machte bey dem Pilatus einen so starken Eindruck, daß er von neuem auf Mittel sann, wie er ihn los geben möchte.

s) Joh. 19, 4-16.

möchte. Allein er ließ sich in seinem Vorhaben gar bald wieder irre machen; denn als die Juden seine Absichten merkten, und ihm daher zuriefen, daß er kein Freund des Kaisers sey, wenn er ihn los ließe, der Aufruhr unter dem Volke auch immer größer ward, so verlor er den Muth dergestalt, daß er Jesum heraus führete, und sich auf seinen Richterstuhl an der Stätte, die Hochpflaster, im Griechischen Lithostrotos, auf hebräisch aber Gabbatha genannt wurde, niedersetzte. Hier wusch er zwar öffentlich die Hände, und bezeugte vor dem ganzen Volke, daß er unschuldig sey an dem Blute dieses Gerechten, indessen that er doch, was die Juden, welche riefen, daß dieses Blut über sie und über ihre Kinder kommen sollte, verlangten; denn er gab ihnen den Barrabas los [t]). Jesum aber verurtheilete er, daß er gekreuziget würde. Dies geschah am Rüsttage *) in Ostern, um die sechste Stunde.

J. C. 33.

§. 229.

Jesus wird zur Scheitelstätte geführt.

Kaum hatte Pilatus dies ungerechte Urtheil über Jesum ausgesprochen, so führten ihn die Kriegsknechte in das Richthaus wieder zurück, wo sie ihm den Purpurmantel mit schmerzlicher Erneurung seiner Wunden abrissen, und ihm dafür seine eigenen Klei-

t) Matth. 27, 24-26. Luk. 23, 24-25. Mark. 15, 15.

*) Die Juden nennen den Freytag den Rüsttag, weil es ihnen nicht erlaubt ist, am Sabbathe ihr Essen zuzurichten, sondern es den Tag zuvor bereiten mußten. Der Abt Calmet unter dem Artikel Rüsttag.

J. C. 33.

der gaben u). Sie führten ihn hierauf mit einem schweren Kreuze beladen zwischen zweyen Missethätern zur Stadt hinaus nach der Scheitelstätte, auf hebräisch **Golgotha** *) genannt, wo er sollte gekreuziget werden. Der matte und ganz entkräftete Heiland konnte mit seinem schweren Kreuze nicht weit kommen. Er sank unter der Last desselben, und die römischen Kriegsknechte sahen sich genöthiget, ihm dasselbe abzunehmen, welches sie hierauf einem Juden aus Cyrene, Namens **Simon** **), dem Vater des **Alexander** und des **Ruffus**, der eben vom Felde kam, und da vorüberging, auflegten, den sie auch zwanzen solches Jesu nachzutragen.

§. 230.

Viele Weiber beweinen Jesum.

Unter der grossen Volksmenge, die **Jesum** nach der Scheitelstätte begleitete, befanden sich auch viele Wei-

u) Matth. 27, 31-32. Mark. 15, 16. 20. 21. Luk. 23, 26. 32. Joh. 19, 16-17.

*) Dieser Ort, der unter dem Namen Calvarienberg am meisten bekannt ist, lag nahe bey Jerusalem, auf der nordwestlichen Seite dieser Stadt. Mehrere Nachrichten hievon sind in des Abts Calmet biblischen Wörterbuche unter den Artikeln Golgotha und Calvaria zu finden.

**) Viele haben diesen Simon für einen Heiden gehalten. Allein es ist weit wahrscheinlicher, daß er ein Jude gewesen sey, weil es nicht nur viele Juden zu Cyrene in Libyen gab, sondern weil auch nicht zu glauben ist, daß die Römer einen Heiden zu einer Verrichtung, die sie für so schimpflich hielten, sollten gezwungen haben.

Weiber *), die von seinem so beweinenswürdigen Zustande dergestalt gerühret wurden, daß sie die Hände zusammen schlugen, und ganz in Thränen zerflossen [w]). Aber Jesus wandte sich zu ihnen, und redete sie also an: **Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn sehet, es werden Tage kommen, da man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Alsdenn werden sie anfangen zu den Bergen zu sagen: Fallet über uns! und** zu

*) Es ist eine gemeine Sage, daß sich unter diesen Weibern auch eine, Namens Veronica befunden, die Jesu ihr Schweißtuch gereichet habe, damit er sich mit demselben abwischen möchte. Er habe solches auch gethan, bey dem Abwischen aber habe er sein heiligstes Angesicht vollkommen in demselben abgedruckt. Diese Erzählung erhält aber heut zu Tage wenig Beyfall mehr, und man glaubt, daß sie erst im eilften Jahrhunderte aufgekommen sey. Der Abt Calmet, bey dem mehrere Nachrichten hievon zu finden sind, sagt, einige hielten dafür, der Name Veronica sey aus den Worten vera icon, das wahre Bild entstanden, woraus man aus Mißverstand den Namen eines Weibes gemacht hätte; und verweiset hierauf seine Leser auf den Bollandus am 5 Februar auf der 449. u. f. f. S. S. imgleichen auf des Herrn von Tillemont 33ste Anmerkung bey dem Leben Jesu. Man sehe des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter den Artikeln Veronica und Berenice, und des P. Alexander Natalis hist. eccl. Tom. 3 pag. 6.

w) Luk. 23, 27-31.

J. C. 33.

zu den Hügeln: Bedecket uns. Denn wenn man das thut am grünen Holze, was wird am dürren werden?

§. 231.

Jesus wird zwischen zween Mördern gekreuziget.

Als endlich die grausamen Kriegsknechte mit Jesu auf die Scheitelstätte, welches um die sechste Stunde *) oder um unsern Mittag geschah, kamen, so gaben sie ihm mit Myrrhen vermischten Wein **) zu trin-

*) Der heilige Markus sagt 15, 25., daß es die dritte Stunde gewesen, da Jesus gekreuziget worden, und der heilige Johannes berichtet uns, daß Pilatus das Todesurtheil über ihn um die sechste Stunde gesprochen habe. Beyde Evangelisten scheinen also, sich zu widersprechen. Allein sie können unserm Vermuthen nach leicht zusammen verglichen werden, wenn man betrachtet, daß die Juden den größten Theil des Tages in drey grosse Stunden abgetheilet hatten, die sie die dritte, die sechste und die neunte Stunde nannten, und davon eine jedwede drey gemeine Stunden in sich enthielt. Die dritte Stunde fieng nach unserer Art zu zählen an des Morgens um neun Uhr, und dauerte bis um zwölf Uhr, die sechste von zwölf Uhr bis drey, und die neunte von drey bis sechs Uhr. Johannes redete also von der Stunde, die bald anfieng, und Markus redete von der Stunde, die bald zu Ende ging.

**) Es war bey den Römern gebräuchlich, daß sie den zum Tode verurtheilten Personen Wein, der mit Myrrhen oder andern Specereyen vemischet war, zu trinken gaben, damit sie durch den Genuß desselben gestärket, und gegen die Schmerzen gleichsam unempfindlich gemacht würden. Der Haß der Kriegsknechte.

trinken, den er zwar verkostete, aber zu trinken sich wegerte x). Sie entblößten ihn hierauf aller seiner Kleider, und hefteten ihn an das in der Erde befestigte Kreuz *) mit drey oder vier starken Nägeln,

J. C. 33.

knechte, die Jesum kreuzigten, war aber gegen denselben so groß, daß sie, wie aus dem heiligen Matthäus 27, 34. zu ersehen ist, ihm statt eines guten Weins, einen sehr sauern Wein, den sie noch über dies mit Galle vermischet hatten, reichten.

x) Matth. 27, 33-34. Mark. 15, 23.

*) Gemeiniglich stellen die Mahler die Kreuzigung Christi also vor, als ob das Kreuz zu der Zeit, da man den Heiland daran schlug, niedergelegt gewesen, hernach aber mit dem Leibe des Heilandes in die Höhe gerichtet worden sey. Diese Meinung hat auch viele Vertheidiger gehabt. Allein Nonnus, der Verfasser des Trauerspiels, der leidende Jesus, betitelt, Bonaventura und viele andere, deren Namen bey dem P. Kornelius a Lapide zu lesen sind, halten dafür, Jesus sey an ein schon vorher aufgerichtetes Kreuz geschlagen worden, welcher Meinung auch der gelehrte Abt Calmet beytritt. Einige haben geglaubt, unter den Füßen des Gekreuzigten wäre eine Art von Fußschemmel, oder ein hervorragendes Holz gewesen, worauf die Füße desselben gesetzet und angenagelt worden wären. Der heilige Gregorius von Tour de glor. Martyr. l. 1. c. 6. merkt es ausdrücklich an, und man siehet eine ungeheure Menge von Kreuzen, die auf solche Art gemacht sind. Doch andere behaupten, man treffe in den Beschreibungen, die uns die ältesten griechischen und lateinischen Schriftsteller von

dem

J. C. 33.

geln *), die man ihm durch seine heiligsten Hände und Füße schlug. Zu seiner größern Beschimpfung kreu-

dem Kreuze hinterlassen, nicht die geringste Spur eines solchen Fußschemmels an. Doch reden sie von einem Holze, worauf der Gekreuzigte gleichsam als auf einem Pferde saß, damit seine Hände nicht von der Schwere des Körpers zerrissen werden konnten. Dieses aber war ein grosser Nagel, der in der Mitte des Kreuzes eingeschlagen war, wie solches deutlich genug aus dem Justinus in dialogo cum Tryphone, aus dem Irenäus lib. 1. cap. 46. und aus dem Tertullian lib. 2. contra Nationes erhellet, und von vielen geschickten Kunstrichtern für wahr angenommen worden. Die Uebelthäter wurden ganz nackend gekreuziget. Allem Ansehen nach ward der Erlöser der Welt eben so wenig geschonet, als andere, die diese Todesstrafe leiden mußten. Die Soldaten theileten seine Kleider unter sich, um seinen Rock aber, den er unter den andern Kleidern anhatte, und wie ein Hemde auf dem bloßen Leib trug, warfen sie das Loos. Die Christen haben Jesum aus Ehrfurcht und Schamhaftigkeit bald völlig bekleidet, bald von den Lenden bis auf die Füße bedeckt, bald nur mit einer Decke um die Mitte des Leibes vorgestellet. Doch dieses ist keinesweges ein Beweis, daß man solches allezeit gethan habe, noch weniger, daß man mit dergleichen Achtung Christo, den man nicht genau kannte, und der die Strafe und Schmach unserer Sünden auf sich nehmen wollen, wirklich begegnet habe. Diese Nachrichten sind größtentheils in des Abt Calmet biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Kreuz zu finden.

*) Die Griechen stellen den Heiland allezeit vor, als wenn er mit vier Nägeln ans Kreuz sey geheftet worden.

kreuzigten y) sie mit ihm jene zween Mörder, die ihn zur

J. C. 33.

den. Gregorius von Tour lib. 1. de gloria Martyr. cap. 6. nimmt ihrer auch so viel an; nemlich an jedweder Hand, und an einem jedweden Fuße einen. Er sagt ferner, die Kaiserinn Helena habe zween von diesen Nägeln in den Zaum des Pferdes ihres Sohns Constantins setzen lassen; einen aber in das adriatische Meer geworfen, um seine Stürme zu mindern. Theodoretus lib. 2. hist. eccles. c. 18. Ambrosius und andere erzählen, daß sie auch einen von diesen Nägeln in den Helm des Kaisers Constantin habe setzen lassen. Andere halten dafür, daß unser Heiland nur mit drey Nägeln durchboret worden, nemlich mit einem an jedweder Hand, und mit einem an beyden Füßen. Die Gewohnheit der lateinischen Kirche richtet sich nach dieser letzten Meinung. Denn die meisten alten Crucifixe aus dieser Kirche stellen ihn mit drey Nägeln am Kreuze vor. Nonnus in Joann. glaubt, man habe die Arme des Heilandes auch mit Ketten gebunden, und Hilarius redet von Stricken, welche dabey gebraucht worden. Man zeiget in unterschiedenen Kirchen die Nägel, oder vielmehr Stücke von den Nägeln des Kreuzes Jesu. Jedoch läßt sich hieraus weder die Falschheit und Unrichtigkeit dieser Reliquien, noch auch dieses schließen, daß ihrer mehr, als viere gewesen wären. Denn weil es nur Stücke sind, so können viele davon nicht sowol zum Durchgraben seiner Hände und Füße, sondern zur Zusammenfügung der Theile des Kreuzes gebraucht worden seyn. Alle diese Nägel haben nach der Zeit mit einander verwechselt werden können. Der Abt Calmet unter dem Artikel Nagel.

y) Luk. 23, 33. Matth. 27, 38. Mark. 15, 27. Joh. 19, 18.

J. C. 33.

zur Richtstätte begleitet hatten, den einen zu seiner rechten, und den andern zu seiner linken Seite, gleich als wäre er das Haupt und der Anführer derselben gewesen.

§. 232.

Fortsetzung.

Nachdem die Kriegsknechte **Jesum** gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, machten vier Theile daraus, und ein jeder von ihnen erhielt ein Theil. Ueber den Rock aber, der keine Nat hatte, sondern durchaus gewirket war, warfen sie das Loos [z]). Sie setzten sich hierauf zum Kreuze, **Jesum** zu bewachen *). Inzwischen ließ Pilatus eine Tafel oben an das Kreuz heften, auf welcher die Worte: **Jesus von Nazareth, der König der Juden**, in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache stånden [a]). Diese Aufschrift, die von vielen gelesen ward, erregte bey den Hohenpriestern eine grosse Unruhe. Sie eilten daher zu dem Pilatus, und baten ihn diese Aufschrift zu ändern, und zu schreiben, daß er gesagt habe: **Ich bin der Juden König.** Allein Pilatus fertigte sie ganz kurz mit diesen Worten ab: **Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.**

§. 233.

z) Joh. 19, 23-24. Matth. 27, 35-36. Mark. 15, 24. Luk. 23, 34.

*) Die Römer pflegten die Gekreuzigten bewachen zu lassen, um zu verhindern, daß sie von ihren Freunden nicht abgenommen, und begraben würden. Lipsius de cruce lib. 2. cap. 15. 16.

a) Joh. 19, 19-22. Matth. 27, 37. Mark. 15, 26. Luk. 23, 38.

§. 233.

J. C. 33. Jesus stirbt am Kreuze.

Um die sechste Stunde, nemlich zu eben der Zeit, da Jesus gekreuziget ward, verbarg sich die Sonne, worauf eine schreckliche Finsterniß erfolgte, die sich über den ganzen Erdboden *) verbreitete, und bis um die neunte Stunde, da Jesus seinen Geist aufgab, anhielt [b]). Während dieser ganzen Zeit mußte er die entsetzlichen Lästerungen und die empfindlichsten Spottreden, die nicht nur das gemeine Volk, sondern auch die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Aeltesten gegen

*) Origenes glaubt in seiner Erklärung des Evangelisten Matthäus, diese Finsterniß habe nur das jüdische Land bedeckt, als welches zuweilen unter den Worten, die ganze Erde angedeutet werde. Und diese Meinung ist von Maldonatus, Erasmus, Vatablus und vielen andern Auslegern angenommen worden. Aber Chrysostomus, Euthymius, Theophilactus und etliche andere behaupten, es habe sich die obgedachte Finsterniß, wo nicht über die ganze Hälfte, doch wenigstens über den größten Theil derselben erstrecket. Der Abt Calmet unter dem Artikel Finsterniß. Ob dieses die nemliche Finsterniß gewesen, von welcher Phlegon ein Freygelassener des Kaisers Hadrian redet, und die nach seinem Zeugnisse so groß gewesen seyn soll, daß man sogar am Mittage die Sterne am Himmel erblickt, darinn kommen die Gelehrten nicht überein. Man kann hievon die Abhandlung nachlesen, die der Abt Calmet von der Finsterniß bey dem Tode Jesu geschrieben, und dasjenige, was der P. Pagi in seiner Kritik auf das Jahr Christi 32. bemerket hat.

b) Matth. 27, 45. Mark. 15, 33. Luk. 23, 44.

J. C. 33.

gegen ihn ausstießen, anhören c). Er übertrug aber alles mit der größten Geduld: er bat seinen himmlischen Vater für die, die ihn beleidigten, und versprach dem einen Schächer *), der ihm zur rechten Seite hing, und seine Lästerungen und seine andere Missethaten herzlich bereuete, daß er noch den nemlichen Tag mit ihm im Paradiese seyn sollte. Er wandte sich hierauf zu seiner in Thränen zerfließenden Mutter, die eben damals mit ihrer Schwester Maria Cleophas **), und mit Maria Magdalena, nebst

c) Matth. 27, 39-50. Mark. 15, 29-37. Luk. 23, 35-46. Joh. 19, 25-30.

*) Von diesem Schächer erzählet das Evangelium von der Kindheit Jesu eine sehr alte aber unächte Schrift, daß das Kind Jesus auf seiner Reise nach Egypten nebst seiner Mutter und seinem Pflegevater auf einen Haufen Räuber gestoßen wäre, welche alle geschlafen hätten, bis auf zween, von welchen der eine diese ganze heilige Gesellschaft hätte tödten wollen, welches aber der andere verhindert hätte. Damals hätte das heilige Kind schon vorgesaget, daß diese beyden Räuber dereinst neben ihm würden gekreuziget werden, und der eine in das Paradies eingehen, der andere aber in die Hölle fahren würde. Es setzet noch hinzu, der erste hätte Titus, und der andere Damachus geheißen. Allein ein jeweder wird leicht urtheilen können, was von Erzählungen, die in erdichteten Büchern vorkommen, zu halten sey.

**) Man hält diese Maria Cleophas für das Eheweib des Cleophas, und für die Mutter Jakobs des Kleinen, Josephs, oder Joses, Simons und Juda, die bey den Evangelisten Brüder Jesu, das ist, seine nächsten Anverwandten genannt werden. Mehrere Nach-

J. C. 33.

nebst dem Apostel Johannes nicht weit von dem Kreuze stand, und empfahl ihr diesen seinen so geliebten Jünger mit diesen Worten: **Weib, siehe, dies ist dein Sohn.** Nach diesem empfahl er diesem Apostel seine Mutter, indem er zu ihm sprach: **Siehe, dies ist deine Mutter.** Und von dieser Stunde an nahm sie Johannes in sein Haus, und schätzte sich unendlich glückselig die Mutter des Herrn zu seiner Mutter zu haben. Um die neunte Stunde, da Jesus schon drey Stunden am Kreuze gehangen, und seine innerliche Verlassenheit aufs höchste gestiegen war, rief er mit lauter Stimme: **Eloi, Eloi, lama Sabachthani?** das ist: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** Als er kurz hierauf über Durst klagte, reichte man ihm unter den größten Verspottungen vermittelst eines an einem Rohre befestigten Schwammes Essig *), zum trinken,

Y 2

Nachrichten hievon sind zu finden in dem biblischen Wörterbuche des Abts Calmet unter dem Artikel Maria Cleophas.

*) Dieser Essig war aller Wahrscheinlichkeit nach ein solcher Essig, den die Kriegsknechte zu ihrem Tranke bey sich hatten. Der Kaiser Pescennius Niger gab einen Befehl, seine Soldaten sollten im Felde nichts anders, als Essig trinken, und der Kaiser Konstantin der Grosse erlaubte den Soldaten, einen Tag um den andern wechselweise Wein und Essig zu trinken. Dieser Essig war aber nicht von derjenigen Art, den wir zu unserm Salate und Brühen brauchen; sondern es war ein schlechter Wein, Namens Pesca oder Sera, dessen Zubereitung die Schriftsteller, die de re rustica geschrieben haben, melden. Er wird noch

J. C. 33.

ken, und da er denselben zu sich genommen hatte, sprach er: **Es ist vollbracht.** Gleich darauf rief er nochmals mit lauter Stimme: **Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.** Und als er dieses gesagt hatte, gab er mit geneigtem Haupte den Geist auf.

§. 234.

Auf den Tod Jesu erfolgen erstaunliche Begebenheiten.

Kaum hatte Jesus seinen Geist aufgegeben, so gerieth das ganze Gebäude der Natur in eine außerordentliche Bewegung [d]). Die Erde fieng an zu zittern und zu beben, die Felsen zerspalteten, der Vorhang *) des Tempels, der das Heiligste von dem Heiligen absönderte, zerriß von oben bis unten aus in zwey Stücke. Die Gräber öffneten sich, und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, standen auf, und gingen, nachdem Jesus auferstanden war, aus

noch heut zu Tage sehr stark in Spanien und in Italien in der Erndte getrunken. Man sehe des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter dem Artikel Essig.

d) Matth. 27, 51-53. Mark. 15, 38. Luk. 23, 45.

*) Es befanden sich nach dem Zeugnisse des Josephus 5, 5. vom jüdischen Kriege, in dem Tempel zween Vorhänge, der eine hing vor dem Heiligen, und der andere hing vor dem Heiligsten. Die Schriftausleger sind nicht einig, welcher aus diesen beyden Vorhängen bey dem Tode Jesu zerrissen sey. Man ist aber der Meinung des heiligen Leo gefolget, der in seiner zehnten Rede von dem Leiden des Herrn die Worte des heiligen Evangelisten von dem Vorhange verstehet, der vor dem Heiligsten hing.

aus ihren Gräbern in die heilige Stadt, wo sie vielen erschienen. Der Hauptmann und die Kriegsknechte, die bey ihm waren, und Jesum bewachten, und folglich von einem Theile dieser außerordentlichen Begebenheiten selbst Augenzeugen waren [e]), geriethen darüber in eine grosse Furcht, und wurden dadurch dergestalt gerührt, daß sie öffentlich bekannten, Jesus sey warlich Gottes Sohn gewesen. Die übrigen Zuschauer wurden größtentheils nicht weniger davon gerührt. Sie schlugen an ihre Brust, und kehrten ganz bestürzt zurücke.

J. C. 33.

§. 235.

Die Seite Jesu wird mit einer Lanze durchstochen.

Es war nun nicht viel Zeit bis zum Anbruche des grossen Sabbaths *) mehr übrig [f]). Die Juden, zu verhindern, daß die Körper der drey Gekreuzigten diesen Tag über nicht an dem Kreuze henken blieben **), eilten zu dem Pilatus, und baten ihn zu befehlen, daß ihnen die Beine möchten zerbrochen, und ihre Leiber fortgeschaffet werden. Pilatus befahls. Die Kriegsknechte vollzogen auch ohne Anstand diesen Befehl an den zween Missethätern; als sie aber zu Jesu

 kamen,

e) Matth. 27, 54-56. Mark. 15, 39-41. Luk. 23, 47-48.

*) Dieser Sabbath ward der Grosse genannt, weil er in die Osterwoche fiel. Kornelius a Lapide über diese Stelle.

f) Joh. 19, 31-34.

**) Es war in dem Gesetze ausdrücklich befohlen, daß die Leichname nicht über Nacht am Kreuze sollten gelassen werden. 5 Mos. 21, 22-23.

J. C. 33.

kamen, und sahen, daß er schon verschieden sey, brachen sie ihm die Beine nicht; aber Einer *) von ihnen stieß ihm seine Lanze in die Seite, worauf sogleich Blut und Wasser heraus floß.

§. 236.

Joseph von Arimathia nimmt den Leichnam Jesu vom Kreuze ab.

Um diese Zeit ging Joseph von Arimathia, ein ansehnlicher Rathsherr oder Mitglied des hohen Raths und heimlicher Jünger Jesu, der nie auf einige Weise in seine Verurtheilung gewilliget hatte, ganz unerschrocken zu dem Pilatus und bat ihn um den Leichnam Jesu [g]). Pilatus, der es kaum glauben konnte, daß Jesus so geschwinde gestorben seyn sollte, ließ den Hauptmann kommen, und erkundigte sich bey ihm, ob Jesus wirklich verschieden sey; und da dieser solches bestätigte, so willigte er ohne fernern Anstand in seine Bitte. Sobald sich Joseph mit Leinwand versehen hatte, begab er sich zum Kreuze, von dem er mit Beyhülfe **) des Nikodemus,

*) Dieser Kriegsknecht wird gemeiniglich Longin genannt. Man hat viele Erzählungen von dem heiligen Longin; allein keine ist, wie der Abt Calmet sagt, besonders glaubwürdig. Er führet indessen doch einige Erzählungen von ihm an, die unter dem Artikel Longin zu finden sind.

g) Matth. 27, 57-60. Mark. 15, 42-47. Luk. 23, 50-56. Joh. 19, 38-42.

**) Die heilige Evangelisten sagen zwar nicht, daß Nikodemus dem Joseph bey Abnehmung des Leichnams Christi vom Kreuze geholfen habe, es ist dieses jedoch sehr wahrscheinlich, und scheinet eine fast allgemein angenommene Meinung zn seyn.

mus *), der auch ein heimlicher Jünger war, den heiligen Leib abnahm, und nachdem sie ihn mit einem Vorrathe von Myrrhen und Aloe, der sich auf hundert Pfunde belief, einbalsamiret und nach jüdischem Gebrauche in leinene Tücher gewickelt hatten, legten sie

J. C. 33.

Y 4 ihn

*) Man hat noch jetzt ein apokryphisches Evangelium unter dem Namen des Nikodemus, welches in einigen Handschriften den Titel: Gerichtliche Urkunde des Pilatus führet. Allein es ist unstreitig die Schrift nicht, welche die Alten unter diesem Titel angeführet haben, und welche Pilatus dem Tiberius zugeschicket haben soll; sondern es ist ein neues Stück voller Fabeln und ungereimter Dinge, die nicht die geringste Aufmerksamkeit verdienen. Zu Ende dieses falschen Evangelii lieset man folgende Worte, die an sich schon ein genugsamer Beweis sind, daß es unächt und untergeschoben ist: Im Namen der heiligen Dreyeinigkeit! Hier endigen sich die gerichtlichen Urkunden von unserm Heilande Jesu Christo, welche Theodosius der Grosse zu Jerusalem in dem Prätorio des Pontius Pilatus, unter den öffentlichen Urkunden gefunden hat, die in dem neunzehnten Jahre des Kaisers Tiberius, im siebenzehnten Jahre Herodes, des Sohnes, des Königs über Galiläa, am achten Tage vor den Kalendis des Aprils, welches der drey und zwanzigste des Merzmonates ist, im Jahre der zwey hundert und andern Olympias, unter den Hohenpriestern Joseph und Kaiphas aufgezeichnet worden. Nikodemus hat solche in eine Geschichte verfasset, und nach der Kreuzigung und dem Leiden des Heilandes in hebräischer Sprache aufgeschrieben. Man sehe des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter dem Artikel Nicodemus.

J. C. 33. ihn in ein neues Grab *), welches Joseph für sich selbst

*) Dies Grab ist eine Art einer kleinen Kammer, die von innen viereckigt, von dem Boden bis an das Gewölbe acht Fuß und einen Zoll hoch, sechs Fuß und einen Zoll lang, und funfzehn Fuß und zehn Zoll breit ist. Die Thür, so sich auf der Morgenseite befindet, ist nur vier Fuß hoch, und etwas über zween Fuß und vier Zoll breit. Sie wird mit einem Steine von eben dem Felsen, daraus das Grab bestehet, verschlossen. — Der Ort, wo der Leib unsers Heilandes hingelegt ward, nimmt eine ganze Seite der Höhle ein. Es ist ein Stein, der zween Fuß und vier Zoll von der Erde erhaben, fünf Fuß und eilf Zoll lang, und zween Fuß und acht Zoll breit ist, und von der östlichen Seite des Grabes bis an dessen Abendseite reichet. Er ist noch heut zu Tage vorhanden, aber mit einem weißen Marmor ganz überzogen. Man kann davon die Reisebeschreibung des Paul Lukas nach Kleinasien im zweyten Theile S. 12. u. f. nachsehen. Dieser hat den heiligen Ort vielmal besucht, und macht von seiner heutigen Gestalt eine richtige Beschreibung. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Grab. Der Kaiser Konstantin erbauete über dieses Grab eine ungemein prächtige Kirche, davon die Beschreibung in dem Leben dieses Kaisers, welches uns Eusebius hinterlassen hat, befindlich ist. Der Anfang zu diesem Baue ward gemacht in dem Jahre Jesu Christi 326. und geendiget im Jahre 335. welches das dreyßigste Jahr der Regierung des Konstantin war. Sie ward den dreyzehnten September dieses nemlichen Jahres unter den Burgermeistern Julius Konstantius und Ceionius Rufius Albinus eingeweihet, wie solches der P. Antonius Pagi in seiner Kritik bey den angezeigten Jahren bemerket.

selbst in einen Felsen hatte hauen lassen, der in einem Garten nahe bey dem Orte war, wo man Jesum kurz vorher gekreuziget hatte. Sie verschlossen hierauf das Grab mit einem grossen Steine, den sie davor wälzeten. Die Weiber, die mit Jesu aus Galiläa gekommen waren, gaben indessen genau Acht, wohin und auf was Weise der heilige Leib begraben wurde. Sie kehreten hierauf wieder zurück, und nachdem sie Specerey und Salben bereitet hatten, hielten sie sich den Sabbath über nach dem Gesetze stille. Maria Magdalena, und die andere Maria, nemlich Jakobs und Josephs Mutter blieben aber noch einige Zeit im Garten, und setzten sich dem Grabe gegen über.

J. C. 33.

§. 237.

Die Hohenpriester besetzen das Grab Jesu mit einer Wache.

Des andern Tages, der nach dem Rüstage folget, nemlich am Sabbath gingen die Hohenpriester und die Pharisäer zu dem Pilatus und berichteten ihn, daß sich Jesus, den sie den Verführer nannten, als er noch gelebet, habe verlauten lassen, daß er nach dreyen Tagen wieder auferstehen werde [h]). Sie baten ihn zugleich, den Befehl zu ertheilen, daß sein Grab bis auf den dritten Tag bewachet würde, damit seine Jünger ihn nicht etwa bey der Nacht stehlen, und hernach vorgeben möchten, er sey wirklich von den Todten erstanden; denn so, sagten sie, würde der letzte Betrug ärger seyn, als der erste. Pilatus bewilligte, was sie begehrten, und setzte noch dieses hinzu: Gehet hin, und bewahret es, wie ihr wisset.

h) Matth. 27, 62-66.

J. C. 33.

Sie gingen demnach hin, besetzten das Grab mit der erhaltenen Wache, und versiegelten den Stein, den Joseph davor gewälzet hatte.

§. 238.

Jesus stehet von den Todten auf.

Doch alle Mühe, die sie anwandten, dasjenige zu verhindern, was Jesus Christus, als er noch lebte, vorgesagt hatte, war umsonst und vergebens. Denn am ersten Tage nach dem Sabbathe, welches der erste Tag in der Woche, oder unser Sonntag war, stand Jesus bald früh siegreich von den Todten auf, und durchdrang den Stein, der ihn verschlossen halten sollte, ohne ihn zu verletzen. Die Erde fieng hierauf an, sich sehr heftig zu erschüttern [i]). Ein Engel, dessen Angesicht wie der Blitz glänzete, und dessen Kleid so weiß wie der Schnee war, fuhr von dem Himmel herab, warf den Stein vom Grabe hinweg, und setzte sich auf denselben. Sein Anblick setzte die wachthabenden Kriegsknechte in ein solches Schrecken, daß sie wie die Todten erblaßten, und darauf die Flucht nahmen.

§. 239.

Magdalena kömt vor Tage zum Grabe.

Indessen näherten sich Maria Magdalena, Maria, Jakobs Mutter, und Salome *) dem Grabe [k]). Maria Magdalena und Maria Jakobs Mutter waren schon des Tages zuvor, als der Sabbath zu Ende ging, und der Sonntag eintreten wollte,

i) Matth. 28, 2-4.

*) Salome war des Zebedäus Eheweib, und die Mutter Jakobs des Größern, und des Johannes.

k) Mark. 16, 2.

wollte, bey dem Grabe gewesen, dasselbe in Augenschein zu nehmen [l]). Sie hatten hierauf, nachdem sich der Sabbath völlig geendiget hatte, in Begleitung der Salome einen ansehnlichen Vorrath von Specereyen eingekaufet [m]), den Leichnam ihres heiligen Lehrers einzubalsamiren, woran sie am Tage seines Begräbnisses waren gehindert worden. Als sie nun auf dem Wege waren, dieses heilige Geschäft, sobald Johanna mit den andern Weibern würde gekommen seyn, vorzunehmen, so geriethen sie in eine nicht geringe Unruhe wegen des grossen Steines, mit welchem Joseph das Grab verschlossen hatte, indem sie nicht wußten, wer ihnen diesen Stein wegwälzen würde. Sie erstaunten aber, als sie in einer gewissen Entfernung vermittelst des Mondlichtes das Grab schon geöffnet erblickten [n]). Magdalena verließ sogleich ihre Gesellschaft, und eilte dahin, zu sehen, was vorgegangen sey [o]). Aber welch ein Schlag war es nicht für ihr liebendes Herz, als sie den Leib ihres göttlichen Meisters in demselben nicht mehr fand. Vor Leidwesen ganz außer sich kehrte sie zu ihren Gefährtinnen wieder zurück, und erzählte ihnen, was sie gesehen hatte. Vermuthlich rieth sie ihnen, sich wieder nach Hause zu begeben, bis sie ihnen weitere Nachricht würde ertheilet haben; sie aber eilete [p]) zu dem Petrus und zu dem Johannes, denen sie, sobald sie sie erblickte,

kla=

l) Matth. 28, 1.
m) Mark. 16, 1.
n) Mark. 16, 3-4.
o) Joh. 20, 1.
p) Joh. 20, 2.

J. C. 33.

klagend zurief: Sie haben den Herrn aus dem Grabe hinweggenommen; und wir wissen nicht, wo sie ihn hingeleget haben.

§. 240.

Petrus und Johannes laufen zum Grabe.

Kaum hatten Petrus und Johannes diese traurige Nachricht vernommen, so verließen sie Jerusalem, und begaben sich zum Grabe q). Beyde liefen. Johannes aber, da er schneller laufen konnte, langte zuerst bey demselben an, doch ging er nicht in dasselbe, sondern sah nur hinein, und betrachtete die zurückgelassenen Tücher. Petrus, der später kam, ging in das Grab hinein, und sah außer den leinenen Tüchern, die Johannes gesehen hatte, auch das Tuch, womit das Haupt bedeckt gewesen, zusammengewickelt an einem besondern Orte liegen. Johannes folgte dem Petrus ins Grab, und sah das nemliche. Er glaubte nun gewiß, weil sie die Schrift noch nicht wußten, daß der Leib seines Herrn, wie Magdalena gesagt hatte, müsse seyn hinweggenommen worden. Sie kehreten daher ganz betrübt nach Jerusalem zurück.

§. 241.

Jesus erscheinet der Maria Magdalena.

Maria Magdalena, die diesen zween Jüngern nach dem Grabe gefolget war, kehrete mit ihnen nicht nach der Stadt zurück, sondern blieb bey demselben r), und zerfloß ganz in Thränen, weil sie nicht wußte, wo sie den Leib Jesu finden sollte. Indem sie so weinete, sah sie, sich bückend noch einmal in das Grab, und damals erblick-

q) Joh. 20, 3-10.

r) Joh. 20, 11-17.

erblickte sie zween Engel in weißen Kleidern an dem Orte, wo Jesu Leichnam gelegen hatte, den einen zum Haupte, und den andern zu den Füßen sitzend, die sie fragten, warum sie weine? Sie antwortete: **Darum, daß sie meinen Herrn haben hinweggenommen; und ich weiß nicht, wo sie ihn hingeleget haben.** In dem Augenblicke, da sie dies sagte, hörete sie ein Geräusch hinter sich. Sie wandte sich um, und sah Jesum, ohne ihn doch zu kennen. Er fragte sie, warum sie weine, und wen sie suche? Sie, in der Meinung, daß es der Gärtner sey, erwiederte: **Herr, hast du ihn hinweggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingeleget? so will ich ihn holen.** Sie war schon im Begriff, weiter zu gehen. Allein Jesus sprach zu ihr: **Maria!** Jetzt erkannte sie auf einmal, daß sie denjenigen gefunden, den ihre Seele liebte. Sie wandte sich den Augenblick wieder um, und rief vor Freude ganz entzückt: **Rabboni**, das heißt, Meister. Sie sank zu gleicher Zeit unter den zärtlichsten Bewegungen ihres Herzens zu seinen Füßen nieder, und wollte sie umpfangen. Jesus sprach aber zu ihr: **Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren. Geh aber hin zu meinen Brüdern,** so nannte er seine Jünger, **und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.** Nachdem Jesus dieses gesagt hatte, verschwand er aus ihren Augen. **Magdalena** eilete sogleich zu den Jüngern [s]), die sie

in

s) Joh. 20, 18. Mark. 16, 10-11.

J. C. 33.

in grosser Traurigkeit fand, und erzählete ihnen, was Jesus gesagt hatte. Doch sie fand keinen Beyfall; denn da diese höreten, daß Jesus lebe, und von ihr sey gesehen worden, so glaubten sie es nicht.

§. 242.

Johanna und ihre Gefährtinnen kommen mit Tages Anbruche zum Grabe.

Es war noch sehr früh, als sich Magdalena von dem Grabe entfernet, den Jüngern das zu erzählen, was sie gesehen und gehöret hatte. Sie hatte noch nicht lange das Grab verlassen, als sich Johanna *) mit ihren Gefährtinnen, wie sie es mit Magdalena und ihrer Gesellschaft verabredet hatte, bey demselben einfand t), die Einbalsamirung des Leichnams Jesu vorzunehmen, zu welchem Ende sie einen grossen Vorrath von Specereyen mit sich genommen hatten. Sie sahen aber eben so, wie jene, daß der Stein vom Grabe gewälzet sey. Sie gingen hinein, und geriethen in eine außerordentliche Bestürzung, da sie den, den sie suchten, nicht fanden. Indem sie so bestürzt da standen, sahen sie zween Männer in glänzenden Kleidern neben sich stehen. Dieser unvermuthete Anblick setzte sie in ein neues Schrecken. Sie schlugen ihre Augen zur Erde. In dieser Stellung redeten die Engel sie also an: **Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Gedenket daran, wie er euch sagte, da** er

*) Dies war die Ehefrau des Chusa, der bey dem Herodes Haushofmeister war. Sie war damals vermuthlich eine Wittwe.

t) Luk. 24, 1-9.

er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschen Sohn muß in die Hände der Sünder überliefert, und gekreuziget werden, und am dritten Tage wieder auferstehen. Hier erinnerten sich die frommen Frauen an diese Worte. Als sie vom Grabe wieder zurückkamen, erzählten sie alles dieses den Eilfen und allen übrigen Jüngern, die sie, wie es scheint, beysammen fanden.

J. C. 33.

§. 243.

Maria, Jakobs Mutter, und Salome, ihre Gefährtinn hatten bisher auf die Rückkunft der Magdalena vergebens gewartet, die, wie es das Ansehen hat, noch immer beschäftiget war, die Jünger von der Wahrheit der Auferstehung ihres Meisters zu überzeugen. Ungewiß, wenn sie zurückkommen würde, verließen sie, da die Sonne schon aufgegangen war [u]), den Ort ihres Aufenthalts, und kamen zum Grabe, welches sie, wie sie es schon einige Zeit zuvor vermittelst des Mondlichtes bemerket hatten, offen fanden. Sie gingen in dasselbe [w]), und wurden unvermuthet eines Jünglings gewahr, der in einem langen weißen Kleide zur rechten Hand saß. Seine Gegenwart verursachte bey ihnen Entsetzen. Allein er tröstete sie. Entsetzet euch nicht, sprach er zu ihnen, Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hier. Sehet da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und sagets seinen Jün-

Maria, Jakobs Mutter und ihre Gesellinn kommen nach Sonnenaufgange zum Grabe.

u) Mark. 16, 2.

w) Mark. 16, 5-8. Matth. 28, 58.

J. C. 33.

Jüngern und dem Petrus, daß er vor euch hingehe in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Die frommen Frauen befolgten sogleich den Befehl dieses Engels, verließen das Grab, und flohen von demselben; denn es hatte sie eine grosse Furcht eingenommen, die jedoch mit einer außerordentlichen Freude vermischet war.

§. 244.

Jesus erscheinet diesen frommen Frauen.

Als die heiligen Frauen auf dem Wege begriffen waren, dem Befehle des Engels zufolge den Jüngern dasjenige zu verkündigen, was sie von ihm gehöret hatten, war ihre Furcht so groß, daß sie sich mit niemand zu reden getraueten [x]). Jesus, der sie ihrer Furcht nicht länger überlassen wollte, kam ihnen entgegen und grüssete sie [y]). Sie kannten ihn gleich, näherten sich seinen heiligen Füßen, umpfiengen sie, und beteten ihn an. Indem sie dieses thaten, sprach er zu ihnen: **Fürchtet euch nicht; gehet hin, und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie in Galiläam gehen, daselbst werden sie mich sehen.** Sobald sich Jesus ihren Augen entzogen hatte, setzten sie ihren Weg nach Jerusalem fort, und verkündigten den Eilfen und allen Jüngern [z]), was Jesus und der Engel ihnen befohlen hatten. Allein sie fanden bey denselben eben so wenig, als die andern Frauen, nemlich Maria Magdalena, Johanna und ihre Gesellinnen, die ihnen schon vorher die Aufer-

erste-

x) Mark. 16, 8.

y) Matth. 28, 9-10.

z) Luk. 24, 8-12.

J. C. 33.

erstehung ihres Herrn bekannt gemacht hatten, Beyfall; denn die Erzählungen von ihnen allen kamen jenen nicht anders als Mährchen vor. Petrus stand jedoch auf diese letzte Nachricht auf, und lief noch einmal zum Grabe, er ging aber nicht, wie das erstemal hinein, sondern betrachtete nur, indem er hineinsah, die leinenen Tücher, die allein lagen, und kehrete hierauf voll Verwunderung zurück *).

§. 245.

Die Hohenpriester bestechen die Kriegsknechte, die bey dem Grabe die Wacht gehabt, mit Gelde.

Nachdem Maria, Jakobs Mutter, und Salome, ihre Gefährtinn, das Grab verlassen hatten, kamen einige von den Kriegsknechten, die dasselbe bewachet, und sich nun wieder von ihrem Schrecken erholet hatten, in die Stadt, und erzähleten den Hohenpriestern alles, was sich zugetragen hatte [a]). Ihre Nachricht setzte dieselben

*) Wir halten es für Pflicht hier anzumerken, daß wir bey Erzählung der Besuche, die die heiligen Weiber bey dem Grabe Jesu abgeleget, und der Erscheinungen der Engel und des Heilandes, die sie gehabt haben, der Ordnung gefolget sind, die der Verfasser des betrachteten Evangeliums dabey beobachtet hat. Niemand hat, unserm Vermuthen nach, die Erzählungen der vier Evangelisten von diesen Begebenheiten glücklicher zu vereinigen gewußt, als eben dieser gottselige Schriftsteller. Sollten unsere geehrten Leser einer andern Meinung seyn, so verweisen wir Dieselben auf die Anmerkungen, die dieser seinen Betrachtungen beygefüget hat, und glauben gewiß, daß Sie, nachdem Sie sie aufmerksam werden gelesen haben, ihm ihren völligen Beyfall schenken werden.

a) Matth. 28, 11-15.

J. C. 33.

selben in eine außerordentliche Bestürzung. Sie versammleten sich sogleich mit den Aeltesten des Volks, und berathschlagten sich, was nun bey so bedenklichen Umständen zu thun sey. Es ward endlich der verabscheuungswürdige Entschluß gefasset, den Wächtern eine ansehnliche Summe Geldes zuzustellen, damit sie bey dem Volke vorgeben möchten, daß die Jünger Jesu, als sie eben geschlafen, gekommen wären, und seinen Leib weggenommen hätten. Die Kriegsknechte nahmen auf die Versicherung, daß sie sich von Seiten des Pilatus nichts sollten zu befürchten haben, das Geld an, und thaten, wie man sie unterrichtet hatte.

§. 246.

Jesus erscheinet zween Jüngern.

Noch an dem nemlichen Tage gingen zween von den Jüngern Jesu nach einem von Jerusalem sechzig Stadien weit entfernten Flecken, Namens Emmaus *). Sie unterhielten sich unterweges mit den Dingen, die sich seit drey Tagen zugetragen hatten, und waren eben in ihrem Gespräche ganz vertieft, als sie Jesum in der Gestalt eines Reisenden erblickten [b]). Er gesellete sich gleich zu ihnen, und fragte sie, seiner Gewohnheit nach, auf eine sehr einnehmende Art, was sie denn für ein Gespräch mit einander führeten, und warum sie so traurig wären? Kleophas **), so nannte sich

*) Dieser Flecken Emmaus, der sechzig Stadien, oder fast zwo deutsche Meilen von Jerusalem lag, darf nicht mit der Stadt gleiches Namens, die weiter hin nach Joppe zu gelegen, und nach der Zeit den Namen Nikopolis erhalten hat, verwechselt werden.

b) Luk. 24, 13-24. Mark. 16, 12.

**) Ob dieser Kleophas der Mann von der Maria Kleophas

J. C. 33.

sich der eine Jünger, verwunderte sich sehr über diese Frage, und antwortete: **Bist du allein so fremd zu Jerusalem, daß du nicht weißt, was in diesen Tagen darinn geschehen ist? Was denn?** erwiederte Jesus. **Mit Jesu von Nazareth,** sprachen sie, **welcher ein Prophet war, mächtig in Thaten und in Worten, vor Gott und allem Volke; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten zur Verdammniß des Todes überliefert und gekreuziget haben. Wir hofften zwar,** fuhren sie fort, **er sollte Israel erlösen: nun ist aber heute schon der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Es haben uns auch etliche Weiber von den Unsrigen erschreckt, die sehr frühe bey dem Grabe gewesen sind. Und da sie seinen Leib nicht fanden, sind sie gekommen, und sagten, sie hätten ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagten, er lebe. Und etliche unter uns gingen zum**

phas gewesen, ist ungewiß; noch ungewisser ist, wer der andere Jünger gewesen. Gregorius Magnus in Job. l. 1. c. 1. glaubt, es sey der heilige Lukas gewesen. Origenes in Jerem. homil. 19. und Basilius in Isai. V. nennen ihn Simon. Epiphanius vermuthet, es sey Nathanael gewesen. Ambrosius in Apologia Dav. l. 1. c. 8. & in Luc. XII. c. 12. und andere legen ihm den Namen Emmaus bey. Eben so wird er in einer sehr alten Handschrift der Evangelien genannt, welche zu Corbie aufbehalten wird, wie solches der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche bezeuget. Das wahrscheinlichste ist, daß er einer von den siebenzig Jüngern gewesen, dessen Name aber unbekannt geblieben ist.

J. C. 33.

Grabe hin, und fandens so, wie die Weiber sagten, aber ihn fanden sie nicht.

§. 247.

Jesus giebt sich ihnen zu erkennen.

Jesus ließ sie nicht weiter reden, sondern verwies ihnen jetzt mit harten Worten ihren Unglauben, und zeigte ihnen hernach weitläufig aus der Schrift, daß Jesus alles dieses habe leiden müssen, und also in seine Herrlichkeit eingehen c). Indessen kamen sie nahe zum Flecken, und Jesus stellete sich *), als wenn er weiter gehen wollte. Kleophas aber, und sein Gefährte, deren Herzen durch das Gespräch, welches Jesus mit ihnen auf dem Wege geführet hatte, ganz entzündet waren, nöthigten ihn, daß er doch bey ihnen bleiben möchte, indem es wolle Abend werden, und der Tag sich schon geneiget habe. Er erhörte ihre Bitte, und ging mit ihnen hinein. Als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, und nachdem er es gebrochen hatte, gab er es ihnen. In dem Augenblicke öffneten sich ihre Augen, und sie erkannten, daß ihr Gast

c) Luk. 24, 25-35.

*) Diese Verstellung ist keine von denen, die der Aufrichtigkeit zuwieder sind. Er erschien ihnen als ein Reisender; er thut hier weiter nichts, als daß er dieselbe Person vorstellet. Er thut gegen sie, als wenn er weiter zu gehen gehabt, und sich zu Emmaus nicht hätte aufhalten wollen. Und er würde sie auch wirklich verlassen, und sich nicht aufgehalten haben, wenn sie ihn nicht inständig gebeten, und dadurch sowol ihre Liebe, als ihr Verlangen im Glauben unterrichtet zu werden, gegen ihn an den Tag geleget hätten. Der Verfasser des betrachteten Evangeliums.

J. C. 33.

Gast Jesus Christus sey; aber er verschwand sogleich aus ihren Augen. Nun war es ihnen nicht möglich länger zu Emmaus zu bleiben. Begierig die andern Jünger ihrer Freude theilhaftig zu machen, verließen sie eilends den Flecken, und kehreten wieder nach Jerusalem zurück. Hier fanden sie die Eilfe *) und die andern Jünger Jesu bey einander versammlet, von denen gleich einige ihnen entgegen riefen: **Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschienen** **). Kleophas und sein Gefährte erzählten hierauf vor der ganzen Gesellschaft, was auch ihnen, da sie sich auf dem Wege befanden, begegnet sey, und wie sie Jesum am Brodbrechen erkannt hätten. Manche von den Jüngern wurden durch diese Erzählung im Glauben sehr gestärket, die Hartnäckigkeit anderer aber war so groß, daß sie in ihrem Unglauben verblieben [d]).

§. 248.

Jesus erscheinet den versammleten Jüngern.

Indem die Eilfe und die andern Jünger sich noch von den tröstlichen Begebenheiten, die sich an diesem Tage zugetragen hatten, mit einander unterhielten, stand Jesus mitten unter ihnen, und sprach: **Der Friede sey mit euch: ich bin es, fürchtet euch**

Z 3 nicht

*) So wurden die Apostel genannt, auch wenn sie nicht alle eilfe beysammen waren; denn Thomas, die eilfte Person war abwesend.

**) Dieser Erscheinung thut der heilige Apostel Paulus 1 Korinth. 15, 5. Meldung. Bey was für einer Gelegenheit Petrus dieselbe gehabt, solches ist unbekannt, indem weder Paulus noch die Evangelisten uns Nachricht davon ertheilen.

d) Mark. 16, 13.

J. C. 33.

nicht [e]). Diese unvermuthete Erscheinung setzte sie alle in ein außerordentliches Schrecken. Sie waren ganz außer sich; denn weil die Thüren aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, so glaubten sie einen Geist zu sehen. Jesus, sie aus diesem Irthume zu führen, sprach zu ihnen: **Was seyd ihr so erschrocken? und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße: Ich bin es selbst; fühlet mich und sehet: denn ein Geist hat nicht Fleisch und Beine, wie ihr sehet, daß ich habe.** Nachdem er dieses gesagt hatte, zeigete er ihnen seine Hände, seine Füße und seine Seite. Die Freude und das Erstaunen der Jünger über das, was sie sahen und höreten, war so groß, daß sie noch nicht recht glaubten. Jesus, der nichts unterlassen wollte, um sie vollkommen von der Wahrheit seiner Auferstehung zu überzeugen, fragte sie, ob sie nichts zu essen hätten? Sie legten ihm ein Stück von einem gebratenen Fische vor, und Honigseim. Er aß davon, und gab ihnen das übrige zurück. Er wünschte ihnen hierauf noch einmal den Frieden, und sprach zu ihnen: **Nehmet hin den heiligen Geist; Welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.** Hierauf verschwand er vor ihren Augen.

§. 249.

Jesus erscheinet den Jüngern zum andernmal.

Thomas, einer von den Zwölfen, der auch Didymus, das ist, Zwilling genannt wird, war bey dieser Erscheinung nicht zugegen [f]). Kaum war er aber zu

e) Luk. 24, 36-43. Joh. 20, 19-23.
f) Joh. 20, 24-29.

J. C. 33.

zu den Uebrigen gekommen, so erzählten sie ihm mit grosser Freude, daß sie den Herrn gesehen hätten. Allein Thomas war viel zu ungläubig, als daß er ihren Worten gleich hätte Beyfall geben sollen. Ja er erklärte sich ganz kurz, daß er es auch nicht thun würde, es sey denn, daß er selbst die Nägelmale in seinen Händen sehe, und seine Finger in die Nägelmale, und seine Hand in seine Seite lege. Der liebvolle Heiland, der diesen Apostel nicht allein in seinem Unglauben lassen wollte, erschien acht Tage hernach seinen Jüngern nochmals bey verschlossenen Thüren, als sie sich eben wieder an dem Orte befanden, wo sie sich an dem Tage seiner Auferstehung versammlet hatten. Nachdem er sie, wie das vorigemal mit den Worten: **Der Friede sey mit euch**, angeredet hatte, so wandte er sich zu dem Thomas, und sprach zu ihm: **reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sey nicht ungläubig, sondern gläubig.** Thomas, in dem Augenblicke ein ganz anderer Mensch, rief: **Mein Herr, und mein Gott!** Jesus gab ihm einen gelinden Verweis und sprach: **Weil du mich gesehen hast, Thoma, glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und dennoch glauben.**

le, und bestrafet den Unglauben des Thomas.

§. 250.

Bald nach diesen erfreulichen Begebenheiten verließen die Jünger die Stadt **Jerusalem**, und begaben sich wieder nach Galiläa, wie ihnen war befohlen worden. Jesus erschien einigen von ihnen hier auf ein neues, und zwar bey dem tiberiadischen

Jesus offenbaret sich einigen Jüngern am See Tiberias.

J. C. 33.

Meere g). Die Erscheinung trug sich also zu: Simon Petrus, und Thomas, Nathanael von Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zween andere Jünger von Jesu waren eben beysammen. Petrus sprach: **Ich will hin fischen gehen. Wir gehen mit**, sagten die andern. Sie gingen hinaus, traten in das Schiff, und warfen das Netz aus. Allein sie waren so unglücklich, daß sie die ganze Nacht nichts fiengen. Als es Tag war, stand Jesus am Ufer, ohne daß ihn die Jünger erkannten, und rief ihnen zu: **Kinder, habt ihr nichts zu essen?** Sie riefen zurück: **Nein. Werfet**, erwiederte Jesus, **das Netz zur Rechten des Schiffes, so werdet ihr finden.** Sie thatens, und das Garn ward dergestalt mit Fischen angefüllet, daß sie es nicht mehr ziehen konnten. Nun erkannte der Jünger, den Jesus liebte, daß es der Herr sey. Er sagte es dem Petrus. Kaum hatte dieser solches gehöret, so gürtete er eilends sein Kleid um sich; denn er war nackend *), warf sich ins Meer, und schwamm nach dem Gestade, damit er nur um so geschwinder zu seinem Herrn und Meister gelangen möchte. Die andern Jünger fuhren aber mit dem Schiffe an das Land, von dem sie nur ohngefär zwey hundert Ellen entfernet waren, und zogen das Netz mit den Fischen hinter dem Schiffe her.

§. 251.

Jesus speiset seine Jünger.

Als sie ans Land traten, sahen sie glüende Kohlen, auf welchen ein Fisch lag, und

Brod.

g) Joh. 21, 1-8.

*) Er hatte nur sein Unterkleid an. Man vergleiche damit 1 Buch der Kön. 19, 24. 2 Buch der Kön. 6, 20. Apostelgeschichte 19, 16.

Brod [h]). Jesus befahl ihnen von den Fischen, die sie erst gefangen hatten, herbeyzubringen. Petrus stieg, diesem Befehl zufolge ins Schiff, und zog mit Beyhülfe der andern das Netz völlig ans Land, ohne daß es zerriß, ob sich gleich hundert und drey und funfzig grosse Fische in demselben befanden. Jesus lud sie hierauf zu einem Mahle ein, wobey er mit eigenen Händen das Brod und die Fische austheilete. Die Jünger waren jetzt so gewiß von der Vortrefflichkeit ihres Wirthes überzeuget, daß keiner ihn fragen durfte: Wer bist du? Denn sie wußten, daß es der Herr war. Und dies war das drittemal, daß Jesus, nachdem er von den Todten erstanden, seinen Jüngern erschien.

J. C. 33.

§. 252.

Jesus erhebet den Petrus zum Haupte seiner Kirche.

Nachdem sie das Mahl genossen, wandte sich Jesus zu dem Simon Petrus, und fragte ihn, ob er ihn mehr liebe, als ihn die andern Jünger liebten [i])? Ja, Herr, antwortete Petrus, du weißt, daß ich dich lieb habe. Jesus sprach zu ihm: Weide meine Lämmer. Bald hierauf fragte er ihn wieder mit diesen Worten: Simon Johannis, hast du mich lieb? Ja, Herr, war die Antwort des Petrus, du weißt, daß ich dich lieb habe. Weide meine Lämmer, antwortete auch jetzt Jesus; doch als wäre er noch nicht zufrieden mit des Petrus Antwort, fragte er ihn nun zum drittenmale: Simon Johannis, hast du mich lieb? Petrus ganz betrübt, daß Jesus ihn zum drittenmale fragte: Hast du mich lieb? erwiederte: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt,

h) Joh. 21, 9-14.
i) Joh. 21, 15-17.

J. C. 33.

daß ich dich lieb habe. Hier sprach Jesus: **Weide meine Schafe.** Und hiemit machte er ihn zum allgemeinen Hirten seiner Heerde, und zum Oberhaupte seiner Kirche.

§. 253.

Jesus sagt dem Petrus die Art seines Todes vor.

Weil aber Jesus dem Petrus weiter zu verstehen geben wollte, mit welchem Tode er dereinst Gott verherrlichen würde, so sprach er zu ihm: **Warlich, warlich, ich sage dir: Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und gingest, wohin du wolltest; wenn du aber wirst alt werden, so wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten, und führen, wohin du nicht willst** [k]). Nachdem Jesus dieses gesagt hatte, sprach er zu ihm: **Folge mir nach.** Petrus thats. Als er sich aber umwandte, und den Jünger sah nachfolgen, welchen Jesus liebte, der auch an seiner Brust beym Abendessen gelegen, und gesagt hatte: Herr, wer ists, der dich verrathen wird? so fragte er Jesum, was denn dieser zu gewarten hätte? Jesus strafte ihn wegen seines Vorwitzes und sprach: **Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet das dich an? Folge du mir nach.** Hierauf verbreitete sich ein Gerücht unter den Jüngern, daß Johannes nicht sterben würde. Dies wollte aber der göttliche Heiland nicht andeuten, wie solches die Erfahrniß genug bewiesen hat.

§. 254.

Jesus zeiget sich seinen

Einige Zeit hierauf zeigte sich Jesus allen Eilfen [l]), als sie sich in Galiläa auf dem ihnen bestimmten

k) Joh 21, 18-23.
l) Matth. 28, 16-20.

ten Berge mit mehr, als fünf hundert Brüdern versammlet hatten m). Sobald sie ihn sahen, beteten sie ihn an; auch jene, welche zuvor daran gezweifelt hatten *). Jesus trat ganz nahe zu ihnen, und verkündigte ihnen, daß ihm alle Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden. Er befahl ihnen, sich in der ganzen Welt auszubreiten, alle Völker zu unterrichten, sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes zu taufen; und sie zu lehren, alles das zu halten, was er ihnen befohlen habe. Er gab ihnen endlich die tröstliche Verheißung, daß er bey ihnen bis an der Welt Ende verbleiben werde.

J. C. 33. Jüngern auf einem Berge.

§. 255.

Jesus erscheinet den Eilfen zum letztenmale.

Als endlich der vierzigste Tag n) nach seiner siegreichen Auferstehung herbeygekommen war, an welchem Tage er die Welt zu verlassen beschlossen hatte, um zu seinem Vater, der ihn gesandt hatte, wieder zurück zu kehren, so erschien er seinen Aposteln zu Jerusalem zum letztenmale, da sie eben alle Eilfe bey Tische saßen o). Er verwies ihnen ihren Unglauben, und die Härte ihres Herzens, daß sie denen nicht geglaubt, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten. Alles, was vorgegangen, sagte er zu ihnen, habe so geschehen müssen, damit die Schrift erfüllet würde. Er eröffnete ihnen den Verstand derselben p). Er befahl ihnen, in seinem Namen die Buße und Vergebung der Sünden zu pre-

digen,

m) 1 Korinth. 15, 6.

*) Man sehe des hochwürdigen Herrn Salzmann Uebersetzung und Anmerkung.

n) Apostelgeschichte 1, 3.

o) Mark. 16, 14.

p) Luk. 24, 44-47.

J. C. 33.

digen, und damit zu Jerusalem den Anfang zu machen. Er wiederholete noch einmal den Befehl, das Evangelium in der ganzen Welt zu verkündigen, wobey er sie versicherte, daß derjenige, der glaube und getauft sey, werde selig werden, wer aber nicht glaube, der werde verdammet werden [q]). Die Zeichen aber, die denen folgen würden, welche glaubten, wären diese: In seinem Namen würden sie Teufel austreiben: sie würden mit neuen Zungen reden: die Schlangen würden sie vertreiben: tödtliche Getränke würden ihnen nichts schaden, und wenn sie ihre Hände auf die Kranken legen würden, so würde es mit ihnen besser werden. Er befahl ihnen ferner, zu Jerusalem zu verbleiben [r]), bis sie den heiligen Geist, den er ihnen zu senden versprach, würden empfangen haben, und mit der Kraft aus der Höhe würden angethan worden seyn. Johannes, sagte er, hat mit Wasser getauft, ihr aber sollet nicht lange nach diesen Tagen mit dem heiligen Geiste getaufet werden [s]).

§. 256.

Jesus fährt gegen Himmel.

Nachdem der göttliche Heiland seine Jünger so wohl unterrichtet hatte, führete er sie zur Stadt hinaus in eine Gegend auf dem Oelberge, die nicht weit von Bethanien entfernet lag [t]). Hier fragten ihn die, die zusammen gekommen waren *), ob er in dieser Zeit das Reich

q) Mark. 16, 15-18.
r) Luk. 24, 49.
s) Apostelgesch. 1, 5.
t) Luk. 24, 50.
*) Diese Worte scheinen anzudeuten, daß außer den Aposteln, die eigentlich diese Frage von dem Reiche Israel an

Reich Israel wieder aufrichten würde? Er antwortete ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen die Zeit und die Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird; und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde [u]). Als er dieses gesagt hatte [w]), hob er seine Hände auf, und segnete sie. Indem er dieses that, schied er von ihnen, und fuhr auf einer Wolke, die ihn aufnahm, gleich als auf einem prächtigen Triumphswagen gegen Himmel, wohin ihn unzählige Schaaren himmlischer Geister begleiteten. Die Jünger thaten mit ihren Augen das nemliche, so lange sie nur immer konnten, und beteten ihn an. Auf einmal erblickten sie aber zween Männer in weißen Kleidern, die sie also anredeten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet nach dem Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch aufgenommen ist in den Himmel, der wird also, wie ihr ihn gesehen habt zum Himmel fahren, wieder kommen. Diese Worte sahen die Jünger als einen Befehl an, sich sogleich nach Jerusalem zurückzubegeben. Sie verließen daher den Oelberg, der von Jerusalem eine Sabbathsreise *) liegt, und kehrten

J. C. 33.

an Jesu thaten, sich damals auch andere Jünger und Jüngerinnen bey Jesu versammlet gehabt haben.

u) Apostelgesch. 1, 6-9.

w) Mark. 16, 19. Luk. 24, 50-51. Apostelgesch. 1, 9-14.

*) Da die heilige Schrift nicht ausdrücklich bestimmet, wie

J. C. 33.

ten nach dieser Stadt mit grosser Freude zurück. Hier versammleten sie sich wieder in jenem Saale, in welchem sie sich seit dem Leiden Jesu aufgehalten hatten, nemlich Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, des Alphäus Sohn, und Simon Zelotes, und Judas, Jakobs Bruder. Alle diese beharreten einmüthig im Gebete mit den Weibern und Maria der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern; und bereiteten sich mit möglichster Andacht zur Empfangung des ihnen verheißenen Trösters.

§. 257.

Matthias wird zum Apostel erwählet.

Während der Zeit, da die heiligen Apostel an diesem Orte versammlet waren, stand Petrus eines Tages, als sich ohngefär hundert und zwanzig Personen beysammen befanden, mitten unter den Brüdern auf [x]), und hielt an dieselben eine Rede, darinn er ihnen zeigte, wie nothwendig es sey, ehe sie ihr grosses Geschäft anfiengen, Einen zu erwählen, der ein Zeuge seiner Auferstehung sey, und die durch den Tod des Verräthers Judas erledigte Stelle wieder besetze. Sein Vorschlag erhielt einen allgemeinen Beyfall, und es wurden zu dem Ende zween Männer vorgestellet, nemlich Joseph

wie weit es an einem Sabbath zu reisen erlaubt sey, so kommen die Gelehrten wegen dieser Sache in ihren Meinungen nicht völlig überein. Die Rabbinen bestimmen die Länge dieses Weges gemeiniglich auf zwey tausend Ellen, die ohngefär sieben Stadien, oder beyläufig eine halbe Stunde betragen. Man kann hievon den Seldenus de jure nat. & gent. l. 3. c. 9. und den Reland de Palaest. sac. l. 2. c. 1. nachsehen.

x) Apostelgesch. 1, 15-26.

seph, der Barsabas *) genannt ward, mit dem Zunamen der Gerechte, und Matthias **). Die Ent-

J. C. 33.

*) Von dem Leben dieses frommen Jüngers weiß man keine besondere Umstände. Einige haben ihn mit dem heiligen Barnabas vermenget. Papias meldet beym Eusebius lib. 3. c. 39. Barsabas habe einesmals Gift getrunken, welches ihm durch die Gnade Jesu Christi keinen Schaden gethan habe. Die Märtyrerverzeichnisse des Usuard und Adon setzen seinen Festtag auf den 20. Julius, und berichten, er sey, nachdem er um des Evangeliums willen viel erduldet hätte, in Judäa gestorben, und habe ein sehr rühmliches Ende gehabt. Man sehe des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter dem Artikel Barsabas.

**) Die Griechen halten dafür, dieser Apostel habe zu Colchis geprediget, und auch daselbst sein Leben beschlossen. Sie begehen sein Fest den 9. August, und die Lateiner den 24. Hornung. Die alten Ketzer haben ihm ein falsches Evangelium zugeschrieben, welches aber die Kirchenväter, wenn sie davon Erwähnung gethan, als eine untergeschobene Schrift verworfen, und bezeuget haben, daß es niemals von der Kirche angenommen worden sey. Clemens von Alexandrien Stromat. lib. 2. p. 380. a. & lib. 7. p. 748. c. beruft sich einigemal auf die Ueberlieferungen des heiligen Matthias. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß dieselben von den Basilidanern, Marcioniten und Valentinianern hergerührt, welche alle das Ansehen haben wollten, als ob sie den Lehrsätzen dieses Apostels folgten, und also dergleichen schlechte Werke zusammen schmierten. Man führt zum Exempel folgende Worte von ihm an: Wenn der Nächste des Auserwählten sündiget, so begeht der Auserwählte selbst die Sünde; denn wenn derselbe nach der Ver-

J. C. 33.

Entscheidung, welcher von beyden der Gesellschaft einverleibet werden sollte, ward Gott überlassen, zu dem sie sämtlich also beteten: Herr, der du aller Herzen kennest, zeige an, welchen du unter diesen zween erwählet hast. Daß einer die Stelle dieses Dienstes und Apostelamts empfange, davon Judas abgewichen ist, daß er hinginge an seinen Ort. Nach diesem Gebete ward das Loos geworfen. Es fiel auf den Matthias, und er ward den eilf Aposteln zugeordnet.

Vernunft, oder, nach dem Worte, gehandelt hätte, so würde sein Nächster für seinen Wandel so viel Hochachtung gehabt haben, daß er nicht würde gesündiget haben. Ferner: Man muß wieder sein Fleisch streiten, und sich desselben also gebrauchen, daß man ihm gar kein sinnliches Vergnügen einräumt; sondern vielmehr seine Seele an dem Glauben und Erkenntniß wachsen lasse. Desgleichen: Verwundert euch über das Gegenwärtige, welches eine Stufe ist, worauf man zur Erkänntniß höherer Dinge gelanget. Gedachter Clemens sagt auch, daß einige den Matthias mit dem Zachäus, dem Zöllner vermengten, welche Meinung aber deswegen ohne Grund ist, weil Zachäus kurz vor Jesu Tode bekehret worden, da Matthias im Gegentheil gedachter maßen einer von den ersten Jüngern desselben gewesen ist. Der Abt Calmet in seinem biblischen Wörterbuche unter dem Artikel Matthias, wo man auch noch mehrere Nachrichten von diesem Apostel finden wird.







